# Betrachtungen
## über die
# Kriegskunst
## über ihre
## Fortschritte, ihre Widersprüche,
## und
## ihre Zuverläßigkeit.

---

Auch für Layen verständlich, wenn sie nur Geschichte wissen.

---

## Zweyte Abtheilung.

---

Leipzig, bey G. Fleischer dem Jüngern.
1798.

# Inhalt.

XIII. Abschnitt. Kenntnisse, Karakter und Schicksale der Kriegsleute. Frühere Periode S. 1

XIV. Abschnitt. Kenntnisse, Karakter und Schicksale der Kriegsleute. Spätere Periode 84

XV. Abschnitt. Die preußische Schule 171

XVI. Abschnitt. Feldmarschall Laszy 292

XVII. Abschnitt. Die Herbstmanöver und Anacharsis 325

XVIII. Abschnitt. Aenesidemus 398

# XIII. Abschnitt.

## Kenntnisse, Karakter und Schicksale der Kriegsleute.

### Frühere Periode.

Wie wenig in den ältern Zeiten Folgsamkeit und Gehorsam unter den Kriegsleuten, besonders den deutschen, herrschten, mag uns ein einziges Beyspiel unter Kayser Maximilian I. im Jahr 1509. lehren. Er hatte, mit Hülfe der Franzosen, Padua belagert; durch eine zahlreiche Artillerie waren vierzig Schritte Mauer niedergelegt, es sollte gestürmet werden. Der Kayser ermahnte seine deutsche Reuterey angelegentlichst abzusitzen, und mit zu helfen, sie wollte sich aber nicht dazu verstehen; er mußte sich also entschließen, die Belagerung aufzuheben. Il ne faut pas demander, sagt

der Verfaſſer der Hiſtorie des Ritter Bayard, ſi l'Empereur feut bien courroucé. Enflé de courroux et de facherie, le landemain, deux heures devant le jour, ſans bruit faire accompaigné de cinq ou ſix cent chevaulx de ſes plus fideles ſerviteurs, deslogea de ſon camp, et s'en alla tout d'une traicte à quarante milles de là, tirant en Allemaigne. — Un grand mal y euſt, que les Lansquenets, meirent le feu en tous leurs logis et partout ou ils paſſoient. Schlimmer konnte es um die Diſziplin nicht ſtehen.

Das Geſchäft der Feldoberſten ſammt ihren Hauptleuten und Rittmeiſtern, betraf mehr die Führung des Worts an die Scharen, oder des Worts im Namen derſelben, die Verſorgung mit Lebensmitteln und Herbergen, den Empfang und die Austheilung des Soldes wie des Raubes, als daß es ſich auf Kommando und Zucht erſtreckt hätte. *) Daß ſich die

*) Die Italiener hatten ſie bisher Condottieri genennet. Oft zeigt der erſte urſprüngliche Name die wahre Beſchaffenheit der Sache am kürzeſten.

Hauptleute und Rittmeister, nach dem Beyspiel der Obersten, gleichfalls ihre Locum tenentes anschaften, entstand wahrscheinlich erst unter der Regierung eben dieses Kayfers, welcher anfieng der Verfassung des Fußvolks, bey einer zwar unbestimmten Anzahl Fähnlein, die Form eines Regiminis, oder Regiments, zu geben.

Wie sehr indessen die Rangbestimmung dieser neuen Klasse Befehlsleute, noch immer mit der allerunterften Klasse zusammenfloß, haben wir in der ersten Abtheilung S. 95. bereits gesehen, wo man zum Beyspiel den Waibel eben so gut zu den oberen Offizianten, als den Leutnant zu den untern rechnen konnte. An eine Stufenfolge oder Leiter, wo einer nach dem andern aufsteigt, der Obenstehende in das höhere Stockwerk nicht eher einschreitet, bis ihm sein Vorgänger Platz gemacht, alsdann aber der Letzte in der Reihe den Fuß von der Erde aufhebt, um ihn auf die erste Sprosse zu setzen, ward gar nicht gedacht. Die damalige Einrichtung der Kriegsvölker, nach welcher die Auswahl eines Stellvertreters, von demjenigen höheren Beamten abhieng, der sich einen

geben wollte, das Anwerben der Scharen aber, eine Unternehmung der Obersten, und unter ihnen, der Hauptleute und Rittmeister, auf Privat-Risiko war, folglich einem jeden sein Haufe als Eigenthum zugehörte, brachte es nicht anders mit sich. Daher die lange Zeit in allen Diensten statthabende Käuflichkeit der Regimenter und Kompanieen. Denn als nach Gustav Adolphs Tode, der unabsehbare Krieg in seinem Laufe sich zu einem nazionalen Gewerbe einformte, verlohr sich die Abtheilung des Fußvolks in Fähnlein; man rechnete hier sowohl, als bey der Reuterey, nach Kompanieen. *) Die Zahl der Offiziere vermehrte sich, und nun geschah es, daß der Kontrahent, welcher ein Regiment errichtete, sich von den unteren Kontrahenten, welche die Kompanieen stellten, ausbedung, die Leutnante und Kornette, wenigstens wann die, so sie mitbrachten, abgiengen, zu ernennen. Auch diese Stellen wurden sehr oft mit Angeworbenen, oder mit Gelde bezahlt.

*) Eine alte französische Anstalt, deren Benennung ebenmäßig ihren Ursprung erklärt.

Mit Anfang des XVII. Jahrhunderts hatte sich nur erst die Gewohnheit eingeführt, Kriegsbefehlshaber überhaupt Offiziere zu nennen. Die früheste Nachricht, welche ich hiervon finde, stehet auf einer silbernen Denkmünze, die Hans Meynhard von Schönburg, im Jahre 1610. zum Andenken der Eroberung von Jülich für seine unterhabende Offiziere prägen ließ. *)

Wie stieg dann nun jemand empor? wird man mich fragen. Ich verweise auf die Geschichre: man stieg empor wie die Altringer, Johann von Werth, Stall- oder Stahlhanse, Melander von Holzapfel; gar nicht anders. Durch Ansehen bey den Kriegsleuten, durch Thaten, welche einladeten oder nöthigten, demjenigen, welcher sie verrichtet hatte, mehrere ähnliche, aber von größerem Belang, zu verrichten zu geben; wie nicht weniger durch eignes Vermögen, Barschaft, auch Beute und Raub, als Mittel, Regimenter und Kompa-

*) Siehe Archiv für Deutschland, Band 8. Seite 132.

nieen zu werben und zu ſtellen. Wann Heer: haufen zuſammenſtießen, kommandierten die Anführer mehrentheils gemeinſchaftlich, nicht untergeordnet, ſelbſt bey den Franzoſen, wo ſie Einem Herrn dienten.

Der ſchwediſche Feldmarſchall Aſcheberg, welcher Page bey dem Landgrafen von Heſſen: Kaſſel geweſen war, ward 1640. von ſeinem gnädigen Herrn wehrhaft, und dann zum ge: meinen Reuter bey einem Regimente, das der Landgraf im ſchwediſchen Dienſte hatte, ge: macht. Nach zwey Jahren kaufte ſich Aſche: berg vom Reuterdienſte los, um, wie er ſagt, Freybeuter bey derſelben Kompanie, wo er geſtanden hatte, zu werden. Wieder nach zwey Jahren ſtellte ihn der Oberſte der Leib: kompanie als Kornet vor. Aber auch als Kor: net freybeuterte er fort, und machte ſo gute Partheygänger: Streiche, daß er 1645. zum Kapitänleutnant, und das folgende Jahr, zum Rittmeiſter, immer bey demſelben Regimente, emporſtieg. Auf eigne Koſten vermehrte er ſeine Kompanie von fünf und dreyßig, auf hundert vier und ſechzig Mann, und erhielt die Erlaubniß, ſie als Freykompanie zu gebrau:

chen. Im Jahre 1647. wurden die Rittmeister, Ascheberg und Legat, mit achthundert Pferden ausgesandt, Eger zu entsetzen; nicht der ältere, sondern beyde zusammen, führten den Befehl, welches so erzählt wird, als ob es sich von selbst verstände.

Nach dem Frieden ward Ascheberg mit seiner Kompanie, wie alle andre deutsche Knechte, abgedankt. In dem ganzen Auszuge seines Tagebuchs über diesen Zeitraum, findet sich keine Spur von der Prärogative des Oberalters, nach welcher die Offiziere gleichen Grades einander befehligten, oder von einer Stufenfolge, vermöge welcher sie im Aufsteigen einander nachrückten.

Die Regierungen hatten die Lenkleinen der Rosse ihres Streitwagens noch nicht fest genug in der Hand; Mazarin erfuhr es. Nach Willkühr erklärten sich die Banden für den Hof oder für die Prinzen, und handelten in Folge der Zuneigung und der Ueberredungen ihrer Feldherren oder der Stadthalter in den Provinzen. Das schwedische Ministerium machte ähnliche Erfahrungen. Zwey Jahre nach dem Frieden zu Osnabrück war unter dem Heere ein Ge-

rücht entstanden, vielleicht auch kein Gerücht, sondern Kundwerden eines Anschlages, verschiedene Regimenter nicht abzudanken, sondern nach England überzusetzen. Unter andern bekam das Leibregiment zu Pferde Befehl, nach dem Lüneburgischen zu marschieren. Weil dieser Weg nach Britannien hindeutete, so empörte sich die Mannschaft bey Wegeleben in dem Fürstenthum Halberstadt, nahm ihren Obristleutnant, Israel Isakssohn, und mehrere Offiziere, gefangen, und kehrte nach den Zehrquartieren zurück. Das Regiment bestand aus Schweden und Deutschen, und unter den leztern waren einige von den Weimarischen, die mit Türenne ein Gleiches durchgesezt hatten. Sie machten Anstalt, ihren Kommandör vor den Kopf zu schießen, und nachher bey Acken die Elbe zu passieren. Nach Beschickungen und Unterhandlungen war der Pfalzgraf genöthigt, von Erfurth aus eine Macht von zwey bis drey tausend Mann abzuschicken, die sie umringte und zwang. *)

*) Aus handschriftlichen Nachrichten.

Ohngefähr um 1660, begann es hin und wieder, auch auffer Frankreich, stehende Regimenter zu geben, die im Frieden auf Krieg warteten. Der westphälische Friede hatte festgesezt, daß es in Deutschland nichts als Herren und Unterthanen geben sollte. In Schweden und Dänemark kannten die Kronen keine Einschränkungen mehr. Die Gewohnheit durch Unternehmer sich Regimenter stellen zu laßen, kam in Abnahme; man schrieb das benöthigte Volk in den Provinzen aus, wie solches in Schweden und Norwegen schon lange geschehen. Die Höfe vergaben nun jene ihnen zuständige Regimenter: die damit Begabten übertrugen wieder die Plätze in denselben; und die dazu gehörigen Offiziere sprachen das Recht an, in einer gewissen Folgereihe, bey vorfallendem Abgange, zu den höheren Graden aufzusteigen. Hierdurch führten sich die Ordnung und die Privilegien, welche man gegenwärtig unter dem Worte Anziennetät, Dienstalter oder Oberalter im Dienste verstehet, nach gerade ein. Die Oberoffiziere jedes Regiments zerfielen in drey besondere Klassen, Stabsoffiziere, Hauptleute und Subalternen. Der

Feldwebel und Serschant wurden entschieden als Unteroffiziere zu den Korporalen verwiesen, und ihre Rücken, der Fuchtel sogar eines Fähndrichs, Preis gegeben. Mit dem Majore, Obristwachtmeister, hat es noch bis vor nicht gar langer Zeit, in verschiedenen Diensten — im preußischen nicht — geschwankt, ob seine Stelle wirklich als eine Stufe anzusehen sey, der beym Aufsteigen kein Hauptmann vorbey gehen dürfe.

Die Unkosten der Verpflegung zu bestreiten, war der schwerste Artikel. Ueberall hatte der Krieg jedesmal das baare Geld gefressen, und die Operazion an den Staatskörpern, im Frieden Schulden zu machen, um künftig besser Krieg führen zu können, war noch nicht schlau genug zur Aushülfe berechnet. Dieserwegen ward den stehenden Soldaten, der Sold, gleich von Anbeginn, so knapp, als möglich, ausgeworfen. Die armen Subalternen mußten das Schicksal, Mangel zu leiden, mit den Serschanten, Korporalen und Gemeinen theilen. Die Inhaber der Regimenter und Kompanieen hingegen ließen den uralten Brauch des Abzwackens von dem Unterhalte

ihrer niederen Mitgenossen so wenig, als die hergebrachten Kunstgriffe, sinken, erborgte Mannschaft — Blinde, Passevolans, — bey den Musterungen einzuschieben und nachher deren Sold zu ziehen. In der Taktik dieser Maskaraden war mancher Kapitän bewanderter, als in den übrigen Erfordernissen seines Berufs. Die reichen Holländer — zur Dankbarkeit Käsekrämer genannt — machten die Augen am gefälligsten zu, und zahlten bey weiten am beßten. Prinzen, deutsche und schwedische Grafen und Freyherrn, drängten sich zu ihren sieben Pfeilen.

Zu dem Solde gehörte die Kleidung, Leibesmontur. Bisher hatte der Reuter seine Pikelhaube, seinen Küraß, und wenn er kein Lump war, sein ledern Koller und Mantel gehabt. Von der Achsel des Offiziers flatterte die auszeichnende Feldbinde. Ein Fußknecht zog an, was er hatte, oder fand. Als die Schweden nach Breitenfeld marschierten, sahen sie gegen die Sachsen, die bey Düben zu ihnen stießen, sehr übel equipiert aus; sie kleideten sich erst am Rheine. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Idee zur Uebereinkleidung, Uniform,

bey der Gelegenheit entstand, wo etwa von einer ansehnlichen Tuchniederlage, gemeinschaftlich Besitz ergriffen ward, und die Sozietät sich Wämser daraus verfertigte. Auch verschmähte man schon ehemals Tücher als Brandschatzung von den Handelsstädten nicht. Jezt, da der Kriegsherr, nebst Sold, auch für Kleidung sorgen mußte, war es ganz natürlich, daß wenigstens jedes Regiment seine Farbe und Zuschnitt hatte. Man gab den Fußknechten Mäntel, sehr nützlich im Lager, schwerlastend auf dem Marsche. Ich habe die Porträte in Lebensgröße von einer ganzen brandenburgischen Granadierkompanie mit Ober- und Untergewehr, im Jahre 1698. gemalt, irgendwo gesehen. Röcke, Westen, Aufschläge, hellblau mit rothem Unterfutter, weit und lang, gelbe Knöpfe darauf. Alles hat stumpf abgespizte Beutelmützen von Tuch, vorn das Wappen des Inhabers auf weissem Grunde, wie es scheinet eingestickt. Alles ist mit Flinten, Bajonnetten, welche die Gemeinen am Gehenke tragen, und einer Art Pallasche mit gelben Handgriffen bewaffnet. Die Gemeinen haben rothe, die Unteroffiziere blaue, die Oberoffiziere

schwarze Strümpfe, leztere die schwarz und silberne Schärpe um den Leib gebunden. Im Ganzen ein statlicher, tüchtiger Anzug, verglichen mit dem kurzen Jäckchen, und den angegoßnen Beinkleidern, worein selbiger sich umgeformt hat. *)

---

*) Den Dillettanten des militarischen Kostums zu gefallen, will ich von besagter Antiquaille noch folgendes anführen. An den Mützen der Gemeinen ist das Hintertheil blau, an denen der Unter- und Oberoffizier roth; das Haar ohne Zopf und Puder. Die Ober- und Unteroffiziere haben dicke weisse Halstücher, die Gemeinen rothe, vorn in einem Knoten geschlungen. Die Westen gehen bis zum Knie, die Oberröcke sind nur um ein paar Zoll länger; Aufschläge und Ermel von Rokelorweite. Die Gemeinen tragen den Rock offen, die Schöße aufgehakt; die Ober- und Unteroffiziere aber nicht aufgehakt und den Rock bis unten zugeknöpft. Die Knopflöcher der Gemeinen sind roth, der Offiziere golden, auch die Kniegürtel derselben. An den Unteroffizieren ist alles blau, selbst Knöpfe und Knopflöcher. Alles hat Handschuh. Die Bandeliere der Gemeinen nebst den Pallaschgehenken sind mit ihrer natürlichen blaßgelben Lederfarbe angestrichen. Die Bandeliere und Taschen der Ober- und Unteroffiziere sind

Der Soldat, ohne Krieg sein Wesen treibend, und dabey mitten im Frieden dem Bürger ins Haus gelegt, beglückte die Staatsverfassungen mit einem Stande, der, obschon in der Vorwelt da gewesen, gegenwärtig längst vergessen, ganz andere Beschaffenheiten annahm. Die Trabanten, Schweizerwachen,

oder eine beschränkte Anzahl Reisiger und Knechte, welche von den Königen, Kur- und Fürsten und Ständen des heiligen römischen Reichs, von einer Zeit zur andern, waren unterhalten worden, Edelleute und Bauern zu bezügeln, kommen gegen das, was nun vorwaltete, nicht in Betracht.

Aber eine Hauptsorge der Vertreter der obersten Gewalt war, sich der Folgsamkeit ihrer Kriegsleute, und zwar in jedem Falle, zu versichern. Zuvörderst geruhten sie also, die Entsagung aller Liebe zum Leben, aus dem Grunde, weil es verkauft sey, als Schuldigkeit zu fordern, und bis zu der Höhe auszu-

---

von rothem Tuche, erstere mit goldnen, leztere mit silbernen Tressen eingefaßt. Der Ringkragen ist verguldet.

dehnen, die wir im Alterthume, wie freywillige Aufopferung, bewundern. Dann ward eine Porzion übertragner Gewalt, welche zweckmäßig abgetheilt, von den obern bis zu den untern Graden, in divergierenden Linien herabsinkt, nebst Unterwürfigkeit und blindem stummen Gehorsam — alles dieses ward in Regeln und der Sache angemeßne strenge Gesetze gebracht. *) Gesetze, welcher in solcher

*) Zu Zeiten Kayser Karl V. waren zwar die Strafen schon blutig und unmenschlich genug, zum Beyspiel, das Laufen gegen die Spieß, sie trafen jedoch nur den gemeinen Knecht, und hatten Malefiz, eigentliche Verbrechen, mehr zum Gegenstande, als daß sie sich mit dem Zumessen der Authorität und dem Einschärfen der Subordinazion, mit welcher es noch immer nicht gut bestellet war, abgegeben hätten. Wir sind überhaupt gewohnt, Hinrichtungen unsrer Nebenmenschen gleichgültig zuzusehen, und selbige wie Unfreundlichkeiten der Witterung, und dadurch veranlaßte Krankheiten, hinzunehmen, deswegen erstaunen wir nicht, daß man Soldaten vermag, einen werthen lieben Waffenbruder, dessen That sie oft in dem Innern ihrer Seele billigen, Kugeln durch Kopf und Herz zu jagen. Die oben-

Vollständigkeit, weder griechische noch römi-
sche Feldherrnmacht, sich nie zu erfreuen ge-
habt

---

erwähnte Todesart des Laufens gegen die Spiesse — mit den Spiessen, welche dazu anlockten, wieder verschwunden — trieb die Sache aber noch um einen Grad höher, denn sie zwang den Verurtheilten zu seiner Ermordung selbst mitzuwirken. Dabey zeigt sie eine so rasende Vereinbarung religioser Gefühle mit Grausamkeit und Kriegsgepränge, daß ich mich nicht enthalten kann, aus Fronspergers Kriegsrecht mit den langen Spiessen die Anordnung einer solchen Szene abzuschreiben. „Wenn das Urtheil gau-
„gen ist, so seind die Fähnderich da und bedanken
„sich fast gegen den gemeinen Mann, daß sie so
„willig sein gewesen und so ehrlich und ehrhaftig,
„gut Regiment sterken und zu halten, und werfen
„ihre Fändlin in die Höhe und laßens fliegen,
„und ziehen mit gen aufgang der Sonnen, und
„machen ein gassen, und dieweilen laßt der Pro-
„foß den armen Mann beichten, biß die gassen
„gemacht werden. Kompt der Profoß mit sampt
„den Gefangnen in die gassen und begehrt, daß
„man mit dreyen Trommen sol umbschlahen,
„zum drittenmal, das die gassen wohl bewahrt
„und beschloßen werden, dann in welcher lucken

oder

habt hatte, sondern hiergegen weit zurück geblieben war. Die Einführung dieser Sub:

„oder stand er herauskompt, der sol in seine Fuß=
„stapfen tretten. Wenn das geschehen ist, als=
„dann führet jn der Profoß dreymal in der gassen
„auf und ab, das er urlaub nemm von mennigk=
„lichen und bitt um verzeihung, und er verzeihet
„auch allen Menschen. So sprechen jm auch die
„Fenderich zu, er sol dapffer und unverzagt sein,
„sie wöllen jm auff halben weg entgegen laufen
„und jn erledigen. Man laßt wiederumb umb=
„schlahen, das keiner alten neyd oder schaden
„rechen soll, damit laßen sie die Spieß nieder
„und die Fenderich sehen das sie den rucken gegen
„der Sonnen kehren und mit dem spitz deß Fend=
„lins gegen dem armen Menschen stehen. Also
„schleusset jn der Profoß auf den eyßen und nimpt
„urlaub von jm, das er jm verzeihen sol, und
„was er than hat, das hab er müssen thun, von
„wegen deß Regiments, auch nimpt des Profoßen
„Fürsprech in aller maß wie obgemeldet urlaub.
„Darnach stelt der Profoß den armen Mann für
„sich, und giebt jm drey Streich auf die rechte
„Achsel, im Namen des Vatters, Sons, und
„deß heiligen Geists, und stelt jn gegen den
„Spiessen und läßt jn laufen. Wenn der arm
„Mensch verscheiden ist, so kniet man nieder und

ordinazion, fiel jedoch den Regenten gar nicht so schwer, als man hätte denken sollen, weil jeder Befehlshabende, dem ein scharfes Gebiß ins Maul gelegt ward, zugleich mehrere Riemen in die Hand bekam, an denen er schärfere Gebisse rücken konnte. Viel trägt der Mensch im gesellschaftlichen Zustande, wenn er andern nur wieder kann zu tragen geben.

Unstreitig aber gehört die Einführung, von welcher wir reden, zu den merkwürdigsten Fortschritten des Kriegswesens, denn was sind Heere ohne Gehorsam, und wie können Haufen bewafneter Menschen bewegt, zu einem bestimmten Zweck schnell und unfehlbar hingelenkt werden, ohne eine unten auf das mannichfaltigste

---

„thut ein Gebett nach, seiner armen Seel zu „Trost, darnach macht man ein Ordnung, und „ziehen drey mal umb den Cörper, und die „Schützen schiessen dreymal ab, im Namen des „heiligen Geists, Dreyfaltigkeit und ziehen her„nach wiederumb und machen ein Beschluß Ring. „Steht der Profoß und bedankt sich fast gegen „dem hellen Haufen u. s. w." mit denselben Worten wie vorher die Fähndriche.

getheilte Authorität, die aber oben straff angezogen, in Einer Hand zusammen läuft?

Der auf diese Weise gebändigte, und zugleich ernährte Wehrstand, hing sich noch viel unbedingter als der Lehrstand, an sein sichtbares Oberhaupt, von welchem allein er Belohnung erwartete, und hörte gar gelehrig auf, sich für einen Theil des Staates zu halten, dessen produzierende Mitglieder er schon lange mit Verachtung angesehen hatte. Die ersten Zwiespalte gaben die Quartiere in den Städten, dann die Werbungen. Der Soldat verachtete den Bürger, welchen er druckte, und wurde von diesem gehaßt, weil er ihn druckte. Ein Band, dem ähnlich, welches in Griechenland, vor der Revoluzion des Quintius Flaminius, die Tyrannen und ihre fremde Lohnsoldaten zusammenknüpfte, durchschlang nunmehr die Verfassungen der ehemaligen Gothen, Wenden, Allemannen und Franken.

Die Fürsten von ihrer Seite begünstigten, so viel sie konnten, jedoch nicht leicht unmittelbar aus der Schatulle, ihre bewaffnete Dienerschaft. Vorzüge wurden ihr zu Theil, wogegen freylich die Dienerschaft von der Schreibefeder

sich nach aller Möglichkeit stemmte; nirgends glücklicher als in der österreichischen Monarchie. Karl der XII. war der erste König, der zum Beweis, daß er alle übrigen Verhältnisse eines Herrschers zu seinem Volke, dem Verhältniß des Hauptes der bewaffneten Macht nachsetze, sich ganz zum Soldaten einkleidete. Nach der Zeit reizten und bezauberten, Friedrich Wilhelm I. und sein Sohn, durch ihre Beyspiele. Die beyden vorigen Landgrafen von Hessen-Kassel und von Hessen-Darmstadt, den Herzog Karl von Wirtemberg, und den lezten Fürsten von Zerbst, wer hat sie anders als in den Uniformen ihrer Leibgarden gesehen? Kayser Joseph II. kleidete sich nicht nur, sondern lebte auch wie ein ausgelaßner junger Offizier.

Womit sollten nun aber während des Friedens die Kriegsleute ihre Thätigkeit unterhalten, an welchen Gegenständen ihren Verstand üben? Von Anbeginn des XVI. Jahrhunderts her, war über die Handhabung der Waffen — Maniement des armes — wie nicht weniger über verschiedne Arten sich aufzustellen, in Holland, Italien, Frankreich und Deutsch-

land geschrieben, Figuren dazu waren in Holz geschnitten, in Kupfer gestochen worden. Keines dieser Lehrbücher hatte jedoch irgendwo die Sankzion einer eigentlichen Dienstvorschrift erhalten, keine elementartaktischen Köpfe hatten, seit Moritz von Oranien, seit Gustav Adolph und Montekukuli, an der Maschienerie weiter viel gebessert. Die Befehlshaber standen ihrem Geschäfte vor, ohne es zu kritisieren. In den Diensten aller Potentaten bediente sich jedes Regiment seiner ihm eignen Manipulazion des Gewehrs. Die Soldaten und Unteroffiziere mußten sie freylich wohl wissen und machen können, sie war auch umständlich genug; daß sich aber die Oberoffiziere sonderlich damit abgegeben hätten, verneinen die immer noch nicht abgeschaften Exerzizienmeister. Noch weit in das gegenwärtige Jahrhundert hinein, giengen die Regimenter des österreichischen Heeres in den Handgriffen, und in der Art das Gewehr zu laden und abzufeuern, von einander ab. In Frankreich war, als Puysegür seine verschiednen Aufsätze zusammentrug — welches nach der Vorrede des Herausgebers nicht vor 1739. gewesen wäre — das lezte

Exerzizienreglement von 1703. nur im Jahre 1728. wieder neu abgedruckt erschienen; da jedoch während der Zeit die Pike abgeschaft, und Manches verändert worden, so ergänzten die Regimenter das Fehlende nach Gutdünken. In allen Ländern herrschte eine an Griffen, Wendungen und Schwenkungen zwar reiche Theorie, der Drang der Umstände aber sezte dieselbe bey jeder ernsten Gelegenheit gebiethrisch auf die simpelsten Behelfe zurück.

Mehrere Regimenter zusammenzuziehen, und mit denselben die Evoluzionen, welche sie einzeln machten, als Manöver gegen einen eingebildeten Feind zu versuchen, davon ruhte der Begriff noch in der Zukunft; deswegen finde ich auch in den Lehrmeistern, die ich nachgeschlagen, nicht, wie sie es nur anfangen wollten, ein Battallion in Front avanzieren zu laßen, noch viel weniger eine ganze Linie. Selbst Montekukuli läßet sich darauf nicht ein, so methodisch auch sein Unterricht ist. Lange Zeit hindurch hatten die Battallione nicht gar breite Front bey ansehnlichen Zwischenräumen. Bis 1733. gaben nach Puysegür, die Franzosen einen vierten Theil der Fronte, sechzig Fuß,

zu der ganz offnen Intervalle. *) In der Ausführung kam die Sache sich selbst zu statten: ein Blick auf den Gegner, und ein anderer nach dem nebenmarschierenden Battallion, zeigten Jedem welchermaßen er sich ohngefähr einzulinien und in der Linie zu halten hätte.

Was Flemming in seinem **Vollkommnen Teutschen Soldaten, Leipzig im Jahr Christi 1726** über diesen wichtigen Gegenstand, aber nicht als Einübung, wobey er gar nicht darauf fällt, sondern als Ausübung gegen den Feind lehret, will ich doch anführen: „Alle „Battallione, sobald sie avanciren um den „Feind zu attaquiren, stecken die Bajonette auf „den Lauf, und marschieren mit geschultertem „Gewehr, fliegenden Fahnen und klingendem „Spiel, gegen den Feind. Die Officiere, „Unterofficiere, und das ganze Battallion, „bleiben so eingetheilt, als bey der Chargierung gewöhnlich, wann die hintersten drey

*) Zweifels ohne sollte dieser Zwischenraum der Intervall heissen, unsere deutschen Kriegsleute haben aber nun schon einmal bey der Einbürgerung desselben sein Geschlecht verwandelt.

„Glieder sich auf die Säbelspitze schließen sol-
„len. Die Officiere, so vorn bey den Zügen
„und Divisionen eingetheilt sind, müßen da-
„hin sehen, daß ihre Pelottons in Rotten und
„Gliedern bleiben, und nicht in Confusion
„kommen, deswegen müssen sich die Battallione
„nicht drängen, sondern immer ordinaire Distan-
„cen behalten. Es müßen alle Officiere ferner
„verhüthen, daß ihre Pelottons nicht eher
„schießen, bis der Oberste commandirt. Als-
„dann muß jeder Zug oder Division, nicht eher,
„als wann seine Tour kommt, Feuer geben,
„damit man im continuirlichen Feuer bleibe
„und sich nicht verschieße.*) Die Ober-

*) Es ist nicht wohl abzusehen, wie Flemming dieses versteht; ob erwähnte Feuer auf der Stelle mit Anhalten der Linie geschehen, oder ob vor jedem Schusse die bekannten drey Schritte vorwärts gemacht werden sollen. In seiner eigentlichen Anweisung zum Schargieren sagt er nichts von diesem Behelfe — der, wenn er mit Pelottons ausgeführt wird, die Fronte des Battallions zerstückelt — ob er gleich vorher an einem Orte, von dem Feuern im Avanzieren und Retirieren im Allgemeinen gesprochen hat. Einer seiner Vor-

„und Unterofficiere müssen die Leute immer „ancouragieren, und ihnen die Sache ganz leicht „machen. — Man muß ein Kriegsheer, und „sonderlich dessen Flügel, nicht weit von ein„ander ausbreiten; ob man aber in einer oder „in zwey Linien treffen, oder auch mit mehre„ren; item, ob man kleine oder große Schwa„dronen und Battallione machen solle; *)

---

gänger, Sebastian Gruber, Major: Die heutige Kriegs-Disciplin u. s. w. Augspurg 1697. läßet sich darüber folgendermaßen heraus: „In „denen Feldschlachten machet man mit dem Volke „nicht viel Zeremonien, sondern man sagt ge„meiniglich: In dreyen Schritten, machet euch „fertig zum Schuß, schlagt an, gebt Feuer! Im „ersten Schritt kommet der Musketier bis zu dem „Lunten Aufpassen, in dem andern bis zu dem „Zündpfannöffnen und in dem dritten schlägt er „an und giebt Feuer." Wahrscheinlich waren es die Preußen unter Friedrich Wilhelm I., welche dieses pelottonweise Ausrücken zu einem wesentlichen Theile des Angriffes ausbildeten.

*) Die Gewohnheit Regimenter nach Gutbefinden, bald in mehrere, bald in wenigere Battalione zu theilen, war demnach noch nicht überall abgeschaft.

„wohin die Artillerie zu stellen; dependiret von „der Einrichtung eines klugen Generals. — „Einige pflegen im Anmarsch zum Treffen ein „großes Geschrey zu machen, andere aber mar„schieren ganz stille fort; einige gehen langsam „Schritt vor Schritt, andre aber hingegen „laufen zum Streit. Alle Manieren haben „ihre Bedeutung, und sind gegründet auf „unterschiedliche Temperamente der Nationen."

Auf den neutaktischen Grundpfeiler, auf das Tritthalten *), kommt er nur beym Herum„marschieren zu reden. „Die Gefreyten und

---

*) Laut einer sehr glaubhaften Tradizion, hätte der Vater des jetzigen Herrn Feldmarschalls von Kalkstein, als er aus einem Feldzuge des spanischen Sukzessionskrieges nach Hause gekehret, die Wundergeschichte erzählet: ein Hessischer Hauptmann habe seine Kompanie so eingetrillet, daß jeder Kerl mit allen andern Tritt halte. Dieses hätte man nicht für möglich angesehen, worauf aber Herr von Kalkstein, mit einer ihm untergebnen Mannschaft, es zu Berlin auch dahin gebracht, zu großer Verwunderung der Zuschauer aller Stände.

„Gemeinen — sagt er — müssen vornehm-
„lich sich in Gliedern und Rotten fein regulair
„und gerade vorwärts schwenken; mit steifem
„Knie und geraden Schenkeln, Schritt vor
„Schritt, in einer Distance gleich marschieren;
„sich gehörigem Ortes, mit geschloßnen Divi-
„sions sowohl als mit defilierenden Gliedern,
„richtig schwenken, einen gleichen Schritt mit
„einander antreten, und Takt haltend, bestän-
„dig continuiren."

Griechenland beschäftigte sich im Frieden mit dem Kriege als Wissenschaft; der Gebrauch einer jeden Art von Waffen, die Theorie der Haufenstellung und der Märsche sowohl, als die Grundsätze, denen gemäß sie angewendet, der Krieg selbst, mit Inbegrif aller seiner Vorfälle, gelenkt werden sollte, gehörten zu dem öffentlichen Unterricht, zu den Dingen, die jeder gute Bürger verstehen mußte, und eigne Meister lehrten. Rom war so aufgeklärt nicht; dort lernte der Bürger zwar treflich hauen und stoßen, den Spieß werfen, in seinen Manipul sich zweckmäßig einreihen; er ward im Lastträgen, im Arbeiten, in der

Ausdauer des Marschierens geübt, und zog, mehr als der Grieche, ein tüchtiger Streiter unter seinem Konsul zu Felde; aber die höheren Kriegswissenschaften hatten keinen Lehrstuhl. Die Republik überließ die Anführung des Heeres den Talenten oder der Erfahrung derer, die hierzu beauftragt wurden, oder sich der Sache unterzogen — einem Sempronius, einem Varro, einem Mummius, roh, wie der Senat, welcher ihn abschickte, einem unerfahrnen Lukullus, einem Cäsar, dem es selber auffiel, daß er noch Nichts gethan hatte — überließ sie denselben in der guten Hoffnung, sie würden, gesezt die Theorie mangle ihnen, den Gelegenheiten im Kriege schon absehen, wie sie ihre Legionen zu brauchen hätten. Nicht wenige solcher Männer erfüllten diese Hoffnungen vollkommen, wie wir in unsern Tagen ähnliche von Hoche, Moreau und Buonaparte erfüllen sahen, die ebenmäßig keine Schule besucht hatten. *) Auch unter den

*) Ein Uebriges zu thun zeige ich hiermit an, daß mir Buonapartes Erziehung in den Ecoles

Imperatoren that sich keine Lehranstalt des Sublimeren in der Kunst auf, und näher vom Mittelalter her war es ausgemachte Maxime geworden: den Krieg aus Erfahrung zu lernen.

Ob jede dieser Meynungen halb wahr, und beyde zusammengenommen ganz wahr, oder dennoch nicht wahr seyen? darüber mag ein Kongreß aller Feldherrn, Sieger und Besiegten, die von der Katastrophe Theobald

---

militaires zu Brienne und zu Paris, so wie dessen funfzehen oder achtzehen monatlicher Sous Lieutenant, in dem Artillerie-Regiment zu La Fere, nicht unbekannt sind. Im Jahre 1790. gieng er mit Paoli nach Korsika: weder der Mann, noch das Land, noch die Gelegenheit zum Erlernen der Kunst. Im Jahre 1793. begann er seine Laufbahn General der Artillerie vor Toulon zu seyn. — Was ihn über alle bisher am höchsten geschäzte moderne Feldherrn hinaussezt, sind zuverläßig nicht seine politischen und mathematischen Einsichten allein, sondern mehr noch seine herrlichen Naturgaben, die ihn des von Carnot ausgegangnen neuen Lichtstrahls so ganz empfänglich machten.

Dillons an, bis zum Rheinübergang bey Diersheim, Truppen geführt haben, mit der Hand aufs Herz entscheiden. Aber zu der Zeit, von welcher hier die Rede ist, hatte der größte Haufen der Offiziere die Maxime des Mittelalters von Grund der Seele angenommen. Wer den Krieg gesehen hatte, schmeichelte sich ihn zu verstehen; wer ihn nicht gesehen hatte, blieb ruhig, und zweifelte nicht ihn zu verstehen, sobald er ihn nur sähe.*) Jeder besorgte nothdürftig sein Geschäft, alle die Nachsichten benutzend, die ihm nur vergönnet wurden; Hohe und Niedere hatten als ersten und vornehmsten Zweck, vermehrten Wohlstand mit Aufsteigen zu den höhern Stufen, im Auge.

---

*) Im Jahre 1741, waren die Preußen sechs und zwanzig Jahre abwesend vom Kriege; wann nun bey der Parole von Kolonnen gesprochen, und wie die Battallione in denselben einander folgen sollten, befohlen ward, so traten die braven Idioten zusammen, und fragten sich im Vertrauen: wat is denn nu Kolunnige? und das Resultat fiel: eh wat! ik folge op min Voddermann, wo deh hinmarschiert, ik och.

Mit Geduld und Zeit gelangte man zu diesem Zwecke, welchem alle andre nachstehen mußten, und wann etwa Jemand an Seilen der Gunst von oben herabgelaßen und vorgesezt ward, so lamentierte der präterierte Haufe in allen Weinschenken, schrie über Ungerechtigkeit, ließ sich aber alles gefallen; denn der neue Zusammenhang der Dinge hatte einen gewissen sanften Geist, den wir den Geist des Nahrungsavanzements, auf Oberalter im Dienste gegründet, nennen wollen, hervorgebracht, der seinen ungestümen Vorgänger aufzehrte. Ich bin der älteste Fähndrich, mithin muß ich Leutnant werden — ich der älteste Kapitänleutnant, mithin gebühret die offene Kompanie mir, sagten die Eingeschriebenen der Rangliften, lauerten gierig auf Fortrücken, und nannten den Appetit, Ambizion.

— Es wäre sonder Zweifel dem Zeitalter zu viel angemuthet, wenn man von ihm verlangen wollte, daß es auf die Bildung seiner Kriegsleute — hoher und niedriger — zu einer gewissen ausgesonderten Bestimmung als Menschen — die sie doch waren — hätte Rücksicht nehmen sollen. Selbst der Zweck: diese

Menschen in taktische Maschienen zu verwandeln, war noch nicht einmal klar erschienen.

Der turnierfähige Adel hatte sich vorlängst entschieden, die Wissenschaften dem Bürgerstande zu überlaßen, die kurze Abschweifung der fruchtbringenden Gesellschaft war vorüber; der von Alters her in diesem Stande als Glaube vererbte Grundsatz, daß ein Edelmann Herz und Arm haben müsse, machte sein unbestreitbares Verdienst, welches er jezt den besoldenden Landesherren widmete, und welches diesen, in dieser Gestalt, auch wohlgefiel. Da man nun gegenwärtig gewahr ward, daß, um mit der Zeit und von ihr getragen, empor zu steigen, keine Zeit zu verlieren sey, so begannen die auf Avantage — so hieß es — dienen wollenden Neulinge, welches aus Dankbarkeit nunmehr bloß dem Adel zugestanden ward — Bürgersöhne mußten Gemeine werden und bleiben — nach gerade schon im Knabenalter, als Unteroffiziere einzutreten. Die größtentheils unvermögenden Eltern wurden dadurch bey guter Zeit von der Sorge der Erziehung, besser Ernährung, befreyet, aber der Militar-

stand

stand erhielt auch desto rohere Subjekte, roh in dem Maaße, daß oft diese Anfänger weder Lesen noch Schreiben mitbrachten.

Kurfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, und sein Nachfolger, kamen auf die Idee, dergleichen unerzogne Junkherrn zu unterhalten; sie stifteten zu Kolberg, zu Berlin, und zu Magdeburg, Pflanzschulen. Friedrich Wilhelm I. machte nachher Kompanieen daraus, und gab ihnen Offiziere. Er ließ sie die Gebäude des Hezgartens zu Berlin beziehen, wo vorhin wilde Thiere verwahret wurden, welche Gebäude und Garten den Namen Kadettenhof erhielten. Kurfürst Johann George IV. von Sachsen errichtete eine Kompanie adlicher Cadets — ein abgeschmacktes Französeln in Ländern, wo keine Erstgeburt bey dem Adel statt hat — deren Unterhalt die Landstände bewilligen mußten.

Bey Ablauf des XVII. Jahrhunderts lagen in den nordischen Staaten und in Deutschland die Soldaten im ganzen Lande umher; das Fußvolk nicht allein in den Festungen, deren es nicht viele gab, sondern auch in allen grösern und kleinern Städten; die Reuterey auf den

Dorfschaften. In den südlichen Staaten ward das Fußvolk ganz in die Festungen gelegt. Oesterreich besaß zu der Zeit, ausser in Ungarn, fast gar keine, dankte auch immer noch seine Völker nach jedem Friedensschlusse ziemlich rein ab. Ludwig XIV. hatte in den Kriegsplätzen große lange Wohnungen, Kasernen genannt, bauen laßen, Menschenbehälter, nach Art der türkischen Bagnen. In Italien ward bald nachgefolgt; auch der Kayser that es, da wo er Festungen hatte. *) Die übrigen Potentaten blieben bey dem Brauch, ihre Leute bey den Bürgern und Bauern einzuquartieren. Hin und wieder errichtete Barracken **) gewährten einige Aushülfe.

---

*) Gegenwärtig hat sich die Zahl der Kasernen in allen Landen sehr vermehrt.

**) Leicht gebaute Wohnungen, mehrentheils ganz von Holz, eine Art größerer Buden, die man in den Vorhöfen und Plätzen nicht bewohnter Schlösser, oder andrer öffentlicher Gebäude, auch wohl zwischen den Ringmauern der Städte, Schwalbennestern gleich, anklebte. Sie sind bereits wieder verschwunden; seltne Ueberbleibsel zeigen von ihrem ehemaligen Daseyn.

Noch bis gegen die Mitte des jezt sich zu Ende neigenden Jahrhunderts sezte man keinen besondern Werth auf die schön ins Auge fallende, aller akkurateste, Ausführung der taktischen Uebungen; den Kriegsleuten blieb demnach, alles Angeführte in Betrachtung gezogen, wann sie nicht zu Felde lagen, viel Muße übrig; bey den Preußen allein änderte sich die Sache viel früher. Ein gemäßigtes Exerzieren und wenige Wachten, welche die Unteroffiziere und Gemeinen versahen, machten fortwährend den friedlichen Lebenszirkel der übrigen zur Waffenführung Berufenen. Dieser Zirkel wäre auch sicherlich nicht ohne Annehmlichkeiten gewesen, wenn nur die Traktamente besser hätten zureichen wollen.

Jene Leerheit und dieser Mangel aber, führten auf Nebenbeschäftigungen, welche der Würde und dem Ansehen des Militarstandes keinesweges zusagten. Die nicht kasernierten Gemeinen halfen ihren Wirthen, thaten Hausknechtsdienste, oder schurigelten und bemausten sie, und diese Lebensart benebst der Faulenzerey, blieben noch die lezten Motive, welche

hin und wieder einen liederlichen Kerl bewogen, ungezwungen Soldat zu werden.

Von den Werbungen damaliger Zeit urtheilet Hans Friedrich von Flemming folgendermaßen. „Die teutsche Nation hat von langen und alten Zeiten her den Ruhm gehabt, „daß sie sich im Kriege wider die Feinde tapfer, „herzhaftig und muthig bezeuget, und diese „Reputation bis auf die jetzigen Zeiten erhalten. Vor Alters wurden die Soldaten freywillig geworben. Es wurde durch öffentlichen Trommelschlag kund gethan, wie ein „unvermeidlicher Krieg wider den Erbfeind, „zur Wohlfahrt des heiligen römischen Reichs, „und zu Abwendung der Gefahr vom Vaterlande, bevorstünde, und also würde einem „jeden kund gethan, wer Lust und Beliebung „hätte, vor die Ehre Gottes und das Heil des „Vaterlandes zu fechten, sich um Geld anwerben zu laßen. Der Werber oder hierzu „commandierte Unterofficier hatte einen Hut „voll harten Geldes an Silbermünze und „Thalern bey sich, rührte solches mit der „Hand öfters um, denen jungen Leuten Lust

„hierdurch zu machen. Hinter ihm stunden
„die Tambours und Quer-Pfeiffer, auch andere
„Musicanten, und an Bier und Wein fehlte
„es auch nicht, und die neue Montur wurde
„zugleich mit vorgetragen; wenn sich nun
„jemand anmeldete, um ein Soldat zu werden,
„so ward ihm zugetrunken, die Hand gebothen,
„das Werbgeld gegeben, die neue Montur an-
„gezogen, und so erhielt man tapfere Soldaten.
„Nachdem aber aus allerhand Affecten
„der großen Herrn, mancherley unnöthige
„Kriege erregt wurden, und man die armen
„blessirten und invaliden Soldaten hülflos ge-
„lassen, so daß vielen jungen Leuten der Appe-
„tit zum Kriege ziemlich vergangen, so fing
„man nachgehends an, auf die gewaltsame
„Werbung bedacht zu seyn, und man nahm
„die Leute zusammen, wie man sie bekommen
„konnte, sie mochten zum Kriege Lust haben
„oder nicht. Bey einer extraordinairen ge-
„waltsamen Werbung geschehen mancherlei
„Excesse, mehrentheils aus der Schuld inte-
„ressirter Officierer, die hierbey ihren Beutel
„spicken. Es wird öfters der Bauersmann
„vom Pfluge und aus der Scheune genommen,

„der Müller aus der Mühle, der Bäkker vom „Ofen, der Schmidt vom Amboß, ja man „holet bisweilen wohl gar die Leute aus denen „Betten und aus der Kirchen. Man plagt sie „mit Hunger und Durst, mit unbeschreiblicher „Hitze und allerhand Qual, damit sie einwil„ligen, Soldaten zu werden. Jedoch sind „von solchen gezwungenen Soldaten „schlechte Dienste zu erwarten. Vielen „fehlt es an Herz, sie denken stets an ihre zu „Hause zurückgelaßene Weiber und Kinder, „gehet es an ein Maschiren, so ergreifen sie „die erste Gelegenheit die beste, und desertiren „mit völliger Montur und Gewehr. Ja „manche sehen wohl gar ihre Gelegenheit ab, „daß sie in der Schlacht denjenigen Officieren, „die sie auf eine gewaltsame Art geworben, „eines versetzen. Nachdem nun solche gezwun„gene Werbungen viele böse Suiten nach sich „ziehen, so ist einem Potentaten dergleichen „nicht anzurathen, und ein christlicher, ehr„licher und gewissenhafter Officier wird sich „davor hüten, und lieber sehen, wie er zum „Dienst seines Herrn, mit guter Manier, auf „eine willige Art, Leute zusammenbringe."

Bey den Offizieren, besonders den Subalternen, fiengen an einträgliche Liebschaften Sitte zu werden, benebst Prellereyen, Spielen, Besuchungen der Bäder zu diesem Erwerb, auch Das, was man auf der Wurst herumreisen — nämlich den benachbarten Landadel auf seinen Sitzen zuzusprechen, — nennt. Zwar hatten die Suvräne, Ideen vom Point d'honneur, zu Deutsch, Ehrenpunkt, aus Frankreich holen und verpflanzen laßen; weil aber die Ehre, wie ein durchschauender Neufranke bemerkt, dem Rauche gleich, keine festen Umrisse darbiethet, so lernten sich diese Ideen mit jenen Erwerbmitteln so ziemlich vertragen. Besonders löschte die gleichfalls von jenseit des Rheins her eingedrungene Gewohnheit der Duelle vieles aus, wenn nur der beschuldigte oder beleidigte Ehrenmann, bald mit Pistolen oder Degen bereit war, Revange zu nehmen, die er denn nicht selten mit einem Schusse, oder Stoße in den Leib, oder einer Schmarre über die Backe erhielt. *)

*) Wie sich einsmals König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, par procuration, mit einem

Jeder Misbrauch, der sich zum Brauch eindrängt, wird durch das Anstoßen der entgegenwirkenden Dinge, so lange gewunden und gemodelt, bis er endlich nicht mehr ganz ohne Nutzen bleibt. Eben so gieng es den Raufhändeln der Kriegsleute. Setzen wir erst voraus, daß eine Nachbarbarey, die aus Ordalie, Ritterschwindel und Faustrecht, entsprungen, für alle andre Stände, als die bestrafungs- und verachtungswürdigste Narrheit erscheine; und hören wir dann einen Rezensenten aus der allgemeinen Litteraturzeitung Jahrgang 1797. Num. 28. der Alles was sich zu Gunsten der Duelle sagen läßt, bündig zusammenfasset, und zugleich meine Privatmeynung über das gesammte Gefühl, welches heutzutage die kriegrische Ehre ausmacht, mir vollkommen zu Danke vorträgt:

„Wenn man die Einrichtung und den Zweck
„der stehenden Heere genau erwägt; so wird
„man nicht nöthig haben über die Nachsicht

---

Major raufte, stehet in Professor Morgensterns nachgelaßnem Werke S. 107. bis 110. zu lesen.

„der Fürsten gegen die Zweykämpfe zu erstau-
„nen. Das Vorurtheil der Ehre, welches die
„Religion der besoldeten Armeen ist, erspart
„den Staaten unermeßliche Summen, und
„bleibt doch immer, auch von Seiten der
„Moralität betrachtet, dem bloßen Sporn der
„Bezahlung vorzuziehen. *) Vaterlands-
„liebe und Religion können unsere Krieger
„nicht in Schlachten führen, an denen das
„Vaterland nur oft einen sehr entfernten, die
„Religion aber gar keinen Antheil hat. So
„lange der Point d'honneur diese Wirkung
„thut, und auf eine für das Oberhaupt noch
„bequemere Art, weil er den Krieg nie als
„Mittel, sondern als Zweck betrachtet; wird
„kein Fürst, wenn es jrgend die Umstände er-
„lauben, gegen die Uebertreter der Duell-
„mandate unerbittlich seyn. Eine mächtige

---

*) Es wirket mit diesem Sporn in Eintracht, wann die Offiziere aus Avanzementsbegier auf einander Acht geben, und nicht leiden, daß sich jemand bey vorfallender Gelegenheit der Gefahr entziehe, und seine werthe Person schone.

„Armee, die noch jezt die Spuren des Hasses „trägt, den ein treflicher, aber oft rascher „Monarch, dem Zweykampf geschworen hatte, „ist ein lebendiger Beweis, daß, so wenig sich „auch in der Theorie für die Moralität eines „so barbarischen Gebrauchs sagen läßt, er doch „gewiß in der Erfahrung das festeste Band „des Point d'honneur, das einzige Gleich„gewicht gegen die Willkühr der Vorgesetzten, „und selbst ein Zaum für rohe unsittliche Ge„müther, in unseren stehenden Heeren bleibt."

Das Beyspiel des Themistokles: schlag zu, aber höre! behält nichts destoweniger seine Schönheit, weil es die Grenzlinie zwischen wahrer und eingebildeter Ehre, zwischen dem Patriotismus, der nicht an sich denkt, dem Muthe der sein Ich der Sache, welche durchgesetzt werden soll, aufopfert, auf einer Seite, — und zwischen Persönlichkeit, die nur eigene Gloriole im Auge hat, auf der andern, — so genau angiebt und abzeichnet.

Ich erinnere mich, daß in einem Lager des siebenjährigen Krieges zwey Offiziere, nach ausgegebener Parole vor den Fahnen, nicht ohne ziemlich schwere Ursach sich entzweyten

und zu den Degen greifen wollten; ein vernünftiger Dritter, rief ihnen zu: sehet dort hin! und wies auf die feindlichen Zelte, die im Angesicht lagen — wenn ihr Herz habt, so zeigt es gegen jene, hier aber haltet Friede! Das versammelte Korps der Kameraden bezeigte seinen Beyfall, und die Zürnenden mußten sich auf der Stelle vertragen.

In der österreichschen Armee hat das Duellieren von jeher am wenigsten statt gehabt; daß Joseph II. sehr dagegen geeyfert hätte, ist mir nicht bekannt worden. Unter den Sachsen, ehe sie so gute Soldaten wurden, als sie gegenwärtig sind, ist es mehr Sitte, als bey den Preußen gewesen, und der Renommist welcher bey den leztern nie ein hervorstechender Karakter ward, fand sich greller gezeichnet bey den ersteren. In Frankreich gehörte das Ferrallgieren zu den Moyens de remplir le vuide dans la vie des garnisons. Was mit dem Degen geschah passierte für ohngefähre Entzweyung, und nur die Pistolen, — weil dazu eine Vorausbestellung nicht kann abgeläugnet werden, — blieben den Duellmandaten unterworfen. Ein Entleibter, hieß es,

wäre an einem Blutsturz jählings gestorben. Animé de l'esprit de corps, legte man ihn sogleich in einen Sarg voll ungelöschten Kalks; wann nachher Untersuchung pour la forme verfügt wurde, fand sich der Leichnam verweset, und damit gut. Das Unwesen gieng immer weiter; die Querellen und Mordthaten der gemeinen Soldaten der verschiedenen Regimenter unter einander sind bekannt. Jede Kompanie hatte ihren Fechtmeister: ich habe zu Antibes Lekzion in einem Kuhstalle nehmen sehen. Man konfiszierte ihnen die Stoßdegen; bald fanden sich in ihren Guinguetten dergleichen scharfe Rappiere heimlich, wofür jede Kompanie etwas Gewisses entrichtete. Ein solches Instrument hatte den Namen einer Ligne à Chrètien in der Sprache dieser Aigrefins, welches vorzüglich die Granadiere waren. In den lezten Zeiten der Ludwige getraute sich kein Befehlshaber eines Regiments, seinen muthwilligsten, ungezogensten Untergebnen, ein unabgemeßnes Wort zu sagen, Alles mußte im Komplimententon — Messieurs! j'ose rèmarquer — j'ai l'honneur de vous faire observer — vorgebracht werden, wo er nicht

gegen die erste beste Epée le croyant? tant soit peu forte, blank stehen wollte. Vor einigen zwanzig Jahren hatte der Oberstleutnant Zanthier vom Regiment Elsaß, einsmals von der Art, wie man den Hut setzen müsse, daß er wohl laße, mit seinen Herren Offizieren diskuriert; er rückte dabey einem Hauptmann, dem er besonders wohl wollte, den Hut ein wenig tiefer, aber sanft in die Augen. Der Hauptmann selbst hatte an keine Beleidigung gedacht, aber les rigoristes du Point d'honneur zwangen ihn, den Oberstleutnant zu fordern, weil er Hand an ihn gelegt hätte. Welche Kriegshelden diese Periode lieferte, bitte ich nicht aus der Acht zu laßen. *)

*) Eine Anekdote die Graf Löwenhaupt in seinem Leben, siehe schwedische Biographie von Schlözer, Theil I. S. 35. und 36. erzählet, beweist, daß Karls XII. Kriegsleute, in Betracht des Ehrenpunkts, Latitudinarier waren. — Der König selbst befahl dem General Lagerkrona, welchen ein Prinz von Gotha herausgefordert hatte, sich nicht zu stellen. Nordbergs Anmerkungen zu seiner Geschichte Karls XII. vertrauten Freunden besonders mitgetheilt, Seite 21. und 22.

Mit der stachlichten Möglichkeit Händel zu bekommen, verbindet sich die Vorsorge, sein Ansehen aufrecht zu erhalten. Dem Befehlshaber eines Regiments, bleibt deswegen keine Gelegenheit übrig, sich seinen Offizieren ohne Zurückhaltung und ohne Amtsgesicht mitzutheilen, daher Das, was er in dieser unlieblichen Gestalt geben kann, nicht viel fruchtet. Die übrigen Stabsoffiziere, selbst die Hauptleute, wenn sie sich Nichts vergeben wollen, sind genöthigt den vertraulichen Umgang mit den Subalternen zu meyden, weil ein Groll aus Dienstangelegenheiten her, bey vermischter Gesellschaft, sich leicht in eine Avanie verwandeln läßt, die den Vorgesezten zwingen kann, von dem Untergebnen Genugthuung zu fordern.

Sarkastische Beurtheilung der ersteren sind gewöhnlich ein Gegenstand des Witzes der lezteren. Gutes Einverständniß, theilnehmende Empfindungen, harmonische Denkart, welche so eng zusammengefügten Sterblichen, bestimmt tausend Beschwerlichkeiten gemeinschaftlich zu tragen und Gefahren zu theilen, ihr Verhängniß erleichtern würden, gehören obiger Ursachen wegen, eben bey ihnen, zu den nicht vorhande-

nen Dingen. Daß Plätze offen werden, ist der allgemeine Wunsch: Ueber den Verlust des Freundes, tröstet die durch dessen Abgang erledigte Stelle. Man kennet die Scherzrede: zehen andre Kameraden vor mir, hätte ich lieber verlohren als ihn.

Noch schwerer ist es: die Konnivenz der Duelle mit der Subordinazion zu vereinigen. Wir wollen doch sehen, wie sich die preußische Dienstvorschrift vom 1sten Juny 1743. da herauszuhaspeln sucht. „Wann ein Stabs„officier gegen einen Officier nicht gezierender „Expreßions sich gebrauchen möchte, so wollen „S. K. M. zwar solches nicht approbieren, „aber der Officier muß dennoch, wann es im „Gewehr geschiehet, und im Eyfer vom Dienst „geschehen ist, auf frischer That sich nicht „offendirt befinden, sondern der Officier muß, „so lange er nicht an seiner Ehre angegriffen „ist, sich nicht verantworten; hernach aber „kann er bey dem kommandirenden Officier sich „melden und darüber sich beschweren. Wann „ein Capitain einen Officier, wann er wor„innen wider die Subordination gegen ihn „gehandelt hat, in Arrest sezt, und der Officier,

„wann er wieder loskommt, den Capitain dar-
„über zur Rede setzen will, so soll der Capitain,
„anstatt sich gegen ihn zu expliciren, ihn augen-
„blicklich wieder in Arrest schicken. Wenn
„ein Officier eine Lacheté begehet, oder
„etwas auf sich sitzen, hat und nicht ein
„braver Kerl ist; alsdann soll der Oberste
„solches melden, und S. K. M. wollen einen
„solchen Officier cassiren; dieserwegen das
„Duelledict nicht aufgehoben werden soll.
„— Weilen die Erfahrung giebt, daß unter
„den Officieren viel Rencontres und Duels
„vorgehen, und dadurch öftere Entleibungen,
„oder tödtliche Blessuren erfolgen, auch die
„meisten Händel aus Bagatellursachen, wann
„die Officiers betrunken sind, entstehen. Dero-
„halben S. K. M. hiermit declariren, daß
„Sie zwar lauter brave Officiers in Dien-
„sten haben wollen, aber das Duelledict
„nicht aufgehoben seyn soll; — im
„Gegentheil es Dero ernstlicher Befehl ist, daß
„die sämmtlichen Officiers von der Armee mit
„einander sich comportiren und alle unnöthige
„Händel gänzlich abgeschaft seyn sollen. —
„Wann jemand in einem Duell oder Rencon-

„tre

„tre entleibet oder tödtlich bleſſiret werden „möchte, und der Thäter darauf escampiren „thäte; alsdann der commandirende Offizier „auf den Straſſen Officiers und Unterofficiers „zu Pferde nachſchicken ſoll. — Wann es ge„ſchehen ſollte, daß die Nachgeſchickten den „Thäter mit Willen escampiren laßen, als„dann ſolche in des Thäters Stelle ſeyn ſollen „und die Execution ſoll an ihnen vollzogen „werden; desgleichen die, welche bey der That „zugegen geweſen ſind, und den Thäter nicht „arretirt haben. Wie nicht weniger diejeni„gen, welche bey der Entleibung zugegen ge„weſen und nicht geſucht haben, das Unglück „zu verhüten, davor reſponſabel ſeyn ſollen."

Im Jahre darauf, gab der Fall, da zu Berlin ein junger Offizier, der von dem Inhaber des Regiments im Dienſte beleidigt, denſelben zur Rede ſtellte, und in deſſen Wohnung ihn leicht verwundete — hingerichtet wurde, Anlaß zu folgendem Nachtrag: „Wenn ein „Officier von ſeinem Chef oder Staabsofficier „geſchimpft, oder gar mit dem Stock von ſel„bigem gedrohet würde, als wollte er ihn „ſtoßen oder ſchlagen; ſo muß der beleidigte

„Officier, so lange er im Dienst ist, stille „seyn; sobald aber der Dienst völlig vorbey „ist, so kann derselbe wegen des Schimpfs ge„hörige Satisfaction suchen. Hingegen, „wann ein Officier, von seinem Chef oder „Staabsofficier worin mit Worten repriman„diret, oder wegen dieser oder jenen Sache cor„rigiret würde, und solcher Officier sich unter„stehet, von dem Chef oder Staabsoffizier „deshalb Satisfaction zu suchen und selbigen „herauszufordern, um sich mit ihm herum„zuschlagen; so soll derselbe Officier, wann er „ihn herausgefordert hat, zu achtjährigem „Festungsarrest condemnivet, auch wann er den „Degen gezogen, auf ewig mit Festungsarrest „beleget werden. Hat er aber hierbey den „Staabsofficier verwundet, so soll er ohne „Gnade arquebusiret, auch, wann solches im „Dienste geschehen ist, ohnausbleiblich decol„liret werden."

Nach allen diesen dunklen, in einander fließenden und sich widersprechenden Verordnungen, bestehet das beliebte Auskunftsmittel darinnen; von den Händeln der unter sich ziemlich Gleichen am Rang, keine Notiz zu nehmen,

bey dem Gegeneinandertreffen eines Niedern aber mit einem Höhern, stets dem erstern Unrecht zu geben.

Man darf es zuverläßig der neuern Taktik beymessen, welche genöthigt ist, ihre Individuen zusammenzuschmelzen, um aus ihnen länglichte feuersprühende Vierecke zu bilden, wenn in der Brust der Krieger, ein Trieb entschlief, der dem Menschen nicht braucht eingeimpft zu werden, wie das Ehrgefühl mit seinem fatalen Punkte. Dieser Trieb ist das Verlangen, sich auszuzeichnen und hervorzuthun. Hierzu erscheinet nun aber die Gelegenheit für alle Offiziere, welche in dem Battallion und der Schwadron eingeschichtet — wo ihnen nicht minder als den Gemeinen, jede Bewegung des Körpers vorgeschrieben ist, und jedes Kommandowort, das sie ausrufen, nur als Widerhall des Kommandowortes des Hauptanführers ertönt — bloß mitwirken sollen, selten anders, als durch Fehler und einreissende Unordnung herbeygeführt. *) Alles, was sie alsdann



*) Der Reuteroffizier hat, in seinem übrigen Dienst, einigen Spielraum mehr zu eigener Thätigkeit.

aber thun können, geschiehet auf Unkosten eben dieses Hauptanführers, der gleichfalls seine gemessene Anweisung hat: wie er keinen Fehler machen, und jeder Schwierigkeit begegnen soll. Bey der Schlacht von Leuthen hatten die Oesterreicher eine zweyte Stellung genommen; das Dorf dieses Namens machte die Mitte, den vortretenden Winkel derselben, an welchem sie sich von beyden Seiten lehnte. Ein Battallion des preußischen Garderegiments traf darauf. Das Dorf lag in der Länge, kein Eingang, lauter geschloßne Gehöfte, stark mit Mannschaft besezt, welche ein tüchtiges Feuer machte. Der Kommandör und mit ihm das Battallion stuzten. Zwey Erfolge nur waren möglich — entweder Eindringen oder Zurücklaufen. Das erste mußte im Momente geschehen, oder das andre erfolgte unausbleiblich: Der älteste Hauptmann *) rief also dem Kommandör zu: Hier ist nicht zu bedenken! weil jedoch dieser unentschlossen blieb, so sprang

*) Er lebt noch, und zwar in der eminentesten kriegrischen Würde.

jener mit den Worten vor: ein andrer Mann her! Leute! folgt mir! Es gieng auf einen versperrten Thorweg los. Man stieß und riß die Flügel auf; zehen Gewehre lagen im Anschlag; der Anführer, an der Spitze eines muthigen Klumpens, stürzte sich darunter. Das Battallion in Kolonne drang durch den überwältigten Thorweg ein und verbreitete sich; das Dorf ward genommen, der Sieg entschieden. Vermuthlich gieng der beyseitgesezte Kommandör nicht hin, diese That im Hauptquartier anzuzeigen, sie ward aber bekannt. Manche ihr nicht unähnliche Handlung haben im Vertuschen, glücklichere Vorgesezte, stillschweigend begraben.

Jeder vorseyende Marsch, jede Unternehmung, wird den Offizieren der Regimenter verheimlicht, und muß es werden. Das Desertieren der Gemeinen, die Leichtigkeit des Spionierens, Folge des größeren Verkehrs, zwingen dazu. Die Bewandniß entstehet und ist da, daß ein Offizier, welcher der Order nachlebend, den Lagerbezirk seines Regiments selten verläßt, gemeiniglich weniger von den Operazionen der Armee unterrichtet ist, als der Pre-

diger oder Schulrektor einer kleinen Landstadt, funfzig Meilen vom Kriegstheater, der die Zeitungen lieset. Die Bewohner des Hauptquartiers thun gegen einen solchen Lagerbewohner vornehm, und geheimnißvoller, als gegen ihre Köchinnen und Knechte, denen sie Winke, die Wirthschaft und Bagage betreffend, geben. Wie sich dabey der Antheil, das Interesse, so jene gröse Hauptklasse an der Sache nehmen sollte, befinden, läßet sich ermessen. Muß es nicht den Geist dieser Kriegsleute niederschlagen, so klar zu sehen, daß auch sie, von denen man edlere Antriebe, als von den Gemeinen fordert, dennoch nicht minder bey der ganzen Jagd am Halsbande geführet, und bloß zum Anpacken losgeschnühret werden.

König, Friedrich Wilhelm I. von Preußen, bauete endlich die Treppe, auf welcher der vornehmere Krieger von Absatz zu Absatz, bis zum Brodte bey der Kompanie, und dann zur Glorie, als General und Regimentsinhaber, aufsteigt, völlig fertig. Bis zur Kompanie rückten die Offiziere in ihren Regimentern herauf; vom Major an, bis zur höchsten Würde des Feldmarschalls, hatte die Armee nur zwey

Rangliſten, eine von der Infanterie, die andre von der Kavallerie, nach welchen das Avanzement gieng. Zu jedem Grade behielt er ſich ſelbſt die Ernennung vor, und unterzeichnete alle Patente, ohne Ausnahme, mit eigner Hand. *) Ihm folgten in ſeinen Verfügungen die deutſchen Fürſten, Sachſen, Hannover, Heſſen, Würtemberg, auch Dänemark und Schweden, mit mehr oder weniger Abweichungen.

Bey den Oeſterreichern aber iſt die Sache dem Alterthume näher geblieben; faſt immer ſind die Kompanieen käuflich geweſen. Die Subalternenoffiziere machen bey ihnen im Grunde eine niedrige Klaſſe, von der nur wenige zur Kompanie — bey welcher nie viel Brodt war — noch minder zu den höhern Graden gelangen. Vom Oberſten an, brevetiert erſt der Kayſer oder der Hofkriegsrath; die Ernennungen bis zur Kompanie und zum

*) Im Laufe des ſiebenjährigen Krieges, ſchafte Friedrich II. dieſen Gebrauch ab, und unterzeichnete nur von der Kompanie an aufwärts, was manchen braven jungen Mann nicht wenig betrübte.

Stabsoffizier, sind den Regimentsinhabern vorbehalten. Der Regimentsadjutant, von allen Subalternenstellen die wichtigste, ist nicht einmal eigentlicher Offizier; alle können, wann die Sache sich zu einem Prozeß qualifiziert, in die Eisen geschlossen werden. Der Regimentspater führet die Aufsicht über die Keuschheit. In der Bestallung des Profosen steht: Wann er wahrnimmt, daß ein Offizier unter dem Vorwand einer Köchin, Wirthschafterin, Wäscherin, ein Weibsbild bey sich hält, soll er es besagtem ehrwürdigen Herrn melden. Aller dieser Ursachen wegen ward es in den Erblanden, Oesterreich, Böhmen und Ungarn, nie recht Sitte, daß der alte lehenbesitzende Adel als Subaltern diente. — Der geistliche Stand bey der römischen Kirche, nebst den Vorzügen der Erstgeburt in diesen Ländern, sind überdem Ursach, daß sich jener Adel dorten nicht in dem Maaße, wie unter den Protestanten, vermehrt.

Der österreichischen Verfassung sahe die französische — die Ketten und den Konkubinat ausgenommen — nicht nur ähnlich, sie war vielmehr, was Oberalter und Dienstzeit anbelangt, beynahe völlig verneinend. Daß

jemand der von unten auf — ein Officier de fortune — gedient hatte, mehr nicht als Lieutenant Colonel werden konnte, galt so gut als Gesetz. Der schlechte, und ganz ausgemacht unmöglich zureichende, Sold, ließ den Cadets des gering begüterten Adels, bey ihrer erbärmlichen Abfindung mit einem kleinen Jahrgelde, das Uebernehmen einer Sousleutenance in der Armee, durchaus nicht zu, sie mußten zur Maréchaussée gehen, wann sie zu Hause gar nicht leben konnten. Die Schweizer wurden gut, weil sie sonsten nicht gedienet hätten, und die deutschen Regimenter ziemlich, bezahlt.

Hier dünkt mich der Ort zu seyn, von der Besoldung überhaupt etwas bestimmter zu reden, so wie selbige bey den vornehmsten deutschen Heeren, besonders dem preußischen bis zum Hubertsburger Frieden, und bis auf Friedrich Wilhelm II. bestanden hat. Eigentlich wird bey einem Regiment Infanterie der Inhaber als wahrer Oberste, der an der Spitze des ersten Battallions stehende Oberste, als Oberstleutnant, und der Oberstleutnant, welcher das zweyte Battallion führet, etwa als der

zweyte Oberstleutnant betrachtet und bezahlt.*) Bey der Kavallerie hat es ähnliche Bewand:

*) Nach preußischen Grundsätzen wird gar nicht darauf gesehen bey den Regimentern Stabsoffiziere jedes Grades zu haben. Oft sind sie alle nur Majors; oft finden sich zwey Obersten oder auch zwey Oberstleutnante bey einem Regimente. Der älteste Stabsoffizier, er sey von welchem Grade er wolle, ist Kommandör, und hat das Oberstleutnants-Traktement von 27 Rthlr. 12 Gr.; die beyden folgenden ziehen jeder ein Majors-Traktament von 18 Rthlr. 8 Gr.; für den jüngsten fehlet das Stabstraktament, weil anfänglich nur auf vier Stabsoffiziere mit Einschluß des Inhabers gerechnet war. Von der Benennung Kommandör ist zu erinnern, daß dieses aus dem Französischen hergenommne Wort, Niemanden anders, als dem Besitzer der Komthurey eines Ritterordens, beygelegt werden sollte. Derjenige Offizier, welcher bey den Franzosen ein Regiment befehligte, ohne dasselbe inzuhaben, hieß Colonel-commandant. Die Preußen aber, um ihren Regiments-Befehlshaber nicht mit dem Kommandanten einer Festung zu verwechseln, haben lieber das Wort Kommandör angenommen. Bey den Oesterreichern, so wie bey den Sachsen, ist der Befehlshaber des Regiments allemal ein Oberster, mithin bedürfen sie der Qualifikazion, Kommandör, nicht.

nisse. Ihre Kompanieen besitzen diese Offiziere als Hauptleute oder Rittmeister. Die alte Verfassung liegt zum Grunde, vermöge welcher, die Berufe zum General, wie zum Leutnant des Obersten, einstweilige Aufträge für Obersten, Rittmeister und Hauptleute, aber keine feste Stellen waren. Der Major oder Oberstwachtmeister mit einem Geschäfte, das mehr als die Besorgung der Wachten in sich begreift, ist neu, und hat deswegen in verschiedenen Herrendiensten keine Kompanie. Von eben der alten Verfassung rühren nicht weniger die Traktamente her, welche Generale und Oberstleutnante für diese Berufe, neben den Traktamenten als Obersten, Rittmeister und Hauptleute ziehen. Bey den Preußen hat sogar der General nur im Kriege eine Zulage, unter dem Namen Tafelgelder, und lebt im Frieden von dem Traktamente als Oberster des Regiments, welches er innen hat, wozu eine gewisse ansehnliche Summe unter dem Titel Douceur *)

*) Bey der Infanterie monatlich 302 Rthlr. 5 Gr., bey der Kavallerie 128 Rthlr. 10 Gr. Das Obersten-Inhaber Monatstraktament ist bey erste-

ehemals Rezepturgelder, geschlagen ist. Der General und jeder Stabsoffizier des Regiments

rer 66 Rthlr. 22 Gr., bey letzterer 69 Rthlr. 16 Gr. Der arme Husar ist für beyde Rubriken mit 93 Rthlr. 8 Gr. abgefunden.

Bey den Oesterreichern hat der Oberste Inhaber, in den zu dem deutschen Reiche gehörigen Erblanden, eine monatliche Gage bey der Infanterie, von 316 Gulden 32 Kreutzern, und bey der Kavallerie, von 341 Gulden 6 Kreutzern; weiter ziehet er Nichts, wenn er nicht angestellet ist, und befindet sich als General ausser Aktivität. Ist er aber angestellet, oder — welches dasselbe sagen will — dienstleistend, so sind dem Generalfeldwachtmeister, 6000, dem Feldmarschalleutnant, 7500, dem Feldzeugmeister und dem Generale der Kavallerie, 9000 Gulden jährlich ausgesezt, alsdann aber fällt für diejenigen von ihnen, welche ein Regiment haben, die Inhaber-Gage weg. Wer kein Regiment hat, und auch nicht angestellt ist, bekommt entweder gar Nichts oder eine willkührliche Gage.

Bey den Sachsen ist dem Regimentsinhaber Nichts als ein Kopfgeld übrig gelaßen, welches er auf jeden Mann bezahlt bekommt, und bey der Infanterie, 1278, bey der Kavallerie, 693 Rthlr. jährlich beträgt. Davon sind jedoch so manche Unko-

hat übrigens auch seine Kompanie *), deren Hauptintrade in der Beurlaubung eines ansehnlichen Theiles der Mannschaft bestehet.**)

---

sten zu bestreiten, daß, besonders dem Kavalleristen, wohl nur wenig zurück bleibt. Seine Leibkompanie benuzt der Inhaber als Hauptmann auf preußischem Fuß, und ziehet auch dessen Sold. Unabhängig aber vom Regiment, hat jeder Generalmajor, 2000, jeder Generalleutnant, 2600, und jeder General der Infanterie so wie der Kavallerie, 3600 Rthlr. jährlichen Gehalt.

*) Eine heutzutage nur Weitläuftigkeiten veranlaßende Einrichtung, indem kein General und auch kein Stabsoffizier mit ihren Kompanieen zu schaffen haben, sondern alles was diese, es sey unter dem Gewehr oder in der Wirthschaft, angehet, den bestellten Vizebefehlshabern derselben überlaßen müssen.

**) Den statthabenden Grundsätzen zufolge, blieben bey der Infanterie 54 bis 56 Mann zu Dienst: wann also 10 Unteroffiziere, 112 Mann und 3 Tambure, wie der Fuß vor 1756. war, aus der Kriegskasse bezahlt wurden, so zog der Hauptmann 10 Monate lang, 56 bis 58 Löhnungen von 2 Rthlr., nebst 8 Gr. zu kleinen Montierungsstükken, und wenigstens 16 Gr. Quartiergeld, zusammen 3 Rthlr., wozu gewöhnlich noch 1 Unteroffi-

Diese Nutznieſſung fiel jedoch, wann das Regiment zu Felde gieng, weg, und dem

---

zier, mit einer Löhnung von 3 oder 4 Rthlr., und 1 Tambur, mit einer von 2 Rthlr., mit erwähnter Zubehör für beyde, kam. Noch empfing der Hauptmann aus der Kriegskaſſe zu Kompanieunkoſten und Gewehrgeld — nämlich ſelbiges im Stande zu erhalten — monatlich 16 Rthlr. 7 Gr. Hiervon nun mußte der Hauptmann die Werbung der Ausländer machen, den Dienſtthuern etwas mehr kleine Montierungsſtücke geben als die Vorſchrift beſagt — welche Montierungsſtücke die Beurlaubten, bis auf 1 Paar Schuh, entbehren müſſen — und die Exerzierzeit über 10 Ueberkomplette bezahlen. Eine Reuterkompanie beſtand aus 6 Unteroffizieren, 1 Trompeter, 66 Gemeinen. Zwey Kompanieen machten die Schwadron. Das Monatstraktament eines Unteroffiziers iſt 4 Rthlr., eines Reuters 3 Rthlr. oder auch 2 Rthlr. 12 Gr., letzteres für alle Dragoner und Huſaren. Der Pferde waren 73 bey der Kompanie. Mehr als zwey Pferde ſollten einen Dienſtthuenden nicht zu warten gegeben werden; dieſes lieferte das Quantum der Beurlaubung, woran man ſich aber ſo genau nicht band. Quartiergeld und kleine Montierungsſtücke ohngefähr wie bey der Infanterie. Zu Gewehrgeld, Reparazionsmontierung,

Inhaber blieb weiter Nichts, als das eigentliche Hauptmanns- oder Rittmeisterstraktament übrig.*) In allen andern Diensten, wo das Beurlauben noch nicht System war, brachte diese Rubrik wenig ein; man mußte

---

Pferdearzney, monatlich 21 Rthlr. 12 Gr. Die ausländische Werbung ebenmäßig wie bey der Infanterie; 6 Ueberkomplette zur Last des Rittmeisters. Bey den Dragonern machte die Schwadron zugleich die Kompanie, mithin war der Inhaber durch die Beurlaubung, das Quartiergeld, Gewehrgeld, Reparazionsmontierung, Pferdearzeney, doppelt benefiziert, durch 12 Ueberkomplette doppelt belastet. Die Husarenkompanieen, gleichfalls Schwadronen bildend, waren mehrentheils so stark als die Schwadronen der Reuter und der Dragoner, das Gewehrgeld, Reparazionsmontierung und Pferdearzney um etwas geringer, das Uebrige gleich.

*) Hauptmannstraktament, monatlich 29 Rthlr. 8 Gr., Rittmeisterstraktament, monatlich 36 Rthlr. 16 Gr. nebst 18 Rthlr. 8 Gr. Douceur, Summa 55 Rthlr. Hauptmannstraktament bey den Dragonern, mit Inbegriff der Douceur, 62 Rthlr. 16 Gr. Rittmeisterstraktament bey den Husaren, gleichfalls mit Inbegriff, 40 Rthlr.

sich an die Vakanten und an die kleinen Gewinnste bey den Montierungsstücken halten; weil auch überdem der Titel Rezepturgelder, entweder längst gestrichen, oder von wenig Belang war, so wiesen die Kriegskollegien den Generalen Gehalte an, die jedoch der Bedeutsamkeit, welche das Publikum überall dieser Würde beylegt, nicht entsprechend, den Gehalten der obersten Hofstellen, oder eines Virtuosen ohne Testikel, nachstanden.

Das sonderbare Verhängniß, welches in König Friedrich Wilhelm I. einen bürgerlichen Hauswirth, und einen Hauptmann des Fußvolks, in Einer Person vereinigte, und diese Person zum unumschränkten Herrn von dritthalb Millionen gut gesinnter Menschen machte, gab Anlaß, daß unter seiner Regierung, die Preußen sich dem abgezogenen Begriffe von dem vollkommenen Herrn- und Lohnsoldaten, sehr näherten. Eine ansehnliche Zahl aus Frankreich vertriebener hugenottischer Edelleute hatte in den brandenburgischen Regimentern seine Anstellung gefunden, und Manches mitgebracht, was an sich nicht unrecht war; so auch die Liebe zur Auszeichnung durch eine Art Amulet.

Friedrich

Friedrich Wilhelm imitierte das kleine Ludwigskreuz, und überschrieb seine Imitazion: pour la generosité, vermuthlich weil ihm die Ausübung der angezeigten Tugend vorzüglich Mühe machte. Da er sich aber weder durch Ehrgeiz, noch Ländergeiz, noch Subsidien, am wenigsten durch irrende Ritterschaft, in Kriege einflechten ließ — welches ihm Gott lohnen wolle! — so gab er seinen Orden für große Rekruten und gutes Exerzieren.

Er fand an seinem Nachbar, König August II. von Pohlen, einen splendiden Nebenbuhler, der ihn, was militarischen Prunk und Auszierung anbelangt, übertraf. Friedrich Wilhelm sahe dessen prächtiges Lager bey Mühlberg nicht ohne gekränkte Eigenliebe, wobey ihn nichts tröstete als: daß er noch einmal so viel Soldaten als der Sachse hätte. Uebrigens schöpften er und die Seinen dort verschiedene neue Ideen, die sie mit Solidität anwandten. Unter den eigenthümlichen, muß die Verfügung der Packpferde für das Fußvolk nicht unberührt bleiben; sie tragen die Zelte, — welche sonst auf Wagen geladen, nie gehörig folgen konnten; — zwey gute Friesdecken für jedes Zelt,

Rockelore für die Schildwachten, und die sämmtlichen Kochkessel.

Aber je mehr das Vertrauen und der gute kriegrische Wille unter den Preußen stieg, je mehr sanken sie bey den Sachsen nach ihren Feldzügen in Pohlen, unter Hofsitten und Luxus. Durch die Vorrechte, die mannichfaltigen Ehren des Soldatenstandes aufgemuntert, mitunter auch durch gebiethende Einladung angetrieben, diente der reichere und vermögendere brandenburgisch-preußische Adel, sowohl als der ärmere, da in Sachsen hingegen der erstere sich zurück zog, Kammerherr oder Oberforstmeister zu werden trachtete, unter dem Minister kroch, das Seinige dabey zusezte, und Schulden machte. Wie sehr in diesem Mittelpunkte Deutschlands, dessen Bewohner durch ihre vorschreitendere Kultur und durch eine Art Nationalstolz, mehr als die Brandenburger, aufgelegt waren, auch Vorschritte in der Kultur der Kriegskunst zu machen, der Militarstand bald nach seiner allgemeinen Erhebung, wieder herabgesezt ward, davon wird die — nun um etwas Weniges herabgestimmte — sächsische Rangordnung ein merkwürdiges Akten-

stück bleiben. *) In beyden Staaten, so wie im übrigen ganzen Deutschland, Böhmen und die andern Provinzen und Reiche des Hauses Oesterreich mit eingeschlossen, — standen in: dessen für die Gemeinen, der Schnellgalgen, der Pfahl, und der hölzerne Esel bey allen Haupt: wachten, und die von den Soldaten vexierten Bürger und Handwerker konnten täglich die traurige Genugthuung haben, ihre Bedrücker geprügelt, gefuchtelt, oder bey Trommel: und Pfeifenklang, zwischen zwey Reihen, in Bocks: sprüngen gepeitscht zu sehen. Diese öffentliche Spektakel der Zucht, wie nicht weniger der bey vermindertem Werthe des Geldes immer elen: der werdende Sold, welcher den Soldaten zu erniedrigenden Arbeiten, selbst auf den Schild: wachten und an den Schlagbäumen, zum An: betteln der Spaziergänger zwang, schwächten und vernichteten bey ihnen Selbstgefühl und eigene Achtung, und machten sie im Frieden für ihre Mitbürger eben so nichtswerth, als



*) Die gleichzeitige russische allein übertraf sie.

im Kriege verabscheut. Für die Subaltern: offiziere schlich sich die Maßregel ein, sie, wegen Nachläßigkeit und kleiner Versehen im Dienst, mit Arrest zu belegen; erst war es Hausarrest, als der sich abgenuzt hatte, bekam der zu Er: munternde die Wachtstube zum Wohnsitz. Die Ursachen, welche bey den Preußen diesen Ge: brechen das Gegengewicht hielten, sie eine Zeit: lang sogar aufwogen, sind bereits angeführt.

Unter die Auskunftsmittel, durch welche Friedrich II. König von Preußen dem Bürger: stande den Soldatenstand erträglicher zu machen suchte, wobey aber der leztere einbüßte, gehört die Anordnung der Serviskommissionen in den Städten, vermöge welcher ein Hausbesitzer, die Beschwerde Soldaten zu beherbergen, zu aller Zeit mit Gelde abkaufen kann, wofür diese eingemiethet werden. Ueberhaupt war auch schon anderwärts dergleichen zugegeben, wenig: stens gestattet worden, die Soldaten in schlechte Kammern oder auf Dachböden zu legen. Ordentliche Anstalten, wie bey den Preußen, wurden jedoch hiezu nicht getroffen. Stroh: säcke traten in die Stelle der Betten; die Zeiten verschlimmerten sich merklich. Es begann ein:

zuleuchten, daß die Finanzkammern nicht aus leeren Gefäßen zu schöpfen vermochten, und daß die Akzisen darunter litten, wenn der Städtebewohner in seinem Gewerbe durch Einquartierung gestört würde.

Eine abermalige große Veränderung, in den Geschäften und dem Berufe der Kriegsleute, stand ihnen noch bevor. Bis jezt hatten sie das Treiben und Wesen der Preußen so mit angesehen; hatten diese bespöttelt, Kartenmänner, gepuzte Drathpuppen genannt, ohne zu bedenken, ob ihnen selbst etwas mehr wie lezterer Name, nur mit Weglaßen des Beywortes, gebühre. Als im Jahre 1734. der alte Eugenio von Savoy, die zehen tausend Mann Reichshülfe zu des Kayfers polnischen Händeln, vor sich vorbey marschieren sah, sagte er: ich kenne die Preußen nicht mehr! Ein Wort von doppelter Auslegung.

Anno 1741. wollten die Oesterreicher ihnen in Schlesien den Puder ausklopfen. Römer galopierte bey Mollwitz auf sie los, ohne sich zu formieren. Von nun an aber änderte sich die Ansicht. Wann über die so kurzweggemachte große Eroberung alle Kriegserfahrne

ſtuzten, ſo wurden ſie drey Jahre darauf zur poßierlichſten Nachahmung hingeriſſen. Vier auf einander folgende Siege über die Heere Oeſterreichs, und ein, die ganze ſächſiſche Armee zum Lande herausſprengender Sieg, womit der zweyte Krieg der Preußen ſchloß, ſchienen ihnen lauter Folgen des Pelottonfeuers. Jezt exerzierte Alles, alles wollte fix laden lernen. Röcke und Kamiſöler wurden leibgerechter zugeſchnitten, das Haar gekräuſelt und gepudert. Oeſterreich, weit entfernet abzudanken, ſtiftete neue Regimenter. Der Marſchall Puyſegur machte aufmerkſam auf die deutſche Kunſtfertigkeit, demüthigte ſeine Landsleute durch die Anforderung: ſie ſollten von den Deutſchen ſechs Schüſſe in der Minute — er dachte zu vortheilhaft — abſenden lernen, und rechnete ihnen vor, daß ſechs tauſend alſo Ladende, acht tauſend, die es nicht könnten, niederſchießen müßten.

Friedrich indeſſen war fleiſſig, das Muſterbild noch beſſer zu bemeiſſeln, und genoß den Frühſchein ſeiner Apotheoſe. Darüber entgieng ihm vielleicht die Bemerkung, daß er ſich von einer andern Seite entgegenarbeite,

denn er führte die Ueppigkeit an den sandigen Ufern der Spree zuerst ein. Der sparsame, der eingezogen lebende Friedrich, die Ueppigkeit? — Ja, und noch dazu bey einem angebornen Hange zur Kargheit. Er entsagte dieser um des Glanzes seiner Regierung willen, und um Seide, Silber und Gold, die er liebte, an seinen Aufwärtern und Hausgeräth zu erblicken. Freylich kommen die beblechten Uniformen seiner Garden zu Pferde und zu Fuß, die nicht weniger versilberten und vergoldeten Livreyen schöner Pagen, Laufer, Kammerhusaren; — französische Köche, feine Weine, Opere serie e buffe, Tänzer und Tänzerinnen, Karnaval und Redoute, Comediens du Roi u. s. w. nicht gar groß in Rechnung, gegen die Pracht und die Verschwendung, welche eben damals zu Versailles, oder auch nur in dem benachbarten Dresden herrschten. — Aber zu Potsdam und Berlin, wo

sein Vater auf hölzernen Schemmeln saß, *)

*) Am Ende des Gartens von Sanssouci liegt die Gärtner-Wohnung, ein ansehnliches Gebäude; in einer Ecke des Hofraumes dieser Wohnung ist

und nun alle Leisten und Einfassungen der Wände vergoldet und versilbert waren, — vor den hierinnen glücklich zurückgebliebenen Brandenburgern und Pommern, welche ihre bisherige Regenten nichts weniger als reich hatten werden laßen, und die jezt zu stets neuen Kriegen sich gefaßt halten mußten — waren jene Ausgeburthen der Verfeinerung verkehrte Lehre. Tischreden voll Witzes aller Art, lächerliche Ueberladungsgemälde alter, ehrlicher, einheimischer Sitten; Scherz über die Dogmen der geoffenbarten, und Zweifel gegen die Grundlagen der natürlichen Religion; Entfernung von allem Umgang mit einer treuergebenen Gemahlin: aus solchen Aeusserungen und Benehmungen bestanden die gesellschaftlichen Tugenden des bewunderten, angestaunten, Königs eines bey weitem nicht aufgeklärten Volks, das religios war. Dazwischen leuchtete

---

(*) ein kleines winziges Häuslein zu sehen, das gegenwärtig dazu diente, allerley Gärtnerwerkzeuge und dürres Reiß zu verwahren. Nun wohl! eben dieses Gebäudgen war das Lusthaus Friedrich Wilhelm I. in seinem Garten vor dem Thore.

Habsucht und Eigennutz merkbar durch, und zugleich wies sein, unter scheinbarer Härte verschleyerter Epikureismus, welch kluger Gebrauch vom Gelde zu machen sey, und welche sanfte Gemächlichkeiten man sich, ganz in der Stille, zubereiten könne. Gährungen der Gelüste und verschrobne Karaktere formten sich, zwar nur beginnend, aber mit der Zeit zunehmend. *)

Das Beyspiel wirkte von Oben herab, ergriff die ersten Stände des Staats, und lief durch alle Umwege bis zu den lezten. Besonders nahm der dem Throne sich noch immer zunächst glaubende Militarstand seinen Antheil reichlich. Gar nicht stieß es ihn, daß, Geschäfte beyseit, der Monarch mit keinem Deutschen umgieng, der nicht wenigstens geläufig französisch parlierte, hergegen Franzosen, und auch mitunter Italiäner, sein Labsal machten. Manches noch, aus der ersten Hälfte der, in

*) Die gefangenen Offiziere von so verschiedenen Nazionen, vornehmlich aber die niedlichen roßbacher Franzosen, brachten nachmals das noch Fehlende mit sich.

Betracht unsers Gegenstandes, so äusserst merkwürdigen Regierung Königs Friedrichs, welches hier seinen Platz finden sollte, darf ich als bereits vorausgeschickt, für bekannt annehmen.

Ueber eine Bewandniß nur, halte ich es für Pflicht, mich näher zu erklären. Ich suchte Friedrichen darzustellen, wie er war, wie er mir und andern erschien, und konnte ihm deswegen keine, in allen Fällen, ganz unerschütterliche Gelaßenheit des Geistes zuschreiben, ohne daß mir dabey in den Sinn gekommen wäre, an seiner Kraft sich zu ermannen, an seiner, nach Ueberlegung, auf Vorsatz und Entschluß, gegründeten Tapferkeit Zweifel erregen zu wollen. Mich dünkte, der Unterschied würde jedem Leser vorschweben, welcher zwischen der Unerschrockenheit eines Kriegsmannes zu machen ist, der in einem Battallion, oder in einer Schwadron eingeordnet, seine ganze Bestimmung erfüllt, wenn er das ihm anvertraute Pelotton treibt oder hält, in seiner Seele gehe vor, was wolle — und zwischen dem im Gleichgewicht ruhenden Muthe eines Haupthefehlshabers, der jene Haufen, größere aus ihnen zusammengesezte Abtheilungen, oder

ganze Heeresmassen, lenken und brauchen soll. Hierzu gehöret eine Gemüthsfassung, die ihre ungetheilte Aufmerksamkeit auf dem unter ihren Augen liegenden Bezirk konzentriert, kalt alle Nebenideen zu verbannen weiß, Nichts siehet, als was eben da ist, hauptsächlich aber ihren Besitzer nie verläßt. Reiche Phantasie, blitzschnelle Uebersicht aller Zufälle im Gebieth der Möglichkeiten, hoher Ehrgeiz, warmes Blut, sind für einen Heerführer in kritischen Momenten, störende, gefährliche Naturgaben. Gerade aber diese hatte Friedrich, noch ausser dem ihm gegenüberstehenden Feinde, bey jedem Gefecht zu bekämpfen, und vermochte sie selten niederzudrücken oder zu besiegen. Das Hinderniß seines kurzen Gesichts nicht zu vergessen.

Weil ich jedoch diejenigen Eigenschaften des Helden, welche den gedachten Schwierigkeiten das Gleichgewicht hielten, nicht verschwieg, wie selbiges viele Stellen meiner Schrift zu Gnüge beweisen, und ihn da, wo er groß war, gewiß nicht klein abbildete, so glaubte ich genugsam auf die Schlußfolge geleitet zu haben, welche sich daraus ergeben mußte, und blieb des Ruhmes wegen, der ihm gebühret, unbesorgt. Dennoch

ist Misdeutung möglich gewesen. Ein sehr achtungswürdiger Schriftsteller hat mich davon belehrt, und gleichsam zu gegenwärtiger Erklärung, die ich mit Vergnügen ablege, eingeladen.

Wahr ist es, daß König Friedrich, während seiner beyden ersten Kriege, so wie im dritten, bis nach dem Zeitpunkte der Schlacht von Roßbach, bey den Vorfällen sich mehrentheils in der Entfernung hielt, die einem Heerführer zugestanden werden muß, dessen Pflicht ins Große gehet, und keinesweges erfordert, Angriffe in Person zu führen, oder Posten in Person zu vertheydigen. Als er aber nach dem angeführten Zeitpunkte wohl gewahr ward, daß der gegenwärtige Krieg — und auch die öffentliche Meynung — ihm andere Anstrengungen auferlegten, so sezte er sich mehr male, sehr besonnener Weise, den Gefahren eines bloßen Brigadeführers aus.

Solcher Gelegenheiten könnte ich verschiedene anführen, und umständlich beschreiben. Bey der Schlacht von Kunnersdorf, als er bemühet war einzelnen, hin und wieder noch um die Fahnen standhaltenden, Resten der Regimen-

ter, Muth einzuflößen, fiel sein Pferd todt unter ihm nieder. *) Der Flügeladjutant,

---

*) Dieses ist die zweyte Battallie — die Umstände der bey Kollin sind bereits erzählt — welche vermuthlich gewonnen worden wäre — denn bey der Disposizion des Anmarsches würde selbst Türenne, der so oft bloß hierdurch seine Schlachten gewann, nichts abzuändern gefunden haben — wenn der König, nachdem er bis zum Dorfe Kunnersdorf die Russen zurückgeworfen hatte, mit ruhiger Fassung des Geistes, seine Stellung nochmals anschauend, sich endlich überzeugte, daß die Mitte, der linke Flügel, und die ganze Kavallerie, nicht anders als gebrochen, und mit dem größesten Nachtheil, agieren konnten — gewahr wurde, daß der rechte Flügel sich drängte, und die Ueberlegung anstellte, daß mit den Mühlbergen Alles erhalten wäre, was zu dem Vortheile dieses Tages gehörte, der von den weitesten Folgen werden konnte, wenn es dem General Wunsch gelang, Frankfurth zu nehmen, welches abgewartet werden mußte. Er wollte aber die Russen nicht nur besiegen, sondern vertilgen; Rache kochte im Herzen, verzeyhliche, nur hier an der Spitze des Heeres zweckwidrige, Aufwallung des Gefühls. Indessen wären auch beym Verfolge des Treffens die Sachen anders gelaufen, wenn er seine

Götzen, sprang ab, und gab ihm das seinige. Bey Lignitz ward ihm ein Prellschuß in die

---

Schlachtordnung nach dem angezeigten Erfolge änderte, die Granadiere, welche die Verschanzungen erstiegen und für heute genug gethan hatten, nun nicht weiter anstrengte — ein großer Fehler gegen die Kenntniß der Seelen, so wie der Leibeskräfte des Menschen — sondern mit einigen Battallionen verstärkt, auf dem Platze ihrer Eroberung stehen, und hinter selbigem die Armee rechts abmarschieren ließ; aus den Mühlbergen aber den Zapfen — Pivot — machte, an welchem sein linker Flügel, sammt der ganzen Schlachtordnung über die, in diesem Sommer wie eine Tenne, feste Niederung, sich links, dem Feinde nach dem Rükken, drehen konnten. Der größte Theil der ganzen Reuterey mußte auf dem rechten Flügel gezogen, der Rest schwadronweis, hinter die Battallione gestellet, und Fink, unter Protektion der Reuterey, gerade nach der Dammvorstadt geschickt werden. Auf die Art hingegen, wie das Treffen wieder erneuert ward, gedieh das Gefecht des Fußvolks zu einem Mordgetümmel, das an beyden Rändern des Kuhgrundes — einer flachen Schlucht, von 4 bis 500 Schritten Länge, zwischen zweyen Sandhügeln — fortgesezt ward, bis die erschöpften Preußen endlich wichen. Um dieses

Weichen zu Theil. Bey Torgau, als eine neuherangebrachte Brigade, so wie ihre Vor-

---

Räsonnement völlig zu verstehen, lese man die Beschreibung der Schlacht von Kunnersdorf, im dritten Theile der Geschichte des siebenjährigen Krieges, von Tempelhof. Er sagt bey dieser Gelegenheit S. 213. „daß die russischen Generale „die Schlacht gewannen, war ein bloßer Zufall „und eine Folge von unbedeutend scheinenden Ne„benbingen, die vielleicht nur in diesem einzigen „Falle zusammentrafen" — jedes Gefecht hat aber seine nur ihm eigene Fälle — „und alles zu „ihrem Vortheil entschieden." Er sagt ferner S. 224. „wie viel verliert nicht oft der Mann, „der nach den besten Grundsätzen gehandelt, „seine Entwürfe sorgfältig durchdacht, sie nach „den besten und durch die Erfahrung bewähr„testen Regeln angeordnet, und bey ihrer Aus„führung nichts versäumet hat, wodurch der Er„folg gesichert werden konnte: wenn sein Gegner, „der vielleicht Nichts weiter thut, als daß er „seine Truppen so, wie es im Reglement steht, „aufstellt, in eben dem Maaße gewinnt, als je„ner verliert, und den Ruhm, daß er als ein „thätiger und großer Mann gehandelt, einem „unvorherzusehenden Zufall, einem Umstand „zu verdanken hat, der ihm oft nicht einmal

gänger, zurückwich, ritt er in das heftigste Feuer des kleinen Gewehrs, und bekam abermals eine Kugel auf die Brust, welche bis zum Hemde durchdrang, und ihm einige Minuten dermaßen der Respirazion beraubte, daß man ihn für entseelet hielt. Das flüßternde Getöse der Kanonkugeln hatte zu keiner Zeit den geringsten Einfluß auf seinen Anstand.

Noch ein anderer günstiger Beurtheiler meiner Schrift ist der Meynung, ich wäre überhaupt zu hart gegen Friedrich; ein Beweis, wie sonderbar man gewöhnt ist, sein unbedingtes Lob zu vernehmen. Ich gehöre nicht unter die Zahl der ausgezeichnet von ihm gekränkten, und habe keine Rolle gespielt. Wohlbetagt, mit meinem Schicksal höchst zufrieden, liegt meine, und meines ehemaligen Gebiethers, Zeit weit

---

„bekannt wird." — Welches Vertrauen verdienen denn nun also die besten Grundsätze, nebst den durch die Erfahrung bewährten Regeln? — Der verdienstvolle Geschichtschreiber wird mir erlauben, daß ich diese Geständnisse zu den vielwiegenden zähle, welche ich bereits angeführt habe, und noch anführen werde.

weit *) hinter mir; in das eintönige Rufen: übergroß und einzig war Friedrich! kann ich jedoch nach Kenntniß und Augenschein unmöglich einstimmen.

Wenn wir in dem Maaße die Sprache der Geschichte übertreiben, behalten wir keine Ausdrücke mehr in unserer Gewalt. Schon stehet in Politik, in Gesetzauflegung, in Thatenglanz, Buonaparte **) strahlend wie ein Komet da; und wie sollen unsere Nachfolger einst von dem Tage reden, welcher auf die schöne Morgenröthe folgen kann, in der Friedrich Wilhelm III. aufgeht?

Friedrich II. verdienet als Regent, wegen Standhaftigkeit, Ordnungsliebe, Arbeitsamkeit, nützlicher Anwendung eines Theiles der Schätze des Staates — als Privatmann, wegen vortreflichen Gebrauches der Zeit, und den dadurch erworbenen Umfang seiner Kenntnisse

*) Seit 1762.

**) Welchen übrigens, das unübertrefliche Schreiben eines Deutschen, bereits auf die, auch ihm gebührende Staffel, im Tempel des wahren echten Nachruhms stellt.

Bewundrung und Nachfolge. Bey manchen andern Mängeln bleibt sein Karakter zweydeutig. Vieles, was er hätte seyn können, und seyn sollen, wollte er nicht seyn, weil er die Menschheit nicht gehörig zu schätzen verstand. Französischer Witz und französische Sophisterey hatten ihn seinem Volke, und vielleicht seinem eignen Herzen, entführt.

Diesen so viel Licht absendenden, und zugleich so viel Schatten werfenden hohen Körper, haben Guibert und Birkenstock, aus einem entfernten Standpunkte reizend schön, und dennoch nicht eigentlich unwahr, gezeichnet. Büsching beschreibt mit ungeschmückter Wahrheitsliebe. Luchets kurze Schilderung ist höchst merkwürdig. *) Das Drama, die Theilung Pohlens betitelt, bringt sehr kennbare Eigen-

*) Portrait de Frederic II. Roi de Prusse. Es befindet sich in der Correspondance litteraire secrette, welche angeblich zu Paris, in der That aber zu Neuwied, herauskam, Jahrgang 1790. Nr. 8. Die damaligen Verhältnisse des Marquis de Luchet, lassen leicht auf die sehr zuverläßige Quelle rathen, aus welcher er mag geschöpft haben.

helten auf die Bühne. *) In des Herzogs, Friedrich August zu Braunschweig-Oels, so eben erschienener militarischen Geschichte, sind Hauptzüge ganz in der Nähe aufgefaßt anzutreffen. Von diesen gegenwärtigen Betrachtungen über die Kriegskunst u. s. w. darf ich wenigstens versichern, daß sie frey von Leidenschaft, und bey völliger Entsagung der Welt, aber mit dem sehnlichen Wunsche ihr zu nützen, das Daseyn erhielten.

*) Partage de la Pologne en sept Dialogues en forme de Drame.

# XIV. Abschnitt.

## Kenntnisse, Karakter und Schicksale der Kriegsleute.

### Spätere Periode.

Was man gewöhnlich vom Handel rühmt, daß er die Völker des Erdbodens mit einander in Verbindung bringe, Kenntnisse und Einsichten verbreite, und nazionale Vorurtheile aufhebe, das hatte der aus Amerika nach Deutschland, und endlich bis Portugal verpflanzte, Krieg, während seiner siebenjährigen Dauer, in dem Kommerz der Gefechte geleistet. Die Krieger aus Algarbien und aus Astrachan, hatten sich mit den Kriegern der dazwischen liegenden Länder gemessen, nnd waren sich nun in ihren Abzeichen und Streitarten völlig bekannt. Sie hatten ihre verschiedne Taktiken

zu Markte gebracht, gegen einander gehalten und geprüft, und jeder hatte die seine — nicht recht anwendbar gefunden, glaubte aber etwas besser von der, mit welcher er war geschlagen worden. Daß sie Alle, im Grunde nur Eine und dieselbe befolgten, fiel wohl nur Wenigen bey. Der größeren oder geringeren Tüchtigkeit der Heerführer wurden die Erfolge zugeschrieben; das Misgeschick schien zu oft Fehler, das Glück Klugheit zu seyn; der Glücklichste blieb zugleich der Größeste.

Von dieser Wendung der Denkart war Friedrich jedoch noch nicht gewiß; er hatte keine Eroberungen gemacht, und konnte nicht vorher sehen, ob die Welt, die Behauptung dessen, was er besaß, gegen eine so große vereinbarte Macht hoch genug anrechnen, und ihm den Ruhm davon allein zuschreiben würde. Er wußte, auf welch günstiges Zusammentreffen der Umstände, auf welche Unterdrückungen und Vergessenheiten, die allgemeine Anerkennung eines großen Namens ankommt, und die abweichende Meynung war ihm nicht ganz unbekannt geblieben, denn der Preuße eben dieser Periode sprach dreust und schrieb

sich freye Briefe. Wie beruhigt hätte Friedrich nicht seyn können, wenn ihm ein Blick auf seine Vergötterung gegen Ende des Jahrhunderts vergönnt gewesen wäre.

Er befand demnach für gut, Unzufriedenheit zu erkennen zu geben. Die Armee hatte nicht Alles geleistet, was er sich von ihr versprochen; sie war ihm unter den Händen zu Etwas geworden, das er nicht vermuthet hatte. Oft war ihm der Geist der Zeit in den Weg getreten, ohne daß er dieses in Nebel gehüllte Gespenst hätte zu fassen bekommen können. Es war auch damals noch den meisten Sterblichen unkennbar, und wuchs mitten unter ihnen im Verborgnen.

Und wie hätte ein mit Vorurtheilen erfüllter Monarch, der, vermöge seiner langen Praktik unumschränkter Gewalt, von dem Volke, welches ihm gehorchte, Nichts kannte, als dessen große Duldsamkeit, wozu er in der Einbildung, noch Trockenheit des Geistes und Eingeschränktheit des Verstandes fügte, diese Erscheinung verstehen sollen! Auf den Gang, der sich bey unserer Nazion mehrenden Einsichten, der entstandenen Mannigfaltigkeit gemachter

Bedürfnisse, und der um sich greifenden Leidenschaft, alle nur mögliche Genüsse mit zu nehmen — von ihm selbst aufgereizt — merkte er nicht. Solche Kenntnisse laßen sich von einem Thronbesitzer, der in dieser Eigenschaft als ein Wesen fremder Art, ausgeschlossen von aller gewöhnlichen Belehrung, lebt, durch keine andere Mittel, als durch das Lesen einheimischer Schriften, oder durch den Umgang mit den ausgezeichnetsten Männern der Nazion, erlangen. Zu seinem Nachtheile standen dem spröden Könige diese Mittel nicht an; statt ihrer verfertigte er sich eigensinnige, falsche Begriffe von dem Karakter der Deutschen, und suchte bey ihnen nicht vorhandne Empfänglichkeiten, oder längst verschwundne Irrthümer. In dem Unterricht für seine Generale *) findet sich folgende Lehre: „Man beschuldigt den „Feind von denen schlimmsten Absichten, so er „gegen das Land hege. Ist solches protestan„tisch, wie in Sachsen, so spielet man die

*) Gedruckt zu Frankfurt und Leipzig 1761. S. 66.

„Rolle eines Beschützers der lutherischen Reli-
„gion, und suchet in dem Herzen des gemeinen
„Mannes den Fanatismum bestens anzu-
„blasen, dessen Einfalt gar leicht zu betrügen
„ist. Ist das Land Catholisch, so spricht man
„von nichts als von Tolerance, man predigt
„die Moderation, und man wirft alle Schuld
„der Verbitterung zwischen denen christlichen
„Secten auf die Prediger, welche doch in
„denen essentiellesten Glaubens-Puncten mit
„einander einstimmig wären."

Armselige Vorspiegelungen, die hundert Jahre früher schon wenig mehr blendeten, wo von selbst der — ich glaube aufrichtig — sich zur Kirche haltende Gustav Adolph, keinen langen Eindruck hinterließ! Und der Julian des XVIII. Jahrhunderts, der, seitdem sein Vater unter einer Kanzel ruhte, nie mehr ein Gotteshaus betrat — Beschützer, Ausleger des Glaubens! Er fand sich in Sachsen, Böhmen und Mähren betrogen, dergleichen kam gegenwärtig nicht in Frage. Friedrich, der weit um sich schauende Philosoph und Staatsmann, kannte die Denkart seines Jahrhunderts in

allen Landen, nur nicht da, wo er zu Hause gehörte.

Wir haben bereits erzählt, daß er ehemals seine Offiziere, Franzosen gleich mit Nachruhm und Unsterblichkeit des Namens, zu kitzeln gedachte. Als er sich auch hierin getäuscht sahe, ward er aufgebracht. Anfänglich schien es, als wolle er das Heer, gleich einem, seiner nicht ganz würdigen, Werkzeuge beyseit legen, und der, durch so viel saure Arbeiten, verdienten Ruhe genießen; wenigstens sich nicht mehr mit selbigen befassen, als andre Suvräne. Die fremde Anstalt der Inspekzionen, in welche er es vertheilte, rechtfertigt diese Vermuthung; nachahmend vergab er wirklich der preußischen Originalität kein Geringes. Für diejenigen Generale, welche das Loos traf, Inspektoren zu werden, fiel die Neuerung schmeichelhaft aus — jedweder von ihnen bekam eine Anzahl Regimenter unter seine Aufsicht — den übrigen that die Sache empfindlich wehe. Der General, als Inhaber des ihm anvertrauten Regiments, war bisher in Friedenszeiten dessen Regent gewesen, und hatte keine Obergewalt, als die des Königs erkannt; nun kam der

Inspektor, der in manchen Abtheilungen der jüngere Offizier war, nahm dem Aelteren sein Regiment aus der Hand, und machte damit, was ihm gut dünkte. — Ferdinand und Fouqué entfernten sich; ein Gleiches thaten auch kleinere Lichter. Der König hergegen beförderte viel auswärtige Offiziere, besonders Wirtemberger, die gegen ihn, und zwar nicht sehr glänzend, gedient hatten. Eine nicht min: der unerwartete Neuerung gab die Etikette, welche er sich vorschrieb, keinen Offizier, unter dem Grade des Obersten, fernerhin zu seiner Tafel zu ziehen. Der Heeresvater Friedrich Wilhelm, pflegte unter seinen Kriegssöhnen, von dem Inhaber der Kompanieen an, in der Akzion des Essens und Trinkens keinen Unter: schied zu machen, und Friedrich selbst hatte in den ersten Zeiten seiner Regierung nicht selten Hauptleuten die Ehre der Tischgenossenschaft wiederfahren laßen.

Gleich mit dem Einrücken der Regimenter in ihre Standquartiere, waren noch andre Hauptveränderungen der militarischen Haus: haltung vorgegangen. Bey jeder neuen Ueber: tragung eines Regiments Infanterie — leztes

Ziel aller Hoffnungen — ward ein dritter Theil derer damit verknüpften Einkünfte, zwey tausend Thaler nämlich, von den sogenannten Douceur-Geldern innen behalten. *) Vier tausend Thaler höchstens, und zwar nur von einigen begünstigten Regimentern, blieben also noch übrig, denn auch die Einkünfte der Kompanieen wurden im ganzen Heere beschnitten, und das nach dem willkührlichen Maaßstabe eines zugerechneten, mehrern oder geringern, Wohlverhaltens der Regimenter während des Krieges. Zweyen oder dreyen bey der Infanterie, und etwa eben so vielen bey der Kavallerie, wurden wie vor, alle Beurlaubte nebst der Werbung gelaßen; einigen wenigen bey der Infanterie, dreyßig, andern, zwanzig, sehr

*) Ohngefähr die Summe, um welche die Douceurs bey der Infanterie, die, von der Kavallerie, überstiegen. Es ward anfänglich zwar zu hoffen gegeben, daß mit dem Avanzement zum Generalleutnant diese 2000 Rthlr. wieder zufallen sollten, aber auch hiervon gieng der Herr ab, und wenn sie in der Folge Jemanden zugelegt wurden, mußte es als ein Beweis der Gnade angesehen werden.

vielen aber nur zehen zugetheilt *); bey der Kavallerie, zehen oder zwanzig auf die Schwadron. Die übrigen zog der König, und machte nun die Werbung des Fußvolkes, so wie der Reuterey, aus einer hieraus erwachsnen Kasse. Eine neue Taxe nach der Größe des Rekruten bestimmte, wie viel derselbe kosten durfte. Das Handgeld richtete sich hiernach, und ward sehr gering. Man warb Reuter an und steckte sie unter Fußvolk; Kapitulazion oder andre Versprechungen zu erfüllen, davon entstand gar die Frage nicht.

Vordem hatten Nazionalfranzosen die Exklusion gehabt preußische Soldaten zu werden; jezt waren sie wählbar, und kamen in großer Menge; kein Auswurf der Menschheit ward verschmäht. Da die Oesterreicher und die deutschen Regimenter bey den Franzosen ohngefähr gleichmäßig verfuhren; so ward das Herumlaufen von einem Dienste zum andern bey dem Soldatenstande mehr Brauch, als jemals,

*) Diesen Lezteren sank demnach das Einkommen von 16 bis 1800 Thalern, auf 6 bis 700 herab.

oder stieg vielmehr so hoch, als es nur steigen konnte. Die großen Heere dienten den Ausreissern von Profession zu Bienenstöcken, wo sie ein und ausflogen; Ausreisser, von den übrigen stehenden Heeren und Heerlein, mischten sich darunter. Die Sachsen und die Hessen wurden von dieser Sucht viel stärker befallen, als je vorher; selbst Pommern, Märker, Magdeburger, die beurlaubt waren, traten aus; eine Sache, die bis jezt nie erhört war: Von der patriarchalischen Verfassung der Preußen, wo bey jedem Regimente der General gleichsam den Emir des Stammes, und die elf andern Kompanieinhaber, die ersten Vorsteher der übrigen Aeste, bezeichneten, blieben kaum noch schwache Spuren. Wo ehemals der Eigennutz selbst Vorsorge diktierte, lenkte er sich nun auf alle ersinnliche Benutzung der Stadtbeurlaubten und Freywächter *), und ward zu

*) Stadtbeurlaubter, im Gegensatz des Landbeurlaubten, ist derjenige, so ein Handwerk oder sonst einen gewissen Brodterwerb treibt, in der Garnison lebt, zuweilen, wenn man ihm nicht ganz traut, nicht einmal vor das Thor darf, aber

einem System schmutzigen Wuchers. Gegen den Herrn selbst erlaubte man sich Unterschleife ohne Schaam, gab Inländer für Ausländer an, um sie als Rekruten bezahlt zu bekommen, und zog bey der Reuterey das Futter der fehlenden Pferde auf so viel Monate als möglich. Die nun eingeführte, und dem Lande wiederhohlt auferlegte, Lieferung des Futters, wozu vier Monate Grasung auf den Wiesen der Dorfgemeinen kamen, gediehen abermals zu

---

weder Löhnung, noch Quartier, noch kleine Montierungsstücke zieht. Freywächter ist derjenige, welcher so viel verdienen kann, daß er dem Hauptmann seinen Sold läßt und dafür keine Wachten thut; übrigens muß er, wie ein Dienstthuender, versorgt werden, tritt aber bey jeder Gelegenheit mit unter das Gewehr. Ist jedoch der Hauptmann sehr eigennützig, so dringt er sowohl dem Stadtbeurlaubten, als dem Freywächter, dennoch von Zeit zu Zeit eine Wacht auf, die ein Andrer bezahlt, der nur etwa eine vorübergehende Gelegenheit hat, einmal etwas zu verdienen. Noch bleibt zu bemerken, daß gegenwärtig diese hier entwikkelte Wirthschaft in allen Diensten durch ganz Deutschland, mehr oder weniger, nachgeahmt und eingeführt ist.

Gelegenheiten, die Bauern zu ranzionieren und zu bedrucken.

Die scheinbare Entsagung des Königs dauerte nicht lange, ihr folgte vielmehr bald eine völlige Rückkehr zu den ehemaligen Bemühungen, mit verdoppelter Anstrengung des Scharfsinns in neuen Aufgaben.*) Sein auflauernder Blick

---

*) Er schrieb unterm 10. April 1764. an Fouqué: „Wir exerzieren gegenwärtig mit Leib und Seele, „um unsere Sache wieder in Gang zu bringen; es „beginnt einzugreifen, und ich gestehe, daß ich „Freude empfinde, mit anzuschauen, wie diese Ar„mee neu errichtet wird. Ich habe sie gekannt, „wie gut sie ehedem war; ich habe sie durch blu„tige Kriege zu Grunde richten sehen; jezt gehet „sie, dem Phönix gleich, aus ihrer Asche hervor."

Der Aggressor spricht hier, wie überall, von seinen Kriegen nicht anders, als wenn sie ihm, Gewitterwolken am Himmel gleich, ohne sein Dazuthun, überzogen hätten. Dagegen sehe man doch in der ersten Abtheilung dieser Schrift S. 227. Note *) was er selbst von dem ersten Entschlusse dazu, und seinen Beweggründen eingestehet. Ich kann meinem Herzen die Empörung über dergleichen Gleißnereyen um Alles in der Welt willen nicht abgebiethen!

entdeckte bald, wohin, zu Gunsten seines Ruhmes, die Stimmung der tonangebenden Ausländer gieng. Die Theilhaber an den geschehenen Thaten brauchten nur ein wenig heruntergedrückt, und die schärferen Beobachter zurückgesezt zu werden, um sie auſſer Kredit zu bringen, und alles verdunkelnde Gewölk zu zerstreuen.

---

In unsern Heeren, wo der gemeine Soldat jezt ganz ausgemacht für bloßes Werkholz angenommen wird, darf ich nicht unterlaßen, aufmerksam darauf zu machen, daß der Subalternstand der erste Hebel ist, welcher der Maschiene eines Battallions, einer Schwadron, die Bewegung zutheilen — der Strebebalken, welcher überall angebracht, ihrem Einsturz widerstehen soll; er ist also der allerwichtigste Gehülfe der obern Agenten. Er ist zugleich, da er mit den Gemeinen Dienste thut, die Mittelsperson, welche mit ihnen konversiert, und Gelegenheit hat, ihre Begriffe zu berichtigen, ihnen Ansichten darzustellen und Meynungen einzuflößen. Noch aber ist dieser Stand bey den Preußen und denen, die ihnen hierin nachfolgen, die Klasse, worin der künftige Stabsoffizier

offizier und General lange steckt, und sich so formt oder verformt, daß er nachher andrer Biegungen wenig mehr fähig bleibt. Man entwendet also diese jüngeren Offiziere ihrer wahren Bestimmung und nützlichern Zwecken, wenn man sie zu Spitalaufsehern, Brod- und Fourageempfängern, oder Quartiermachern, misbraucht und erniedrigt. Leider aber ist ihre Appanage, gegen den laufenden Preis der Nothwendigkeiten, heutiges Tages so kurz geworden, daß sie nur noch für eine kleine Zubuße zum Leben mag angesehen werden. *)

*) Zu der Zeit, von welcher wir reden, bekam nach der österreichischen Verfassung und in den deutschen Erblanden: von der Reuterey, ein Oberleutnant, monatlich 25 Gulden, $2\frac{1}{2}$ Brodt- und 3 Pferdeporzionen; ein Unterleutnant, 20 Gulden, 2 Brodt- und 3 Pferdeporzionen; Ein Dienstpferd liefert der Herr: von dem Fußvolke, ein Oberleutnant, 26 Gulden 48 Kreuzer; ein Unterleutnant, 22 Gulden 37 Kreuzer; ein Fähndrich, 19 Gulden 42 Kreuzer; die Quartiere werden angewiesen. — Nach der preußischen Verfassung: von der Reuterey, der erste Leutnant, 18 Rthlr. 8 Gr.; der zweyte Leutnant und der Kornet,

Wem keine Unterstützung von Hause zufließt — die Lage des größern Theils — der ist gezwun:

---

13 Rthlr. 8 Gr.; alle drey Grade, 6 Rthlr. Fourage- und 2 Rthlr. Quartiergeld; die Pferde schaffen sie sich selbst: von dem Fußvolke, ein erster Leutnant, 13 Rthlr. 18 Gr.; der zweyte Leutnant und der Fähndrich, 11 Rthlr., alle 2 Rthlr. Quartiergeld. — Nach der sächsischen Verfassung: von der Reuterey, ein Oberleutnant, 18 Rthlr. 8 Gr.; ein Unterleutnant, 16 Rthlr. Hiervon schaffen sie sich nicht nur die Pferde, sondern müssen sie auch ernähren: von dem Fußvolke, ein Oberleutnant, 14 Rthlr. 16 Gr., ein Unterleutnant und Fähndrich, 11 Rthlr., Quartiergeld für alle 2 Rthlr.

So angesezt, sind nun diese Offiziere verbunden, sich vom Fuß bis auf den Kopf, und zwar bey den Preußen recht kostbar — besonders die von der Reuterey — zu kleiden. Ein approbiertes Dienstpferd wird mit 150 bis 200 Rthlr. bezahlt, dabey sollen sie noch ein zweytes zur Aushülfe haben, und die Futterung eines einzigen kommt wenigstens auf 6 Rthlr. monatlich zu stehen; der Stallknecht ist nicht zu entbehren. Bey dem Fußvolke wird ihnen ein Soldat zur Aufwartung zugestanden. Der Preis für ein Paar Stiefeln ist 6 bis 7 Rthlr.; ein Paar lederne Beinkleider, 8 bis 9 Rthlr. Die mägerste Küche zu Einer

gen auf Nebenbehelfe zu denken, die fast niemals besseren Gefühlen gemäß sind. Das Anklopfen der Gläubiger verscheucht die Luftgebilde dringend empfohlner Ehrbegierde, und die Dürftigkeit nebst ihrem Gefolge entadeln unabläßig die Seele der subalternen Krieger, während ein stillschweigendes Uebereinkommen, ihrem Stande schon allein eine Art von Adel zuschreibt. Den österreichischen Leutnanten und Fähndrichen fehlt noch überdem die sichere Aussicht, weiter, als höchstens zur Kompanie, zu gelangen. Hat Jemand eignes Vermögen,



---

Mahlzeit ist nicht unter 4 Rthlr. monatlich zu haben. Die Wäsche nicht unter 1 Rthlr. 8 Gr. Das Quartier macht jährlich wenigstens 30 Rthlr. und die Heizung eben so viel. Dem Infanteristen kommt ein Paar Stiefletten, $2\frac{1}{2}$ Rthlr. und ein Paar Schuh, 1 Rthlr. 8 Gr. zu stehen. Das Leinenzeug und dessen Zubehör wollen wir gar nicht in Anschlag bringen. Man sollte glauben, daß es unmöglich sey, Zeit und Blut kärglicher zu bezahlen; dennoch geben die braven Hessen diesen Beweis, wo vom General bis zum Gemeinen der Tarif noch unter dem hier angegebnen ist.

so macht er freylich Ausnahme, aber dann ist er auch der Dissoluzion, welche sich unglücklicherweise eben des Subalternenstandes hauptsächlich bemeistert hat, destomehr ausgesezt, oder ihm fehlet die Geduld zum Warten, er gehet, sobald sich eine gute Gelegenheit eröffnet, wieder seiner Wege, und die tägliche Erfahrung lehrt, wie selten aus bemittelten Subalternen Stabsoffiziere werden. Geduld und Ertragen machten nun aber gegenwärtig durch ganz Deutschland, Ungarn und die Lombardey, Kardinaltugenden der vormals so kurz angebundenen Kriegsbefehlshaber. Nirgends war Entsagung jedoch nöthiger, als bey den schlecht rekompensierten Siegern des siebenjährigen Krieges, wo nun die verfeinerte Ausspinnung der Taktik, und deren zahllose Kombinazionen, in der nach Fußen, Zollen und Sekunden abgemeßnen Ausführung, kein geringes Studium erforderten. Viele Inspektoren und Kommandöre der Regimenter begannen sich hierin groß zu dünken, und prägten äusserste Applikazion mit erfinderischer Strenge ein; es entstand ein Wetteyfer unter ihnen, in welchem keiner merklich zurückbleiben durfte, wenn er nicht in

das Register der Nachläßigen versezt seyn wollte. Nicht wenige dieser Oberherrn gefielen sich recht in jeder vermehrten Schärfe der Disziplin, und geitzten auf Tage und Stunden bey der Erlaubniß zu jeder kleinen Erholungsreise. Ein bloßer Spaziergang vor den Thoren wird schon durch die Meldung an alle Stabsoffiziere sehr unangenehm, und macht verschiedne Gefreyte durch die Stadt laufen. Nun verschwand aber auch noch die ehemalige Observanz, nach welcher man ohngefähr alle drey Jahr um Urlaub ansuchen durfte, und alsdann drey Monat erhielt. Ueber das Kostum, den Anzug, Hut, Haarzopf, Halsbinde, wachten verschiedene hohe Befehlshaber mit einem so launigen Muthwillen, daß sich eine lustige Anekdotensammlung von ihrem Witze machen ließe.*)

*) Im Spätjahre von 1778. schickte der König, von Breslau aus, dem Prinzen Heinrich nach Groß-Sedlitz, und dem General Möllendorf nach Dippoldiswalda, jedem zwey schmale, weisse leinene Halsbinden mit Zwirnbändern, par Couvert, zu, nebst Befehl, streng darauf zu halten, daß

Alle Verantwortlichkeit für Deserzion ward auf die Hauptleute und die visitierenden Unteroffiziere, zum größesten Theile jedoch, auf die immer um den vierten Tag wachthabenden Subalternen gelegt, wie nicht weniger die Vorkehrungen um die Verbrechen der Gemeinen zu verhüten. Diese in den Festungen und größeren Städten eingekerkerten Menschen, die Dienstthuenden nämlich, die auf Nichts anders, als Entspringen, sannen, waren unter der kunstreichen Anwendung des Aufpassens der

---

die Offiziere der alten Regimenter dergleichen, und keine andere, trügen. Er für seine Person zeigte sich jedoch nie ein gewissenhafter Befolger der Vorschrift über den Anzug: eine oder die andre Kleinigkeit an seiner eignen Uniform, Kragen oder Aufschläge, besonders der Hut, wich stets davon ab; auch trug er beständig schwarze Beinkleider, die aufs schärfste prohibiert waren. Wegen großer, wie wegen kleiner Hitze, hat er zu Zeiten nach der Wache geschickt, denn in diesem Punkte der Kleiderordnung war er nicht fest, und nahm, wann irgend ein Hut ihm auffiel, im Zweifel das Gegentheil der jedesmaligen Mode als Vorschrift an.

Subalternen und der Unteroffiziere, welche leztere Tag und Nacht umher gehen mußten, gezwungen, sich selbst zu bewachen: eine Kette von Schildwachten regierte einwärts um jede Stadtmauer. Ausrücken und Exerzieren bey den Löhnungsparaden, sechs mal des Monats, und Herbstmanövers, wurden eingeführt; man bearbeitete die Dienstthuenden ohne Aufhören und Nachlaß, ohngeachtet jedes Frühjahr lehrte, daß die minder ausgemergelten Beurlaubten, wegen besserer Kräfte und weniger Ueberdruß, nach Ablauf der sechs Wochen, ohngefähr eben so gut, wie jene, exerzierten. *) Um nicht bey ihren Acht Groschen auf fünf Tage und zuweilen auf sechs, die kaum zum trocknen Brodte hinreichen, Wäscherlohn, Puder, Thon und Kreyde nicht zu rechnen, im eigentlichen Verstande dem Hungertode langsam zu erliegen, mußten die Dienstthuenden jede

*) Unter Friedrich Wilhelm I. ward, ausser der Exerzierzeit im Frühjahre, den Rest des Jahres in den Garnisonen wenig gemacht. Auch in den vorsiebenjährigen Zeiten Friedrichs II. war die Sache noch ganz erträglich.

Stunde ihrer Muße, und glücklich noch, wo Gelegenheit dazu vorhanden war! anwenden, um Etwas zu verdienen; Wolle spinnen, Holz hacken, Lasttragen, wohlthätige Menschen ansprechen. Hierzu die traurige Aussicht auf ein verlaßnes Alter; die kleinen Aemtgen als Thorschreiber, Nachtwächter, Laternenputzer, bey weitem nicht hinreichend; das Invalidenhaus zu Berlin nur für sechshundert; den seltenen Gnadenthaler kein Ausländer. Innerer Gram, und eingewilligtes Versinken in eigne Nichtachtung, bemeisterten sich der dienstversehenden Gefangnen der preußischen Armee. Die Selbstmorde, Kindermorde und Morde der Vorgesezten, um hingerichtet zu werden, stiegen, vornehmlich zu Potsdam, zu einer erschrecklichen Höhe. Ohne Unterlaß mußten neue ängstigende Anstalten vorgekehret werden, den Leuten jedes Korn Pulver, jede Kugel, oder was deren Stelle vertreten konnte, zu entziehen. — Ich laße den Vorhang fallen, und erwähne nur noch, daß, von vielen dieser Drangsale und ihren Folgen, die Reuterey verschont blieb, weil sie sich bey ihr nicht so füglich anbringen ließen. Die von jedem Dienst-

thuer zu besorgenden zwey, auch wohl drey, Pferde stehen dem überflüßigen Exerzieren im Wege; sie liegt uneingesperrt in den kleinen Landstädten; und das um vier Groschen bessere Traktament für die Reuter in verschiedenen Provinzen, und um zwey Groschen für die in den übrigen, so wie für alle Dragoner und Husaren, von welcher Zulage der Hufschlag nur ein paar Groschen monatlich wegnimmt, thun auf dem Lande schon Etwas.

Bereits in der ersten Periode hatten die Potentaten dadurch, daß sie in Friedenszeiten Heere stehen ließen, ein Unternehmen gewagt, welches über den Ertrag aller Steuern, Zölle, Akzisen und Kammergüter gieng. Jezt arbeiteten sie darauf los — nicht nur immer zum Schwerdtzücken fertige, sondern auch — unermeßliche Heere auf den Beinen zu haben. Der Administrator der Kur Sachsen, ohne Erbarmen des von den Preußen ausgepreßten Landes, schrob die Armee auf vierzigtausend Mann, und gab dadurch seinem Mündel die schöne Gelegenheit, noch als Jüngling zu zeigen, daß er ein Vaterherz habe, indem er gleich bey Antritt seiner bessern Administrazion

die Hälfte davon wieder entließ. Feldmarschall Laszy, und Joseph sein Telemach, hätten gern das Kind im Mutterleibe bewaffnet. Zwar hatten sich mit den vermehrten, edel genannten, Metallen, auch die Dünste vermehrt, welche die Sonnen der Staatshimmel zu sich herauf ziehen, sie konnten jedoch, bey dem System der ungeheuren Kriegsmachten, selbige keineswegs in desto reichlichern Regen wieder herabfließen laßen; daher blieben die Lohne der Arbeiter auf allen Feldern, besonders auf dem weiten Militarfelde, bey dem hundert Jahre alten Anschlage; der, wie schon gesagt, anfänglich karg genug, jezt durchaus nicht mehr zureichte.

Die österreichische Kriegsverfassung erfuhr, nach wieder beliebten Frieden, nicht minder beträchtliche Abänderungen, als die preußische. Feldmarschall Laszy, Präsident des Hofkriegsraths, bekam von Marien Theresien das militarische Steuerruder mehr in die Hand, als je ihre Vorfahren solches den Händen Eugens überließen. Den vielfältigen Unterschleifen ein Ende zu machen, führte er eine

Oekonomiekommission, und bey der inneren Wirthschaft der Regimenter eine Verwaltung ein, die an Genauigkeit alles Bekannte weit übertraf. Im Montirungsfache erstreckte sie sich bis auf alte Schuhsohlen und Hackflecke. Zwischen einer Menge Untiefen fährt man jedoch leicht auf der linken Seite fest, indem man von der rechten ausweicht. Nicht zu übersehende Rechnungen erforderten Papier ballenweis, und machten ein kleines Heer von Schreibern nothwendig, die das Gewehr wegsetzen mußten, um die Feder zu ergreifen. Schon von Alters her schrieb diese Armee vieles nieder, obwohl sie sich aus Ländern rekrutierte, in welchen das Schreiben eine gar dünne ausgesäte Kunst war. Jezt erschienen Verordnungen, den jünger Unteroffizieren und Gemeinen Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen zu verschaffen, und sie möglichst aufzuklären: die allein sollten befördert werden, welche sich gelehrig bewiesen. Ermunterung erzeugte Uebertreibung. Um sich merkbar auszuzeichnen, ließen verschiedene Kommandierende ihre Schüler Schauspiele auswendig lernen und — aufführen.

Die Grenzregimenter, Kroaten, Sklavonier, Warasdiner, Bannatisten u. s. w., hatten durch ihre türkisch-bandictische Art den Krieg zu machen, Preußen und Franzosen zuweilen in große Verlegenheit gesezt. Mit ihrer Verfassung aber taugten sie in der Linie, in der Kolonne, und zu den ausgerechneten Bewegungen, nicht. Deshalben wünschten der Kayser, und sein Berather, ihnen Regularität und Taktik zu geben, sie zu doppeltem Gebrauch zu veredeln. Man versah sie mit Offizieren aus ihrem eignen Mittel, dergleichen sie nicht wollen, und denen sie nicht vertrauen. Regel und Kunst machten die Granitzer reinlich, und in Battallion und Zügen lenkbar. Der Muth des Straßenräubers, der sich auf eigne Handfestigkeit, selbstige Aushülfe, gutes Zielen und Treffen, verläßet, und gleich auf der Stelle den Erlegten oder Gefangenen entkleiden will, entfloh, und der Schimpfname pandur, der zum Schreckennamen sich erhoben hatte, verlohr sich bey den Feinden Oesterreichs.

— Vorzüglich reizte den umschaffenden Feldmarschall das preußische Hülfsmittel, die halbe

Armee während zehen Monat und einiger Tage — die große Leibesmontierung ausgenommen — umsonst zu haben. Beurlaubte *), denen man, nachdem sie ohngefähr sieben Wochen tüchtig exerziert — auf altdeutsch getrillt — worden, die beßte Montierung auszieht und sagt: Lauft hin, ernährt euch! aber auf den ersten Wink wieder da! wo nicht, Spitzruthen. Der bey den Fahnen bleibende Soldat bekommt in diesem Heere Brodt, der zu Pferde dienende aller Arten, sieben, der Granadier, sechs, der Füsilier fünf

---

*) Hierbey ist zu bemerken, daß das Aerarium sie Alle ziehet, ohne den Inhabern der Kompanieen auch nur einen Einzigen zu gestatten. Dem Hauptmanne sind, in den deutschen Erblanden, 71 Gulden 42 Kreuzer, dem Rittmeister, 60 Gulden 43 Kreuzer monatliche Gage, 6 Brodt- und 5 Pferdeporzionen ausgeworfen, und dabey empfohlen — der preußische und sächsische Kompanieinhaber lächelt — die Beurlaubung möglichst zu befördern. Andre Einkünfte fehlen. Nicht auf das Anschaffen, sondern nur auf die Konservazion der Montierungsstücke hat der Inhaber zu sehen.

Kreuzer täglich. In den Kasernen ist die Mannschaft zu sechsen bis sieben in Kameradschaften eingetheilt, welche ihren Sold, bis auf wenige Kreuzer zu Wäsche und Propertät, zusammen legen, und dafür Gemüse, und täglich auch ein Stückgen Fleisch kochen. Durch diese Anstalten werden die Anforderungen des Magens doch zum Theil befriedigt.

Aber jene einsweilige Abdankung, die sich auf preußische, sächsische, hannöorische, hessische u. s. w. Länder, wenn gleich nicht ohne Nachtheil anwenden läßet *), paßte wider-

---

*) Der Beurlaubte wird ein unglücklich Mittelding zwischen Bauer und Soldat; er ist nicht recht auf seinem Dorfe, und noch weniger in der Garnison, zu Hause; stehet unter zweyerley Obrigkeiten und Gericht; hat zweyerley Joche, das bürgerliche und das militarische, zu tragen, und soll auch zwey Denkarten haben. Während der elftehalb Monate Landlebens schlafen jedoch alle Gedanken an das sechswöchentliche Soldatenleben in seiner Seele, selten so gar ist er beflissen seine Offiziere, den Inhaber der Kompanie etwa ausgenommen, auch nur den Namen nach, kennen zu lernen.

wärtig auf die österreichischen weitschichtigen, an Sprache und Sitten verschiednen, Staaten, wo die Familie des landbauenden Unterthans nur auf Wohlbefinden und Willkühr des Grundherrn sitzt, und keine eigne Stätte hat, zu welcher der Entlaßne periodisch zurückkehren könnte. Das Ganze der Monarchie hängt übel zusammen, Handel und bürgerliche Gewerbe sind nicht in so lebhaftem Schwange, wie in oben erwähnten Ländern, und die Frohndienste machen den Tagelöhner überflüßig. Vermehrte Last der niederen vermögenlosen Klasse, Wachsthum des Sittenverderbnisses in derselben, Unzufriedenheit, Klagen und häufige Deserzion, entstanden und folgten hier aus der Nachahmung. Josephs heftige Arbeiten, seine Quadratmeilen dichter zu fugen und abzuglätten, sind bekannt. Er versuchte durch eine allgemeine Konskription das Werk vollständig, und seinem Vorbilde gleichförmig zu machen.

Sachsen ist in Rekrutierungsbezirke abgetheilt. Die örtlichen Obrigkeiten entwerfen Listen der jungen, dem Kriegsdienst abzutretenden, Insassen. Die Regimenter kontrollieren

diese Listen, und laßen sich denselben zufolge, ihr jedesmaliges Bedürfniß von den Gerichtsbarkeiten ausliefern. Wie bey den Preußen hat daselbst der Soldat zu Fuß, monatlich zwey, der zu Pferde, drittehalb Thaler Traktament. Einiges Beurlauben war bereits vor der Uebernahme in gute Verwahrung Friedrichs im Brauch. Die Hauptleute und Rittmeister *), da sie so unrichtig bezahlt wurden, mußten hiervon hauptsächlich leben. Von den immer kleiner werdenden Kompanieen ließen sich aber nicht viel Leute entübrigen. Mit Xaver erschienen Ordnung und richtiger Sold; mit dem Kurfürsten fester Zustand. Der Administrator hatte französische Einrichtungen zum Muster gewählt; Friedrich August, zu dessen Einsichten militarische nicht gehören, ließ klüglich der Neigung eines gewissen Ministergenerals, der für die preußische Form eingenommen war, den Lauf. Geräuschlos und bescheiden, folgte man

*) Das monatliche Traktement der ersteren ist, 22 Rthlr., der letzteren, 27 Rthlr. 12 Gr.

man den neuern Vorkehrungen des siegreichen Nachbars, und schmiegte mit belehrter Politik sich der Macht an, welche nun so entschieden ihren ehemaligen Nebenbuhler über den Kopf ragt. Ein System, von Friedrich August einmal wohlüberlegt, ergriffen, wird nicht mehr abgeändert. Mit Vorbeygehen marternder Strenge, Schritt vor Schritt nachtretend, sind die Sachsen Preußen in weissen Röcken geworden. Der splitterrichtende Kunstkenner will sie zwar in dem, was er die lezte Vollkommenheit nennt, noch immer ihrem Modell nicht ganz abgemessen gleich finden, muß ihnen aber doch auch Vorzüge in einigen wesentlichern Dingen zugestehen. Die Administrazion des Geschützwesens, so wie der Feldhospitäler, ist bey ihnen ungleich besser. Sie nehmen keine Auswärtige, vielweniger Ueberläufer, an; sie behalten sogar ihre eignen Ausreisser, wann selbige ergriffen werden, selten beym Regiment. In dem Hauptmannsgrade bleiben gewöhnlich diejenigen Subjekte zurück, welche veraltet und gewissermaßen wie überständig geworden sind: oder welche man nicht zu den Geschäften der Stabsoffiziere fähig hält. Weil

die Sache eingeführt ist, kränkt sie die Schwachen nicht weiter; sie frischet vielmehr die Rüstigern besser an. Uebrigens wird die Stufenfolge nach Oberalter strikt in acht genommen. Willkührliche Einschübe wurden verbannet, und die Kompanieen stiegen, durch periodischen Anwachs, nach gerade zu einem Ertrage, der dem Ertrage bey den favorisierten preußischen Regimentern von zwanzig und mehr Beurlaubten, gleich war. Diesen erreicht, fieng bey weiterer Vermehrung der Kurfürst auch an, die Beurlaubten mit den Inhabern zu theilen. Der Adel, welcher in den lezten Zeiten zahlreich zu Friedrichen gieng, giebt gegenwärtig dem Vaterlande den ihm gebührenden Vorzug, ohne durch Edikte dazu gezwungen zu seyn.

Den Erstling der Siege über den preußischen Konqueranten zu verewigen, und dessen Verdienstorden *) einen Nebenbuhler zu geben, wurde der Kayserinn gerathen, auch ihrerseits ein kriegrisches Band, mit einem emalgierten Stern daran, einzuführen. Von dem

*) Er hatte die Generosité seines Herrn Vaters in Mérite verwandelt.

gegenseitigen Misbrauche unterrichtet, ließ man sich angelegen seyn, Statuten zu entwerfen, durch welche selbigem vorgebogen würde; zweckmäßige Verordnungen, die weiter Nichts als gute Observanz bedürfen. Noch wohlgesinnter, stattete Maria Theresia ihren Orden mit Einkünften aus; lauter wesentliche Vorzüge, die dem Pour le Mérite abgehen. Feldmarschall Laszy hingegen, und Kayser Joseph, der sich immer nur mitwirkend, oder quer hindurchwirkend verhielt, hatten unter ihren Neuerungen keine, die den Offizieren das Herz erhoben hätten. Nichtangestellte Generale waren wie entlaßen anzusehen; den angestellten maß man — es ist schwer zu bestimmen, welcher Besorgnisse wegen — das Können, Pouvoir, aufs genaueste zu. Von den kommandierenden Obersten der Regimenter, wurde Alles gefordert, und dabey noch die schärfste Rechnungsverantwortlichkeit ihnen aufgebürdet. Das Avanzement, der Hauptzweck beym Dienen, blieb ungewiß und schwer für jeden, den keine Geburt auszeichnete, keine Verwandschaft das Wort in Sollizitazionen redete, oder der keine Kanäle finden konnte.

Von den vierzigtausend hannövrischen Landeskindern, die von Ferdinands Heere den Kern ausgemacht hatten, kehrten fünf und zwanzig tausend, wieder zu ihren Herdten und Rauchfängen. Die stehenbleibenden genossen beynah eines eben so unbeeinträchtigten Lebens, wie in der Vorzeit, während einer Periode, wo alles Volk um sich her in einem weiten Kreyse, der über Stuttgard und Darmstadt zusammenschloß, exerzierte und manövrierte. Wir sahen sie im Jahre tausend siebenhundert drey und neunzig zu neuen Thaten für grosbritanisches Interesse unter York, Freytag und Wallmoden, angeführt. Die Kapitäne, Bülow und Mecklenburg, welche sehr wahrscheinlich der Feldherr Georg des II. nicht würde zum Depot geschickt haben, belehrten zugleich, den aufmerksamen Sammler für die Geschichte, von der niederschlagenden Behandlung, so dieses mal diese, durch ihre Konstituzion bisher vorzüglich begünstigten, Krieger erdulden mußten.

Die guten Hessen zeichneten sich zwischen den Präliminarien zu Fontainebleau und dem Einfalle in Champagne, durch Gehorsam und

Geduld, jenseits des atlandischen Meeres, aus: siegreich waren sie nicht. Auch sie sind Preußen vom Antritt der Regierung Landgraf, Friedrich II., an, Preußen im Kleinen, besonders was Belohnung und Pflege betrift. Hier stehet das gesammte männliche Geschlecht, bey jedem Anlaße zu Händeln, in stetswährendem Aufrufe, von sechzehen Jahren bis zu sechzigen.

Dem französischen Militare machte der Stock eine vorübergehende Visite. Der Ueberwinder bey Bergen hatte eine menschenfreundliche Idee gehabt, die sich auf den großen Abscheu seiner Landesleute vor diesem homerischen Zepter gründete. Es war Gesetz, daß der Prevotgeneral oder seine Untergebne, jeden, der auf Maraude ergriffen wurde, ohne weitern Prozeß aufhiengen. Diese schreckliche Strenge gab den Feldzug über eine schöne Anzahl gehangner Franzosen. Zugleich herrschte das Vorurtheil, daß der Soldat einen Compagnon d'armes, der gar nie ein wenig aufs Plündern, oder auch nur Wegmausen einiger Lebensmittel, auslief, für einen Poltron hielt. Besonders war es bey den Granadieren Sitte,

daß ein neu aufgenommener Frère, mindestens ein paarmale auf Maraude ausgehen mußte, um seine Unerschrockenheit zu zeigen. Der Herzog von Broglio berief also ein halbes Dutzend deutscher und schweizer Korporale ins Hauptquartier, wo nun Alle bisher dem Galgen anheimgefallne, nicht mehr aufgeknüpft, sondern tüchtig ausgeprügelt wurden. Ventre bleu! sagten die Schnurrbärte: un homme d'honneur doit affronter tout, jusqu' à la potence, mais pour des coups de baton, c'en est trop! und blieben zu Hause. Der Stock war aber denn doch introduziert. Der Herzog von Choiseul, welcher von der Discipline allemande raffolierte, glaubte dieses Werkzeug zu dieser Disziplin unentbehrlich, und gab Befehl, sich seiner, arrive ce qui en arrive, muthig zu bedienen. Was ein Minister damals wollte, geschah: les enfans de la gloire, wurden gefuchtelt und geprügelt, wie Preußen und Oesterreicher. Es gab Morde, und eine Deserzion, die in viel Tausende, und bis zu dem Grade von Unsinn gieng, den Oesterreichern und Preußen zuzulaufen, um Prügeln zu entgehen. Aber schon waren die

Franzmänner ziemlich zu dieser Unbilde gewöhnt, als die Sache aus der Mode kam, und der Stock wieder in den Winkel gestellt ward. — Wie oft, wie schnell, wie widersprechend, sich bey diesem Volke die Militaria, Strafen, Belohnungen, Exerzizium, Eintheilung, Sold, seit dem Frieden zu Paris, änderten, würde ein eignes Werk erfordern, das ich aber nicht schreiben mag. Als die Borussomanie anhub, schnallten sich die Offiziere den Degen, der vorher in den Kniekehlen hinten quervor gebaumelt hatte, hoch auf die Hüfte; Rock, Aermel, Aufschläge, wurden von wenig Tuch, leicht und festanschließend, gemacht. Steife rothe Binden umgaben alle Hälse: das wäre preussisch, sagten sie.

Im Jahre 1773. ließ ein gewißer Franzose, der sich zu Potsdam und Berlin gewiesen und auch schlau umgesehen hatte, einen Discours sur l'etat actuel de la politique et de la science militaire en Europe, drucken. Er erklärte mit deutlichen Worten:

„Dem Könige von Preußen war die Erfindung der Kunst, ein Heer abzutheilen, die „Märsche zu simplifizieren, die Truppen zu

„entfalten, und Hunderttausend, so leicht, als „Zehentausend, zu behandhaben, vorbehalten. „— Friedrich III. *) gelangte zum Throne, „und vollendete, was seine Väter entworfen „hatten. Ein geschickter Fürst, und voll des „Studiums der Alten, legte er das weit um„fassendste Genie zu Tage. Er verdoppelte „seine Völker durch die Zahl, noch mehr durch „die Zucht; schuf eine beynah neue Taktik; „bildete Generale, war, er selbst, der habilste „von Allen; eroberte eine Provinz, besser als „sein Königreich; rang, mit mindern Mitteln „und mehr Ruhm, gegen eben so viel Feinde „als Ludwig XIV. und machte sich endlich bey „geringen Einkünften, kleiner Bevölkerung, „und wenigem Vermögen seiner Unterthanen, „zu der aller militarischsten und erstaunenswür„digsten Macht in Europa. Die Regierung „dieses Fürsten wird eines der bemerkens„werthen Zeitalter für die Wissenschaft des „Krieges seyn, wie die Zeitalter, Augusts und

*) Ein Franzos nahm die Sache ehedem so genau nicht. Friedrich war ihm der dritte König von Preußen.

„Ludwigs XIV., Hauptperioden für die Ge-
„schichte der Wissenschaften insgesammt sind.
„— Seit dem Sukzessionskriege, hatte man
„nicht so viel Armeen im Felde und gegen
„einen einzigen Fürsten vereint gesehen. Seine
„Szienz und ihre Fehler, gaben das Gegen-
„gewicht so großer Macht. Niemals war ein
„Krieg unterrichtender und fruchtbarer an Be-
„gebenheiten. Man that Thaten, der größe-
„sten Feldherrn würdig, und begieng Fehler,
„worüber Marsins würden roth geworden seyn.
„Zuweilen sahe man das Genie im Kampfe
„mit dem Genie, öfter aber mit der Unwissen-
„heit. Ueberall, wo der König von Preußen
„manövrieren konnte, hatte er Sukzeß. Fast
„überall, wo er genöthiget war, sich zu schla-
„gen, ward er geschlagen; Erfolge welche be-
„weisen, wie sehr seine Truppen an Taktik,
„wenn gleich nicht an Tapferkeit, überlegen
„waren. — Selbst in diesem Staate, den wir
„kriegrisch nennen, weil dessen König ein ge-
„schickter Krieger ist; in diesem Staate, der
„sich durch die Waffen erweitert hat, der nur
„durch sie da stehet, nur durch sie hoffen darf,
„seine Eroberungen zu behalten, sind die Trup-

„pen nicht kraftvoller bestellet, als anderswo,
„sind keine Mitbürger, sind sogar mehr, als in
„jedem andern Lande, eine Vereinigung von
„Söldnern, Vagabunden, Fremdlingen, die
„Unbestand, oder Noth, unter die Fahnen führt,
„und die Zucht fest hält. Diese Zucht, stand:
„haft und wachsam: in einigen Stücken, nach:
„gelaßen und verächtlich in vielen andern, ist,
„in Vergleich mit der römischen, nichts als
„eine Verkettung von Formsachen, halben Mit:
„teln, Ausbesserungen und gebrechlichen Zu:
„säzen. So übel eingerichtete Truppen haben
„glückliche Kriege gehabt, aber diesen Vortheil
„sind sie der Unwissenheit ihrer Feinde, der
„Geschicklichkeit ihres Königs, und einer ganz
„neuen Wissenschaft der Bewegungen schuldig,
„von welcher er der Erschaffer gewesen ist.
„Komme nur nach dem Tode dieses Fürsten,
„dessen Genie allein das unvollkommne Ge:
„bäude der Konstituzion stützt, ein schwacher
„König ohne Talente, so wird man, in wenig
„Jahren, das preußische Militar ausarten
„und fallen, man wird diese taglebende Macht
„in die Sphäre, welche ihr ihre wirkliche
„Mittel anweisen, zurücktreten, und, vielleicht

„einige Jahre Gloire theuer bezahlen sehen.
„— Hat es diese Bewandniß mit der Kriegs-
„verfassung eines Staats, dessen Souverän
„der größeste Kriegsmann seines Jahrhunderts
„ist, der seine Armeen selbst befehligt und
„unterrichtet, dessen Armeen, so zu sagen, allen
„Pomp seines Hofes ausmachen, welche Be-
„wandniß muß es mit den Staaten haben,
„wo der Souverän nicht Militarier ist, wo
„er seine Truppen nicht siehet u. s. w."

Ich bin sehr entfernet, die Aussprüche dieses Vielwissers gering zu schätzen. Was er gehöret hatte, und was er sah, konnte ihn schwerlich anders urtheilen laßen. Er wollte seine Cour machen, und traf richtig. Der potsdammische Paradeplatz nahm jedoch die Sache übel. Zu gutem Glück wurde unser Chevalier nicht zurückberufen, um dorten eine Rolle zu übernehmen.

Durch die, mit jedem Jahre sich mehrenden, Verbesserungen, Ausdehnungen und Aushülfen der taktischen Vortheile, ward das Andenken dessen, was im Kriege gesehen, erlernet

worden, allmählig ausgelöscht. Die Erfahrung wurde, so zu sagen, gefangen genommen sammt der Urtheilskraft; der Gedanke begann oben zu schwimmen: daß, wenn man es so, wie nun angegeben, gemacht hätte, die Erfolge ganz anders würden gewesen seyn. Dieser Trugschluß hatte Wahrheitsschein genug, wenn die Untersuchung: ob es sich wirklich auch so machen laße, übergangen wird. Nicht allein waren verschiedne der Neuerungen von unstreitbarem Nutzen in allen den Dingen, welche der Soluzion der großen Probleme vorangehen; sondern auch alle übrige Bereicherungen der Kunst fielen verführerisch ins Auge, wenn sie ohne Wirrwarr von Statten giengen; denn gar mancherley mußte das Gedächtniß fest halten, haarscharfer Blick und Gegenwart des Geistes durften nicht fehlen, um tadellos auszuführen; ein geringer Verstoß konnte das ganze Manöver zerrütten. Wer in allen diesen schwach war, und etwa überdem sein Ingenium nicht anstrengen mochte, freute sich schon, wenn er nur zur Noth mit fort kam, und so viel begrif, als er in seinem gegenwärtigen Posten unnachläßlich brauchte. Dieses

allein machte eine ganz andere Aufhäufung von Fertigkeiten nothwendig, als vor dem Jahre sechs und funfzig erforderlich waren, um nicht entschieden für inept erklärt zu seyn, sondern wann die Reihe traf, weiter zu rücken. Die Subjekte aus dieser Zeit und mit unhellen Köpfen, eine nicht kleine Zahl, waren jezt bey der neuen Aufklärung besonders übel daran. Wann der König einen Stabsoffizier, welchen er in diese Kategorie zählte, los seyn wollte, so übergieng er ihn bey dem Avanzement, oder sezte ihn zu einem Garnisonregimente. Bey den Revüen verzieh er keinen sogenannten Bock, Fehler in Ausführung der Disposizion. Da half, wenn der Fehlende nicht ausserdem wohl angeschrieben war — besonders wegen Grobheit und Härte — kein Zeugniß, gut gedienet, oder Wunden davon getragen zu haben; ein Fehler, und das Verabschieden, was auch wohl Fortjagen hieß, folgten öfters eines dem andern. Der erbethne Abschied ward Niemanden, von welchem der König glaubte, daß er gut zu dienen im Stande sey, leicht anders, als in Ungnaden ertheilt. Die Pensionen bey nothwendiger Entlaßung waren gering und

dabey ziemlich selten *); wer nur Etwas für sich, nämlich eignes Vermögen, hatte, bekam Nichts.

Zagend bezog demnach mancher alte brave Stabsoffizier das Manövrierlager, wo er mit weniger Beklommenheit, statt simulierter Gefechte, lieber reelle, bestanden hätte, und schöpfte nicht eher wieder freyem Athem, als bis er — diesmal unabgedankt — in seine Garnison zurück war. Wenn es für einen Herrscher Selbstgenuß seyn kann, sich gefürchtet zu wissen, so war Friedrich ein glücklicher Monarch. Alles zitterte bey seinem Anblick; und gewiß, mancher jetzige Greis wird vom Schlafe aufschrecken, wann ihm dessen Bild im Traume erscheint.

---

*) Alles nach Gutdünken. Ein General, 1000 bis 1500 Rthlr. Obristen, sehr oft nur 300 Rthlr. Hauptleute, etwa 200 Rthlr. Ein Subaltern mußte ein vollständiger Krüppel seyn, um das Traktament zu behalten. In sehr vielen Fällen dienten die Garnisonregimenter zum Absetzen. Die besseren Versorgungen bestanden in Forstbedienungen oder Postmeisterstellen, aber nur ein besonders glücklicher Stern führte dahin.

Von den Talenten, die ein Heerführer besitzen, von den Hülfswissenschaften, die er sich zu eigen gemacht haben müsse, entstand im ganzen Europa ein bis zum Abschrecken ausgedehnter Begriff. Die Aussicht, dereinst Heere zu führen, liegt für die größere Zahl alter, wie junger, Befehlshaber, in weiter ungewisser Ferne. Stillschweigend entsagte die größere Zahl der Hoffnung, die Talente sowohl, als die Würde, je zu erlangen. Hatten sie völlig Unrecht, diese kleinmüthigen Entsager? wenn man die ganze Enzyklopädie der Kenntnisse, den Umfang der Fähigkeiten anschaut, welche nach der Periode, von welcher wir reden, die Welt in dem vollkommnen Feldherrn vereint erblicken will.

Jedoch nicht eben alle Offiziere dachten und fühlten auf diese Art; bereits in dem Zeitraume von sechs und vierzig bis sechs und funfzig, war der Karakter des gelehrten Offiziers von den Franzosen zu den Preußen herüber getragen worden; jezt gieng einem Theile offner Köpfe nun noch das neue Licht der Manövrierkunst nach und nach auf; sie entdeckten die Wege und Schliche derselben auf dem Papiere

und dem Reißbrette. Die leichte Fruchtbarkeit auf diesem Felde, nebst den vorzüglich geschickten und präzisen Ausführungen sehr zusammengesezter Figuren, welche einer der Inspektoren zeigte, indem er die Ideen des Königs mit den sinnreichsten Hülfen begleitete, und sie dadurch gewissermaßen erst recht vollstreckbar machte, waren sehr anlockend. Il se forma donc, wie General Dümouriez sagt *), un grand nombre d'Officiers evolutionnaires, sans que cela conduisit à former des Généraux. Vorzüglich reizte und ermunterte zur Nachfolge das Beyspiel eines Helden, der, nachdem er den Beweis: que l'art de la guerre est le talent de mouvoir des masses, mit höchster Thatkraft, sechs Kriegsjahre hindurch geführet hatte, nun ungemein theilnehmend, in die details minucieux des Friedens mit eingieng, die, wie Dümouriez gleichfalls meynet, en — nämlich von jenem Talent — eloignent.

Vielerley wurde gelesen: vorbereitet durch die Geschichte oder nicht, nahm jeglicher die Autoren

*) Siehe dessen Lebenslauf Theil I. S. 370.

Autoren in die Hand, wie sie kamen, mehrentheils die neuesten zuerst. Der König wollte ernstlich, und befahl: daß man sich appliziere! er sendete Offiziere vom Geniekorps nach den Hauptgarnisonen, wie Berlin, Königsberg, Breslau, Magdeburg; Feldbefestigung, Aufnehmen der Gegenden, Kastrametazion, Märscheführen und dergleichen zu lehren. Zu diesem Unterricht mußten die Regimenter, jegliches ein Paar junge Subalternen von Fähigkeit liefern. Es ist gar nicht zu läugnen, daß ein Same ausgestreuet ward, der auf verschiedenem Boden seine Früchte trug, und die Armee mit einer gewissen Anzahl sehr belehrter Quartiermeisterleutnante und andrer Mitgehülfen des Generalstabes, in der Folge bereichert hat. Nebenher brüteten sich in den unteren Graden kleine Meister aus. Von ihrem Bisgen Zeichnen, und der Vollstreckung solcher gezeichneten Einfälle bey stillem Himmel, eingenommen, wissen sie zu jedem erblickbaren Vorfalle einen taktischen Rath, nebst niedlichen kleinen Behelfen, die sie mit Pelottons und Divisionen anbringen wollen, kommt es aber zur Sache, nicht anbringen können, und

alsdann gemeiniglich übler prozedieren, als die ausgemachten Idioten.

Aber sowohl die oben erwähnten Resignirten, als auch die weiter Spekulierenden, trafen in einem Punkte zusammen, welcher dem Dienste im Ganzen nicht vortheilhaft war: beyde nämlich vernachläßigten Hauptstücke ihres gegenwärtigen Berufs; die Vorsorge für den gemeinen Mann, und dadurch das Gewinnen seines Zutrauens; die Bemühungen, ihn kennen zu lernen, und Einsicht in seine Lebensweise zu erlangen; durch Anstand und Betragen Muster zu werden; das Gewehr in eigner Person handhaben, den getadelten Griff, die getadelte Wendung, selbst besser vormachen zu wissen, und dergleichen. Die ersteren fehlten, indem sie ihr Augenmerk bloß auf das, was ihnen so schwer zu begreifen ward, die Ausführung der Evoluzionen hefteten; die andern, indem sie glaubten, es gezieme den bereits in ihnen sich entwickelnden General, oder vorläufigen Führer eines Generals, nicht, sich mit Elendigkeiten, die sie das Wissen und den Beruf eines Korporals nannten, abzugeben. Der darob eyfernde Möllendorf bekannte im Jahre

neun und siebenzig: Generale in der Einbildung haben wir vollauf, aber es fehlt an tüchtigen Hauptleuten und Leutnants.

Ich komme hier zu einer Lage des Stoffes, welchen ich bearbeite, wo es nöthig wird, Einwürfen vorzubiegen. Sollten denn die Kriegswissenschaften nirgends Männer gefunden haben, welche sie mit Erfolg studieret, sich ihrer bemächtigt, und von ihnen wie wahre Gelehrte gehandelt hätten? Wie ungerecht würde ich verfahren, hieran nur zweifeln zu wollen. Kenne ich denn Niemanden, der es durch Proben bewiesen, daß er alle Vorschriften und Regeln derselben verstehe und anwende? Sind denn nicht vom Hubertsburger Frieden an, bis auf den heutigen Tag, eine sehr ansehnliche Zahl größerer und kleinerer Werke, Flugschriften und einzelner Aufsätze in Journalen, über Kriegsgeschichte und Kriegskunst, über Soldaten und Waffen, erschienen, denen das Publikum gehuldigt und die es mit Beyfall gelohnt hat? Weiß ich denn nicht, daß ein Prince de Ligne, ein Mauvillon, ein Schmettau, viele der Gegenstände, auf die ich meine Betrachtungen richte, bereits untersucht

haben; und bleiben wohl noch einige Franzosen übrig, denen man keine Deutsche entgegenzustellen hätte? Ich würde sonder Zweifel manchen Namen herzusetzen haben, wenn ich von allen jenen Schriften mehr als die bloßen Anzeigen ihres Inhalts kennete. Nur Thielkens Beyträge, Tempelhofs Geschichte des siebenjährigen Krieges, Müllers Erklärung einer Kupfertafel, habe ich stückweis, die Geständnisse eines österreichischen Veterans aber ganz gelesen. Zum Hinterherlesen ist für mich die Zeit verstrichen; ich erinnere mich nur dessen, was ich einst las.

Bey dem Allen machten sich in der preußischen Monarchie, so wie in ganz Deutschland, die Lust und die Liebe zum Kriegshandwerke immer rarer; die ehemalige stupide Verachtung der zivilen Stände schlug zu dem Wunsche um: lieber selbst in ihnen zu leben. Weil die Kriegsleute nicht mehr ungeziemend sich aufbliesen und zugleich sich besser gesitteten, so empfiengen jene sie mit Freuden. Die Aufklärung gab dem Bürger Mitleiden über das harte Verhängniß des Soldaten, und dem Soldaten Kenntnisse von dem Verdienste des Bürgers.

Man schäzte sich wechselseitig. Ueberhaupt hat sich ja die Geselligkeit unter uns Deutschen eingefunden. Wir haben Klubbs und Ressourzen. Das Heyrathen der Offiziere ward mehr üblich, als jemals. Nicht wenig Leutnante schwuren zu den Fahnen des Gottes der Ehen; das Bild einer holden Gattinn knüpfte sich an die Kompanie, wie in der Kirche das Bild der Frau Pastorin an die Pfarrstelle; und ersteres ließ Friedrich geschehen, um Fortzucht zu haben. Romane und Gedichte fanden den Weg zu den Wachtstuben. Das Aufregen und Schönlaßen der Empfindsamkeit hub an. *) Das Bey-

*) Und verbreitete sich unter den jungen Offizieren zum Erstaunen dessen, der auf solche sonderbare Erscheinungen Acht giebt. Im Jahre 1795. stand folgendes Danksagungsschreiben in verschiednen Zeitungen zu lesen: — „Besonders „rührend waren uns die unverkennbaren Züge „der Freundschaft und Achtung, die der Magi„strat und die Bürgerschaft zu * * in einem glän„zenden Ball und Souper dem Korps Offizier „enthüllte. — Noch glänzet eine heisse Zähre „des Danks und der innigsten Wehmuth über „die bittere Trennung in unser aller Augen, der „wir uns vor der ganzen Welt nicht schämen,

spiel von Kleist, jenen Sänger des Frühlings, erweckte dem Apoll Anhänger unter den Geweyhten der geharnischten Pallas bey den Oesterreichern und den Preußen. — Aber die Folgen hiervon? — Niemand widerstand leicht der Gelegenheit, dem Kriegsdienste zu entschleichen! Eine kleine Erbschaft, ein Brautschatz von wenig tausend Thalern, waren hinreichend zu einem solchen Schritte. Hang zur Independenz, Leichtsinn, Gleichgültigkeit in den wichtigsten Dingen, wurden immer sichtbarer.

Unter seinen Karyatiden zu Sanssouci argwohnte endlich der gekrönte abgesonderte Weltweise, daß zwischen der Oder und dem Rheine, so Etwas wie ein Geist der Zeit, entstanden seyn müsse. Guischard hatte ihm erzählt, daß nach Gellert und Gottsched, die er, wie bekannt, nicht allerdings als gensd'esprit

---

„und nur die sichere Hoffnung, die schon sehr „nahe an Ueberzeugung gränzt, daß wir auch in „unserer neuen Garnison der würdigen und edlen „Männer viele finden werden — macht, daß unsre „Thränen nicht in Strömen fließen." Unterzeichnet: das Korps der Offiziere des Regiments.

befunden hatte, die Deutschen noch immer zunehmend fortführen, Bücher dick und dünne zu schreiben, Verse zu machen, und sogar wagten, zu denken und zu urtheilen; daß sie, mit einem Worte, aufwachten, hinfolglich nicht mehr, en general, einzelne Ausnahmen abgerechnet, für Bètes *) zu halten wären. Der Weltweise entschloß sich also, ihnen Hülfe zu leisten, und dem Dinge eine ersprießliche Richtung zu geben. Eine Abhandlung: daß man die Tugend aus dem Grunde der Selbstliebe treiben müsse, ward bei der Akademie der Wissenschaften vorgelesen, worauf ein moralisches Gespräch zum Gebrauch des jungen Adels folgte. Dann erschienen Briefe über die Liebe des Vaterlandes, zwischen Anapistemon und philopatros. Ein Staatsminister hielt, bey seiner Aufnahme in die Akademie, über den patriotismus, als Gegenstand der Erziehung betrachtet, eine Rede — Universitä-

*) Das Wort lautete, Beester, wenn der König in seiner deutschen Sprache von unseren nazionalen Geisteskräften zu reden geruhete.

ten und Schulwesen gehörten zu dessen Depar:tement — welche Herr Formay beantwortete. Verstehet sich, alles Französisch. Wer vom Militare nun diese Sprache verstand, und etwa zugleich ein Leser war, las und lächelte; die Pucelle war ihm durch die Hände gegangen, wie nicht weniger Candide und die Matinées; von dem Palladium hatte er sprechen gehört. Wer nicht Französisch konnte und kein Leser war, erfuhr zufällig: der König habe den Herren über dem Gensdarmenstalle den Patriotismus — vorlesen laßen.

Dem Patriotismus, einem Gefühl, dem schon die ersten Zäsaren gebothen: nicht mehr zu seyn; das in der Brust der nordischen Bar:baren aber wieder auf, und eine Zeitlang roh fortlebte, bis auch ihre Beherrscher, neue Zä:saren, den Versuch anstellten, dasselbe zu mo:deln, um es zu nützen; diesem Gefühl, dieser Tugend oder auch Untugend, je nachdem es ge:nommen wird, waren in unseren Tagen wider:sprechendere Schicksale vorbehalten. Der spät:zeitige Patriotismus hat den Staatspapieren gleich kursiert; er ist gestiegen, gesunken, ge:fallen; er ist gemisbraucht, verrufen und aber

hervorgesucht und in Umlauf gesezt worden. Zu so manchen frommen Wünschen mögen wir wohl noch den fügen, daß ein künftiges Jahrhundert richtigere und festere Begriffe damit verknüpfe! Als Friedrich und sein Minister davon schrieben und sprachen, war er in Deutschland in non valeur, war ein veraltetes Wort aus den lateinischen Lexicis, das von Patria herkam.

Eroberungen, Abtretungen, Tausche, hatten die Unterthanen nach und nach einsehen laßen, daß nur ihre Zahl und ihre Habseligkeiten, sie selbst keinesweges, bey den Regierungen in Anschlag gebracht würden, die, was Grundsätze und Behandlung anbetrift, eine der andern wie Schwestern glichen. Alle forderten Gehorsam, Grund- und Vermögensteuern, Akzise, Zölle; keine that Rechnung von ihrem Haushalten. Ueberall wurden die Söhne der Menschen ausgehoben, wann die Politik Schlachtopfer verlangte. Was war demnach natürlicher, als daß mit den Regierungen, auch die Namen der Regenten, und ihre nur von Wenigen gekannte Personen, den Regierten gleichgültig wurden.

Die Sehart der preußischen Krieger wich von dieser allgemeinen Ansichtsweise nicht weit ab; sie erblickten ihre besondere Lage, der Lage ihrer Mitbrüder im übrigen Europa, ausnehmend ähnlich. Es ward ihnen immer anschaulicher, daß man auch in den zivilen Ständen, nicht allein Achtung erlangen könne, sondern auch wirklich erlange. Nicht so sehr Null unter einem unermeßlichen Haufen Gleicher, nicht von so hochgespannten Forderungen der Schuldigkeit in Anspruch genommen, hatte jeder Offizier Bekannte oder Freunde, die in besagten Ständen auf gutem Wege fortwandelten, oder zu Standpunkten gelangt waren, in welchen sie nicht mit ihm getauscht hätten.

Der junge Adel, die Kinder angesehner und vermögender Häuser, erwählten also andere Laufbahnen, wenigstens hüteten sie sich unter der, in den Garnisonen gequälten, Infanterie Dienste zu nehmen. Sie giengen zu der besser behandelten Kavallerie, bey welcher, in dem Betragen der Stabsoffiziere gegen ihre Untergebne, weit mehr Urbanität, selbst Gastfreyheit herrschte, und wo man: „mit Paukenschlag „und Kling und Klang, mit hohen Feder-

„büschen geschmückt" einherzog. Der Infanterie blieben demnach nur solche Jünglinge übrig; die nicht Vermögen genug besaßen, eine Universität zu beziehen, oder gleich beym Antritte, sieben bis achthundert Thaler, an die Ausrüstung zu wenden, und in der Folge einen Knecht und zwey Pferde, größesten Theils aus eignen Mitteln, zu erhalten. Freylich die mehrere Zahl der adlichen Sprößlinge! Hier aber ward ihnen der frohe Muth wie geflissentlich niedergeschlagen. Man nennete es kurz halten, und hielt ohne Verstand so kurz, daß die schon ausserdem nothleidenden Reiser, schlaff und schief werden mußten. Die jungen Herren — Leutnante und Fähndriche nämlich — müssen brav nach der Wache geschickt werden! ertönte es von Oben, und der Guvernör der Hauptstadt, General Ramin, Koryphäus der gefühltödtenden Behandlung, schickte sie endlich zu Duzenden, der kleinsten Versehen bey der Wachtparade wegen, dahin. Diese Bestrafung, welche vordem Eindruck machte, weil sie seltner war, wurde aus Noth bespaßet — man nannte den Arrest, Brummstall — ihrer großen Unbequemlichkeit unge-

achtet, weil die Arrestanten auf die Wacht ziehen, und von der Wacht wieder in Arrest gehen mußten. Es stehet aber zu erachten, mit welchen Augen die Gemeinen von der Wacht ihren kommandierenden Fähndrich ansahen, dessen Schicksal sie wußten. Dennoch ließ sich gedachter Guvernör verlauten: das Alles thue er des gemeinen Beßten wegen, den alten zornigen Zevs in Potsdam zu sühnen, der wohl mehr wolle. Gorgidas vertheilte bey den Thebanern die berühmte heilige Schar durch das ganze Heer: die Subalternoffiziere sind ähnlicher Weise vertheilt; jezt käme es darauf an, daß ein weiser Monarch den Versuch anstellte, sie auch zu den Gesinnungen, zu den Tugenden, jener Schar empor zu heben, und selbst dem Unteroffizierstand eine ganz andre Würde zu geben.

Friedrich war indessen sehr von der vorzüglichen Tüchtigkeit des Adels zum Offizierstande überzeugt *), und fühlte nur gegen Grafen

---

*) Einige Jahre nach dem Hubertsburger Frieden fieng er an, alle Offiziere bürgerlichen Herkommens, die während des Krieges befördert

eine Art von Idiosynkrasie; er wachte daher, so viel er konnte, darob, daß die Gefreytenkorpo: rale von gutem Adel wären. Gleichwohl hatte er verabsäumt sich jemals Etwas zur Nachricht darüber anfertigen zu laßen *); ohngeachtet ihm nun der verarmte Adel aus dem ganzen protestantischen Deutschlande, eine ansehnliche Zahl Neulinge stellte, so wollte, bey der lezten Vermehrung der Armee nach der ersten Beschneidung Pohlens, dieses doch nicht zureichen. Er sahe sich also genöthigt weniger scharf zu untersuchen, besonders die Kinder vieler Ge-

---

worden waren, wegzuschaffen, mehrentheils, indem er sie zu den Garnisonregimentern sezte. Der General Rohdig blieb, wie es scheinen könnte, als Modell stehen: welcher Inbegriff von Verdiensten unter dem Nichtadel, wenn sich derselbe aus Neigung dem Kriege weyhet, zu suchen sey.

*) Bey der Revue eines Regiments in Schlesien, als er die Junker desselben über ihre Namen und Herkunft examinierte, sagte er von einem: der ist kein Edelmann. Was? antwortete der neben dem Könige stehende Kommandör — kein Edelmann? er ist ein Baron. Das wäre der Teufel! erwiederte der König ganz sacht, und schlich, niedergebognen Hauptes mit komischer Ehrfurcht, weiter.

wissensehen der Offiziere, für vollbürtig gelten zu laßen *), aus welchen manch tüchtiger Mann in der Folge hervortrat.

In Betreff des Adels glaub' ich könnte man die Thesis aufstellen: er sey so gut wie abgeschaft, habe stillschweigend dazu eingewilligt, und alle einzelne Gebärdung dagegen sey nichtsgeltende Grimasse. Sothanen Zauberstreich hat der Luxus bewirkt. Wer eine gewisse Politur durch Erziehung und Geld hat, ist adlich, wer keines hat, unadlich, er schreibe sich von oder zu; dies ist wahrer herrschender Brauch und Sitte. Wie schon gesagt, der ehemalige Adel erkennet dieses selbst, wohnet nicht mehr auf seinen Burgen **), sondern in den Städten, verliert sich unter dem, was

---

*) Dieses leztere war indessen auch schon während des Krieges geschehen.

**) Welche auch in den Ländern, wo die Söhne das väterliche Vermögen theilen, nicht leicht lange bey eben demselben Geschlecht bleiben, oft aus einer Hand in die andre gehen, und wieder in andern Ländern sogar dem Bürgerstande zu Theil werden.

Figur macht, und rennet, mit allen und jeden Konkurrenten, nach Titeln und Einkünften. Sein Stimmrecht, da wo er noch Landstand ist, hat er längst vergeudet. Die Ritter: schimären sammt der Denkart, die sie erzeug: ten, sind verflogen, man lacht ihrer; der Brief: adel war ihnen von Entstehung an nicht zu: gänglich; seine Zahl wächset von Jahre zu Jahre, denn in welchem Lande müßte der reiche Negoziant, oder der noch reichere Israelit woh: nen, der, wenn er die Sache anzugreifen weiß, kein Diplom erlangen könnte? So wurden end: lich die Ephraimiten, durch übertriebnen Zu: satz, Kupfermünze, wie Dreyer und Pfennige.

Der Erziehung nachzuhelfen, verordnete Friedrich Amphibien zwischen Ober: und Unter: offizieren, Fahnjunker mit Fähndrichspatent und silbernem Degenquast. Er wollte sie der Gesellschaft der Offiziere mehr fähig machen, um sich unter ihnen, unter Leuten, wo neunen von zehnen selbst Ausbildung abgieng, auszu: bilden. Er hatte auch eine Ecole militaire — bey Leibe nicht Kriegsschule — gestiftet. Die vornehme Erziehung, die kleine Anzahl, vier und zwanzig, der Unterricht, welcher, be:

sonders anfänglich, mehr auf einen Staatsmann als Soldaten zielte, laßen es nicht zu, sich deren Endzweck zu erklären. Für die Kadetten that er Nichts, als daß er ihre Anzahl durch ein paar ähnliche Anstalten in der Provinz vermehrte. *) Die Auswahl der Vorgesezten und Lehrer blieb dem Zufalle unterworfen. Der patriotische Nikolai weiß von ihnen, zu Ende der Regierung Friedrichs, nichts weiter zu sagen, als, daß sie „ausser „den Kriegsübungen, in allen ihnen nüzlichen „Wissenschaften und Sprachen, desgleichen in „den ritterlichen Leibesübungen unterwiesen „werden." Aber leyder nach Schlendrian, ohne Sorgfalt und Nachfrage: ob, und wie viel davon, bey schlechter Nahrung, und nicht zureichender Kleidung, gefasset ward. Die besten Zöglinge brachten gewöhnlich etwas Geometrie, Anfänge in der Befestigungskunst und im Zeichnen, nebst guten Fertigkeiten in den

*) Ein neues Haus hatte er ihnen vorlängst gebaut.

den Handgriffen und der Schargierung, mit zu den Regimentern, wo sie Unteroffiziere wurden. Im Jahre acht und siebenzig waren Anlagen zu Ehrgefühl so wenig bey ihnen vorbereitet und die Aufsicht so übel, daß einige sich nicht schämten, bey vornehmen Offizieren der damals zum Kriege in Berlin versammelten auswärtigen Regimenter, einer kleinen Beysteuer wegen einzusprechen.

Zu Dresden, wo ein junger Kavalier artig werden sollte, zielte der Hauptunterricht auf Tanzen und Fechten bis auf Schiebels Zeiten. Die Richtschnur, welcher dergleichen Anstalten folgen sollten, würde nach richtiger Anlegung, vermuthlich auf folgende Gegenstände leiten: als Leibesübungen, vorzüglich das zu Fuß Wandern, das Klettern und das Laufen; dann, frühe Angewöhnung einer gewissen zweckmäßigen Lebensweise, die Kunst mit Wenigem zu wirthschaften, und Viel sich zu versagen. Als eigentliche Lehre: der Vortrag einer akkomodierten Philosophie, welche einerseits, Vorurtheile ehren, andrerseits, Vorurtheile verachten darf; strenge Begriffe über Pflichten, milde über Rechte; kluges Liegenlaßen dessen in den Hülfs-

wissenschaften, was weiter führen dürfte, als dienlich ist; frühe eingeimpfter fester Glaube an ein ewiges Urwesen mit Willen und Verstand, erhaben über Zeit- und Ortbedingung, das Welt und Menschen, nicht nur einstmals fix und fertig aufstellte, und nach angehängten Gewichten fortschnurren ließ, sondern absichtlich lenket und führt in Ort und Zeit: im Kleinen, wie im Großen, im Physischen, wie im Moralischen, uns mit Erscheinungen umgiebt, die unsern Verstand und Willen demüthigen, ohne sie jedoch aufzuheben. Künftige Offiziere planmäßig zu erziehen und zu unterrichten, haben der Herzog Karl zu Stuttgard, und der verehrungswerthe Graf, Kinsky, zu Wienerischneustadt, versucht. Aber in der österreichischen Monarchie, ergänzt und erneuert sich der Subalternenstand, zum beyweiten größesten Theile, aus Unteroffizieren, die gute Schreiber sind, aus dem zu Wien sogenannten leonischen Adel, aus Söhnen der geringern Klassen der kayserlichen Dienerschaft, der Fortunoffiziere, der Beamten der Fürsten und Grafen, und der übrigen nicht handwerklichen Stände, wozu sich viel Niederländer und Italiäner von gleicher

Abkunft gesellten. Lauter Leute — die Söhne der Offiziere und was zu Neustadt erzogen seyn mag ausgenommen — unter denen keine eingepflanzten nützlichen Vorurtheile, kein kriegerischer Hochmuth, väterliche Vorerzählungen — schadet nicht, wenn auch Mährlein — verrichteter Großthaten, zu suchen sind.

Das zuschauende Publikum stimmte sich indessen militarischer als jemals; die deutschen Höfe trugen Uniform; Forstbediente, Postbediente, Bergbeamtete, der Adel der verschiedenen Provinzen, Ritterorden bis auf Domherrn und ähnliche Korporazionen, ließen sich Uniformen von kriegerischen Zuschnitt und Farbenmischung machen; kein Engländer reisete anders, als in der Uniform der Miliz seiner Grafschaft; Alles, um von Unkundigen für streitfertige Männer angesehen zu werden.

---

Dem Gange menschlicher Empfindungen völlig gemäß war im Jahre sechs und achtzig alles dem preußischen Zepter, und dessen wohlwollender Willkühr, unterworfne Volk ziemlich satt, mit Ordnung, mit Oekonomie, und großer Staatsklugheit, aber mit wenig Rück-

sicht auf Menschenrechte, auf Gerechtsame, *) Sitten und zunehmende Aufklärung der Bürger des Staates regiert zu werden. Der Mensch lebt ja hier auf Erden von Veränderungen. Besonders fehlten dem Militarstande Beweise königlicher Dankbarkeit, obgleich fortdauernd ihm an der Tafel bey den Revüetagen zu verstehen gegeben ward: er sey der vornehmste Stand im Staate! — dem neuen Könige stiegen frohe Hoffnungen entgegen: man brachte eilig den Beynamen, der Vielgeliebte, in Vorschlag, und deutete wenigstens so viel damit an, daß es der Vorfahr nicht gewesen war. Gegen die Offiziere zeigte sich indessen der zweyte Friedrich Wilhelm, erwünschtermaßen, bald als Enkel des ersten. Er schafte die ärgerlich ungleichen Einkünfte

*) Es gehört unter die Lächerlichkeiten zu glauben, daß es eines Helvetius bedurft hätte, um Friedrich auf das System der Regie zu leiten. Helvetius! den man nur Einen Tag seines Lebens brauchte beobachtet zu haben, um zu wissen, wie sehr er eine solche Bedruckung des Volks verabscheute.

der Kompanieen ab, und wies den Inhabern derselben bey der Infanterie, statt des geringen Hauptmannsoldes, den im Kriege die Kompanieunkosten aufzehrten, feststehende achthundert Thaler an. Von den Beurlaubten ließ er ihnen bis dreyßig, unter dem Namen Freywächter, und gab jährlich fünfhundert Thaler zur ausländischen Werbung, die sie nun wieder selbst machten. Bey der Kavallerie bewilligte er den Inhabern der Husarenregimenter eine Zulage von dreyhundert und zwanzig Thalern jährlich, und den Inhabern der Husarenschwadronen eine, von funfzehn Thalern monatlich. Allen Inhabern der Reuterkompanieen zahlte er gleichfalls monatlich, funfzehen, den Inhabern der Dragoner- und Husarenschwadronen, dreyßig Thaler Entschädigungsgelder für die Beurlaubten, und gestand dabey, den Reutern und Dragonern zwölf, den Husaren acht Freywächter auf die Schwadron zu; noch einige darüber, welche in der Folge der Inspekzionsgeneral nachgab, bringen die Zahl auf ohngefähr zwanzig, höchstens zwey und zwanzig. Werbungsgelder wurden den Reutern und Dragonern jährlich,

vierhundert drey und dreyßig, den Husaren, zweyhundert Thaler auf die Schwadron gereicht.

Die Zahl der Offiziere eines Regiments Fußvolks war bey einigen, ein und funfzig, *) bey andern nur funfzig; er vermehrte selbige mit vier und mit fünf Subalternen, welches die Zahl auf fünf und funfzig brachte, in Kriegszeiten kommt der sechs und funfzigste hinzu. Die Reuter, so wie die Dragoner, blieben bey ihrer Zahl von sieben und dreyßig Offizieren, die Husaren, bey ein und funfzigen. **)

*) Wegen des hinzugefügten Granadieradjutanten, welche Einrichtung auch bey den Regimentern mit funfzig Offizieren, einen Granadiermajor veranlaßt hatte, der aber die Zahl der Offiziere nicht vermehrte.

**) Der Anordnung Friedrich Wilhelms II. zufolge, hatten die Battallione 18 Offiziere, der Kommandör des Regiments, bey keinem Battallione eingetheilt, machte den Unterbrigadier, der Inhaber als General gehet gänzlich vom Regimente ab. Vier Kompanieen besagten das Battallion. Eine Kompanie Fußvolk bestand aus 140 Fusilieren, 10 Schützen mit Büchsen, 4 Artilleri-

Alle Subalternen, durch die ganze Armee, erhielten eine monatliche Zulage von zwey, die ersten Leuthante bey den Reutern und den Dragonern, von drittehalb Thalern; wäre sie doch wenigstens das Doppelte gewesen, um hülfreiche Beysteuer zu seyn! wie unbeträchtlich die hierdurch veranlaßte Vermehrung der Ausgabe! Die Versorgung der ausgedienten Offiziere ward festgesezt. *) Kein Unter-

---

sten, 3 Trommelschlägern, 12 Unteroffizieren. Jede Rechteflügelkompanie hatte 1 Artillerieunteroffizier, jede Linkeflügelkompanie einen fünften gemeinen Artilleristen. Jede Schwadron hatte 7, bey den Husaren 5 Offiziere. Nach abgeschaften Kompanieen bey den Reutern, bestand durchgängig die Schwadron aus 144 Gemeinen — worunter 10 Karabiniere mit gezognem Gewehr — 3 Trompetern, 15 Unteroffizieren, davon in Friedenszeiten 22 Gemeine nicht beritten waren.

*) Der General jährlich, 2,000 Rthlr. Der Generalleutnant, 1,200 Rthlr. Der Generalmajor, 1,000 Rthlr. Der Oberste, 800 Rthlr. Der Oberstleutnant, 600 Rthlr. Der Major, 400 Rthlr. Der Hauptmann, 300 Rthlr. Der Subaltern gewöhnlich das volle Traktament und Ser-

offizier oder Gemeiner sollte entlaßen werden ohne völlige Kleidung, und monatlich Einen Thaler Gnadengehalt, bis etwa zu einer kleinen Dienststelle, wenn sie dazu tüchtig wären. In Betracht der Werbung wollte der König, daß man keine ganz verworfne Subjekte annehme, die Angenommenen in den Besatzungen nicht einkerkere, auch nachher die Kapitulazionen gewissenhaft erfülle. Schön, wenn darüber ge-

---

wis. Abgekürzt wird nichtsdestoweniger: ein Obristleutnant und Major, die solches noch nicht lange gewesen sind, erhalten nur die Pension des Grades, welchen sie verlaßen haben. Für die Grade unter beyden Besagten ist ein Wartegeld, viel niedriger als die Pension, im Brauch, welche sie erst, wenn Platz dazu geworden, bekommen, oftmals lange erwarten. Auf Vorstellung, daß die Post- und Forstbedienungen von den invaliden Kriegsleuten selten gehörig versehen würden, und das königliche Interesse darunter leide, sind Versorgungen dieser Art selten geworden. Der vornehmere Krieger aller Heere kann sich nach dieser, als der besten Versorgungstabelle in ganz Deutschland, so ohngefähr sein Horoskop, was zeitliche Glücksgüter anbelangt, stellen.

halten worden wäre, treflich, wenn Grundgebrechen gehoben werden könnten. *)

In den ersten drey Jahren äusserten sich gute Folgen. Man glaubte an Milde. Die Angst, welche verursacht hatte, daß manch herrlich ausgedachtes Manöver scheiterte, gab sich; was gemacht ward, gieng leichter von statten; klügere Disziplin und wahre Ordnung waren sichtbar. So fand im Jahre neun und achtzig ein erfahrner Kenner, der die Armee im Jahre neun und siebenzig verlaßen hatte, sie bey einem Anlaße wieder, welcher ihn zu allen Revüen und Manövern des besagten Jahres führte. Der große Vorfahr hatte seinen prächtigen Schlachtenhengst, nach und nach so kurz und scharf aufgesezt, daß selbiger zulezt nicht mehr wußte, wie er treten oder gehen sollte. Jezt, da der Nachfolger die Zäumung etwas linderte, kam die natürliche Bewegung wieder zurück, und das edle Geschöpf vollführte seine Passaden, wenigstens ohne Schmerzen.

*) Die abermalige starke Deserzion bey den folgenden Feldzügen zeugt über Beydes.

Alle Herzen standen offen, Friedrich Wilhelm zu lieben, selbst die Freundschaft erwartete ihn; Freundschaft, nicht in dem Gewande der Dienerey, welcher sie schwer zu kennen macht, eingehüllet. Seine deutschen Mitstände, ganz Europa, sezten Vertrauen in die Redlichkeit einer durch ihn neu einzuführenden Politik, und — so stark ist die verborgne Macht der Tugend, so dringend spricht noch heutzutage das Sittengesetz in beynah zu Horn erstarrten Herzen — daß Friedrich Wilhelm anfangs des Jahres neunzig, Monate über, sich Austrägalrichter aller Staatshändel unter Kristen und Türken fand. Seine Vorschläge galten; er gab Impulse. Mit Bestürzung sahe Katharine, sehr unvermuthet, ihr Schicksal von den Rechtsbegriffen des jetzigen preußischen Monarchen abhängig, da sie den vorigen nach Belieben in Furcht zu setzen gewußt hatte. — Dicke Gewölke der wiederkehrenden alten Politik, nebst ungegründeten Besorgnissen, verdunkelten bald nachher jene heitern Aussichten.

---

Bey den hierauf folgenden Zügen beschenkte Friedrich Wilhelm seine Subalternoffiziere mit zwey Pferden jeglichen, und mit Gelde zur

Bekleidung des Knechts, der ihnen hier gestellet wird. Der ärmste Fähndrich marschierte, Dank dieser Freygebigkeit, gehörig equipiert zu Felde. Allen Offizieren insgesammt ließ er Winterquartier- und Ausbesserungsgelder zahlen, so lange die Baarschaft zureichte. Gern würde ich erzählen, daß der Kurfürst von Sachsen auch hierinnen Nachahmer geworden; er blieb aber mit der monatlichen Zulage zurück, und als er seine Kontingente abschickte, mochten unvermögende Offiziere zu Fuß gehen, wenn sie kein Pferd finden konnten. Es stehet jedoch von den Gesinnungen dieses Fürsten mit gutem Grunde zu hoffen, daß er bey künftigen Anlaßen — ich wünsche sie kommen ihm lieber nie — sich selbst mehr, als engherzigen, nur auf eigne Verhältnisse sehenden Vortragsmachern, Gehör geben, und die trockne Satisfakzion, ein paarmal hunderttausend Thaler im Kasten zu wissen, dem wohlmachenden Gefühl, der Freude, nachsetzen werde, gute Dienste gut zu bezahlen. Jezt nahm er die österreichische Einrichtung zum Muster, welche bey Eröffnung jedes Feldzuges eine monatliche Gratisgage auszahlt, zahlte aber doch deren zwey.

Während ihrer Thaten am Rheine, so wie an der Weichsel, schloß Friedrich Wilhelms Armee den Eintritt in die Rangliste ihrer Stabsoffiziere, manchem jungen Offiziere des Gefolges und manchem Adjutanten der Generale, williger, als je auf. Viele Leutnante wurden Kapitäne, wann sie nur erlangen konnten irgendwo ausser ihren Regimentern angestellet zu werden. Um Einiges undankbarer wird hierdurch allerdings die regelmäßig aufsteigende Laufbahn in denselben, für die große, und doch für den Kriegsherrn mehr wichtige, und mehr achtbare Zahl derjenigen Offiziere, welche darin höchst nothwendig auszuharren verurtheilt sind. Den Eyfer zu reizen, ward auch das schwarze Band reichlich ausgetheilt, wie nicht weniger silberne Medaillen für die Gemeine geprägt und ins Knopfloch gehangen, aber ohne vermehrten Sold und übrige Vortheile, welche eine ähnliche Schaumünze dem österreichischen Ausgezeichneten gewährt. Kein unebnes schwaches Halbmittel, das jedoch abermals halbiert, fast gar nicht mehr wirkt.

Wann wir uns von dem beschützenden, oder auch erobernden Krieger, ein Vorstellungsbild

der Vollkommenheit machen wollen, so müssen wir freylich den Spartaner, Athener, Römer vor den Triumviren, in dem Momente nehmen, wo er Schild und Spieß ergriff und zu dem, mit Zuziehung seiner, beschloßnen Unternehmen aufstand, nach Monaten aber wieder zu seinen Hausgöttern zurückkehrte. Die Abänderungen, welche jedoch diese Beschaffenheit, selbst noch im Alterthume, und dann weiter fort erlitt, haben wir bereits berührt. Der Geschichtskundige wird sich ihrer umständlicher erinnern.

Jezt giebt es bloß eine einzige Gattung gemeiner Krieger, nämlich die ausgehobne. Nicht leicht kann wohl ein Wort den ganzen Umfang seiner Bedeutung malender ausdrücken. Keinem Menschen, in keinem Lande, wird die Zeit gelaßen, daß ihm die Lust, Soldat zu werden, anwandle, oder der Entschluß dazu bey ihm entstehe. Die Oberherrn gleichen in diesem Stück ihren verschwendrischen gräflichen und freyherrlichen Vasallen, die ihre Einkünfte vor der Fallzeit beziehen, und deswegen sich Abzüge und schlechte Münzsorten müssen gefallen laßen. Der Ausweg, Fremdlinge zu werben,

ist erstens um Nichts rechtschaffner, als alle andere Kapereyen, und zweytens, entführet ein Suvrän dem andern doch nur diejenigen seiner Landeseingebohrnen, welche auch dieser anfänglich mit Gewalt zu Soldaten machte.

Indessen gebrauchten unsre Herrscher um wieder ungezwungne Soldaten zu haben, weiter Nichts, als eine kleine furchtlose Geduld von wenigen Jahren. Keine Epoche könnte hierzu geschickter seyn, als die des jezt abzuschließenden Friedens, der jede Macht so schön entkräftet finden wird. Gleich nach der Ratifikazion desselben müßten sie Allem, was Waffen getragen, es sey Trommel oder Kommandostab, volle unbedingte Freyheit geben, zu bleiben oder zu gehen. — Ich höre recht gut, was mir Kluge aller Arten und Spielarten zurufen. — Würde denn nicht die große Schwierigkeit, seinen nothdürftigen Lebensunterhalt in unsern bevölkerten Ländern zu gewinnen, viel Andersbesonnene in Kurzem wieder zurück, junge Bursche die Menge, dem, nun aus Ersparung, zu verbessernden Unterhalte entgegen führen? Ist wohl hieran zu zweifeln, da man siehet, wie schwer es mit der Nahrung der vermögen-

losen Klasse überall hält, zu einer Zeit, wo doch so viele Tausende aus derselben, auf Unkosten des Staats, ernähret werden. Für die freywillig Antretenden, könnte eine bestimmte Dienstzeit angesezt, und hierzu noch die Erlaubniß gefügt werden, auch nach dem etwa beliebten Austritt jede Stunde wieder einzutreten. Große stehende Heere, wenn sie auch sonsten kein Uebel wären, reizen nur zu Angrifskriegen, auf Kriege aber folgen von nun an Revoluzionen. *)

*) Seit 1794. giebt es keinen Staat mehr — so riesenmäßig groß und winzig klein derer vorhanden sind — welcher nicht mit Schulden belastet wäre; die zu Kassel aufgesparten Preise öffentlicher Trübsal ausgenommen. Nirgends reichen die höchstgetriebensten Abgaben weiter, als den Hof zu verpflegen, die Administrazion, das Heer, die Zinsen zu bezahlen. Ein Krieg erfordert sogleich bey seinem Ausbruche unermeßliche Summen; der Fortgang des Krieges multipliziert sie. Der einheimische Kredit ist erschöpft. Amsterdam, Bern und Genua, schießen ferner nicht mehr vor; des Prince de Ligne großer Katharine, hat diese Beförderungsmittel der Staatsliederlichkeit

Weder Oesterreich noch Preußen werden Heere von hunderttausend entschloßnen Männern fehlen — wenn beyde Staaten nicht anfallen wollen, brauchen sie nicht einmal so viel — und

---

noch am letzten benutzt. Was überhaupt geborgt wird, zu Hause oder in der Fremde, kann gar in keiner erblickbaren Zukunft bezahlt, selbst die Zinsen der Schuld nicht erschwungen werden. Keine andre Behelfe bleiben übrig, als zwey: gewaltsame Beschatzung des Vermögens der eignen, und wechselseitiger Raub der Haabe fremder Unterthanen. Beyde sind dennoch nicht mehr hinreichend, das Ungeheuer zu ernähren, beyde hauen dem Baume die Wurzeln bey der Erde weg, ab. Handel und Wandel und Industrie verdorren, das Vieh wird aufgefressen, der Ackerbau liegt nieder. „Zerberus hat drey Rachen; der Krieg hat tau„send." Bettlerarmuth Asiens wird sich über uns verbreiten, aber eines besseren gewohnt, nicht die Geduld der Asiaten. Da wir Europäer gegenwärtig durch unser kriegrisches System völlig aus dem Zustande herausgedrängt sind, der das politische System noch bis 1792. gebrechlich zusammenhielt, so sage man, ob ein andrer Zustand, als der angegebne, uns erwarten könne, wenn fortgefahren werden soll, Kriege zu führen?

und zum Vertheydigen, wozu allenfalls ein kurzes Entgegengehen über die Grenzen gehören kann, ist die angegebne Zahl mehr als hinlänglich. Was aber den Empfang, das Umzingeln, das Massakrieren einer Horde, die sich in ihr Inneres hineinwälzte, oder sich hineinzuwälzen beordert wäre, anbetrift, hierzu würden sie die ganze Masse ihrer glücklichern Unterthanen, die sie nicht mehr, wie bisher, aussaugen zu laßen genöthigt wären, und die eben dieserwegen ihr Bisgen Eigenthum noch viel feuriger lieben würden, durch bloßen Aufruf — Aushebung auf ewig perhorresziert! — im Rückhalte haben. Dem verheyratheten Soldaten auf jedes Kind etwa täglich, ein Pfund Brodt und ein paar Kreuzer; für die Knaben von zehen Jahren, für diese Brut, die ausserdem vor Mangel, Kälte und Blöße, wie junge Feldmäuse wegschwindet; milde Kasernen und gute Pflegeväter, ausgediente Krieger. Welche Baumschule wahrer Soldaten! denen eben die Kasernen väterliches Haus, die Waffenübung geliebtes Spiel der Kinderjahre wäre. Andre Knaben aus der ganz armen Klasse des Volks könnten noch hinzu kommen;

so fände sich eine, mit jedem Jahre neu heranreifende, Armee. Fragt doch die Geschichte nach den ursprünglichen Janitscharen und ihren Thaten. *). Ein Staat, der Mühe und Kosten scheut, sich solche Linientruppen aufzufuttern, zu erziehen, verdienet nicht, sie zu haben. Tausend muthige Soldaten, hinter ihnen die doppelte Zahl zweckmäßig bewaffneter, von Zorn entflammter, nothdürftig abgerichteter Bauern; ich möchte sie sehen, gegen Verheerer jeder Art, ein Stück Landes vertheydigen, auf welchem sie alle Fußsteige, Schliche zwischen Bergen, wie durch Waldungen, Bäche, Teiche und Sümpfe kennen, und sich dieser Ursachen wegen, daselbst und so unterstützt — es ist ein Erfahrungssatz — unüberwindlich glauben.

---

*) Ausser denen, die freywillig herzulaufen und sich einschreiben laßen, nimmt der Türk seine Rekruten von den jungen Leuten, so im Serail aufgezogen worden. Dieses sind die europäischen Kristenkinder, welche ihren Eltern im achten, zehnten bis zum zwanzigsten Jahre, als ein Tribut abgenommen, und nach Konstantinopel geführt werden. Montekukuli.

Um zu wissen, wie der gegenwärtige Menschentribut aus den Provinzen, vor seiner Staffierung und Bearbeitung, aussehe, darf man nur zum Fenster herausschauen, wann Schaaren solcher Eingefangnen mit gesenktem Haupt, die Muthlosigkeit in jedem Zuge des Gesichts, vorüber geleitet werden. Alle diese Unglücklichen haben eine dem Kriegsgetümmel durchaus absagende Erziehung genossen: nicht groß und nicht stark genug zu jenem Behufe zu werden, machte ihre und ihrer Aeltern süßeste Hoffnung. Sie scheuen jede Gefahr, die sich ihnen unmittelbar als solche ankündigt, kennen nur Geld als Antrieb zum Handeln, und trachten nach Nichts als Geld zu verdienen. Selbst bey ihrer Armuth sind ihre Bedürfnisse vielfältig. Zwar mit dem Mangel nicht unbekannt, stehet ihnen in ihrem neuen Stande der Hunger in der Aussicht, dem sie nur durch Arbeiten wehren können, welche sie auch in ihrem vorigen Stande durchgebracht hätten. *) Alles



*) Wer aber nicht Rath schaffen mag, daß seine Soldaten sich satt essen, hat kein Recht zu fordern,

in jenem ist darauf angelegt, sie in Glieder-männer von Holz zu verwandeln, wozu ihr Wille jedoch stetswährend Nein sagen wird. Bewacht und eingesperret sollen sie in Lagern und Besatzungen leben. Ein Weib zu nehmen, wird schwer oder verbothen seyn. Keine Erlösung ist zu hoffen. Im Frieden Urlaub nehmen, bleibt für die Wenigern nur mühselige Erleichterung.

Diese Lage einzusehen, sind sie aufgeklärt genug, und niemand braucht es ihnen zu verrathen, daß alle Ursach der Fehden gewöhnlich bloß in den Köpfen ihrer Gebiether sizt, und die Unterthanen nur in sofern angeht, als sie darunter leiden und um das Ihrige kommen.*)

---

daß sie Kraft äussern; da hilft keine Ausrede. Satt seyn und Gesundheit, sind die ersten physischen Bestandtheile des Muthes bey Menschen und Thieren. Montekukuli, wann er Schlachten liefern soll, will wohlgespeisete Soldaten; mit ausgehungerten Hunden schlägt die Hetze fehl; ein darbendes Roß macht schlechte Kurbetten.

*) Dieser Grad erweiterter Einsicht, soll, nach der Meynung Einiger, hauptsächlich Schuld an dem Kleinmuth der jetzigen Soldaten seyn; sie

Religion, übel vorgetragen und falsch ausgelegt, hat ihnen bereits in den Kinderjahren den Tod schrecklich gemacht, den schon die Natur allein genugsam fürchtet. Was sich ihrem Gedächtniß am schärfsten eingeprägt, ist zur

---

wünschen die Dunkelheit der verfloßnen Jahrhunderte zurück, und bedenken nicht, daß bey einer Nazion, wie die unsrige, die nicht unmittelbar, wie die russische, aus dem Sklavenjoche in das Joch der Subordinazion gekrochen ist, gleichwohl der ersprießliche Gehorsam, welcher eben die heutigen Soldaten, von den aufrührischen Scharen jener Zeiten, auszeichnet, auf den entfinsterten Begriffen des gemeinen Mannes ruhet, der bloß deswegen sich füglicher lenken läßet, weil er nicht mehr so brutal ist. Ferner klagen sie, daß es viel schwerer sey, wie ehmals, blindes Vertrauen zu erwerben, und haben in sofern nicht Unrecht, als Vertrauen in der Sache, Theilnahme an der Sache, will und voraussetzt. Da, wo mir wenig an der Ausführung liegt, frage ich freylich auch wenig nach dem Ausführer. Am lezten Ende der Debatte muß ich zugeben, daß, unter Bedingung der Subordinazion, Neuseeländer ganz exquisite Soldaten seyn würden, die noch zur Fülle der Vorzüge, wochenlang nach einem erfochtnen Siege, von der Wahlstatt zehren könnten.

Rechten, ein langweiliger Himmel, und zur Linken, ein Schwefelfuhl, wo tausend Teufel in gräßlicher Gestalt die arme Seele ewig torquiren; *) Figuren, die nachher, sobald das Geschütz knallet, vor der Phantasie lebendig werden und schwärmen. So, Allerdurchlauchtigste! sind eure niedern Krieger beschaffen, ehe und bevor ihnen ihre Porzion Taktik eingebläuet ist.

Der eingeübte, fertiggearbeitete Soldat hat seine Abneigungen, seine Tücken, seine

---

*) Wie unglücklich hat die Kirche hier fehlgegriffen! — Nichts in Gottes unermeßlichem Reiche kann unwiederbringlich verlohren gehen; Er ist der liebevolle Urheber alles Daseyns; Seine Strafen in diesem Leben und nach diesem Leben, sind Mittel zum Glück für freye Wesen, die immer und ewig selbst wählen; fürchtet euch nicht, glaubet nur! Dieses sind Lehren, welche früh eingeflößt, der jugendliche Verstand eben so fest halten würde. Wer aber jenem abhelfen wollte, müßte erst alle Legenden und Mönchsfabeln, alle Hauspostillen, alle alte Gesang- uud Gebethbücher aus der Kristenheit wegtilgen, und tausenden von Lehrern, Beichtvätern nnd Predigern Barmherzigkeit mittheilen können.

Vorurtheile; er hat diese mit richtigen Einsichten vermischt, mit Einsichten, welche der Verfassung unaufhörlich widerstreben. Ein böser Hang zum Verwüsten, zum Zerstören, zum Beleidigen, sinkt, bald nach abgedrungenem Eyde, den Mehresten in die Seele. Der Wein, der nicht gesoffen werden kann, muß in den Sand laufen; Fenster und Oefen werden eingeschlagen, die Betten zerrissen, der hingestreckte Verwundete bekommt das Bajonnet in den Leib. Ferner ist der Gemeinemann ein Feind der Ordnung: aus eignem Triebe hält er weder Rotte noch Glied; es darf nur dunkel oder Nacht seyn, um nicht auf ihn zählen zu können, und da man ihm nicht trauet, so trauet er wieder Niemanden. Seinen Offizieren erweckt er gar gern üble Nachrede: die Beweggründe sind nicht unbegreiflich. Zuförderst muß man gestehen, daß der Soldat gegen den Offizier zu gering geachtet wird. Schon das Sprichwort: er wagt seine Person, wie ein gemeiner Soldat, giebt davon Zeugniß. Vor der Thür jedes Generals und mehrerer Stabsoffiziere, ist ein Gemeiner verdammt — wenn nämlich die Stunden der Schildwacht

auf ein Haupt gerechnet werden — sein ganzes Leben hinzubringen. Wie ist der Ton, wie lauten die Anreden, die Beywörter, deren man sich bedient? und doch führet hier weit leichter, als in jeder andern Regierungsform, die Milde zur Verachtung, die Strenge zum Haß. Läßet ein Befehlshaber seinen Leuten brav den Willen gegen Bürger und Bauern, so unterstützen sie ihn etwas zuverläßiger gegen den Feind; hält der Befehlshaber auf gutes Betragen in den Quartieren, so laufen sie ihm aus Groll, argwohnend, daß er heimlich dafür bezahlt worden, bey einer Unternehmung desto eher davon.

Der Offizier ist hauptsächlich berufen und bestellet, den Soldaten zu ermahnen, zu tadeln, bald anzuspornen, bald zurückzuhalten: der Soldat nennet es ohne Umschweif, schee-ren; ersterer hat den Degen in der Hand, nicht zum Fechten, sondern ihn zu fuchteln oder mit Niederstossen zu drohen, lezterer nennt es schinden. Wie überhaupt im Staate die Armen gegen die Reichen mit Misgunst und Neid erfüllet sind, so ist solches der gemeine Soldat gegen den Offizier in hohem Grade.

Die Kleidung des Offiziers an Güte, Zuschnitt — noch Gold- oder Silberschleifgen darauf bey Mehreren — völlig von der Kleidung des Soldaten verschieden; ersterer hat Ueberrock und Mantel, wann lezterer, gegen das Ende des Feldzuges, halb nackend und barfuß einhergeht. Wann der Gemeine unter seiner Bürde erliegt, oder ermattet sich durch den Koth schleppt, sieht er alle seine Vorgesezten zu Pferde. Die Replik des Griechen, den Xenophon anregte, rascher zu marschieren: auf deinem Thiere da, hast du gut den Redner machen! kommt noch alle Tage wieder vor.

Dem Offizier werden bessere Quartiere angewiesen, er hat sein Bette auf dem Packpferde, und darbt mit dem Soldaten nicht kameradschaftlich. Weil nun dieser, den bisweilen eben so dürftigen Mahlzeiten jenes, nicht zuschaut, so ist er geneigt zu glauben, daß ersterer stets vollauf habe. Endlich — wann der Offizier am tapfersten handelt, und dem Soldaten mit seinem Beyspiele aufs Beste vorgehet, sagt dieser ganz kaltsinnig: das mag er wohl thun! er dienet auf Beförderung, ich

hergegen, bleibe was ich bin, habe keine Verbesserung, wohl aber, alt oder zum Krüppel geschossen, Verschlimmerung zu erwarten — und nimmt an der Ehre der Waffen wenig Theil. Als bey der Schlacht von Kollin ein junger Offizier sein, bey ihm gebliebnes Häuflein, zulezt noch einen Ruck vorwärts machen laßen wollte, rufte einer aus demselben ihm scherzend zu: für Acht Groschen ist's heute genug; Maria Theresia muß auch einmal eine Battallie gewinnen! Hiermit kehrten sie alle langsam um, und zogen zurück.

Folgende Erfahrungssatze bestätigen sich unwiderleglich. Je schlechter die gemeinen Soldaten gesittet, erwählet, gehalten und gesinnet sind, je mehr Offiziere werden nothwendig. Je mehr Offiziere der Kriegsherr bestellet, je mehr muß er Geld ausgeben, Reit- Pack- und Wagenpferde futtern, Bediente und Geschlepp gestatten, und ausgediente Männer aus den vornehmeren Ständen versorgen. Immer fließet Eines aus dem Andern, Alles aber aus dem trüben Urquell der Vergrößerungssucht.

## XV. Abschnitt.

# Die preußische Schule.

Friedrich mußte nach seinem dritten Kriege, gegen welchen die beyden ersten nur Versuche scheinen, die Kunst, so wie sie in allen ihren Theorieen dastand, kennen, oder Niemand kannte sie je. Wie er sich nicht verbergen konnte, hatte an dem Mehresten, was erfochten war, die Taktik, nachdem sie ihre Scharen auf den Platz geführt, keinen weiteren Theil gehabt, als daß sie ihnen Flinten und Patronen gegeben. An den großen Vorschriften der Kunst selbst jedoch Zweifel zu schöpfen, und sie einer bis auf die lezten Gründe zurückgehenden Kritik zu unterwerfen, dieses ließen ihm vorgefaßte Meynungen und Stolz nicht zu, so gut auch die Kraft seines Geistes der Unternehmung

wäre gewachsen gewesen. Da, wo die Kunst ihn und andere betrogen hatte, spürte er lieber Fehler auf. Er befand sich in der Lage derjenigen Häupter philosophischer Schulen, die bey ihrem System alt und berühmt geworden sind; keine entdeckte Unzulänglichkeit wird sie bewegen, nachzuforschen: ob wir denn wirklich Einsichten besitzen, die, alle Widersprüche und Selbsttäuschung abgerechnet, Weltweisheit zu heissen verdienen? Daß die bisherige Taktik, aller daran gewandten Mühe ungeachtet, noch nicht voll zureichte, davon war er überführt; er entsagte aber darum dem Endzwecke nicht, sie weiter zu bringen, als sie gewesen war, und ihr alle rückständige Vollkommenheit nachzuerschaffen. Seine Klassiker liessen ihn hoffen, was die Ansicht jeder Pulvermühle widerlegen kann. Bey dem allen war er nicht gesonnen fernerhin Kriege zu führen; er hatte seine Lust nach Ruhm gebüßet, und kannte nun völlig die oftmals peinlichen Lagen, selbst eines Unumschränkten, der sein eigen Heer anführt; seine erste, dem Königthum vorangehende, Neigung zu den Künsten des Friedens nahm gewiß wieder die Oberhand. Vermuthlich wirkte auch

die Besorgniß, etwa auf einen jungen glücklichern Feldherrn zu stoßen, welches er von Joseph ahndte, hierzu das Ihrige mit. Nur wann es die höchste Noth erheischte, wollte er seiner Taktik Siege abfordern, indessen aber, durch bewundernswürdig ausgeführte Kampfübungen, Scheu verbreiten. *)

Es gehörte aber durchaus nicht in seine Ideenverknüpfung, sich die Soldaten als Wesen

---

*) An Fouqué, den 7ten Sept. 1769.

Ich bin euch, lieber Freund, des Antheils wegen, welchen ihr an den Besuch, den ich gehabt habe, nehmt, sehr verbunden. Dieser junge Kayser ist ein Fürst voller Verdienste und voller Ruhmbegier. Er hat mir alle Freundschaft bezeugt, welche einer meiner nächsten Anverwandten nur für mich haben könnte; er hat mir sogar gesagt, daß er darauf rechne, nie von dem, was er bey uns lernen könnte, weder gegen mich, noch meine Familie, Gebrauch zu machen. Er ist sehr vergnügt abgereiset und hat mich künftiges Jahr zu sich eingeladen, welches ich ihm denn auch, wie billig, versprochen habe. Man hat euer Regiment sehr schön und in guter Ordnung gefunden. Alle diese Truppen sind in einem Zustande, daß weiter nichts für sie als ihre

mit Willen und Verstand zu denken, um noch andere Mittel sie zu bestimmen, als Zwang und Furcht, in Bewegung zu setzen. Sein ganzes Bestreben gieng demnach abermals dahin, starre Automaten mit rechts oder links gedrehtem Kopfe zu bilden, die abgemessen Schritt hielten. In der Waffenauswahl mochte er sich nicht von Dem, was man hatte, von Dem, was er einmal kannte, loswinden; er war nie Enthusiast, nie zu ausserordentlichen Versuchen befeuert genug gewesen, deswegen hatten ihn auch weder Folard, noch Moritz von Sachsen, zu Vermehrung der blanken Waffen und dem Wiederergreifen der Pike bereden können. *) Das Bajonnet schien ihm, wie

---

Erhaltung zu wünschen steht. Mit einem Worte, ich habe alle Ursach gehabt von meiner Reise zufrieden zu seyn. Ich schicke euch etwas Obst aus meinem Baumgarten; denn lieber Freund, bey unseren Jahren, bleibt uns Nichts weiter, als unsere Gärten anzubauen, übrig.

*) Daß er die Kurzgewehre der Unteroffiziere verlängert, und ihnen eine Aehnlichkeit mit der folardischen Pike gegeben hatte, ist so Wenig, daß es keiner Erwähnung verdient.

Puysegur und den übrigen Modernen, alles was zum Kampfe in der Nähe gehört, zu gewähren. In das Geschwindfeuern, woraus er vordem nicht besonders Viel gemacht hatte, setzte er nunmehr großes Vertrauen; er wollte ein noch schnelleres und präziseres Bewegen hinzufügen, beydes aber den zahlreichsten Massen, so wie den ausgedehntesten Linien, mittheilen.

Dieser Plan führet zu den Gaben eines Lehrers der ersten Elemente der Taktik zurück, welche Friedrichen, gründlich gefasset, fehlten. Weder in seiner Jugend, noch als König, hatte er der Geringfügigkeit dieser Grundlagen je mit Antheil, con gusto, sich unterzogen. Das Handwerk macht jedoch diese Forderung an seine Meister, indem es mit zunftmäßiger Strenge die Unerfahrenheit darin für Pfuscherey erklärt; es will, daß jeder Lehrer seiner Kunstgriffe im Stande sey selbst zu arbeiten, damit er genau wisse, was sich leisten laße. Friedrich aber ersann die Aufgaben, befahl, daß sie gemacht werden sollten, trieb scharf daran, die Art und Weise wie, überließ er den Vorstehern der Werkstatt, welche ihm dann nicht selten, durch Noth gedrungen, Blend-

stücke lieferten, die er für gute Arbeit annehmen mußte. Wohl, verstand er die Maschine zu gebrauchen, minder wohl, sie zu zimmern. Schon allein durch die zu lange Front seiner Battallione, mit der halben Augmentazion, von zweyhundert fünf und zwanzig, mit der vollen Augmentazion, von zweyhundert sechzig Rotten, wozu noch elf Offiziere, zwey Fahnenträger, zwey Feldwebel und Ein Unteroffizier, in Summa sechzehen, Rotten kamen, legte er sich ein mächtiges Hinderniß in den Weg.

Unter den Generalen der Infanterie fand sich bald ein Mann, der — die Grenzen der heutigen Taktik abgesteckt — innerhalb dieser Grenzen Genie in hohem Grade, und dabey ganz vollendeter Lehrer war. Sallern besaß didaktische Methode, hatte die Gabe der Erläuterung, der Deutlichkeit, der Klarheit. Jene Taktik verstand er vom Grunde aus, und hatte über sie Alles gedacht, was sich, im Glauben an ihre Gnugsamkeit, denken läßet. Er wußte, was ihr an Vollkommenheit noch abgieng. Er war reich an neuen Ideen, und unerschöpflich an Hülfsmitteln; nur plagte ihn das Fieber der Kleinigkeiten, und die Anstrengungen

gungen seines Geistes hefteten sich zu sehr auf den Exerzierplatz, auf die Felder und Hügel, wo manövriert werden sollte. Diese einzige Ansicht hielt ihn fest; eine glückliche Revüe, wo die Exekuzion der Disposizion auf das Genaueste entsprach, galt ihm einem Triumphe gleich.

Welche Vorzüge und Neuerungen der Schule die sich jezt aufthat, eigentlich ihm, oder dem Könige, ursprünglich angehören und zuzuschreiben sind, würde schwer auszumachen seyn. Sallern mußte mit seinen Erfindungen behutsam verfahren, und sich bey Leibe nicht anmaßen, auf eine der erhabneren Stufen des Portikus treten zu wollen. Und dennoch konnte er nicht zu allen seinen Vorschlägen oder Versuchen, so nützlich und nothwendig sie seyn mochten, die königliche Sankzion erhalten. Er suchte in Gesprächen oder bey Tafel unvermerkt darauf hinzuleiten; führte Manches bey seiner Inspekzion in der Stille ein, oder schafte es in der Stille ab, und ließ es darauf ankommen, ob andere Inspektoren ohne Eyfersucht nachzufolgen belieben würden. Geschah' dieses, so kam die Sache mehr in Schwang und schien vorgeschrieben. Bisweilen mochte sich der Kö-

nig, wann ihm Hülfen, die er gerade brauchte, geschickt in die Hand gespielt wurden, wohl selbst täuschen, und für eignen Einfall halten, was seinen Absichten sich glücklich anschloß.

Seydlitzen, wieder in Gnaden angesehen, war eine zahlreiche Inspekzion zu Theil geworden. Während der lezten Jahre des Krieges hatte er keine Gelegenheit mehr gefunden, Heldenthaten mit der Reuterey zu thun; gemischte Heereshaufen seiner Führung zu überlaßen, hatte Prinz Heinrich nur allein versucht. Hierin lag auch, um frey und aufrichtig zu loben, Seydlitzens Talent nicht. Er war, wie schon gesagt, der Schutzgeist, oder vielmehr das in der Reuterey wirkende, und sie belebende Wesen, sie war von ihm erfüllt und durchdrungen. Ich meyne, hierin stecke Ruhmes genug. Keiner der andern Inspektoren ließ sich den Gedanken einfallen, sein hochentschiedenes Verdienst zu beeyfersuchten; sie sezten alle das ihrige bloß darin, ihm nachzufolgen. Mit solchen Gesinnungen wird nicht leicht fruchtlos gearbeitet. Nach und nach glich jeder gemeine Reuter einem sehr vollendeten Scholaren der Reutbahn: ohne Sattel, auf der Decke, wußte er sein

Pferd karusselmäßig, mit Zierlichkeit, zu tummeln. *) Der Anzug war leicht, schön und kriegrisch; die Pferde ausgesucht. Setzen über Gräben und Stangen war tägliche Uebung, in deren Leichtigkeit und Kühnheit sie kein Fuchs- oder Parforcejäger übertraf. Was würde der Marschall von Sachsen gesagt haben, wann er diese Krieger, die seine Traumgesichte übertrafen, gesehen hätte? Das schnelle Entfalten einer Kolonne von Schwadronen, das Einrücken in die vorgezeichnete Richtung, die Aufmärsche und Abmärsche in gestrecktem Galop, das weite Herantraben einer ungetheilten Linie verschiedner Regimenter, und dann die Attake im vollesten Laufe des Pferdes — selbst über ziemlich gebrochnen Boden und kleinere Gräben — der augenblickliche Halt! alle diese Evoluzionen zeichnete die Reuterey dem Auge mit großen festen Strichen vor, da, wo die Führer des Fußvolks — welches Tritt hält,



*) Dieses schränkt sich jedoch nur auf die Dienstthuenden ein; die Beurlaubten kamen ihnen nie gleich.

und nicht durch Zaum und Zügel sich zu regieren genöthiget ist — bey ihren Ausarbeitungen Lineal und Winkelmaß unaufhörlich anlegten. Noch vor seinem Hinscheiden erfüllte Seydlitz alle Ideen, die Friedrich je gehabt, und ritte sie, möchte man sagen, in Wirklichkeit. Wenn der Thatenraum der Kavallerie sich nicht bloß auf Ebnen einschränkte; so würde sie in der Vollkommenheit, in welcher Seydlitz sie hinterließ, den Gebrauch der Stücke sehr unsicher machen. In der Folge wird sich noch eine Gelegenheit zeigen, ausführlicher von ihr zu handeln.

Für jezt wollen wir uns wieder zu dem Fußvolke wenden, weil dessen Zusammensetzungen und Bewegungen stets den Typus zu den Zusammensetzungen und Bewegungen der Reuterey enthalten. Unser Objekt soll seyn: die Höhe und die Breite zu untersuchen und zu messen, in welcher die Taktik bey den Preußen — und nach diesem Kanon in ganz Europa — in den lezten Jahren ihrer Kultur durch Friedrich, den allgemein anerkannten Hauptlehrer der Kriegskunst, stand. Ich werde mich aber so wenig, als bisher, derjenigen Sprache in

aller ihrer Fülle bedienen dürfen, welche bloß denen recht verständlich ist, die innerhalb des Brustgeländers sitzen; denn eben in diesen Vorbehalt möchte ich meine geschätzten Layen gern einführen. Das Unternehmen wird bey dem Detail — Kleinverkehr — der nicht ganz zu vermeyden ist, so leicht nicht seyn. Dem mehr Belehrung Wünschenden, gebe ich des General Sallerns Unterricht *), nebst dessen Planen in die Hand, er wird sie mit geringer Anstrengung verstehen. Herr von Pirch, ein junger Leutnant, übersezte so viel er davon habhaft werden konnte, und gieng damit nach Frankreich. Welches Glück er und seine neue Taktik machten, wird noch erinnerlich seyn.

---

*) Taktische Grundsätze und Anweisung zu militärischen Evolutionen von der Hand eines berühmten Generals. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden, 1786. bey Walthern. Ich kann versichern, daß diese Ausgabe mit den Handschriften, welche man in der sallernschen Inspekzion hatte, so wie mit den gezeichneten Planen, vollkommen übereinstimmt.

Einige allgemeine Bemerkungen mögen vorangehen, um den nichtmilitarischen Leser das Verständniß des Nachfolgenden zu erleichtern. Das Fußvolk stellet sich gewöhnlich in drey, nicht selten aber auch in zwey Glieder; an vier Glieder wird gar nicht mehr gedacht. Zwischen den Gliedern bleibt ein Abstand von etwa sechs Fuß — dies heißt mit geöffneten Gliedern — aber bloß nur bey derjenigen Stellung, welche man in Parade nennt. Doch auch hier stehen die Oesterreicher schon geschloßner. Bey allen und jeden Bewegungen und Stellungen, die zur wirklichen Offension und Defension, Trutz- und Schutzwehr, dienen oder, daraus entspringen, sind die hinteren Glieder stets aufgeschlossen, welches besser angeschlossen heissen würde, nämlich so dicht an einander gerückt, daß nur ein ganz geringer Raum, der weiter unten bestimmter angegeben werden wird, zwischen ihnen statt hat. Die zwey oder drey Soldaten, welche von vorn oder von hinten angesehen, gerad auf einander stehen, so daß sie sich decken, heissen eine Rotte. Bey den Preussen und Sachsen hat gegenwärtig das Battallion vier

Kompanieen, welche, wann vom Feuern die Rede ist, bey den Preußen und Sachsen Divisionen genennet werden. Jede Kompanie theilet sich wieder in zwey Züge, welche, im eben besagten Falle, bey den Preußen Pelottons, bey den Sachsen halbe Divisionen heissen. Nicht zum Stehen auf der Stelle, sondern bloß zum Marschieren, werden die preußischen Pelottons oder Züge in Sekzionen abgezählt. Die Regel ist, nicht unter fünf und nicht über sechs Rotten auf die Sekzion; verschiedene Kombinazionen zwingen indeß zur Abweichung. Die Sachsen theilen die halben Divisionen nochmals, und nennen erst diese Abtheilungen Pelottons, deren abermalige Theilung ihnen die Sekzionen zum Marschieren giebt. Bey den Oesterreichern haben die Battallione, übergroß, sechs Kompanieen, welche in drey Divisionen zerfallen, deren jede gewissermaßen ein kleineres Battallion im großen Battallione bildet. Die Unterabtheilungen davon sollen in der Folge erklärt werden. Alle Reuterey jedes Dienstes stehet, besonders zur Attake, beynahe stets in zwey Gliedern. Die Schwadron hat vier ganze Züge, welche sehr oft in

halbe getheilt werden. Bey den Oesterreichern haben auch hier Divisionen statt, welche aus zwey Schwadronen bestehen.

Jezt etwas genauer in den Text. Jemand, der sich die Mühe nicht verdrießen laßen will nachzusehen, mit welchen unnützen Zierereyen und Umschweifen, die Kunst, eine Flinte zu laden und abzufeuern, überhäuft war, der braucht nnr aus einer Menge Lehrbüchern: Flemmings schon angezognen vollkommnen Teutschen Soldaten, und Puysegürs Grundsätze und Regeln der Kriegskunst, besonders Abtheilung I. Kapit. VII. Art. III. Wie man die Handgriffe einrichten soll, daß man nichts Unnöthiges mache, ein wenig durchzublättern. Desgleichen waren die Aufstellung der Kompanieen auf dem Exerzierplatz, die Formierung des Battallions zur Parade, zum Feuer, zum Ab- und Aufmarsche, und dann wieder die Auflösung des Battallions in Kompanieen, mit einem Gepränge und mit Zeremonieen vergesellschaftet, die von den Formalitäten eines Land- oder Reichstages abgesehen zu seyn schienen. Das Verdienst der Klügern hatte schon eine geraume Zeit her im blos-

sen Weglaßen solcher Auswüchse bestanden. Dessen ungeachtet war Friedrich II. Dienstvorschrift vom Jahre 1743., nebst dem bereits um Etwas von ihr abweichendem Brauche, nicht ganz frey vom Ueberfluß. In den Handgriffen, in den Vorbereitungen, die zum Laden und Feuern gehörten, befanden sich verschiedene Observanzen, die noch unterbleiben konnten, um kürzer und leichter zum Zwecke zu gelangen.

Gewiß zu wissen, wie geschwind man schießen könne, und um zu erfahren, ob die Leute in dieser Fertigkeit zunähmen, sahe der König nach einer Sekundenuhr, und kommandierte bey den Revüen sehr oft selbst ein Pelloton zur Probe. Daß dergleichen Uhren angeschaft wurden, und die Befehlshaber mit einer solchen in der Hand feuern ließen, versteht sich. Minutenfeuer ward verschiedene Jahre lang ein Hauptgegenstand der Uebungen. Fünfmal konnte das Battallion feuern; Einige schmeichelten sich, sie kämen bis sechstehalb.

Als der Zeit Nichts ferner abzugewinnen war, schufen sich muthwillige Künstler Schwierigkeiten, um sie zu besiegen. Der linke Arm —

wohl zu verstehen, nur vom Elbogen an — mußte das allein verrichten, wozu der rechte ganz füglich mithelfen konnte. Die Leute wurden abgerichtet das Gewehr, wann es an der linken Seite geladen war, in demselben Moment als der Ladestock wieder an seinem Ort steckte, mit dem linken Arm allein auf die Schulter zu schleudern, unten am Kolben aber mit der flachen Hand aufzufangen. Der rechte Arm blieb müßig: kein ersinnlicher Zweck, weswegen? Der Zuschauer sieht Bilboquet spielen.

Das zwiefache Rad, welches bey jeder Ladung mit dem Ladstocke, — der oben einen Stoßkolben hatte, und nach unten verdünt wie eine Ruthe zulief, — geschlagen werden mußte, und zwar in dem beengten Zwischenraume von einer Rotte zur andern, war der umschweifigste und schwerste aller Handgriffe. Mit dem Superlativ der Geschwindigkeit des Ladens seine Gedanken beschäftigend, fand Prinz Friedrich von Braunschweig im Jahre 1773, daß ein Ladstock oben und unten gleich dick, weder umgekehrt noch verkürzt zu werden brauchte. Die Ladstöcke erhielten demnach diese zylindri-

sche Form. Sollte man sich nicht verwundern, daß eine, der Hand wie dem Auge des Soldaten, äusserst nahe liegende Entdeckung so lange auf ihren Entdecker warten mußte! Durch sie ward noch überdem das Umschwenken des Gewehrs nach der linken Seite mit der halben Wendung *) des Mannes mit Einemmale entbehrlich. Nur büßete die Flinte, welche bey der Ladung nicht mehr schräg, sondern beynah gerade vor sich gehalten werden mußte, vier bis fünf Zolle von ihrer Länge ein, zu nicht geringer Gefahr des ersten Gliedes, wenn mit dreyen gefeuert werden soll, und das hinterste zu tief anschlägt.

Nun blieb noch das Auffschütten des Pulvers auf die Zündpfanne als verweilend, und bey Wind oder Regen mislich zurück. Ein andrer nachsinnender Kopf **) schafte, sieben

---

*) Die Größe dieser Wendungen läßt sich nach ihrem Kreysbogen am beßten bestimmen. Einen Viertelkreys beschreibt, wer rechts oder links um macht; und ein Halbkreys wird bey rechts oder links umkehrt euch beschrieben.

**) Herr von Freytag.

bis acht Jahre weiter hin, auch hierzu Rath. Er machte die Zündlöcher trichterförmig: vermittelst dieses von Innen aus erweiterten Kanals lief das Pulver von selbst auf die Pfanne, oder wurde durch den Stoß des Ladestocks herausgedrängt. Sollte es möglich seyn noch hinzuzusetzen? Man feuerte sechsmal in der Minute. *)

Das Zeitmaaß wurde nicht minder auf die Bewegungen angewandt: sechs und siebenzig Schritte in der Minute. General Sallern sagt in einem Befehle vom Jahre zwey und achtzig, daß er sieben und siebenzig lieber sehe. Das Maaß der Weite ist noch viel nothwendiger; Sallern sezte es auf zwey Fuß vier Zoll. Dieser Schritt wird mit steifem Knie gemacht, und ist dem natürlichen Schritte eines Menschen ähnlich, der bedächtlich und gravitätisch auf einen Gegenstand losgehet. Wenn dieser

---

Mensch jedoch hinter einem andern, eben so

*) Diese Zahl gilt von bloßen Exerzierpatronen. Mit scharfen Patronen kann man nicht viel über viermal, wohl zu merken — unbeeinträchtigt, bey kaltem Blute, zur Probe der Geschwindigkeit.

wie er schreitenden, folgt, so muß zwischen der Brust dieses, und dem Rücken seines Vorgängers, ein Abstand von zwey Fuß zehen Zoll bleiben, oder er tritt ihm auf die Fersen und stolpert. Diesem Naturgesetz auszuweichen, kasteyet sich die preußische Taktik mit einem Hülfsmittel, das einer halben Einschachtlung gleicht: der Hintermann nämlich hebt seinen rechten Schenkel unter dem rechten, den linken unter dem linken seines Vordermannes und mit ihm zugleich auf, und sezt sie zugleich mit ihm, und zwar in dessen verlaßne Fußtapfen, nieder. So läßet man nun freylich in dem Abstand Eines einzigen Fußes vom Rücken zu Brust, weit und lange marschieren *); es gehöret aber ganz ebner Boden und die Kadenz des Gleich-

---

*) Beym Marsche mit rechts oder links um, und noch mehr beym Avanzieren zur Schargierung geschlossen. General Sallern theilt überhaupt, einem marschierenden Zuge von drey Gliedern, nicht mehr als zwey Schritte Tiefe zu. S. 67. Auf S. 88. giebt er einer Division, mit den hinter derselben schließenden Ober- und Unteroffizieren, eine Tiefe von drey und ein Drittel Schritten höchstens.

trittes dazu, und dennoch bleibt die Bewegung athembenehmend und gezwungen; so bald aber nur ein Individuum anstößt, strauchelt, oder den Gleichtritt verliert, theilt sich der Unfall der ganzen Rotte, und — schwankt das Individuum rechts oder links, — dem ganzen Gliede durch Progression mit.

Der Mensch hat indeß noch einen andern Schritt von der Natur, wann er geschwind, doch ohne zu laufen, sich einem nicht gar zu entfernten Ziele nähern will; es ist der Schritt der Gemüthsbewegung, des Affekts. Hierzu legt man den Leib ein wenig vor, tritt kürzer aber geschwinder, und biegt das Knie. Diesen Schritt brauchte Sallern zum Entfalten; er konnte ihm aber die Legitimazion nicht verschaffen, und mußte sich sein nur wie verstohlen bedienen. Gegenwärtig überall eingeführt, ist sein Zeitmaaß hundert und acht in der Minute; ohne ihn ist es nicht möglich aufgeschlossen zu bleiben, und mit ihm, bleibt man es doch nothdürftig, vermittelst der geschwindern obgleich kürzern Schritte, falls auch nicht alle rechte und alle linke Beine zugleich gehoben und zugleich niedergesezt würden. Die Fran-

zosen haben bald ihn angenommen, erst pas redoublé, dann pas de charge genannt, und damit in einer leichten, ungezwungnen, ihnen natürlichen Ausübung, große Dinge als Republikaner gethan.

Ueber nicht wenig Punkte entstanden unter den Inspekzionen Spaltungen; denn recht Etwas Gewisses und Ausgesprochnes über Zeit und Raum, ward von Seiten des obersten Gesetzgebers nicht proklamiert. Eine Inspektion machte einen oder ein paar Schritte mehr oder weniger in der Minute, als die andre; eine schritt um ein paar Zolle weiter oder kürzer, als die andre. Den so wichtigen Entfaltungs: oder Deployierschritt, nahmen die mehresten, Potsdam ganz vorn an, nicht auf. Zu den Differenzien gehörte desgleichen das mehrere oder mindere Erheben des Fußes beym Marsch, das härtere oder gelindere Niedersetzen desselben, und ähnliche Wichtigkeiten. Man grübelte und künstelte über alle glaubliche Beschreibung, und stieg bis zu den lezten Haarfeinigkeiten. Einige Ueberakkuratisten suchten die längst verworfne Aushülfe, den Exerzierplatz mit Linien zu bezeichnen, was denn frey-

lich noch szientiefischer Quadrat und Punkt ward, wieder hervor.

Die Hauptstücke, welche der General Sal: lern zur Ausbildung des Soldaten fordert, sind, ausser dem flinkesten und raschesten Spiele mit der Flinte, und mit der Patrone aus der Tasche in den Lauf, noch folgende: „Jeder „Soldat muß eine gerade Stellung haben und „seinen Körper weder rechts noch links seinen „Nebenleuten zur Last, noch sich vorwärts zu „sehr überlegen, am wenigsten aber glauben, „daß er dann recht gerade stehe, wann er sich „rückwärts überlegt; denn in dieser Stellung „kann er niemals gehörig weit austreten, weil „das Uebergewicht seines Körpers ihn zwingt, „den Fuß, welchen er in der Luft hat, zurück: „zuziehen, um das Gleichgewicht zu erhalten, „daher es denn kommt, daß ein einziger „auf diese Art dressirter, Soldat ver: „mögend ist, nicht allein einen ganzen „Zug, sondern einen ganzen Flügel vom „Battaillon in Unordnung zu bringen; „denn nicht allein er selbst, sondern auch alle „die unter ihm stehenden, sind nicht ver: „mögend, sich gehörig zu richten; er wird stets

„gegen

„gegen die andern, die gerade marschiren und „sich lieber mit der Brust etwas vor als zurück„legen, zurückbleiben; folglich sind die unter „oder über ihm stehenden, wann sie sich nach „ihm richten, gezwungen ein Gleiches zu thun, „daher entstehet denn das Abfallen der Flügel, „das höchst gefährliche Schwanken, das „Stutzen, das Prellen eines Zuges, und wel„cher Officier weiß nicht, wie vielen und „großen Einfluß es auf ein Bataillon „und noch mehr auf eine ganze Linie „hat. — Man muß keinem Soldaten jemals „gestatten, weder die eine noch die andre „Schulter vor noch zurück zu halten; gemeinig„lich pflegt dies aber zu geschehen, und bringt „den Fehler einer falschen Richtung hervor, der „eben so wesentlich als der obige des Schwan„kens ist. Ein Soldat nämlich, der zum „Beyspiel, die linke Schulter, sollte es auch „nur ganz wenig seyn, hervor dreht, „zwingt natürlicherweise seinen Nebenmann „vorzurücken, um den Flügel oder die Mitte, „nach welcher er sich richten soll, sehen zu kön„nen; der zweyte wird etwas mehr, der dritte „noch mehr, die folgenden immer stärker her„

„ausrücken müssen, woraus denn eine fal-
„sche Fronte entstehen muß. *) — Daß
„der Soldat seinen Kopf um etwas nach der
„Seite, nach welcher er sich richten soll, drehe,
„muß man freylich zugeben; jedoch muß es so
„wenig als möglich seyn, weil dadurch unaus-
„bleiblich das Hervorbringen der Schulter ent-
„stehen muß; vielmehr muß man ihn gewöh-
„nen, nur, so zu sagen, über das Gesicht sei-
„nes Nebenmannes hinweg zu schielen, um
„den Flügel zu erblicken. — Deswegen muß

---

*) Das Vordrehen einer Schulter, welches hier ein wesentlicher Fehler ist, giebt, wenn es mit Absicht geschiehet, eine Positur, von der die Taktik Nutzen ziehet; sie wird angewendet, wann ein Flügel, es sey einer kurzen — wie die eines Pelottons — oder langen Fronte — wie die eines Battallions — vorgebracht werden, und die Frontlinie einsweilen, bis es wieder gerad ausgehet, schräg oder schief anrücken soll. Im Grunde ist dieses Vordrehen der Schulter nichts anders, als Schwenkung, nur mit dem Unterschiede, daß der Flügel, nach welchem hin geschwenket wird, nicht auf seiner Stelle bleibt, sondern sich mit dem vorschwenkenden fortbewegt.

„der Officier nach den Gesichtern der Leute,
„und nicht nach der Brust richten, denn der,
„so eine hohe Brust hat, wird natürlicherweise
„gegen den, so eine flache hat, zurückstehen
„müssen, folglich kann er vor dem Gesicht sei-
„nes Nebenmannes vorbey, nicht den Flügel-
„mann sehen, den er doch nothwendig sehen
„muß. — Der Marsch ist das Nothwendig-
„ste: die verschiedenen Kadenzen und Weiten
„der Schritte müssen den Soldaten so be-
„kannt seyn, daß er nur in den beschwerlich-
„sten Terrain *), und nur da, wo es ihm an
„Kräften fehlet, den Tritt verliert; bey den
„Marsch lernet er zugleich sich von selbst im
„Gliede richten. — Man würde aber schwer-
„lich, oder doch wenigstens mit vieler Mühe,
„einen Soldaten ordentlich marschiren lehren,



*) Dieser Fall kommt aber in der ernsten Anwendung so häufig vor, daß ein der Kadenz günstiger Boden, vernünftigerweise, eher zur Ausnahme als zur Regel dienen sollte. Hiervon will aber die sublimierte Taktik nichts wissen, bereitet sich auch nicht im Geringsten dazu vor.

„wenn man nicht sehr attent darauf ist, ihn „mit steifem Knie, die Spitze des Fußes kurz „über der Erde weg, marschiren zu lassen. — „Ich nehme an, daß alle Soldaten, aus de„nen das Battaillon besteht, so dressiret „seyen; denn auf diesen Grundsätzen beruhet „das gute Avanziren eines Battaillons; sie „müssen wissen, was Richten heißt; sie müssen „sich nicht drängen, noch viel weniger aber „öffnen; der kadenzirte Schritt muß ihnen „zur andern Natur geworden seyn, und „keiner muß weiter noch kürzer treten, als bis „es ihm befohlen wird, bis dahin muß er den „einmal festgesetzten Schritt behalten." — An Mitteln und Mittelchen hierzu läuft der Unterricht über; blos auf S. 94. und 98. gehen selbige bis zum Ueberdruß. *) — „Die Sol-

---

*) Gar mancherley Behelfe sind im Schwange; man deklamiert zum Beyspiel die Worte: rechten, linken! ganz langsam, oder mit verdoppelter Mensur die andern Worte: ein und zwanzig!

„daten müssen keine Schulter weder vor noch „zurückbringen, daher sie die Köpfe durchaus „nicht verdrehen müssen. Die vormarschiren„den Feldwebel" — nämlich vor der Mitte des Battallions mit den Fahnen — „dienen ih„nen dazu, daß sie mit denselben wieder Tritt „fassen können, wenn einer oder der andere „denselben verloren hat, *) welches bey einem „gut exerzirten Soldaten nur selten geschehen „kann."

In einem Befehle, unterm 18ten Februar des Jahres vier und achtzig, klagt der zu Magdeburg lehrende große Taktiker: „über das „viele Schwanken, das man noch hier und „da siehet. Ich muß den Herrn Kommandeurs, sagt er, besonders empfehlen, auf „eine vollkommne Egalität des Marsches zu

---

— U — U

zwey und zwanzig! und dergleichen. Die Sachsen laßen, wenn sie Kompanieweise exerzieren, den Takt von Zeit zu Zeit auch mit der Trommel angeben.

*) Dieses ist nur dem ersten Gliede möglich, das zweyte und dritte können die gedachten Feldwebel gar nicht sehen.

„halten, und zwar, welches die Hauptsache „ist, bey den Herrn Officieren und Unteroffi: „cieren eben sowohl als bey den Burschen, daß „sie in Takt, Zahl, und Weite der Schritte „bleiben, weil ich überzeugt bin, daß jener „Fehler davon herkommt, daß nicht Alles „den Fuß auf gleiche Art und gleichweit „vorwärts setzt." — Am Ende seiner müh: vollen Laufbahn war er also noch immer weit genug von dem vorgesteckten, nicht einmal über den Exerzierplatz hinausliegenden, Ziele ent: fernt. Sollte dieses nicht einiges Nachdenkens werth seyn?

Unsägliche Mühe wurde indessen ange: wandt, die Soldaten Schultern zurück, Brust vor, Kopf in die Höh! zu recken und zu dehnen. In dieser Anspannung traten sie Morgens vier oder fünf Uhr vor Haupt: manns Quartier. Bey dem Abmarsch gieng es sogleich in dem, ohne Ton und Klang zu kadenzierenden Schritte fort, um ihn zur an: dern Natur zu machen; das Gewehr stets senk: recht angezogen, es sey im Arm — das Vor: dertheil desselben unter dem Hahn gelegt — oder angefaßt — den Buckel des Kolbens

zwischen dem dritten und dem vierten Finger der hohlen Hand.

Wen es die Erfahrung nicht gelehrt hat, der versuche nur Eine Stunde über in solch widernatürlichem und heftig gespanntem Aufzuge zu gehen, zu tragen, und zu arbeiten. Die Soldaten aber blieben, exerzierten und erschöpften sich in demselben, fünf, sechs Stunden lang, oft in großer Hitze, ohne Erholung, weil das ehedem übliche Ruhen verhöhnend abgeschaft war. Auf die vielen Lungensuchten, Blutauswürfe, Auszehrungen der Jünglinge, auf das Lahm- und Steifwerden der Männer von funfzig Jahren und darunter, achtete kein hoher Befehlshaber, und wer von den niedern die Bemerkung sich nicht entgehen ließ, durfte davon nicht sprechen. Es würde geheissen haben: er wolle den Fürsprecher der Nachläßigkeit, der Schlotterey, machen. Rekruten ersetzen den Abgang, er sey, welcher er sey. So viel muß jedoch nicht unbemerkt bleiben, daß die Taktik der Alten ihre Maschienenwesen zwar fleissig übte, aber nicht auf diese Weise um die Gesundheit brachte, und in blossen Vorspielen abnutzte.

Der gerüstete und bepackte Soldat, sein Gewehr auf dem linken Arme, den rechten längs der Hüfte herunter hangend, füllt in seiner Breite, von einem Elbogen zum andern, Einen Fuß und zehn Zoll aus. Sein Durchmesser von vorn nach hinten, Patrontasche und Tornister mit eingeschlossen, besagt Einen Fuß und sechs Zoll. Hierzu, in der Breite sowohl als in der Tiefe, ein paar Zolle Spielraum, giebt ein länglicht Viereck, dessen Seiten zwey Fuß, und einen Fuß acht Zoll halten. Zwey oder drey Reihen solcher einander berührender Vierecke muß man sich ohngefähr auf einer Fläche denken, wann bey Aufstellung der Soldaten von Platz oder Raum die Rede ist. Jedoch bleibt hierbey anzunehmen, daß die Zehen und die Ballen der auswärts gekehrten Füße über die Vorderseite des Vierecks, wenn selbiges auf dem Boden gezeichnet wird, um sechs Zoll herausreichen. Aber eben diese Vierecke bey jeder Bewegung, so dicht als erforderlich, und dann, als möglich ist, zusammenzubehalten, darin bestehet die Aufgabe.

Bey derjenigen Stellung, die man frontmachend, stirnbiethend nennt, berühren sich

die Vierecke, welche in Einer Reihe stehen, mit der schmalen Seite; zweyhundert nehmen eine Länge von vierhundert Fuß ein; ihre Tiefe, wo sich die langen Seiten berühren, ist fünf Fuß, wenn der Reihen, drey sind. Werden nun diese Reihen von zweyhundert Vierecken jede, welche sechshundert Mann ausmachen, in Acht Züge getheilt, *) und schwenken sich diese Züge, welche wieder, jeder für sich, ein langes Viereck bilden, ab, marschieren und beobachten während des Marsches den gehörigen Abstand; so füllen sie beym Aufmarsche gerad wieder eine Länge von vierhundert Fuß.

(* Ein Glied — langes oder kurzes — das sich schwenkt, wird wie der Zeiger einer Uhr auf seiner Welle, wie der Halbmesser eines Kreyses um dessen Mittelpunkt, gedreht. Das

---

*) Ich sollte hierbey freylich die acht Unteroffiziere der Züge, nebst dem neunten auf dem linken Flügel, welche die Zahl der zweyhundert Rotten um neun vermehren, in Anschlag bringen; unterlaße es aber noch für jezt der bequemeren Rechnung wegen.

Obengesagte völlig zu verstehen, beliebe der nicht völlig militarische Leser sich die Acht Züge, als so viel Theile eines zerlegten Maaßstabes vorzustellen, von welchen Theilen der nachfolgende, zwischen sich und dem vorhergehenden, im Marschieren stets so viel Raum zu laßen sucht, als seine langen Seiten an Länge betragen, auf daß, eine der vorderen Ecken jedes Theiles, nämlich der rechte oder linke Flügelmann des ersten Gliedes, zum Wellbaum angenommen, durch Beschreibung eines Viertels vom Zirkel, alle acht erwähnte Theile oder Züge, an ihren schmalen Seiten genau zusammenpassend, den zerlegten Maaßstab wieder herzustellen jederzeit in Verfassung bleiben. *) Das Zerlegen, und so auch nach vollführtem Marsch, das Wiederganzmachen des Maaßstabes, geschieht durch dessen ganze Länge, mit Einemmal, in einem und demselben Moment.

---

*) Hierbey ist zu merken, daß die hinteren Glieder, um stets gerad hinter ihren Vorderleuten Rotte zu halten, bey jeder Schwenkung sich zugleich rechts oder links ziehen.

Auf diese Art vermag man jedoch nicht weit zu marschieren; bald erscheinen Verengungen des Weges, da müssen sich dann, von den beyden schmalen Seiten der Züge, eine Zahl einzelner kleiner Vierecke abstreifen, hinter den Zügen zusammenschließen, und nach durchgangner Verengung wieder vorrücken. Eine sehr beschwerliche, und wie leicht zu erachten, oft zu wiederholende Sache.

Man kann aber in Front stehend, die einzelnen kleinen Vierecke, gleich auf der Stelle, eine Viertelwendung, rechts oder links machen *),

---

*) Der geneigte Leser muß hierbey nicht zu fest an der Figur der Vierecke kleben, als mit welchen freylich die Wendung nicht würde sich machen laßen; aber so viel ist wahr, daß nach Abzug des Spielraums, von Elbogen zu Elbogen, wirklich den Leuten zwey Zolle Raum fehlen, die sie nur dadurch ersetzen können, daß sie den rechten Arm etwas vorlegen. Sie können sich indessen unvermerkt bald ein wenig von beyden Seiten öffnen, nur in dem Falle nicht, wann die Pelottons — wie gleich soll erklärt werden — in der Kolonne zum Entfalten aufgeschlossen, die Wendung gemacht haben.

sie antreten, und drey neben einander aus der Flanke abmarschieren laßen. Bey einer solchen Wendung, wo nun die schmalen Seiten nach Aussen, oder nach der Front gekehret werden, entstehet zwischen den langen Seiten der Vierecke ein Raum von vier Zollen. Dieser Raum ist jedoch beyweitem nicht hinreichend, denn es gehört, wie schon oben gesagt und gezeigt worden, ein Abstand von dem Rücken des Vordermannes bis zu der Brust des Hintermannes von zwey Fuß zehen Zoll dazu, um unbehindert schreiten zu können. Zu diesen zwey Fuß zehen Zoll, kommen noch acht Zoll innerer Durchmesser eines Mannes von der Brust zum Rücken, macht drey Fuß sechs Zoll. Die bestimmten zwey Fuß Frontraum jedes Vierecks dehnen sich folglich bis zu drey Fuß sechs Zoll aus; mithin brauchen zweyhundert Vierecke in einer Reihe, sobald sie im Gange sind, statt der Länge von vierhundert Fuß, nun eine Länge von siebenhundert, die sich noch um ein sehr Ansehnliches, und zwar ganz unverneydlich, ziehet, wann mehrere Stunden lang marschieret wird. Hieraus entstehet der Fehler, daß man nicht im Stande ist die Front-

stellung, erforderlichen Falls, sogleich wieder zu nehmen, sondern Zeit dazu braucht, und auf die Nachkommenden zu warten genöthiget ist, welches Gefahr bringen kann.

Gleichwohl bedienten sich die Preußen bis jetzo nur dieser und der obigen Manier, wann sie in wirklicher Kampfverfassung marschierten. Zum Ausrücken, Exerzierens wegen, zu Reisemärschen im Lande, oder Märschen einzelner Regimenter ausser Besorgniß vom Feinde angegriffen zu werden, theilten sie — welches auch noch dato geschiehet — die Kompanie in vier Züge.

Anfang des Jahrhunderts war es noch Brauch gewesen, Battallion und Kompanieen, da man sich an keine festgesezte Zahl der Züge band, mit Hinsicht auf den bevorstehenden Weg, und die auf demselben anzutreffenden Durchgänge, in beliebig schmale Theile abzuzählen, und so den Marsch zu beginnen. Weil aber die Glieder, — deren vier, fünf, zuweilen sechs waren *), und eines von dem

*) Noch als Flemming schrieb, stellte man sich gern in sechs Glieder; es geschah der leichteren

andern vier auch wohl sechs Schritte abstanden, — sich zuvor nicht aufschlossen, so schwenkte, beym Abmarsche von der Stelle, keine jener Abzählungen als vereinter Körper. Eine nach der andern marschierte, so viel als ihre Tiefe ausmachte, vorwärts, und schwenkte alsdann erst, und zwar gliederweis, die hintern auf eben dem Punkte, wo das vorderste geschwenkt hatte. So wurde es beym Aufmarsche wieder gehalten: eine Abtheilung nach der andern rückte in die bestimmte Frontlinie. Abmarsch und Aufmarsch wurden hierdurch sehr langweilig; der Abmarsch war ein stückweises, zeiterforderndes Abbrechen und Herausrücken,

---

Eintheilung zum Feuern wegen. Zwischen den Rotten blieb, auf der Stelle stehend, ein- für allemal so viel Raum, daß ein Mann dem andern die Hand auf die Schulter legen konnte. In diese Zwischenräume der drey vorderen Glieder traten die drey hinteren Glieder ein, wann es zum Feuern kam, nachmals aber gleich wieder aus, und zurück an ihren Platz. Wegen des Marschierens ist zu bemerken, daß die Mannschaft alsdann Elbogen an Elbogen zusammenruckte; beym Aufmarschieren dehnte sie sich wieder aus.

so wie der Aufmarsch ein ähnliches stückweises Zusammenfügen. Bey den breiteren Abtheilungen von Halb- und Viertelbattallionen, ließ es die Tiefe zu, mit geöffneten Gliedern, als vereinte Körper, zu schwenken; die hinteren Glieder, besonders die lezteren, mußten sich aber während der Schwenkung gewaltig ziehen, um ihre Vorderleute zu behalten. Auf diese Art schwenkten sich auch die ganzen Battallione, denn Niemand war noch darauf gerathen, ein Battallion in der Verfassung, wie es zum Feuern mit dicht angeschloßnen Gliedern stand, zu bewegen, oder gar in Pelottons abgeschwenkt, auch marschieren zu laßen. *) Wurden die

*) Puysegür im Jahre 1739. sah den Marsch mit aufgeschloßnen Gliedern als eine Neuerung an, die er verwarf; selbst drey Schritte Abstand sind ihm nicht hinlänglich. Er führt Ursachen genug an, und ist für seine Meynung sehr eingenommen. Er glaubt, und die nicht geblendete Urtheilskraft glaubt es mit ihm, daß das Aufrücken der hinteren Glieder, welches vollends bey einem Abstande von etwa nur zwey Schritten, für das zweyte Glied zwey, und für das dritte vier Schritte ausmachen würde, nur ein Punkt

Umstände dringend, so griffen die damaligen Generale — wie lange Zeit auch noch ihre Nachfolger — zu dem simpeln Marsche der Glieder mit rechts oder links um, öffneten dieselben jedoch zuvor erst wieder. Ueber der als unwandelbar angenommenen Regel, daß eine Kompanie stets in vier, ein Battallion stets in acht Zügen marschieren mußte, hatten die Preußen, wie oben gesagt, die alte Bequemlichkeit einer provisorischen Abtheilung nach beliebiger Rottenzahl ganz vergessen.

Die Wiedereinführung des Abtheilens in Sekzionen vereinte alle Erfordernisse. Jene zweyhundert Rotten, wann sie in Sekzionen zu sechs abschwenken und marschieren, brauchen, da sie nun nicht eine Breite von drey, sondern von sechs Vierecken haben, auch nicht wie bey der zweyten oben angegebenen Art *), eine Länge

---

in der Zeit sey, und daß zu diesem Punkte, bey allen ersinnlichen Vorfällen, die Zeit nicht fehlen könne.

*) Nämlich beym Marsche aus der Flanke mit der Viertelwendung.

Länge von siebenhundert, sondern nur von drey: hundert und funfzig Fuß, um bequem zu wan: dern; mithin bleiben zwischen den gesammten Sekzionen noch funfzig Fuß Raum zu ver: theilen. Was aber die Frontbreite einer Sekzion anbelangt, so reduziert sich dieselbe, nach Abzug der zwey Zolle Spielraum, bey sechs Rotten auf elf, bey fünf Rotten auf neun Fuß zwey Zoll, und enger ist nur selten ein Durchgang, Hohlweg, Brücke oder Thor, so, daß ein Abbrechen nothwendig würde. Stel: len sich aber dennoch dergleichen schmale Ver: engungen dar, so müssen sie, wo möglich, und zwar vor Ankunft der Spitze oder des Kopfes, erweitert werden. Widersezt sich Unmöglich: keit, dann bleibt kein ander Mittel, als die Sekzionen nochmals zu theilen.

Jede lange Folge von Sekzionen, oder von Gliedern, welche eine Viertelwendung ge: macht haben, oder von ganzen Zügen, die ab: geschwenkt haben, kurz, Alles was einen und denselben Weg hält, oft aus vielen Battallio: nen bestehet, heißt Marschkolonne. Die Kavallerie reutet in derselben gewöhnlichst zu Zweyen; hierdurch wird die Frontlänge von

hundert Pferden, welche dreyhundert Fuß ist, bis auf neunhundert gedehnt; — denn hier muß man sich Vierecke denken, deren Seiten drey Fuß und neun Fuß besagen. — Weil jedoch, wann es zum Aufmarschieren kommt, die hintersten schnell vorjagen können; so wird ein Theil der Zeit wieder gewonnen. *)

---

*) In Betracht des großen Misverhältnisses der Seiten des Vierecks welches ein Pferd einnimmt, kann die Reuterey mit aufgeschloßnen und vereinten Gliedern — das heißt, wann die Nasen der Pferde aus den hintern Gliedern, beynahe die Schweife der Pferde aus den vorderen Gliedern berühren — sich nicht anders als in Zügen zu sechs Rotten, wann sie in zwey Gliedern — und in Zügen von neun Rotten, wann sie in drey Gliedern steht — schwenken. Alle Schwenkungen unter dieser Zahl — bis auf die zu Zweyen, welche nicht mehr geht — müssen mit geöffneten Gliedern, und von jedem Gliede in sich, bewerkstelligt werden. Wann daher zu Zweyen oder zu Vieren marschieret werden soll; so kann die Fronte, vermittelst gleichzeitiger Schwenkung der Abtheilungen nicht gebrochen, sondern es muß vom Flügel abgeritten werden. Bevor diese Ausrechnung gemacht, und durch Versuche bewährt

Wir wollen ferner bey unseren zweyhundert Rotten *) Fußgänger in acht Zügen bleiben, welche wir ein Battallion nennen können, um die eigentliche Kolonne, die sich entfalten, besser gesagt, auseinander schieben soll, im Allgemeinen zu erläutern. Drey Glieder aufgeschlossen — nämlich so, daß sich die jedem einzelnen Manne zugetheilten vierseitigen Räume unmittelbar berühren — haben eine Tiefe von fünf Fuß. Hierzu noch ein Glied, der sich vereinenden Offiziere und Unteroffiziere hinter den Zügen, macht sechs Fuß acht Zoll. Ein Zug also von fünf und zwanzig Rotten hat funfzig Fuß Länge, und sechs Fuß acht Zoll Tiefe. Man fängt die Bildung dieser



---

worden, war die Schwadron ein unbehülflicher Klumpen. Man sehe Puysegürs dritten Artikel, Kapit. XIII. Theil I. vom Wiederzurück der Deutschen, welches die Franzosen im Jahre 1670. als eine Verbesserung annahmen.

*) Je zu Fünfen abgetheilt, zerfallen sie in vierzig Sekzionen, aber, wie schon gesagt, nur zum Wandern, zum Marschieren.

Kolonne damit an, daß, durch halbes Distanznehmen der Züge, sie sich um die Hälfte verkürzt. Dann ziehen sich die Züge zu zween neben einander und heissen so, Divisionen. Dieses geschehen, rücken die Divisionen vollends bis zur unmittelbaren Berührung aller Räume, die ganze Tiefe der Kolonne herunter, an einander. Das Battallion in Kolonne erfüllet demnach hundert Fuß Breite — wozu noch der Platz für seine Stücke kommt — auf sechs und zwanzig Fuß acht Zoll Tiefe. So viel Battallione die Kolonne enthält, so viel besagter Tiefen wird sie tief, *) und hat so vielmal vier Divisionen. Beym Entfalten macht entweder die vorderste, oder die hinterste, oder die mittelste dieser Divisionen keine Wendung, sondern behält Front, **) und wird

---

*) Man siehet hieraus; wie kurz eine Entfaltungskolonne gegen die unendliche Länge einer Marschkolonne wird.

**) Die verschiednen Modifikazionen, welche hieraus entspringen, muß ich bitten in General Sallerns Werk nachzusehen; sie gehen von S. 81. bis S. 89.

diejenige, nach welcher die andern — die alle insgesammt eine Viertelwendung rechts oder links machen, und seitwärts herausmarschieren, nach sukzessivem Herstellen, und sukzessivem Vorrücken — sich hinschließen; von ihrer Richtung nimmt zugleich die ganze Linie ihre Frontrichtung her. Diese Methode ist weit kürzer und prompter, als wenn eine Marschkolonne, wie ein Faden um den einen Flügelpunkt, herumgeleitet und zu dem andern hingezogen werden soll.

Die jetzige Schule theilte das Verfahren der Entfaltung in zwey verschiedne Evoluzionen. In der ersten nimmt sie die halbe Distanz, und zerlegt die volle Kolonne — dadurch, daß sie die Battallione rechts und links, mit einem Flankenmarsch herausziehet, und deren Köpfe immer in dem Anstande von der Länge eines Pelottons neben einander rückt — in lauter Battallionskolonnen, welche nun vorläufig den vierten Theil der auszufüllenden Frontlinie schon einnehmen. Die zweyte Evoluzion bestehet in Verdoppelung der acht Züge zu vier Divisionen, deren dichtem Auffschließen ohne alle Distanz, und dann, in dem völligen

Entfalten oder Ausfüllen der übrigen drey Theile der Linie, indem daß sich die nunmehr sehr breite Kolonne, oder Phalanx vielmehr, der nur noch eine Tiefe von vier Divisionen oder zwölf Gliedern hat, aus der Mitte nach beyden Flügeln hin ausdehnt.

Scharfes, genaues und rechtwinklichtes Zusammentreffen der Divisionen, als ablanger viereckigter Körper, ist, was der Kriegskünstler schätzet und zu erreichen strebt. Der unkundige Zuschauer aber siehet mit Bewundrung eine Soldaten- und Waffenmasse in wenig Minuten sich über die Felder in Schlachtordnung ausbreiten. Wenn jedoch der Gegner Zuschauer ist, und eine Anzahl Stücke herbey führen kann, deren Schüsse der Masse zugeschleudert, sie ihrer ganzen Tiefe nach, hübsch durchhüpfen; so stehet Doppelt an Einfach zu wetten, daß Nichts sich entfalten, sondern Alles erst sich verwirren, bald darauf zerstreuen werde.

Die Richtungslinie, Allignement, ist diejenige Linie, auf welcher ein Battallion, oder mehrere, in Front zu stehen kommen.

Die Methode ist, zwey Gesichtspunkte — Thürme, Bäume, Ecken einzelner Gebäude, oder was sonsten hoch ohne viel Breite ins Gesicht fällt — zu geben.

Die Methode ist ferner diese Gesichtspunkte, einen auf dem rechten, den andern auf dem linken Flügel, der zu nehmenden Stellung anzuweisen.

Diese Stellung kann, wann sie genommen ist, entweder den einen oder den andern von diesen Punkten, oder auch beyde, berühren; beyde können aber auch, von ihr entfernet, über den Flügel hinaus liegen bleiben.

Wann in die Richtungslinie eingeschwenkt ist — welches nothwendig an, oder wenigstens nicht über ein paar hundert Schritte weit von einem der beyden Gesichtspunkte geschehen muß *) — wird entweder mit Zügen, so weit als erforderlich ist, auf derselben fortmarschiert, dann Halt gemacht, und aufgeschwenkt, um Front zu formieren; oder die aufgeschloßne

---

*) Die Ursach wird weiter unten, bey der Anstellung des ersten Adjutanten, angegeben werden.

Kolonne entfaltet sich auf und längs der Richtungslinie.

Im ersten Falle heißt der Punkt, bey welchem Halt gemacht wird, der **Lehn**: oder **Stützpunkt**, Point d'Appui; im zweyten Falle ist es derjenige Punkt, an welchem sich der Kopf der Kolonne beym Entfalten fest hält. So lange keiner dieser Punkte berührt, sondern nur nach ihnen hingesehen, hinmarschiert wird, heissen sie **Gesichtspunkte**, Points de Vüe. Die Gesichtspunkte brauchen in keinem Fall unbedingter Weise Stützpunkte zu werden; leztere können auch willkührlich auf der Richtungslinie angenommen und bezeichnet werden.

Von der großen Schwierigkeit des schnurgleichen Aufmarsches zwischen zweyen Gesichtspunkten — nämlich, daß es beynah unmöglich ist, die gerade Linie zu treffen, ohne einen dritten Punkt zu setzen, der auf dieser Linie, vor dem Auge dessen, welcher sie sucht, und nach dem Einschwenken beym Fortschreiten gezwungen ist, einem der Gesichtspunkte den Rücken zu kehren, der zweyte, nach allen Regeln der Optik nicht zu entbehrende Punkt

wird — ist bereits in der ersten Abtheilung S. 151. Erwähnung geschehen.

Diejenigen, welchen besagte Schwierigkeit vorzüglich zur Last fällt, sind die zugführenden Offiziere. Beym Einmarsch in die Richtungslinie verfügen sie sich auf denjenigen Flügel — rechten oder linken — ihrer Züge, welcher beym Auffschwenken die Axe zu machen bestimmt ist. Daß alle diese Flügel, während des Marsches, in nichtunterbrochner Schnurgleiche sich auf der Linie fortbewegen, bis Halt gemacht wird, ist der beabsichtigte Endzweck.

Wenn man jedoch, beym Eintritt in die Richtungslinie, nicht zwischen den beyden gegebenen Gesichtspunkten schwenken wollte, sondern sie beyde gleich anfänglich, entweder auf dem einen oder dem andern Flügel der projektierten Stellung, dermaßen anwiese, daß die Richtungslinie dieser Stellung nur die Verlängerung der, durch jene beyden Punkte bestimmten, Linie würde, mithin der in dieser Verlängerung Eintretende alsobald selbst den dritten Punkt abgäbe, so wäre die Sache ganz leicht, und könnte nicht fehlen.

Weil es aber einmal Brauch war, den einen Punkt auf dem rechten, den andern auf dem linken Flügel zu geben, so ergriff die Schule das Mittel, die Richtungslinie durch mehrere Adjutanten vorläufig zu interpunktieren. Es ist das Verfahren eines Feldmessers, der eine Linie mit Stäben absteckt. Diese Methode ist sehr zweckmäßig, und leitet zugleich den die Linie Suchenden durch jede Vertiefung des Bodens, wo er den, oder die ursprünglichen Gesichtspunkte aus dem Auge verliert. Aber die Anstellung des ersten der interpunktierenden Adjutanten, erfordert noch immer, daß einer der Gesichtspunkte nahe genug liege, und daß Derjenige, welcher den ersten Adjutanten anstellet, sich über diesen Punkt hinaus verfügen möge, um beyde Punkte vor sich zu bekommen.

Diesem sowohl, als dem dazu nothwendigen Vorausschicken der Adjutanten, abzuhelfen, läßet General Sallern — man sehe Taktische Grundsätze u. s. w. S. 62. und 63. Figur 17. — zwey getrennt fortreutende Adjutanten eine schräge Linie nach Einem der Gesichtspunkte bezeichnen, und dann, immer fortreutend, und einer über den andern wegvi-

sierend, diese Linie nebst dem Kopfe der Kolonne, welcher dem zweyten Adjutanten unmittelbar folgt, in die zwischen den beyden Gesichtspunkten herrschende gerade Richtungslinie hineindrehen. Ein halb offner, horizontal sich bewegender, Schlagbaum, wann er zugemacht wird, kann zum Bilde dienen.

Nun hat also das Finden der Schnurgleiche zwischen zwey gegebnen Punkten keine sonderliche Schwierigkeiten mehr. Mit Beobachtung der Regeln wird eine Marschkolonne beym Aufschwenken der Züge — eine zusammengeschobene Kolonne beym Ausziehen derselben — in der bestimmten Richtungslinie ziemlich gerad dastehen.

Kleine Fehler und Abweichungen bleiben nicht allein möglich, sondern ereignen sich auch wirklich oft genug, besonders wann die Linie acht, zehen, oder noch mehr Battallione enthält, Es liegt also den Generalen der Brigaden *) ob, die Krümmen und Biegungen auszugleichen, welches Richten heißt. Dieses

---

*) Eine Brigade hat gewöhnlich 4 Battallione; selten darüber oder darunter.

muß vom Stützpunkte aus, er liege auf dem rechten oder linken Flügel, geschehen. Statt der interpunktierenden Adjutanten stehen die Fahnen jedes Battallions in der Mitte desselben. Derjenige Brigadegeneral, welcher dem Stützpunkte der nächste ist, stellet sich über demselben, visiert nach dem Gesichtspunkte, und wird dadurch gewahr, was vor oder zurück muß. Hat er den Flügel des ersten Battallions, nebst dessen Fahnen, auf der wahren Linie; so richtet er von diesem aus die Fronte weiter herunter. Jedes Stück der Linie, von welchem er weiß, daß es ein Theil der wahren Richtung ist, wird ihm ein neuer, fester Punkt, von dem aus er zielen kann. Der folgende Brigadier setzt dieses Verfahren fort.

So beym Manöver zur Heerschau: im Kriege — wird wohl Niemand leicht nach Gesichtspunkten von Thürmen oder Bäumen spähen. Der, welcher, ohne seinen Gegner zu sehen, sich aufstellt, folgt, wenn er klüglich handelt, der Beschaffenheit des Erdbodens; diese verwirft und verschmähet, wie bekannt, jede regelmäßige Figur, jede gerade Linie: Unglück über den, der sie pedantisch suchen und fest-

halten wollte! Der Anrückende siehet an seinem Feinde, wie er sich gegen ihn zu formieren hat, und braucht abermals keine Gesichtspunkte, um parallel oder schief, wie es ihm sein guter oder böser Engel anräth, den Kampf einzugehen. Verliert er dabey seine Zeit mit Abglätten der Falten, so bleibt die Strafe selten aus.

Die aufmarschierte Linie feuert, auf der Stelle stehend, gewöhnlichst auf dreyerley Arten: mit ganzen Battallionen; mit Divisionen; mit Pelottons; oder auf Hecke. Sobald das Battallion sich zum Feuern in Verfassung sezt, und in dieser Verfassung avanziert es auch, treten von den Offizieren, welche bisher alle längs der Front herunterstanden, neun ins erste Glied in die Plätze der neun Unteroffiziere auf den Flügeln der Züge, die alsdann ins dritte Glied zurücktreten. Die übrigen Offiziere stellen sich hinter das Battallion, und auch hinter die daselbst stehenden Unteroffiziere. Diese Offiziere und Unteroffiziere bilden demnach zwey Glieder, stehen jedoch, hinter jedem Pelotton eingetheilt, weit aus einander.

Das preußische Battallion — so wie selbiges General Sallern in seinen taktischen Grundsätzen, vor der Augmentazion, und nach der alten Einrichtung, nimmt — hatte acht Pelottons: zum Feuern wird in dessen Mitte noch ein Fahnenzug abgetheilt. Dieser Fahnenzug bestehet aus einem Unteroffizier, drey Rotten Soldaten, zwey Feldwebeln, zwey Fahnenträgern, und wieder drey Rotten Soldaten — in seiner Frontlänge also aus elf Mann. Im zweyten Gliede stehet ein einzelner Fahnenträger. Im dritten Gliede stehen abermals zwey Fahnenträger und zwey Feldwebel. Die sechs Rotten Füsiliere sollen nie feuern, mithin gewähret der Fahnenzug eine Länge von zwey und zwanzig Fuß, vor welcher der Kommandör des Battallions *) so lange sicher stehet, als Ordnung herrscht. Tritt Verwirrung ein, so sind der Beyspiele da, daß er von seinen eignen Leuten niedergeschossen worden.

---

*) Nach der Ordonanz Friedrich Wilhelm II ist es ein Subalternoffizier, welcher vor den Fahnen stehet. Der Kommandör des Battallions bleibt zu Pferde hinter der Front.

Eine Flinte des preußischen Fußvolks hat vier Fuß sieben Zoll Länge, ohne das Bajonnet. Beym Anschlagen wendet sich der Füsilier, indem er den rechten Fuß zurücksezt, ein Viertel rechts, wodurch er seine rechte Schulter um etwa acht Zolle zurückzieht. Vom dritten Gliede an gerechnet, beträgt der Durchmesser der beyden vorderen Glieder drey Fuß vier Zoll, hierzu obige acht Zoll, macht eine Länge von vier Fuß; mithin reichen die Mündungen der Flinten des dritten Gliedes, beym dichtesten Aufschließen, sieben Zolle über das erste Glied hinaus. Durch mancherley Umstände, besonders durch das Gesperr, welches Tornister, Brodtbeutel, Feldflasche und Schanzzeug, auf dem Rücken verursachen, können diese sieben Zoll verkürzt, oder gar verlohren werden; daher fällt das erste Glied bey jedem Fertigmachen zum Schusse auf das rechte Knie nieder *), wozu das zweyte Glied den rechten

---

*) — und bleibt dem ohngeachtet nicht ausser Gefahr vom dritten auf den Kopf geschossen zu werden. Als man noch mit vier Gliedern feuerte,

Fuß um etwa acht Zoll seitwärts sezt *), um für die auf der Erde liegenden Unterschenkel des ersten Gliedes Platz zu machen. Im gleichen Moment rückt das dritte Glied einen halben Schritt, etwa vierzehn Zoll, rechts. Auf solche Weise wird von den beyden lezten Gliedern die Lücke gewonnen, in welcher ihre Gewehre neben den Köpfen ihrer Vordermänner im Anschlagen zu liegen kommen.

Zum

---

mußte sich das zweyte über das knieende erste hinbeugen. Die, welche sicherer verfahren wollten, ließen beyde vorderen Glieder aufs Knie fallen, und das erste tief niederbücken. Die Sache wollte sich nie recht fügen. Nach jedem Schusse traten die hinteren Glieder so weit zurück, daß zwey Schritte Raum zum Wiederladen zwischen ihnen wurden, — mithin das vierte Glied um sechs Schritte, — und rückten beym Fertigmachen von neuem vor. Auf welche Manier mit fünf und mehrern Gliedern gefeuert ward, davon ist in der ersten Abtheilung S. 61. Erwähnung gethan.

*) Zwey bis drey Zoll Abstand zwischen den Absätzen, die gewöhnliche Stellung nämlich, sind schon da.

Zum Wiederladen richtet sich das erste Glied in die Höhe und setzet, wie auch das zweyte und dritte, den rechten Fuß an den linken. Beym Schultern rückt das dritte Glied wieder so weit links als es rechts gerückt war.

Zum Pelottonfeuer — der gebräuchlichsten Art der Feuer — fängt das erste Pelloton an, dann folgt das dritte, und so alle übrige von ungerader Zahl. Nach dem siebenten schießt das zweyte, und so die übrigen von gerader Zahl. Wann die Linie mit ganzen Battallionen feuert, so beobachten dieselben unter sich eben dieselbe Ordnung, wie die Pelottons eines einzelnen Battallions. Die Anführer, Kommandöre der Battallione, rufen die Kommandowörter zu, indem sie Front gegen das Battallion machen.

Nach eben dieser Regel feuern auch die Sachsen, wann sie es aber mit Pelottons thun, deren sie sechszehen haben, so theilet sich das Battallion in zwey Hälften, die alsdann jede für sich, jedoch zu gleicher Zeit, derselben Regel gemäß verfahren.

Die Pelottonfeuer abzufordern, treten die Offiziere drey Schritte aus dem Gliede vor,

indem sie sich beym dritten links, nach ihrem Pelotton zu, wenden. Der Raum, welchen sie im Gliede ausfüllten, betrug zwey Fuß: dadurch, daß sich ihr Nebenmann zur Rechten, beym Anschlagen rechts wendet, kommen beynah noch zwey Fuß hinzu, aber ein Fuß wenigstens wird wieder eingebüßet, als um so weit der Flügelmann des dritten Gliedes vom Pelotton hat rechts rücken müssen. Vor der Brust jedes dieser Pelottonoffiziere, wie hinter seinem Rücken, eilen demnach, in einem Abstande von acht bis zehen Zollen, die Kugeln vorüber, wozu noch erfordert wird, daß die Flügelrotten rechter und linker Hand auf das geradeste anschlagen.

Die Soldaten im Pelotton müssen übermaßen aufmerksam auf die Stimme ihres Offiziers seyn, und solche am Tone erkennen, um nicht durch die Stimme der benachbarten Offiziere irre zu werden. Wollten sie nach ihm hinblicken, so würden sie von dem Laufe ihres Gewehrs absehen müssen, und das sollen sie nicht.

Der Offizier des zweyten Pelottons, muß das siebente, und der Offizier des ersten Pelottons, das achte, genau ins Auge fassen, weil

beyde mit ihrem Feuern auf diese zu folgen haben. Bleibt eine Dampfwolke dazwischen stehen, so ist der Hinblick verdeckt. Wann ein Battallion allein feuert, mögen sie wohl die Feuer zählen, wann aber mehrere Battallione zugleich feuern, geht auch dieses nicht, sie müssen konjekturieren.

Beym Heckefeuer tritt der Offizier immer, von zwey Rotten zu zwey Rotten, vor seinem Pelotton herunter, und läßet feuern. Das erste Glied fällt dabey nicht nieder, aber das dritte feuert nicht mit.

---

Wer auf einem Gange von nur etwa zweyhundert Schritten, gerade Linie halten will, muß einen Gegenstand ins Auge fassen, auf welchen er losgehet.

Diesen Gegenstand darf er nicht mit einem Blick verlieren, weil die kleinste Abweichung eine andre Linie giebt.

Gehen drey Menschen nebeneinander, so muß jeder von ihnen eine nicht weniger gerade Linie beschreiben: der, welcher es nicht thut, drängt seinen Nachbar, oder kommt von ihm ab.

Diese drey Menschen müssen aber auch gleichweit ausschreiten, wenn sie neben einander bleiben wollen.

Alle diese Erfahrungen kann man auf jedem Spatziergange machen.

Ein Battallion von — wir wollen annehmen — sechshundert Gemeinen, stellet zweyhundert Mann ins erste Glied, dazu die schon erwähnten neun Offiziere, zwey Fahnenträger, und drey Unteroffiziere, macht zweyhundert vierzehn Mann, und giebt eine Länge von vierhundert acht und zwanzig Fuß.

Was von den drey Menschen, die neben einander bleibend geradaus gehen wollen, gesagt ist, gilt von diesen zweyhundert vierzehn. Jedes Schwanken theilet sich von Nachbar zu Nachbar mit; jede Abweichung eines Einzelnen von der geraden Linie veranlaßt entweder eine Lücke, oder ein Drängen im Gliede, so wie jedes Vorkommen oder Zurückbleiben eine Krümmung des Gliedes hervorbringt.

Hierbey verhält sich die Taktische Kunst folgendermaßen, denn sie will nicht etwa zweyhundert Schritte, sondern oft bis zweytausend, avanzieren.

Die Länge oder Fronte des Battallions nennet sie die Horizontallinie, und läßet auf den Mittelpunkt derselben eine Perpendikularlinie *) fallen, deren Festhalt sie einem Manne überträgt.

Vier Männer bezeichnen im ersten Gliede die Mitte des Battallions: Ein Feldwebel, zwey Fahnenträger, wieder Ein Feldwebel. Der erste dieser Feldwebel ist derjenige, welcher die Perpendikularlinie auf sich, im Verhältniß seiner Schulterbreite zur Schnurgleiche der Horizontallinie, als eines Zweyhundert und vierzehntheiles derselben, nicht allein suchen und finden, sondern, auch währenden Marsches, für alle übrige Zweyhundert dreyzehn Theile festhalten soll.

Weil diese Perpendikulare nur eine einzige Linie ist, zwischen sehr vielen andern, die sich

---

*) Die hiesige, mit den meisten Geometern sogenannte, Perpendikularlinie — besser Normallinie — wird man sich eben so wohl in der Ebne des Bodens, also eben so horizontal liegend vorstellen, als es die Frontlinie angenommen wird: indessen behalten wir gern die einmal durch Sallern eingeführten Benennungen bey.

von ihr durch bloßes Augenmaaß nicht wohl unterscheiden laßen; so muß er, erstens, das Glück haben, sie straks zu finden; zweytens, muß er auf derselben nicht nur einen, sondern mehrere Gesichtspunkte, entdecken, theils um sicher zu seyn, daß er auf ihr bleibe, theils auch, um in Vertiefungen nicht ohne Leitstern zu wandeln.

Von allen übrigen Zweyhundert und dreyzehn Mann wird gefordert, daß sie eben so schnurgerade, als dieser Feldwebel, vorwärts gehen.

Dies ist aber noch nicht genug; das Battallion soll auch bey jedem Schritte, den es thut, in seiner Fronte mit der Linie, die es verlaßen hat, parallel bleiben, das heißt: alle Füße müssen zugleich gehoben, in gleicher Weite niedergesezt werden.

Der nämliche Feldwebel — eine hochwichtige Person — dienet hierzu wiederum als Mittel. Er und sein Kamerad und die zwey Fahnenträger, also vier Männer, werden um sechs Schritte, oder vierzehn Fuß, aus dem ersten Gliede vorgezogen. *) Vier Schritte

---

*) An ihre Stelle treten die zwey Feldwebel und zwey Fahnenträger des dritten Gliedes.

vor ihnen nimmt der Kommandör seinen Platz. So stehen sie nun in einer Länge von acht Fuß, und in einem Abstande von vierzehn Fuß, als eine Parallellinie gegen eine andere Linie, welche eine Länge von fünfhundert acht und siebenzig Fuß hat, und dienen dem ganzen Battallion zum Muster: erstens, der Perpendikulare, die jeder zu halten hat; zweytens der Parallele mit der Grundlinie; und drittens, des Gleichtrittes, so wie des gleichweiten Ausschreitens.

Ohne an Zwischenzufälle zu gedenken, liegt hier, in der bloßen simpeln Aufgabe oder Forderung, ein gewaltiger Haufen Schwierigkeiten, welcher den Scharfsinn der Professoren exerzierte. Zum Finden des rechten Winkels, in welchem die Perpendikularlinie die Horizontallinie durchschneidet, bedienten sich wohl hier oder da ein Kommandör oder Adjutant eines kleinen Winkelmaaßes, das sie an die der Fronte parallel gelegte Stange eines Kurzgewehrs hielten; und zu Gesichtspunkten wies man dem Feldwebel irgend einen Strauch, ein Buquet Disteln oder Dornen, Steine, Erdklößer und dergleichen an; denn in der Noth muß zu

Allem, was sich nur auf der supponierten Perpendikularlinie findet, gegriffen werden. *)

---

*) Als einsmals im Beyseyn des unvergeßlichen Herzogs von Bevern über ähnliche Hülfsmittel debattieret wurde, sagte er lachend: mich wundert, daß noch Niemand darauf gefallen ist, etwa einem Ueberkompletten hinter dem Fahnenzuge einen Kompaß auf dem Rücken zu schnallen, um darnach das Battallion zu steuern. Endlich wurde auch in der That ein Mittel ersonnen, das diesem nicht ganz unähnlich war. Der Adjutant nämlich verlängerte durch zwey in bürgerliche Kleidung versteckte Ueberkomplette, die Linie vom Gesichtspunkte aus über den ersten Feldwebel weg, hinter der Fronte fort, und nahm in der Folge beym Avanzieren des Battallions von diesen beyden heimlichen Punkten die Linie wieder her, auf welche er die Fahnen, nach Erforderniß, rechts oder links lenkte. Ich kann bey dieser Gelegenheit dem Marschall von Puysegür meinen Beyfall nicht versagen; er hilft sich mit Stangenwischen — Jalons — oder mit Hellebarden, und steckt seine Perpendikularen und Parallelen eben so franchement ab; als er seinen Exerzierplatz, des Schwenkens und der Aufmärsche wegen, mit ausgestochenen Linien beziehet. An Tritthalten, an abgemeßne Schritte, denkt er nicht; marcher d'un pas égal, ist alles, was er an ein paar Orten empfiehlt.

Die Masse der Schwierigkeiten vermehrt sich in steigendem Verhältniß mit der Zahl der Battallione, welche in einer Linie avanzieren sollen. Zehen Battallione zum Beyspiel brauchen vier tausend zweyhundert achtzig Fuß. Hierzu kommen zehen Intervallen für die Stücke, jede von vier und zwanzig Fuß, machen zwey hundert vierzig Fuß. Summa der Frontlinie, vier tausend fünfhundert zwanzig Fuß.

General Sallern verwarf die Methode des Suchens der Perpendikularlinie sammt ihren Gesichtspunkten, und zwar mit den allerzureichendsten Gründen. Er ließ alles auf die vormarschierenden Fahnen mit ihren Begleitern, die besagten vier Männer, ankommen. Das schärfeste Festhalten der parallelen Stellung zwischen ihrer kurzen Frontlinie von acht Fuß, gegen die Frontlinie des Battallions, von vierhundert acht und zwanzig Fuß, machte er zum Fundamente des ganzen Avanzierens. Wenn alle Vorschriften vollkommen beobachtet werden, und Niemand Fehler, auch die kleinsten nicht, begehet, dann erfüllet Sallerns Methode ihren Zweck. Sie gleicht einem harrisonschen Zeithalter nicht wenig.

Zuvörderst sollen die vier Männer von allen irdischen Dingen auf der Welt Abstrakzion machen, auf Nichts sehen, nach Nichts hören, an Nichts denken, als nur keine Schulter zu verdrehen, geradaus zumarschieren, Takt im Tritt zu halten, und zwey Fuß vier Zoll auszuschreiten. Seine Worte hierüber lauten also: „Wenn „sich der erste Feldwebel nur um zwey Grad „falsch stellet, welches ohne Instrument eine „Kleinigkeit ist, und wo der geübteste Ingenieur selbst um fünf und noch mehr Grade „fehlen würde, so würde dieses auf die Distanz von zweytausend Schritten eine starke „Differenz machen. — Die Feldwebel und „Fahnenträger müssen nicht allein die Kadenz „des Marsches, die Weite der Schritte, vollkommen wissen und darinnen ferm seyn, sondern „sie müssen die Kadenz in währendem Marsch, „es mag weiter oder kürzer getreten werden, „beständig beybehalten, wozu sie aber schwerlich gelangen werden, wenn sie ihre Gedanken „nicht mit Etwas beschäftigen, was hierauf „abzielet: z. B. sie dürfen nur bey jedem „Schritte, den sie thun, zählen: eins, zwey, „drey und so fort, sollte es auch nur bis zehen

„seyn, von da sie wieder von vorn anfangen „können. Dieses beschäftigt ihre Gedanken „in Etwas, und wird sie abhalten, auf das „Battaillon zu hören, wenn dieses etwa aus „dem Tritt gekommen ist, und sich dadurch „nicht in Confusion bringen laßen. — So „lange es nicht anders befohlen wird, müssen „sie ihre Körper und Schultern in eben der „Stellung behalten, die man ihnen einmal ge„geben, es mag nun gezogen werden oder nicht. „Befolgen sie dieses nicht, so ist nicht allein „ihr eignes Battaillon, sondern auch alle übri„gen, die sich nach ihnen richten sollen, in Un„ordnung gebracht; deshalb kann man ihnen „nicht genug einprägen, daß sie alle Aufmerk„samkeit darauf verwenden, ihre Schultern „nicht zu verdrehen. Sie müssen dieserhalb „ihre Köpfe schnurgerade aus halten, und bey „keinem Vorfalle weder rechts noch links sehen, „sonst verdrehen sie unausbleiblich ihre Schul„tern. — Die geringste Verdrehung der Schul„ter eines Feldwebels oder Fahnenträgers kann, „in Ansehung der Richtung, einen großen Un„terschied auf den Ueberrest der Linie ma„chen." — An ein paar Schultern also knüpft

diese Taktik das Gelingen einer ihrer Hauptbewegungen, und diese Zartheit äussert sich schon auf dem Exerzierplatze!

Das Geradausmarschieren, nebst dem Geradhalten der Schultern, hat indessen für die vier Männer viel weniger Schwierigkeit als für alle übrige im Battallion: denn erstere sehen der Vorschrift gemäß gerad vor sich, ohne das Angesicht zu wenden; von lezteren hingegen muß der rechte Flügel links, der linke Flügel rechts, nach jenen hinschauen.

Der Fahnenzug wird als der Schlußstein des Battallions betrachtet: jeder, der ihm rechter Hand marschiert, muß stets seinen Nebenmann zur Linken fühlen, der, der ihm linker Hand marschiert, seinen Nebenmann zur Rechten. Das Mittelstheil des Fahnenzugs machen jezt die, aus dem dritten Gliede ins erste Glied getretenen, andern zwey Feldwebel und zwey Fahnenträger. Daß leztere vier Signa oder Zeichen, nämlich Fahnen und Kurzgewehre, mit den vorgezogenen vieren, stets ein rechtwinklichtes Viereck, dessen Seiten acht Fuß und vierzehn Fuß messen, bilden, darauf kommt

das Paralleleavanzieren eines Battallions, und dann einer ganzen Linie von Battallionen, an.

Jedes Auge im Battallione soll — die im zweyten und dritten Gliede können es aber nicht — nach den vormarschierenden Fahnen — so werden die vier Zeichen kollektive genennet — sehen, um mit ihnen zugleich, und auch gleich abgemessen, zu schreiten. Abermals, jedes Auge, wenigstens des ersten Gliedes, muß nach den Fahnen in seiner Mitte *) — der Basis des obigen Vierecks, welche auf der Frontlinie ruhet, oder vielmehr einen Theil derselben ausmacht — schielen, um mit ihnen gerichtet zu bleiben, das heißt, die vier Zeichen so sehen, daß sie einander decken.

Auf eben die Weise, als der Fahnenzug jedem einzelnen Battallione zum Schlußstein und zur Richtschnur dient, wird einer Linie vorwärts rückender Battallione ein gewisses Battallion zu eben diesem Behufe angewiesen. Sallern erwählet stets eines aus der Mitten: es wird das Richtungsbattallion genannt.

---

*) Nämlich denen, welche aus dem dritten Gliede ins erste getreten sind.

Die vormarschierenden Fahnen dieses Battal: lions sollen von allen andern Anführern für un: fehlbar gehalten werden, nur der General, wel: cher die ganze Linie befehligt, darf sie meistern. Aber die Generale der Brigaden können und sollen ihre Battallione, so wie jeder Komman: dör das seinige, lenken. Da leztere zu Fuß sind und nicht weit von ihrer Stelle dürfen, so hel: fen ihnen die Majore und Adjutanten *) hin: ter der Fronte durch Nachrichten. General Sallern giebt die erforderlichen Regeln aufs Deutlichste und Beßte! sie bestehen in Mitteln, alle mögliche Gesichtslinien zu entdecken und zu nützen, und im fleißigen Achtgeben der Ad: jutanten, ob sich die Intervallen erweitern oder verengen.

---

*) Es ist bekannt, daß diese Offiziere zu Pferde dienen. Bey dem Mannöver können sie sich in die Intervallen machen, und da heraus um sich schauen, oder hervor, und selbst im Nothfalle, welches die Generale stets thun, vor der Fronte reuten. Bey einem Gefecht fällt dieses Alles weg. In den Intervallen stehen alsdann überdem die Stücke.

Auf jedem Flügel des Battallions marschiert ein Kapitän; zwischen diesen Kapitänen oder Flügel-Enden der Battallione ist der Zwischenraum, die Intervalle, von zehen Schritten.*) Weil jeder Flügel sich nach dem Fahnenzuge seines Battallions zu richten hat, gleichwohl aber denselben nicht immer im Auge behalten kann, so entsteht sehr leicht der Fehler, daß die Flügel zwey benachbarter Battallione die relative Schnurgleiche zu ihren Fahnen verlieren, vorkommen oder zurückbleiben. Wann nun jenen Kapitänen ein Mittel dargereicht wird, wodurch sie auf der geraden Linie zwischen ihren beyderseitigen Fahnen sich erhalten können; so gewinnet die gesammte Frontlinie so viel feste Punkte mehr, als sie Intervallen zwischen den Battallionen enthält. General Sallern schreibt hierzu eine Regel vor, die zwar an sich richtig, dennoch in der Anwendung, bey diesem Falle,

---

*) Oder 24 Fuß; sie kann nicht enger seyn, wenn zwey Stücke darin stehen sollen. General Sallern nimmt die Intervalle weiter, nämlich der Länge eines Pelottons gleich, an.

trügen könnte,*) wenn man ihr nicht einen Vordersatz zum Grunde legt. Dieser Satz besteht darin, daß die Richtung von einem gewissen Battallion hergenommen, und einer der Kapitäne der bestimmte Anfängrr des Verfahrens seyn muß. Natürlicherweise ist ersteres das gegebene Richtungsbattallion, und die Anfänger sind: von dem Battallion zur Rechten, der Kapitän auf dem linken, von dem Battalion zur Linken, der Kapitän auf dem rechten Flügel. Sie beginnen damit, daß sie sich unbedingt auf ihren Nachbar vom Flügel des Richtungsbattallions richten, nämlich mit ihm und seinen Fahnen eine und dieselbe Linie zu gewinnen suchen; diesen Nachbar lehret die verlängerte Linie, welche er seinerseits über den Anfänger wegvisiert, alsobald, in welcher Richtung

*) Sie würde nämlich alsdann trügen, wann zwey Flügelkapitäne zugleich entweder vorgekommen oder zurückgeblieben wären, und nun auch zugleich anfiengen, sich einer auf den andern zu richten, denn sie würden beyde entweder noch weiter vorgehen, oder noch weiter zurückbleiben.

tung er selbst für seine Person zu jenes Fahnen sich befindet: schreitet vor, oder bleibt zurück, wann es der Fall erfordert, und ziehet hier: durch den Anfänger, der nicht aufhört, sich auf ihn und seine Fahnen zu richten, mit auf die wahre Linie zwischen den Fahnen beyder Bat: tallione. Nach eben dieser Manier verfahren alle übrige Flügelkapitäne: von dem Battallio: ne, welches dem Richtungsbattallion das näch: ste ist, wird die Richtung vorläufig entlehnt, so wie der Kapitän des entfernteren stets der An: fänger des Verfahrens bleibt. Durch diesen Vordersatz wird die Regel erst völlig die auf S. 62 und 63. Figur 17. der Taktischen Grundsätze angegeben.

Wann ein Battallion, gegen das Richtungs: battallion gehalten, vorkommt, so muß es kür: zer schreiten, bleibt es zurück, den Schritt ver: längern; kommt es von seinem Nachbar ab, oder ihm zu nahe, sich ziehen. Das Ziehen wird gleichfalls nothwendig, wenn im Vor: wärtsrücken zugleich auch rechter oder linker Hand die Linie Feld nehmen soll.

Dieses Ziehen ist abermals eine schwere Aufgabe: beym ersten Schritte wird der Fuß

seitaus vorwärts gesezt; beym zweyten Schritte der andere Fuß vorsetzend nachgezogen; die Schultern müssen dabey auch um kein Strichlein aus der Richtung gedrehet werden. *)

Das Ziehen muß den Fehler der Fahnen, wenn sie nicht geradaus marschieret sind, verbessern, so wie das Werfen der Flügel **) aus dem andern Fehler entstehet, wenn die Fahnen die parallele Richtung verlohren haben, schief geworden sind, und die Flügelkapitäne die ihnen gegebene Regel nicht beobachtet haben. An dem Vorkommen oder Zurückbleiben aber kann

---

*) Der Mechanismus dieses obliken Schrittes, dessen Hauptbedingung das Geradbehalten der Schultern ist, würde sonder allen Zweifel leichter seyn, wenn der eine Fuß allein schräg vorgesezt, der andere aber jedesmal bloß bis zum Absatz des ersten nachgezogen würde. Freylich käme man dabey um die Hälfte langsamer von der Stelle, aber der obere Theil des Körpers bliebe dagegen in seiner Lage unverrückter, und jedes Zusammentreffen der Absätze gäbe eine momentane und zugleich taktmäßige Pause zum Ueberblick der Richtung her.

**) Werfen heißt, wann sie nicht mehr zusammenpassen, der eine vor, der andere zurücksteht.

der Boden Schuld seyn; bergauf werden die Schritte kürzer, bergunter länger. Die übrige sehr reiche Zahl der möglichen Fehler kommt von der noch reichern Zahl der zwischeneinwirkenden Ursachen her.

Eine Linie von tausend neunhundert sieben und dreyßig Schritten, zu zwey Fuß vier Zoll — so viel nehmen zehen Battallione von angegebener Stärke mit ihren Intervallen ein — wann sie zweytausend eben solcher Schritte vorwärts rückt, trifft auf dem ebensten Felde — wo das fehlet, gehet die ganze Sache nicht — wenigstens kleine Sümpfe, eine Umzäunung, ein einzelnes Haus, oder dergleichen Hindernisse an; wenn demnach ein Pelotton oder mehrere darauf stossen, so machen dieselben augenblicklich Halt, eine Viertelwendung — die eine Hälfte rechts, die andere links um — und hängen sich an die Nachbarn zur Rechten und zur Linken, gegen deren Frontlinie sie einen Winkel bilden. Wird das Hinderniß, zum Beyspiel der Sumpf, beym Fortrücken breiter, so werden die Anhängsel länger, weil immer mehr Rotten abbrechen und die Wendung machen müssen. Nimmt die Breite ab, so reihen

sich die mit rechts: oder links um marschieren: den Abgebrochnen, der Frontlinie, nach Maaßgabe des zunehmenden Raumes, rottenweis wieder an, denn das Hinderniß muß ununterbrochen berührt bleiben. *) Sind es die Fahnen, welche zum Abbrechen genöthigt werden, dann marschiert freylich der Ueberrest des Battallions so lange, bis sie wieder hervor sind, ohne Tritt- und Schrittweiser; trifft aber durch ein widerwärtiges Verhängniß das Loos des Abbrechens gar die Fahnen des Richtungsbattallions, so sieht es um die parallele Richtung der ganzen Linie mißlich aus. Der anführende General muß indessen benachbarte Fahnen für das Muster gelten laßen, und deren Richtung, wann jene in der Linie wieder erscheinen, auf sie zurücktragen.

---

*) Vom Jahre 1784. an ward beliebt, nicht mehr rottweis, sondern mit halben oder ganzen Pelottons abzubrechen, die alsdann, ohne eine Wendung zu machen, sich im Avanzieren hinter, im Retirieren vor das Nebenpelotton ziehen. Das scharfe Berühren des Hindernisses fällt zwar hierdurch weg, aber auch die nachschleppenden Anhängsel.

Jezt das Feuern im Avanzieren. Sobald das Signal dazu gegeben ist, fallen sämmtliche Fahnen und Battallione in einen so kurzen Schritt, daß nur immer die Ferse bis zum Ballen vorgesezt, und dabey eine kleine Pause beobachtet wird. Die Folge der Feuer ist dieselbe wie auf der Stelle, nur daß vor jeder Salve das Battallion oder Pelotton drey volle Schritte vorwärts thut. Geschehen vier Salven, so sind zwölf Schritte gewonnen, die mit den Interimsschritten ohngefähr vier und zwanzig machen mögen. Nach jeder Salve müssen sich die Pelottons wieder nach dem Fahnenzuge richten und schließen. Wann die bestimmte Zahl der Salven — bestimmt muß sie seyn, damit ein jeder die lezte wisse — abgefeuert ist, treten sämmtliche Battallione wieder mit dem gewöhnlichen Avanzierschritt an.

Stünde endlich der Feind, nachdem er auf besagte Art beschossen worden, noch auf seiner Stelle, dann müßte das Fällen des Bajonnets, mit dem Eindringen vergesellschaftet, erfolgen.*)

---

*) Die vormarschierenden Fahnen halten, bis das erste Glied an sie heran ist.

Die beyden ersten Glieder laßen hierzu das Gewehr in die Biegung des linken Armes sinken, und fassen mit der rechten Hand den Hals des Kolben hinter dem Schlosse fest an. Diese Positur erfordert eine Wendung des Oberleibes nach rechts, wobey demnach die Füße geradaus schreiten müssen, wenn das Gewehr nicht schräg von der Rechten zur Linken zu liegen kommen, und der Stoß des Bajonnets dadurch geschwächt und abgleitend gemacht werden soll. Die Bajonette des zweyten Gliedes, die nur um ein Geringes zwischen dem ersten Gliede durchreichen, würden, etwa im Nothfalle, denen des ersten Gliedes zu Sekundanten dienen. Nach dem Einbruche werfen die Sieger das Gewehr wieder auf die Schulter, und eine Generalsalve donnert den Fliehenden, welche nicht durchbohrt worden, in dem Rücken. Nichts in der Welt bildet einen größern Theaterschlag der Kriegeskunst, als diese heroische Evoluzion. Die preußische Dienstvorschrift, vom Jahre tausend siebenhundert und drey und vierzig, befiehlt sie mit folgenden Ausdrücken: „Jeder Officier, Un„terofficier und Gemeiner muß sich die feste „Impression machen, daß es in der Action

„weiter auf Nichts ankomme, als wie den „Feind zu zwingen, von dem Platz, wo er „stehet, zu weichen; deshalb die ganze Gewin„nung der Battaille darauf ankommt, daß man „nicht sonder Ordre stille stehet, sondern or„dentlich und geschlossen gegen den Feind avan„ciert und chargiret; und weilen die Stärke „der Leute, und die gute Ordnung, die preußi„sche Infanterie unüberwindlich macht, so muß „den Leuten wohl imprimiret werden, daß, „wenn der Feind, wider alles Vermuthen, stehen „bleiben sollte, ihr sicherster und gewissester „Vortheil wäre, mit gefällten Bajonetts in „selbigen herein zu drängen, alsdann der Kö„nig davor repondiret, daß keiner wieder ste„chen wird."

Wann ein Battallion, oder eine Linie ver„schiedener Battallione, nach dem Avanzieren Halt macht, es sey nun, daß sie dabey gefeuert, oder nicht gefeuert, das Bajonnet gefället, oder nicht gefället haben; so gehört zur Perfekzion des Manövers, erstens, daß die neue Frontlinie keinen Bogen darstelle oder Krümmungen enthalte; zweytens, daß sie mit der Linie, auf welcher man vor dem Avanzieren stand, paral-

lel laufe. Lezteres wird durch das Gegenein: anderhalten und Verlängern beyder Linien — die verlaßne deuten ihre Gesichtspunkte noch an — ersichtlich. Es müßte der sonderbarste Hazard, hundert gegen eins seyn, wenn sie sich nicht in unbeträchtlicher Entfernung bereits durchschnitten.

Was den ersten Punkt der Perfekzion be: trifft, so sagt General Sallern: „soviel Mühe „man anwendet, eine Linie im Avanciren ge: „rade zu erhalten, so selten wird man finden, „daß sie auf das Signal oder Commando, „Halt! ganz schnurgerade stehen sollte." Auch dieses ist mehr als zu wahr. O, Eitelkeit aller Künsteley!

Da jezt weder Stüzpunkt noch Gesichts: punkt vorhanden sind, so muß der kommandie: rende General seine Zuflucht zu dem Richtungs: battallion nehmen. Aber die Fahnen desselben stehen nun nicht mehr sechs Schritte vor der Fronte, sondern sind in das erste Glied zurück: getreten. *) Er muß ihnen also nebst ihrem

*) Wozu ihnen ihre Suppleanten, durch eben: mäßiges Zurücktreten ins dritte Glied, Platz machen.

Zuge, so gut er dazu gelangen kann, eine gewisse Richtung geben, oder durch den Adjutanten geben laßen. Nach dieser richtet er das Battallion vom Flügel aus. Stehet dieses Battallion in der angenommenen Richtung, dann theilet er dieselbe den beyden benachbarten, rechter und linker Hand, mit. Alle übrige Battallione regulieren sich ohne Schwierigkeit, eines nach dem andern, aus der Mitte gegen beyde Flügel hin. Wie viel oder wie wenig die neue Linie von der Parallele gegen die alte abweicht, ergiebt sich alsdann aus der angeführten Probe.

Gewöhnlicherweise wird nun zum Rückzuge geschritten. Die ganze Linie macht rechts oder links umkehrt, jedes Individuum nämlich eine halbe Wendung, das dritte Glied wird zum ersten. Dann Marsch! Das weitere Verhalten im Retirieren ist dem im Avanzieren völlig gleich, nur daß vor jeglicher Salve das feuernde Battallion oder Pelotton eine halbe Wendung wieder nach dem Feinde zu, und sich auf der Stelle fertig macht, das Gewehr geladen, ihm aber von neuem den Rücken kehrt,

wobey, eben so wie im Avanzieren, die Linie nur wenig Schritte von der Stelle kommt. *)

Im Angesicht des Feindes ist ein solches Retirieren nicht möglich, und wäre es möglich, doch zweckwidrig. Zweyerley Ursachen können nur zu einem Rückzuge bewegen: die Unordnung, in welche ich durch einen mislungnen Angriff gerathen bin, oder die Ueberlegenheit des Feindes, der sich unversehens verstärkt hätte. Bin ich in Unordnung, so kann ich auf diese Manier, welche die beßte Ordnung erfordert, nicht zurück gehen; und wären meine Leute etwa von selbst schon weit genug zurückgelaufen, so daß es möglich war, sie regelmäßig wieder aufzustellen, dann ist sie nicht mehr nöthig. Zwingt mich hergegen die Ueberlegenheit des Feindes zum Weichen, so ist diese Manier viel zu langsam, ihm zu enteilen, nichts kann ihn hin-

---

*) Wann ein Battallion während des Anrückens gegen den Feind etwa von hinten beunruhigt werden sollte, wie solches dem zweyten Treffen möglicherweise widerfahren könnte, so wird eben auf diese Manier schargiert, die alsdann: im Avanzieren rückwärts, heisset.

dern, in eben dem Maaße vorwärts zu schreiten, als ich rückwärts. Er braucht überdem nur ein Battallion anzutasten, und es zum Feuern zu nöthigen, sogleich muß die ganze Linie halten, um dieses gezwackte Battallion nicht im Stiche zu laßen. Erscheinen Hindernisse des Bodens, welche zum Abbrechen zwingen, so wird abermals ein Halten und Warten der Linie unerlaßbar. Das Retirieren einer vollen Linie gehöret folglich dem Exerzierfelde ausschließend zu.

Um jedoch bey der Sache zu bleiben, wollen wir die retirierende Linie an ein zweytes Treffen führen, welches, in diesem Falle, nicht minder noch in unverlezter Ordnung vorhanden seyn müßte. Wann sie es beynahe erreicht hat, gehet sie in Pelottons zerfallend — eine Evoluzion, die noch zu erklären ist — quer durch dasselbe, und stellet sich hinter ihm, im gehörigen Abstande, als Linie wieder her. Das zweyte Treffen, jezt dem Feinde das nächste, verfährt nun, wie das erste verfuhr, und beyde könnten in der Folge sich so oft eines durch das andere ziehen, bis sie hinlänglich auser Gefahr wären, um in gewöhnlichen Marschkolon-

nen mit deren Nachtrab ihren Rückzug zu vollenden.

Die schachbrettartige Retirade ist in der Nähe eines Feindes, vor welchem man dringender Ursachen wegen zurückwiche, um nichts förderlicher, und hat bey kunstreicherem Anschein ihre eigenthümlichen Hinfälligkeiten. Battallion eins, drey, fünf u. s. w. bleiben stehen; zwey, vier, sechs u. s. w. kehren den Rücken, und marschieren. Die stehenbleibenden Battallione machen sich sogleich auf jedem Flügel eine Flanke von einem Pelotton, wodurch sie beynahe Vierecke, die hinten offen sind, werden. Unterdessen gewinnen die zurückgehenden Battallione im Avanzierschritt eine bestimmte Entfernung *), und stellen, den, durch ihren Abzug leer gewordnen Räumen, gerad gegenüber, Front her. Alsdann wenden sich die Stehengebliebenen, — gleichfalls individualiter in einem halben Zirkel, — und marschieren zurück. Wollten diese, in den Intervallen zwischen jenen, halten und sich herstellen, so wäre die Linie wieder voll; wo nicht,

*) Etwa drey oder vierhundert Schritt.

so marschieren sie ohne Aufenthalt durch. Wann sie durch sind, machen sich die nun dem Feinde die nächsten, nämlich Battallion zwey, vier, sechs, u. s. w. Flanken, warten, bis eins, drey, fünf, u. s. w., postiert sind, und in Front stehen, kehren sich dann um, und marschieren zurück, wie die erste Abtheilung gethan hatte; Stehenbleiben und Zurückziehen wechseln.

Wird die Retirade mit zwey Treffen gemacht, so formieren beyde zugleich das Schachbrett; sämmtliche Battallione beyder Treffen stehen demnach, auf erfolgtes Frontherstellen der Zurückgegangnen, in vier Linien mit Intervallen von der Länge eines Battallions. Wann nun die zuerst stehen gebliebnen Battallione des ersten Treffens, als eins, drey, fünf, u. s. w., auch ihren Rückzug durch die Intervallen zwischen ihrer zweyten Abtheilung, nämlich Battallion zwey, vier, sechs, u. s. w., vollendet haben; so stoßen sie auf die erste Abtheilung des zweyten Treffens, nämlich auf dessen Battallione von ungerader Zahl, welche gerad hinter ihnen stehen. Durch diese ziehen

sie sich, in Pelottons zerfallend, ohne Aufenthalt, marschieren in Pelottons bleibend, fort durch die Intervallen zwischen der zweyten Abtheilung des zweyten Treffens, nämlich dessen Battallione von gerader Zahl, und halten nicht eher, als in bestimmtem Abstande, hinter ihnen still. Sobald die zweyte Abtheilung des ersten Treffens, die jezt dem Feinde die nächste ist, siehet, daß ihre erste Abtheilung sich durch die Battallione der ersten Abtheilung des zweyten Treffens gezogen hat; so tritt sie ihren abermaligen Rückzug an, marschiert durch die Intervallen zwischen der ersten Abtheilung des zweyten Treffens, verfolgt ihren Weg, und trift die gerad hinter ihr stehenden Battallione der zweyten Abtheilung des zweyten Treffens, durch welche sie sich, ebenmäßig in Pelottons zerfallend, ziehet, und in Pelottons bleibend, auch die Intervallen zwischen ihrer eignen ersten Abtheilung passiert; nimmt ihre Distanz von Pelotton zu Pelotton, und macht Halt! Nun schwenken beyde Abtheilungen des ersten Treffens, mit Pelottons auf, und so befinden sich von neuem alle Battallione beyder Treffen in vier Linien mit Intervallen, wie bey

Anfang der Evoluzion, welche mehrmals wiederholt werden kann.

Aber glückselig der, welcher es dahin gebracht hat, zu verfolgen! Jedes angezwackte Battallion kann nicht umhin, zu feuern; feuert es, so kommt es wenig vom Flecke, und die nicht Beeinträchtigten müssen, wie vor, seiner harren. Ist es Reuterey, welche nachsetzt, so suchet sie die weiten Intervallen zwischen den Battallionen; diese haben nun zwar ihre Pelottons in den Flanken die Intervallen zu vertheydigen, und den Reuterhaufen ihre Salven kreuzweis entgegenzusenden, allein sie müssen den fliegenden Moment haarscharf abpassen, und dabey sehr schräg und geschickt anschlagen, wenn sie sich einander selbst nicht ins Angesicht feuern wollen. Wenn nun aber demohngeachtet die Reuterhaufen zwischen einrennen, und die Flankenpelottons selbst umkreysen, was soll alsdann das Battallion thun? denn natürlicherweise ist es nur ein Theil der Reuterey, welcher durch die Intervallen gejagt hat, so, daß das gefährdete Battallion jezt von ihr umzingelt ist. Die weiter hinten postierten Battallione, angenommen, sie ständen nahe

genug, dürfen nicht feuern, sie würden Freund, wie Feind, beschädigen. Hieraus folgt, daß die Evoluzion nur von Fußvolk gegen Fußvolk möglich ist, sobald aber der Verfolgende Reuterey ins Spiel bringt, diese dem Zurückweichenden nicht fehlen darf, mithin das ganze Verfahren sich ändert.

Man darf nicht vergessen, daß wir auf ebnem Felde sind, unebnes Erdreich, oder bewachsner Boden, diktieren andre, obwohl aus obigen Evoluzionen entspringende, Benehmungen und Bewegungen. Der geschickte Zurückziehende nutzt die Beschaffenheiten des Landes; aber der eben so geschickte Nachsetzende hat gleiche Rechte; er kann nicht weniger, durch die Lage begünstigt, umgehen, vorkommen, abschneiden. Fechten, nämlich feuern von fern und in der Nähe, Anlaufen des Einen; Feststehen oder Zurücklaufen des Andern, geben die Soluzion.

Das Durchziehen der Treffen erfolgt, wann das erste derselben den Anfang eines Rückzuges gemacht hat, oder, wann das zweyte heranrückt, das erste abzulösen, und den Kampf zu erneuen. Wir wollen die Erklärung beym

Rück-

Rückzuge anfangen, weil er es war, der uns darauf leitete. Wann also das zurückgehende erste Treffen, sich dem stehenden zweyten, bis auf ohngefähr dreyßig Schritte, genähert hat, so machen alle Pelottons die Viertelwendung links um. Nunmehr betrachten sich die fünf und zwanzig Rotten jedes Pelottons als so viel Glieder jedes zu drey Mann. Der Offizier mit der ersten Rotte des wahren rechten Flügels — welcher jezt, weil das dritte Glied während des Retirierens zum ersten geworden, einstweilen der linke ist — schwenket mit dieser Rotte, oder diesem Gliede von drey Mann, sogleich einen Viertelzirkel rechts, und bildet den Kopf einer schmalen Kolonne fünf und zwanzig Mann tief, mit welcher er auf ein Pelotton des zweyten Treffens los eilet. Die folgenden vier und zwanzig Glieder schwenken alle auf eben dem Punkte, wo das erste Glied geschwenkt hat. In dem Momente also, in welchem die Köpfe der kleinen Kolonnen vor dem ersten Gliede des zweyten Treffens anlangen, stehen alle Pelottons des ersten Treffens perpendikular gegen die Frontlinie des zweyten Treffens gerichtet. In eben dem Moment schie-

ben sich von jedem Pelotton des zweyten Tref-fens vier Rotten zurück, und eröffnen dadurch den Ankommenden eine Thüre, durch die sie schlüpfen, und die wieder zugemacht wird, sobald sie hindurch sind. Die durchgeschlüpften Pe-lottons verfolgen indessen ihren Weg bis zum bestimmten Abstande, in welchem sie wieder als Linie sich herstellen sollen; denselben erreicht, machen sie Halt, und die individuale Viertel-wendung, links um. Die acht Pelottons je-des Battallions befinden sich hierdurch eines hinter dem andern in gehöriger Distanz; ei-nes von dem andern in derselben Ordnung, als wann rechts abmarschieret wäre, den linken Flügel Aller auf der Linie, welche ausgefüllt werden soll. Dann schwenken die Pelottons in einem Viertelzirkel links auf, und so stehet das erste Treffen hinter dem zweyten, durch welches es sich gezogen hat, in Front gegen den Feind wieder da.

Rückt das zweyte Treffen heran, das erste abzulösen, und hat es sich ihm von hinten bis auf dreyßig Schritte genähert; so machen die Pelottons des ersten rechts um; im Uebrigen folgen alle Bewegungen, wie vorher, eine auf die

andere. Währenden Durchziehens bleibt das zweyte Treffen im Avanzieren. Die Modifikazionen, welche erforderlich sind, um nach dem Durchzuge links abmarschiert zu stehen, ergeben sich von selbst. Mit ähnlichen Modifikazionen ist es auch leicht, sich vorwärts zwischen zerstreuten Gebäuden, oder den Hindernissen einer Waldung, von der man wüßte, daß sie nicht zu dick würde, durchzuziehen, und auf der andern Seite sich wieder zu formieren.

Aus einer gegen die Richtung des Feindes schräg laufenden Richtung gegen ihn anrücken, kann nur alsdann Vortheil bringen, und dessen Flanke umfassen, wann die schräge Richtung schon so beträchtlich weit über der geraden hinausreicht, daß sie durch ihr senkrechtes Anrücken den gehabten Ueberschuß nicht einbüßt, oder gar beym Zusammenstoßen ihre eigene Flanke darbiethet; wie man sich vermittelst zweyer Lineale, von welchen man das schräge gegen das geradliegende hinschiebt, anschaulich machen kann. Eine schiefe Stellung hat demnach, ohne den Beding des hinreichenden Ueberschusses ihrer Fronte, keinen Nutzen, und der, so aus derselben anrücken will, vermey-

det, wann er sich zuvor lieber parallel stellt, das mühe- und gefahrvolle Ziehen während des Anrückens. Recht betrachtet, ist es demnach keinesweges die schiefe Schlachtordnung an sich, welche mehr Kraft, als die gerade, in sich schlösse; der Vortheil liegt in dem vorgängigen Ueberflügeln: wer erst beym eigentlichen Anrücken durch Ziehen zu überflügeln gedenkt, kann sich selbst sehr leicht in Unordnung bringen, und Schwächen geben, indem er Schwächen sucht.

Sallern meynt, die schiefe Stellung seye dennoch gut, denn man verweigre auf diese Art den einen seiner Flügel, und giebt dem Ziehen abzukommen, eine wohl ausgearbeitete Formel. Neun Battallione, in vier Attaken getheilt, rücken en Echelon, — sprossenweis — an. Um dieses zu bewerkstelligen, bleibt der rechte Flügel von Battallion eins, an der schrägen Richtungslinie stehen, das Battallion selbst, vereint mit Battallion zwey und drey, schwenkt so viel Schritte rechts, als nöthig sind, um mit der Richtung des Feindes parallel zu werden. Battallion vier und fünf, sechs und sieben, acht und neun — gleichfalls mit Festhalten der Linie — thun dasselbe und bil-

den dadurch vier, auf dieser Linie stehende, mit der Richtung des Feindes parallele, Sprossen. Die erste Attake tritt an; wann sie zu der Distanz, in welcher sie bereits besser vorstand, noch so viel Schritte gefügt hat, daß es wenigstens hundert ausmachen, tritt die zweyte Attake, und eben so nachfolgend, die dritte und vierte, an. Nun aber, wann sich die erste Attake auf Schußweite dem Feinde genähert hat, muß sie halten, und warten, bis die übrigen neben ihr anlangen, wovon die vierte dreyhundert Schritte zu machen hat. Das Verweigern des Flügels ist also nur Täuschung, weil die erste Attake den Gewinst der lezteren bezahlt.

---

Wann sich ein einzelner Soldat drehet — es ist angenommen, daß sein linker Absatz dabey nicht von der Stelle komme — macht er eine Wendung. Wann solches ein Pferd thun soll, müssen dessen Hinterfüße auf der Stelle bleiben, es muß sich heben und mit dem Vordertheile herumwerfen, karakollieren. Eine Schwenkung wird von einer Reihe Einzelheiten gemacht; nur eine derselben bleibt auf der Stelle, alle andern beschreiben Bogen eines

Zirkels. Die Forderungen der Taktik hierbey sind: erstens, daß jede Einzelheit ihren eignen Bogen treu, weder von ihrem Nachbar abkomme, noch denselben dränge; zweytens, daß die zweybeinigten Einzelheiten ihre Schultern auf einer schnurgeraden Linie führen; drittens, daß eben diese Einzelheiten zugleich den linken, und eben wieder so, den rechten Schenkel heben und niedersetzen. Aus der zweyten und aus der dritten Forderung folgt für das Fußvolk, daß jeder Soldat seine Schritte in dem Maaße zu verjüngen wisse, als solches der Radius mit sich bringt, welcher von dem Ausschritte dessen, der auf der Peripherie des Zirkels marschiert, bis zu dem linken Absatze dessen, der sich auf der Stelle drehet, jedesmal gezogen werden kann.

So schwer diese Forderungen scheinen, haben sie dennoch bey zehn, funfzehn, zwanzig Mann in einem Gliede keine besonders in die Augen fallende Schwierigkeiten; mit vermehrter Zahl aber treten dieselben sehr anfehnlich hervor. Nichts destoweniger zerarbeiteten sich bisher die exerzierenden Krieger, Battallione von zweyhundert Rotten, rechts und links, ohne Lücken oder Drängen, in beständiger Schnur-

gleiche und tritthaltend, schwenken zu laßen.*) Jedesmal kamen sie, dem wahren Bedürfnisse so ziemlich entsprechend, herum — wie es aber mit der beabsichtigten Perfekzion aussahe, das blieb eine Frage, welche zum Theil die lautschallenden Zurufe und Flüche der Kommandöre beantworteten.

Es war demnach Klugheit hiervon abzustehen, und statt dessen, ein Battallion in gebrochener Form zu schwenken. Wann dieses, zum Beyspiel links, geschehen soll, so macht der linke Flügelmann des achten oder lezten Zuges, der zugleich der linke Flügelmann des ganzen Battallions ist, allerdings noch den

---

*) Der trefliche Puysegür hält das Schwenken einer Linie von dreyßig Battallionen so wenig schwer, als das Avanzieren einer solchen Linie. Er hat überhaupt die Schwäche, daß ihn keine Zahl der Battallione zu groß dünkt; vermittelst Methode, glaubt er Alles machen zu können, und jedem Wirrwar zu entgehen. Hätte Xerxes einen Generalquartiermeister gebraucht, Puysegür wäre der Mann gewesen. Von der andern Schwäche, seine Regeln auf Mikrologie zu gründen, ist er jedoch frey geblieben.

Zapfen aus. Aber nur dieser achte Zug schwenket sich jezt auf demselben, hält dann, und giebt durch seine Stellung die zu nehmende Richtung für das Battallion. Alle übrige sieben Züge marschieren ohne eigentliches Schwenken von ihrem Platze, trennen sich aber dadurch alsobald von einander, daß jeder Zug seinen rechten Flügel, durch Vordrehen der rechten Schulter, um so weit vorziehet, als zur senkrechten Ausfüllung der zweyen Bogenlinien erforderlich ist, zwischen welchen er von seinem verlaßnen Platze in der Fronte des Battallions, bis zu dem neu einzunehmenden, sich zu bewegen hat. Hieraus entstehet die gebrochene Fronte des Battallions, wo während der Bewegung immer der linke Flügel jedes Zuges der Linie folgt, welche der rechte Flügel des vorausmarschierenden Zuges anzeichnet. Abermals eine erspriesliche Verbesserung! Denn die Evoluzion kann ins Große gehen, und mit Divisionen, auch erforderlichen Falls, mit halben Battallionen gemacht werden. Als Verschönerung ließ man die Züge oder Pelottons im Schwenken auch feuern, und sezte dabey voraus, daß etwa leichtes Gesindel vor der Fronte

herumschwärmte, um die Bewegung zu erschweren.

Puysegür hat eine Motion militaire — wie er seine kriegrische Bewegungen nennt, weil ihm das Wort Evolution nicht ansteht — auf welche er viel hält: Schwenkung auf dem Mittelpunkte. Die Lehrer unsrer Schule geriethen auf eben denselben Gedanken, nannten aber die Sache, Drehen auf der Axe, und machten sie gleichfalls mit gebrochner Fronte. Soll das aus acht Zügen bestehende Battallion, den vierten Theil eines Zirkels, und zwar rechts schwenken, so fängt das Verfahren damit an, daß die Züge eins, zwey, drey, vier, oder das halbe Battallion, eine halbe Wendung rechts oder links machen, und den Rücken kehren. Der Mann auf dem rechten Flügel des ersten Gliedes des fünften Zuges giebt nun den Mittelpunkt oder die Axe ab, und auf ihm schwenket sich sein Zug rechts. Die Axe des vierten Zuges aber macht der eigentliche linke Flügelmann des dritten Gliedes dieses Zuges, der aber jezt, da sein Glied einstweilen für das erste gilt, der Mann auf dem rechten Flügel dieses einstweiligen ersten ist. Hieraus folgt,

daß, wann beyde Züge herum sind — denn sie schwenken in einem und demselben Moment — sich zwischen ihnen ein Abstand findet, der ihrer Tiefe gleich ist, nämlich ein Abstand von fünf Fuß; das eigentliche dritte Glied des vierten Zuges stehet mit dem ersten des fünften auf einer Linie, das zweyte und das erste Glied des vierten Zuges aber über dieselbe hinaus. Da es jedoch die Stellung des fünften Zuges — weil der Mann auf dem rechten Flügel seines ersten Gliedes die verlaßne Frontlinie fest gehalten hat — ist, welche der neuen Richtung des Battallions zum Muster dienen soll; so muß der vierte Zug sich sogleich um fünf Fuß rechts ziehen, und um eben so so viel vorrücken, auf daß seine drey Glieder mit den drey Gliedern des fünften wieder zusammen, und in Schnurgleiche kommen. Weil nun dieses Ziehen und Rücken zugleich geschehen kann, und nicht volle drey Schritte beträgt, so darf selbiges der vierte Zug, dem Vollenden der Schwenkung ohne Anstand beyfügen. *)

---

*) Bey den Oesterreichern schwenkt sich die rechts umkehrte Partey auf dem wahren linken

Die übrigen drey Züge vom rechten, wie nicht weniger die drey vom linken Flügel, oder das in zwey Hälften getheilte Battallion, befolget die oben zur Schwenkung auf einem der Flügelpunkte angegebnen Regeln. Dem gemäß ergiebt sich, daß die Schwenkung eines Battallions auf seinem Mittelpunkte nur die Hälfte der Zeit, im Vergleich mit der andern, erfordert. Stehet das Battallion wieder in Linie, dann herstellen sich die vier ersten Züge zu Front durch eine abermalige halbe Wendung. Will man annehmen, daß Etwas vom Feinde in der rechten Flanke, als wohin geschwenkt wird, sein Wesen triebe, so feuern die vier Frontbehaltenden Züge des linken Flügels, bey ihrer vor-

---

Flügelmann des ersten Gliedes, der sich dicht an der Axe herum dreht. Das dritte und das zweyte Glied der Rechtsumkehrten, richten sich auf ihre Hinterleute, ziehen sich während der Schwenkung rechts, und bleiben auf diese Art an dem dritten und zweyten Gliede derer, so Front behalten, geschlossen. Die Regel läßt sich kurz also geben: Während der Schwenkung bleibt Alles, was rechtsumkehrt gemacht hat, an dem geschlossen, was Front behalten hat.

wärts rückenden Schwenkung, im Avanzieren, die vier abgewandten Züge des rechten Flügels hingegen, bey ihrer zurückweichenden, im Retirieren; welches alles auf dem Exerzierplatze seinen Zweck nicht verfehlet.

Ohngefähr jene Methode der Schwenkung eines Battallions mit gebrochner Front befolgend, kann sich dasselbe, Zug hinter Zug, aus der Kolonne entfalten. Der Abstand von einem zum andern wird auf die Hälfte herabgesezt. Der vorderste hält, und wird Kopf, könnte aber auch, wenn es erforderlich wäre, langsam vorwärts rücken. Die andern Züge schwenken ein Achttheil des Zirkels — rechts, wenn rechts entfaltet werden soll — marschieren ziehend nach der Rechten, einer von dem andern um die Hälfte überflügelt, zugleich nach Maaßgabe der Annäherung gegen die Richtungslinie des Kopfzuges, links das Achttheil allmälig wieder einschwenkend, und reihen sich in Front aneinander. Während der Bewegung bildet die Masse eine Art von Fächer; die Evoluzion trägt deswegen den Namen der Entfaltung in Fächergestalt — en Eventail. Für ein einzelnes Battallion, es sey rechts oder links abmar-

schiert, ist diese Entfaltung ganz bequem, mehrere Battallione werden füglicher nach der Generalregel der Entfaltung aus der Kolonne gezogen.

---

Die neuern Taktiker haben sich ein Gesetz gegeben, das ihnen viel zu schaffen macht, und von welchem nicht bekannt ist, ob es die Alten sehr streng befolgt haben: die Abtheilungen eines Battallions, wie nicht weniger die Battallione einer Kolonne, sollen sowohl bey, als nach jeder vorfallenden Bewegung, stets wie

a.
b. auf einander folgen, und in der Linie wie
c.
d.

d. c. b. a. wieder zusammen stoßen. Ferner sollen bey diesem Zusammenstoßen eben diejenigen linken und rechten Flügel, die sich zuvor berührten, sich auch wieder berühren. Ein Battallion, welches zum Beyspiel rechts abmarschiert ist, muß demnach, nothgedrungnerweise, links aufmarschieren; wollte es rechts aufmarschieren — das heißt zu dem Viertelzirkel, welchen jeder Zug rechts geschwenkt hat, noch einen Viertelzirkel fügen — so würde, da vom rechten Flügel an gezählt wird, der

erste Zug der achte, der achte der erste werden. Der Mann auf dem rechten Flügel des ersten Zuges käme nun neben den Mann auf dem linken Flügel des zweyten Zuges — welcher Mann der Regel nach, den rechten Flügel des dritten Zuges berühren sollte — zu stehen, und so die folgenden. An der Ordnung und Festigkeit des Battallions wäre übrigens hierbey nicht das Mindeste verlohren. In einer Linie von acht Battallionen stände nun Battallion acht auf dem rechten Flügel, und Battallion eins auf dem linken, welches abermals Nichts schadete. Der Vortheil hingegen wäre der, daß, wenn ich in einer Direkzion von Süden nach Norden rechts abmarschiert wäre, mein Battallion auf diese Art — nämlich durch den Aufmarsch rechts — gleich auf der Stelle Front nach Osten machen könnte, welches ausserdem, entweder einen langen Wiedermarsch, wo Zug eins — und alle folgende auf eben demselben Punkte — zuvörderst einen halben Zirkel rechts schwenken, und dann wieder zurück, bis dahin, wo Zug acht gestanden — und wäre es die Bewegung einer Kolonne von acht Battallionen, der erste Zug bis dahin,

wo der vier und sechzigste gestanden — marschieren müßte.

Beynahe eben so kurz, als der verkehrte Aufmarsch, wäre, der hergebrachten Regel zufolge, zwar links aufzumarschieren, nachher aber die halbe Wendung zu machen; hierdurch würde jedoch das dritte Glied zum ersten, das erste zum dritten, nicht weniger würden, wie vor, der rechte Flügel der Linie, sammt allen rechten Flügeln der Battallione, zu linken Flügeln, die linken zu rechten werden, und in solchen Formen erröthet der schulgerechte Taktiker zu fechten, weil sie ihn dem Vorwurf bloß stellen, daß er nicht Manövrist genug sey.

Alles dieses ist so zu verstehen, wann gleich auf der Stelle nach Osten Front gemacht werden soll, ohne einen Schritt weiter nach Norden vorzurücken. Besagte Bedingung beyseit, kann man sich mit dem Vorziehen des Flügels helfen, welches bald erkärt werden soll.

Den gegenwärtigen Vortrag deutlicher zu machen, wollen wir annehmen, eine Armee stände in zwey Treffen von Süden nach Norden, die Front nach Osten, und die Nachricht liefe ein, der Feind marschiere von Osten nach

Westen ihrem linken Flügel vorüber. Wir wollen ferner annehmen, daß auf diese Nachricht der Feldherr gedachter Armee den Entschluß fassete, den Feind auf dessen Marsche, ohne den mindesten Verzug, zu bekämpfen. Dem zufolge müßte er treffenweis links abmarschieren. Wenn nun gutes Glück die Sache dermaßen fügte, daß die Köpfe seiner Kolonnen auf die Schwänze der Kolonnen des Feindes, nämlich auf dessen linken Flügel, es sey in einem rechten, stumpfen, oder spitzigen Winkel, träfen; so müßte der Feldherr sein Glück benutzend, den Marsch auf das Eilfertigste fortsetzen, um die Flanke zu gewinnen. Jezt träte der Fall ein, wo nothwendigerweise auf die eine oder die andere der obigen Arten würde aufmarschieret werden müssen. Unser Feldherr hätte die Wahl, ob er sein zweytes Treffen zum ersten, den linken Flügel zum rechten machen, und entweder mit dem dritten Gliede vorn, oder mit verkehrten Flügeln der Züge, angreifen und schlagen — oder ob er zuvörderst ein wenig manövrieren, den rechten Flügel vor, das erste Treffen durchs zweyte ziehen, und den günstigen Augenblick versäumen wollte.

Ein

Ein Mann, der sich von den Fesseln des Herkommens frey zu machen wüßte, der Naturalist, welcher sie niemals getragen, würden sich nicht lange bedenken; aber die Anbeter der Kunst gerathen in Anfechtung, wann es darauf ankommt, mit Verstand gegen deren Kultus zu sündigen, und in jedem Kriege ist der Vorfälle keine geringe Zahl, wo sehr einstudierte Befehlshaber die günstigste Gelegenheit entwischen laßen, der einzigen Absicht wegen, in regelmäßiger Figur zu erscheinen.

Diese Materie leitet uns auf die Bildung des leeren — vom vollen darf gar nicht die Rede mehr seyn — langen: oder gleichseitigen Vierecks, Battaillon carré. Das Verfahren dabey würde, ohne die gedachte falsche Schaam, einfach genug sich darbiethen, sie jedoch macht es zur wendungs: und schwenkungsreichsten Evoluzion.

Eine Ordnung von vier Seiten, die, nach Erforderniß der Umstände, entweder alle die Front auswärts kehren, oder Kopf, Flanken und Schweif werden, kann auf verschiedne Arten, auf der Stelle und im Marsche, aus der gebrochnen Linie oder aus der Kolonne, zusam-

mengefügt, und nachher wieder in volle Linie oder Kolonne zurückgebildet werden. Der Bildner hat freye Hand, und darf den Inspirazionen seines Genius folgen. Die Benennung giebt sofort den deutlichen Begriff der Figur, wer sich jedoch über die Methode der Zeichnung ausführlich zu belehren wünscht, den muß ich abermals auf Sallerns Taktische Grundsätze verweisen, denn die Schule hat das Viereck zu einem ihrer vorzüglichsten Gegenstände gemacht, und es ist ausser Zweifel, daß das stehende die festeste Stelle des Fußvolks hergiebt, welche die moderne Taktik kennet, eine Stellung, die keine andere Schwäche, als die allgemeine, nämlich die geringe Tiefe der drey Glieder, und die unzureichende Länge der Gewehre hat. Aber mit der Bewegung gehen die Schwierigkeiten an. Die zehentausend Griechen, mit Piken in der Hand von kaum sechs Fuß Länge, an der Spitze nicht besser als Bajonette scharf, und nur von einem halben Dutzend Feldstücken beschossen, würden schwerlich durch ganz Kleinasien gekommen seyn.

Im Jahre 1704. verfolgte der König von Schweden mit Reuterey den sächsischen Gene-

ral Schulenburg, von Piontek in Grospohlen her, bis an die Oder in Schlesien. Wüßten wir weiter nichts von dieser Begebenheit, als was der Ritter Folard davon behauptet, so wäre sie eine Art von Seitenstück des berühmten Rückzuges der Zehntausend. „Dieser Ge„neral, sagt Folard, der sich mit seinem Hau„fen Fußvolk, von ohngefähr vier bis fünftau„send Mann, quer durch die Ebnen poh„lens retirierte, wurde plötzlich durch den in„trepiden Karl, an der Spitze von achttausend „schwedischen Reutern angefallen. Der ge„schickte Sachse, fern davon die Fassung zu ver„lieren, stellt sich in Kolonne, bespickt diesel„be am Rande mit allem, was sich von lan„gen Gewehren, Hellebarden, Partisanen „vorfindet, und erwartet in dieser Ordnung „die Schweden, welche er gleich beym ersten „Anritte zurückweiset. Karl umzingelt die Ko„lonne, greift sie von allen Seiten an, und — „bey allen Fronten findet sich ein gleicher Wi„derstand. Ohne seine Ordnung zu brechen, „setzt der tapfere Führer derselben seinen „Marsch, ungeachtet der folgenden, oft wie„derholten, Attaken einer Reuterey fort, die in

„Gegenwart ihres Königs, der sie in Person „anführt, ficht, und genöthigt wird, mit alle „dem Muth und der Herzhaftigkeit, deren sie „fähig ist, Schulenburgen entkommen zu las„sen. Dieser gelangt zu einem Bache, den „er unter Begünstigung der Nacht und des „Feuers aus einer Mühle, die er besetzt hatte, „passiert."

Wahrscheinlich dankt Folard seine Nachrichten einem Landsmanne, deren es damals vielfältig bey den sächsischen Truppen gab. Weil nun wirklich in der Begebenheit selbst Manches lag, das seinem System entsprach, so war ihm die Sache willkommen, und er schmückte sie aus. Doktor Nordberg erzählet sie anders.

„Die schwedische Armee bestand aus neun „Regimentern Reuterey ohne grobes Geschütz, „die aber wegen der abgematteten und zurück„gebliebenen Mannschaft" — es war der neunte Marsch ohne abzusatteln — „nicht recht „stark waren. Den 28. Oktober gegen Abend, „da der Feind durch Grobin gekommen war, „und eben durch einen Wald mußte, folgte „ihm der König dergestalt nach, daß er ganz „nahe neben ihm auf der linken Seite mar-

„schierte. Schulenburg setzte sich hierauf bey „dem nächsten Dorfe, mit Namen Janitz, bey „der Stadt Punitz, und stellte seine Leute in „Schlachtordnung nach der Eintheilung, die „er schon auf dem Marsche gemacht hatte. Sein „rechter Flügel erstreckte sich bis an das Dorf, „und der linke bis an den Weg, den man ge„kommen war. Er hatte ohngefähr viertau„send Mann zu Fuß, und neunhundert zu „Pferde bey sich, die in vierzehn Schwadro„nen vertheilt, und vor dem Fußvolke gestellt „waren. Im übrigen war er größtentheils „von einem tiefen Graben, und wo derselbe „aufhörte, von einer Wagenburg und von „neun Feldstücken bedeckt. Der König hatte „nicht mehr als etliche Kompanieen vom süder„schonischen Regimente, nebst einigen Drago„nern von drey andern Regimentern, als Vor„trab bey sich. Die andern waren noch weit „zurück, oder mit dem General Hummerhielm „über eine halbe Meile seitwärts ausgeschickt, „um den Feind aufzuhalten, wenn er etwa die„sen Weg nehmen wollte. Die Sonne neigte „sich schon zum Untergange, und der König „besorgte, der Feind würde in der Dunkelheit

„davon gehen; taub also gegen die Bitten des „Königs Stanislaus und aller Generale: die „übrigen Regimenter zu erwarten; befahl er, „ohne Verzug mit dem Degen in der Faust an„zugreifen, und gar nicht zu schießen. Es ge„schah mit unglaublicher Herzhaftigkeit, ob„gleich der Feind aus seinen Stücken stark don„nerte, und seine Karabiener fleissig brauchte. „Der König setzte sich selbst vor die Schonen, „und that den ersten Angriff mit so gutem Nach„druck, daß die feindliche Reuterey alsobald „zertrennet wurde. Sie setzte sich zwar wie„der, wie aber die Schweden ihr auf zehen „Schritte näher kamen, so machte sie eine Wen„dung, und zog sich zwischen das Fußvolk. Dem„ohngeachtet gieng der König dennoch darauf „ein. Schulenburg befahl in dem Augenblicke „seinen Fußknechten: daß sie sich zur Erde wer„fen mußten. *) Der König hatte also mit

---

*) Zu einem so befremdlichen Nothmittel zwang also schon die ganz neuerliche Ablegung der Piken! Man siehet, daß General Schulenburg ein Mann war, der mit Erfindungsgeist auf Aushülfen sann; jedoch möchte diese gegenwärtige, unter veränder=

„der Reuterey allein zu thun, die hierauf ge-
„zwungen wurde, abzuziehen. Man verfolg-
„te sie bis zu dem nächsten Walde, worauf es
„nicht weiter zum Treffen kam. Unterschiedne
„davon wurden niedergemacht und einige ge-
„fangen. Wie aber der König vom Nachsetzen
„zurückkam, so richtete sich das feindliche Fuß-
„volk wieder auf, und gab ein starkes Feuer.
„Die Leibdragoner, welche zugleich mit den
„schonischen Reutern den Anfall thaten, hat-
„ten die grösste Mühe, über den Graben zu

---

ten Umständen, wohl nicht mit gleichem Glücke nachzuahmen seyn. Zu den begünstigenden, welche hier bey Punitz obwalteten. muß man rechnen, erstens: daß die schwedische Kavallerie, wie damals noch alle Kavallerieen, ihre Attaken höchstens im Trabe machte, und sich mit Muße beschießen ließ. Zweytens: daß der Wille aller die Maschiene trieb. Es gieng nach Hause; jeder Soldat mußte begreifen, daß, ohne die Anordnungen des Befehlshabers, der sich klug und entschlossen bewies, genau und pünktlich zu befolgen, niemand die Erde des Vaterlandes wieder betreten würde. Die Sachsen waren so ziemlich in der Lage der Griechen, und thaten Alles, was sich mit Flinten thun läßt.

„kommen, *) weil ihre Pferde sehr abgemat-
„tet waren, sie mußten daher ein scharfes Feuer
„ausstehen, welches unterschiednen das Leben
„kostete. Sie brachen aber doch durch, und
„sobald hatte nicht der Feind sein Gewehr ab-
„geschossen, so warf er sich zur Erde nieder.
„Weil nun die Schweden nur durchritten, ihr
„Schießgewehr nicht brauchten, und denen,
„die mit dem Bauche auf der Erde lagen, mit
„dem Degen keinen sonderlichen Schaden zu-
„fügen konnten, **) so versäumte Schulen-
„burg im geringsten nicht, so bald die schwe-
„dische Linie überhingegangen war, seine Trup-
„pen von der Erde wieder aufstehen zu laßen
„und Feuer zu geben, worauf sie sich in ei-

---

*) Die Erzählung gehet wieder zurück, und es muß durchaus vom ersten Anfalle die Rede seyn, weil sonsten nicht zu verstehen ist, wie die Dragoner in die Nothwendigkeit kamen, den Graben zum zweytenmale zu passieren.

**) Wie ich nicht anders weiß, waren die schwedischen Degen lang und auch spitzig; was hier gesagt wird, läßet sich demnach nicht wohl begreifen, und siehet einer kahlen Entschuldigung ähnlich.

„nem Vierecke mit den Rücken zusammen:
„schlossen. *)

„Zu eben der Zeit kam Humerhielm mit
„seinen Regimentern hierauf zu. Er brach
„nicht nur in das geschloßne sächsische Battal:
„lion hinten und vorn ein, sondern die Ny:
„länder stellten sich bey ihrer Ankunft, als
„wenn sie von keinem Verbote wüßten. Sie
„gaben daher aus ihrem Gewehr ein Feuer
„nach dem andern **), und richteten damit so
„viel aus, daß wenn man nachher Zeit gehabt,
„kaum ein Gebein würde davon gekommen
„seyn. Weil aber die Dämmerung, und ein
„feuchter Nebel einfiel, so mußte der König
„einhalten. ***)

---

*) Das wäre also doch wirklich in wenig Worten die Beschreibung einer solardischen Kolonne.

**) Hier ist wieder derselbe Fehler des Zurückgehens in der Erzählung, denn natürlicherweise folgte das Einbrechen nach der Ankunft und nach dem Feuern wider Order.

***) Ausflucht, und daher stillschweigendes Geständniß.

„Der Feind machte sich die Gelegenheit zu „Nutz, und zog sich in das Dorf zwischen die „Häuser; legte seine Verwundete da ab, und „gieng noch denselben Abend über die schlesische „Grenze. Er vertheilte hiernächst seine Trup„pen, und gab ihnen Erlaubniß, den Weg, so „gut sie konnten, über die Oder zu suchen. „Wie der König die Mannschaft zu Berennung „des Dorfes und der Stadt beorderte, fand „man, daß sich alle Sachsen aus dem Staube „gemacht hatten, ausser sechzig, die zurück ge„laßen, und beschädigt waren. Fünf metal„lene Stücke wurden erbeutet, die in einen „Brunnen geworfen waren, drey andere hatte „man gleich anfangs erobert. Der Feind hatte „gegen zweyhundert Todte auf dem Platze ge„laßen, und neun und achtzig Reuter, die in „einem Moraste lagen, und mehrentheils „durch den Rücken gestochen waren. *) Zwey„hundert Gefangene, Gemeine und Offiziere, „waren in schwedischen Händen. Auf ihrer

---

*) Hier fragt sich: wie entgieng das auf dem Bauche liegende Fußvolk ähnlichen Stichen?

„Seite wurden hundert und achtzig Mann,
„hohe und niedrige, vermißt.

„Weil es den König sehr verdroß, daß so
„viele Sachsen wieder davon gekommen waren,
„so nahm er sich um so eher vor, sie den an-
„dern Tag noch einzuholen. Er brach also den
„29sten bey der ersten Morgenröthe auf, und
„gieng über die schlesischen Grenzen. Bey
„Gurtz ertappte man einen Kapitän und vierzig
„Gemeine. Die andern hatten sich bereits bey
„Ritz über den Fluß Bartske gezogen, und die
„Brücke abgeworfen. *) Der König rückte
„bis an eine Fuhrt, und kam nach Lubkin an
„der Oder. Da erfuhr er, daß der Feind
„schon über den Strom gegangen, ausser etli-
„chen, die von einem Mühlendamm, und von
„einem hohen Erdhügel bedeckt waren. Es
„ward darüber finster, und weil der König an
„dem Tage sechs Meilen marschieret hatte, so
„wendete er sich nach dem Dorfe Krangelwitz,

---

*) Daraus läßet sich schließen, daß sie nicht vertheilt marschierten. Wie konnten sie alle auf eine und dieselbe Brücke treffen, wenn sie nicht einen und denselben Weg hielten?

„blieb daselbst die Nacht stehen, und hielt mit „allem weitern Nachsetzen ein."

Der preisliche Geschichtschreiber Karl XII. war ein Mitglied des Hauptquartiers als Feldprediger bey demselben; er erzählet, wie er von den Augenzeugen und Theilhabern an diesem Gefecht, bey denen er seine Erkundigungen einzog, berichtet wurde. Alle angeführte Umstände unter einander verglichen, wird scheinbar, daß sich die Sachsen nicht übel mögen gewehrt haben, und die Schweden nur halb den Meister spielten. Die Statthaftigkeit dieser Entdeckung vermehret sich noch durch eine Anekdote Nordbergs, von den Händeln zweyer vornehmen Offiziere, als einige Wochen nachher einer derselben an der Tafel des Königs auf die Deutschen gröblich schimpfte, daß sie sich bey Punitz schlecht gehalten hätten. *) Weil jedoch die Sachsen nicht in die Nothwendigkeit kamen, marschierend zu fechten, so verschwindet das Seitenstück zu den Griechen, und Folards Kolonne sowohl, als das Viereck,

---

*) Siehe dessen Anmerkungen für vertraute Freunde S. 21.

müssen warten, bis es keinen Salpeter mehr giebt, um das Breve infrangibilitatis zu begehren.

Das länglichte Viereck ist in allem Betracht das brauchbarste. Um damit zu marschieren, muß es absolut ein langes seyn, und in diesem Falle den Kopf so schmal, als möglich, haben; denn wie wollte zum Beyspiel ein Battallion von sechshundert Mann, als Kopf eines Viereks, in seiner Frontbreite anders, als auf einer Steppe, nur eine Stunde Weges, ohne abzubrechen, durchkommen? Diese Evoluzion aber ist die Klippe. Das Abbrechen des Kopfes, das Zusammendrängen der Flanken, und dann wieder das Aufmarschieren an der andern Seite der Verengung, so wie das Abbrechen und Nachziehen des Schweifes, sind lauter bloßstellende Bewegungen und Zeitpunkte der Schwäche, während derselben dem Vierecke, in Gegenwart eines dreusten und zahlreichen Feindes, jeden Augenblick seine Zerstörung drohet.

Als Bewahrungsmittel läßt man ein paar Pelottons, die ein halbes, hinten offnes, kleineres Viereck bilden, vor dem Kopfe herziehen, so wie ein ähnliches dem Schweife folgen. Die

Ecken, wo immer drey Mann — die drey Flügelleute der Glieder — die Flanke geben müssen, werden ebenmäßig mit Pelottons verdoppelt, die jedoch nothwendigerweise gleichfalls wieder ihre Ecken haben, welche die Flanke geben. Die Ursachen, welche in dem Mechanismus des Menschenschrittes liegen, wann einer hinter dem andern her gehet, verlängern die Flanken ganz unabhelflich, weil das Schweben der Schenkel der Hinterleute, unter den Schenkeln der Vorderleute, nebst dem Betreten der verlaßnen Fußtapfen, ja nur eine Exerzierposse ist. Die zur Bedeckung an der Seite nebenherziehenden Pelottons können gleichergestalt nicht anders, als aus der Flanke marschieren; werden sie vielfältig angefallen, so müssen sie in Front stehen bleiben, da alsdann das ganze Viereck gezwungen ist, Halt zu machen, um sie zu unterstützen, gesezt auch, daß der Anfall nur auf eine der Flanken geschähe.

So viel vom Marsche der vierseitigen Ordnung. Das Schwenken mit derselben enthält eine Künstlergrille, deren Ausführung noch niemals, selbst unter Sallern nicht, sei-

nem eignen Geständnisse nach, ohne Konfusion ablief.

Das Vorziehen desjenigen Flügels, welcher in der Kolonne hinten stehet — eine für den skrupulosen Befolger der Regeln äusserst hülfreiche Evoluzion — kann auf verschiedene Weisen bewirkt werden. Die einfachste ist, wie mir scheinet, die, welche Bevern bey Prag angab. Der Kopf der Kolonne hält, der lezte Zug in derselben macht eine Viertelwendung — gleichviel rechts oder links — ziehet sich um so viel, als seine Front besagt, aus der Kolonne heraus, macht wieder Front, tritt an, und marschiert; in dem Moment, als er antritt, macht sein Vorderzug, nämlich der Vorlezte in der Kolonne, die gleiche Wendung, ziehet sich heraus, sobald der andere vorüber, macht auch wieder Front und marschiert. Alle folgende Züge, die ganze Kolonne herauf, bis zum ersten Zug, der den Kopf bildete, thun einer nach dem andern dasselbe, und dann ist die Kolonne, welche vorhin rechts abmarschiert war, links abmarschiert.

Der Kontermarsch ist das Umlaufen eines Zuges in sich selbst. Der Zug stehet, zum

Beyspiel, mit der Fronte nach Norden: er macht rechts um, seine erste Rotte schwenket alsobald einen halben Zirkel rechts, und marschieret dahin, wo vorher die lezte Rotte stand. Alle übrigen Rotten folgen der ersten, und schwenken auf eben dem Punkte, wo diese schwenkte. Wann die erste Rotte den verlaßnen Platz der lezten erreicht hat, hält sie, und hinter ihr alle übrigen, von welchen nun die lezte auf dem verlaßnen Platz der ersten stehet. Alsdann wird links um gemacht, und dann ist die Front des Zuges nach Süden gekehrt. Nach eben dieser Regel wandeln alle Züge des Battallions in sich selbst herum. Die Wandlung kann so wohl links als rechts geschehen. Wann die Rotten nach der ersten Wendung nur einen Viertelzirkel schwenken, bekommen sie, nach der folgenden Herstellung, Front nach Osten oder Westen. Dieses leztere geschiehet, wann ein Zug sich in die Flanke setzen soll.

Noch ist eine sehr kleine Bewegung übrig, die jedoch fast täglich vorkommt, von welcher ich des General Sallern eigne Worte anführen muß: „Schließen, heißt mit einem Zuge oder

„ mit

„mit einem oder mehreren Battaillonen, auf „einer gegebenen Linie, entweder herauf oder „heruntergehen, jedoch mit Beybehaltung der „Fronte. Wenn also ein Zug zum Exempel „sich rechts schließen soll, so setzen alle Bursche „zugleich ihren rechten Fuß auf die verlängert „gegebene Linie, rechts von der Seite, und „ziehen den Linken nach; dieses continuiren „sie so lange, bis sie an den gegebenen Ort ge„langen." Hier enthält die Forderung: Zugleich, eine absolute Unmöglichkeit. Die Spitzen der Füße aller Männer im Gliede stehen nur um ein paar Zolle von einander ab, mithin kann beym Schließen nach der Rechten, der zweyte Mann vom Flügel, seinen rechten Fuß nicht eher von der Seite setzen, als der Nachbar seinen linken weggezogen, und dieses kann lezterer nicht thun, bevor er nicht mit seinem rechten wieder fest stehet, wann er nicht mit beyden in der Luft schweben soll. Dennoch aber, um das Zugleich mit einem Blendwerke zu erzwingen, fangen alle Füße wirklich zugleich an sich zu heben, es wird getrappelt, bis vom Flügel her wahrer Raum zum Schließen entstehet; hat sich aber die Bewegung erst

dem ganzen Gliede mitgetheilt, dann gehet allerdings das Schließen seinen Gang fort.

Sich beym Avanzieren zu ziehen, das heißt, zugleich vorwärts und auch zugleich seitwärts schreiten, ohne die Schultern dabey um das Geringste zu verdrehen, ist und bleibt schwer. Ein General, gegen den Sallern nur die Priorität in der Inspektorwürde, aber keinesweges ein höheres Maaß von Talenten voraus hatte, fand eine Methode, welche, wann weiter als vierzig bis funfzig Schritte gezogen werden soll, ihrem Endzwecke besser entspricht. Es wird mit Sekzionen der achte Theil des Zirkels, etwa drey gute Schritte, wann die Sekzionen zu fünf Rotten sind, geschwenkt. In dieser Stellung marschiert, wann es rechts gehen soll, die erste Sekzion fort, und füllet mit ihrer Fronte zwey parallele Linien, welche die Grundlinie, auf der das Battallion stand, schief, oder diesseits in einem stumpfen Winkel, durchschneiden. Alle übrige Sekzionen marschieren jede für sich eben so, und befolgen, um ihre Linie mit den Linien der ersten parallel zu ziehen, die Regel, daß ihre zwey Rotten vom rechten Flügel sich stets auf die zwey Rot-

ten vom linken Flügel der vormarschierenden genau richten. Dieses giebt den Verband, vermöge dessen das Battallion einerseits, als von der Linken zur Rechten marschierende Kolonne betrachtet, stets die mit der Grundlinie parallel laufende Richtung behauptet, welche in jedem Moment durch Einschwenken, wieder ergriffen werden kann; andrerseits aber, in seinen einzelnen Sekzionen, bey jedem Schritte sich von ihr entfernet und vorwärts rückt; der Endzweck des Ziehens mithin vollkommen erreicht wird.

Ich glaube nunmehr alle Grundevoluzionen durchgegangen zu seyn, aus deren mannichfaltigen Zusammenfügung, Friedrich und seine Gehülfen ihre bewunderten Manöver hervorgehen ließen; es ist der ganze Reichthum, welchen die Taktik, als Dienerin der höheren Kriegswissenschaften, darzubiethen hat.

---

## XVI. Abschnitt.

# Feldmarschall Laszy.

Er würde geglaubt haben, das Vertrauen seiner Gebietherin nicht zu verdienen, wenn er nach dem Frieden müßig geblieben wäre; sein Geist war viel zu lebhaft, viel zu geschäftbegierig, zur Ruhe. Das Kriegsglück hatte ihm und seinen Kollegen starke Lekzionen gegeben, die zum Nachdenken einluden, und Niemanden besser, als ihm, der unter Daun so viel mitgewirkt, als Anführer selbst so viel gethan hatte, konnten, bey durchdringender Einsicht, die Gebrechen der Taktik heller erschienen seyn. Laszys Handanlegen zur Abhülfe fiel demnach mit dem Handanlegen Friedrichs gleichzeitig, aber seine eigne Talente berechtigten ihn, Nach-

ahmung zu verwerfen. Er selber hatte entdeckt, er selber sann auf Mittel. Da indessen der zu bearbeitende Stoff derselbe war, und das Unabhülfliche unter den Händen des einen, wie unter den Händen des andern, radikal unabhelflich blieb, so gaben die Bemühungen beyder, nur der Form nach, aber nicht wesentlich verschiedene Resultate, die jedoch wechselseitig ihre Vorzüge haben.

Wir wollen die österreichische Dienstvorschrift, die unter dem Titel: Das österreichische Militär betreffende Schriften, im Jahre 1786. ins Publikum kam, zum Grunde legen. Der in derselben lehrende Feldmarschall unterrichtet den gemeinen Mann, den Unteroffizier und den Offizier bis zum General hinauf, sehr sorgfältig von ihren Pflichten und Obliegenheiten; von dem, was sie bey jedem Vorfall in Acht zu nehmen, und wie sie sich dabey zu verhalten haben. Er schreibt ihnen Rede, Anstand und Betragen vor. In welchen sehr viel besagenden Punkten allen, ihm, was die untern Grade anbelangt, die preußische Schule nicht gleich kommt.

Laszy ist der Gleichtritt kein so ganz unentwegliches Element; dennoch will er, daß derselbe stets gehalten werde, und giebt nicht minder, als die preußische Schule, eine gute Anzahl Hülfsmittel dazu an, aber bloß beym Marschieren mit Zügen; nämlich, daß alle hinter einander folgende Züge stets mit einem und demselben Fuße treten, welches gerad am wenigsten nothwendig ist, auch am wenigsten in die Augen fällt. Auf ein Zeitmaaß der Schritte läßet er sich nicht ein, und bestimmet deren Erdmaaß, in Bausch und Bogen zu etwa zwey Schuh. Er hat den kurzen Schargierschritt mit der Pause, den Doppelschritt — bey ihm Dublierschritt genannt — und den schrägen Schritt. *)

Nur beym Laden und Abfeuern sind die hinteren Glieder so dicht als möglich aufgeschlossen, bey allen andern Gelegenheiten, sie haben

---

*) Es ist zu bemerken, daß hier ein geringes Verdrehen der Schultern zugegeben wird; man könnte selbiges eine Sechzehntelwendung nennen. Die Elbogen der Nebenleute kommen ein wenig vor und hinter einander.

Namen, wie sie wollen — das Exerzieren der Handgriffe einzig ausgenommen — bleibt ein Abstand von zwey ordinären Schuhen, von der Fußspitze der hinteren Glieder, bis zu den Absätzen der vorderen. Bloß hierdurch allein macht sich der Feldmarschall vom Gleichtritte sehr unabhängig, besonders in dem Hauptpunkte des Avanzierens im Battallion. Bey dem Marsche aus der Flanke mit der Viertelwendung der drey Glieder, wird, weil die Leute, wie die Preußen, ebenfalls Elbogen an Elbogen stehen, die nothwendige Verlängerung zugegeben und in Anschlag gebracht.

Gesichtspunkte — es sey nun, um nach ihnen hin beym Avanzieren parallel laufende Linien zu ziehen, oder eine marschierende Kolonne zu dirigieren, oder die Fronte einer Schlachtordnung auf einem solchen Punkt gerad zu richten — nimmt er zu Hülfe, und nennt ihn im lezteren Fall Formierungspunkt; mehr Optik aber läßet er in seine Evoluzionen nicht eintreten. Das Bekenntniß, welches er hierüber ablegt, lautet, wie folgt: „Wegen „der Richtung ist zu einer Generalregel zu neh„men, daß solche allezeit, sowohl in kleinen

„als in großen Abtheilungen, ja sogar in Flü:
„geln und ganzen Treffen, rottenweis, ent:
„weder links oder rechts, auf dem Formi:
„rungspunct in möglichster Geschwindigkeit zu
„befolgen sey, nämlich: es schließt sich eine
„Rotte an die andere auf das geschwindeste an,
„und allignirt sich gegen den gemeldeten For:
„mirungspunct links, wenn solcher linker
„Hand ist, und so umgekehrt, wenn er sich
„rechter Hand befindet. Wobey zu merken ist,
„daß das Allignement jederzeit zum ersten von
„der, dem Formirungspunct am nächsten ste:
„henden Rotte, und so nach und nach, von
„den darauf folgenden, genommen werden
„müsse; worauf sehr genau zu sehen, und kei:
„neswegs zu gestatten ist, daß sich eine andere
„vor der Zeit richte, oder daß sich nach dem er:
„folgten Allignement ein Mann im mindesten
„rühre, weil sonst das Richten niemals ein
„Ende nehmen würde."

„Das Gewehr wird mit der linken Hand
„unter dem Kolben angefasset, daß der Dau:
„men oben, der Zeigefinger auf dem Buckel,
„und die hinteren drey Finger, unter dem Kol:
„ben kommen, und so auf der Schulter getra:

„gen, daß die Schloßschrauben gegen den Leib „stehen. Der Arm muß weder gespreizt noch „ganz ausgestreckt, sondern nur so viel gebo„gen seyn, damit im ersten Tempo beym Prä„sentiren das Gewehr gedrehet und zugleich et„was herabgezogen werden könne. Die hin„tere Spitze des Kolben siehet hinten hinaus, „auf daß, wenn der Mann den Fuß und „Schenkel auch noch so hoch heben müßte, das „Gewehr dennoch fest liege, und nicht im min„desten auf der Schulter bewegt werde. Der „Säbel muß dergestalt hängen, daß das Ge„fäß zwischen dem Kolben und dem linken Arm „stehe, um nicht hinderlich zu fallen." Die Preußen tragen das Gewehr mehrentheils eben auf diese Art, nur ist es weniger nach dem Leib zu gewandt, die hintere Spitze des Kolbens liegt auf der Hüfte, und das — bey ihnen nicht platte — Gefäß des Säbels bleibt außerhalb des Armes. Besser kann es nun freylich nicht, scharf geschultert, getragen werden. Aber die ganze Aufgabe, das ganze Unternehmen, es so zu tragen, ist und bleibt beschwerlich, gebrechlich, und macht Hand und Arm erstarren.

Ober: und Unteroffiziere führen Feuergewehr. Die Battallione sezt der Feldmarschall aus sechs Kompanieen zusammen. Jede Kompanie hat vier Züge oder Pelottons, macht vier und zwanzg *), und wann das Battallion auf dem Kriegsfuß komplet ist, mit Inbegriff der in den Gliedern stehenden Offiziere und Unteroffiziere, eine Zahl von zweyhundert vier und neunzig Rotten. Diese übermäßig lange Fronte bricht er jedoch wieder in einigem Betracht durch Divisionen, deren drey sind, davon jede acht Pelottons oder zwey Kompanieen in sich fasset. Zwischen den Divisionen kommen die Stücke zu stehen. **)

Den Vortheil aber, besagte Divisionen jede für sich auch anrücken zu machen, läßet er sich

---

*) Hierinnen haben die Oesterreicher, und auch die Sachsen, mit ihren 16 Pelottons, einen Vorzug vor den Preußen, als welche an ihren 8 Pelottons zu wenig haben.

**) Von der Reuterey merke ich nur so viel an, daß er dieselbe gleichfalls in Divisionen theilt: zwey Schwadronen machen eine Division, und drey Divisionen machen das Regiment, welches aus sechs Schwadronen besteht.

entgehen: das Battallion avanziert vereint; es wird sich nach den zwey Fahnen, welche in der Mitte, zwischen dem zwölften und dreyzehnten Pelotton, im ersten Gliede marschieren, gerichtet. Die im ersten Gliede befindlichen Offiziere treten vier Schritte vor die Fronte; um geradaus zu bleiben, sucht sich jeder derselben Gesichts- und Leitungspunkte, so gut er kann. Vor den Fahnen marschieren zwey Unterleutnante, und auf jedem Flügel des Battallions ein Hauptmann; diese vier Offiziere, vornehmlich die zwey Leutnante vor den Fahnen, geben die Hauptpunkte, wonach sich alle übrige, und hinter ihnen das erste Glied, richten. Der Platz des Kommandanten vom Battallion, so wie des Majors, beyde zu Pferde, ist hinter den Fahnen. Die Brigadiers sorgen für die Gleiche der ganzen Linie.

Die acht Pelottons jeder Division, feuern von den Flügeln nach der Mitte zu, in sich; als eins, achte, zwey, sieben u. s. w. Nach eben der Regel wird auch mit halben Kompanieen gefeuert. Auf den Flügeln der Divisionen, und in der Mitte derselben, stehen die Offi-

ziere zu zweyen, die übrigen Pelottons — welches gerad die Hälfte derselben ausmacht — werden von Unteroffizieren kommandiert. Hierzu wird nicht vorgetreten, sondern im Gliede ste: hen geblieben, und nur eine Wendung gegen das Pelotton gemacht. Der Gefahr, von eige: nen Kugeln umgeschossen zu werden, sind also die Pelottonkommandierenden enthoben, aber für die Leute im Pelotton, wird das Hören und Unterscheiden der Stimme, eines ihnen nicht einmal Sichtbaren, um so viel delikater. Diese und mehrere Schwierigkeiten sind indes: sen dem Feldmarschall gegenwärtig genug ge: blieben, um sich darüber nachgebend auszu: drücken. „Obwohl die Abwechselung des Feuers „— sagt er — hier — nämlich bey einem „Gefecht — wohl schwerlich wie auf dem „Exercierplatz statt finden kann, müssen die „Ober: und Unterofficiere doch jederzeit darauf „Bedacht nehmen, daß nicht zwey neben ein: „ander stehende Abtheilungen zugleich feuern."

Demohngeachtet enthält seine Dienstvor: schrift — noch ausser denen bey den Preußen gebräuchlichen — eine beträchtliche Anzahl zum Erstaunen künstlicher Feuerarten: im

Avanzieren mit obliken Schritten; aus Glie: dern mit Pelottons; in einer engen Gegend; rottenweis im Marschieren mit rechts: oder links um; das schräge aus Flanken; bey wel: chem lezteren, so wie beym vorhergehenden, der Kolben an die linke Schulter gelegt, und mit der linken Hand abgedruckt wird. Ueberdem soll beym Avanzieren mit obliken Schritten, so wie beym Marschieren mit der Viertelwen: dung, im Gehen geladen werden.

Von einer kleinen schwindlichten Anwand: lung gleichsam zurückkommend, beschliesst er die ganze Kategorie der Feuerarten, mit einem Paare mehr praktischer Verhaltungsregeln. Die erste: „Es wird sehr dienlich seyn, wenn „die Regimenter zum öfteren mit ganzer Fronte „in starken Schritten marschiren, und hierauf „mit halben und ganzen Divisionen und Bat: „taillons auf der Stelle feuern laßen." Die zweyte: „Anstatt daß der Major zu Endi: „gung des Feuers, und um das Battaillon „gleich stille stehen zu machen, das Commando: „wort, Halt! ausspricht, läßt derselbe den „Fahnencadett mit den zwey Fahnen, wenn „die daneben stehenden Abtheilungen nicht im

„Feuer begriffen sind, auf funfzig, sechzig und „hundert Schritte, nachdem man den Feind „näher oder weiter supponirt, hurtig gerade „vor die Fronte hinausrücken, worauf alle „im ersten Gliede eingetheilte Oberofficiers, „sogleich aus demselben hervortreten, und das „Feuer aufhören machen. Sobald aber die „Fahnen stehen bleiben, so rückt das Battaillon „in starken Schritten dahin, und formirt sich „in möglichster Geschwindigkeit rechts und „links neben solchen, wobey zu bemerken, daß „die eben zu dieser Zeit abgefeuerte Abtheilun„gen, ohne zu laden, das Gewehr auf die „Schulter werfen, und mit dem Battaillon „vorrücken müssen, die Ladung aber verrichten „sie mit demselben, wenn es das erstemal „chargiret hat. Wenn mehrere Battaillons „beysammen sind, so müssen an die Fahnen, „von einem jeden mit den andern zugleich, „einige Mann hinaus beordert werden, und „diese sind insgesammt, mit Beybehaltung der „nöthigen Intervallen, wohl zu alligniren. „Doch ist es sehr hurtig zu befolgen, damit „nicht viele Zeit verlohren gehe. Wenn daher „auch gleich nicht alles recht gerichtet ist, so

„muß es noch im Vormarschiren geschehen.
„Zur Beantwortung der Fragen, welches Bat-
„taillon die Fahnen zum ersten vorzuschicken
„hätte? ob man sich nach dem rechten oder lin-
„ken Flügel richten müsse? hat man zu mer-
„ken, daß die Battaillonscommandanten, um
„ihre Battaillons mit andern in gleicher Fronte
„zu erhalten, ohnedies ihr Augenmerk auf
„ihre nebenstehende Battaillons und Fahnen
„zu richten haben, weshalb es auch gleichgül-
„tig ist, ob in der Mitte, oder auf einem Flü-
„gel die Fahnen vorgeschickt werden, weil in
„beyden Fällen doch immer die nebenstehenden
„Battaillons sich darnach richten müssen, da
„es vor dem Feind nur darauf ankömmt, wel-
„ches Battaillon am ersten nöthig finden wird,
„sich dieses Vortheils zu bedienen. Wenn sich
„alles an bemeldete Fahnen angeschlossen und
„gehörig gerichtet hat, so wird in ordinairen
„Schritten vormarschiret, und in gleicher Be-
„wegung, ist von dem Major das stärkere Aus-
„treten durch das zweyte Commandowort:
„Marsch! ungesäumt anzubefehlen, und end-
„lich nach einigem Zwischenraum, auf dessen
„Commando: Marsch! in Doublirschritten

„vorzurücken; worauf auf einer gewissen Di:
„stance das Halten, und hierauf gleich die
„Chargirung mit dem ganzen Battaillon, wo
„aber mehrere beysammen, solchergestalt wech:
„selsweise commandiret wird, daß nicht zwey
„neben einander stehende Battaillons abfeuern.
„Wann dieses Feuer zwey oder mehrmale ge:
„macht worden, so ist zu dessen Endigung,
„Halt! zu commandiren. Alsdann wird aber:
„mals in ordinairen, stärkeren und Doublir:
„schritten, successive ausgetreten, und auf eine
„gewisse Distance Halt! commandirt, das
„erste Glied fället das Bajonnet auf halben
„Mann, die letzten zwey Glieder hingegen
„halten das Gewehr hoch.

„Diese Art der Chargirung im Avanciren
„zu endigen, ist aus folgenden Gründen ein:
„zuführen. Erstens, damit die Ober: und
„Unterofficiers gewöhnt werden, auf die Fah:
„nen Acht zu haben, und ihnen zu folgen.
„Zweytens, weil es vor dem Feind nicht wohl
„möglich ist, die Bataillons im Feuer aufhö:
„ren zu laßen, und sie zugleich vorzubringen,
„da die Stimme eines Generals oder Staabs:
„officiers wegen des Geräusches nicht gehört

werden

„werden kann. Hingegen ist es möglich, daß „alles auf die Fahnen Acht geben, und folg„lich diese Vorrückung von allen sogleich be„würkt werden kann. Es kömmt alles darauf „an, daß die Battaillons durch dies Vorrü„cken dem Feinde recht zu Leibe gehn, wodurch „der Verlust der Leute geringer, und die Bat„taille gewonnen wird."

Dann hat aber auch der Feldmarschall einen Marsch in Front rückwärts, auf welchen vor ihm noch Niemand gefallen: so wie beym Vorwärtsgehen mit dem linken Fuße vorzutreten ist, wird hier damit zurückgetreten, und der Marsch begonnen. Wann allenfalls hier oder da sich ein geringes Hinderniß fände, liegt es den hintenmarschierenden Unteroffizieren ob, diejenigen Leute, welche solches trift, davon bey Zeiten zu benachrichtigen, damit sie sich vorsehen können. „Dieser Marsch — sagt er — ist zum Bey„spiel mit Nutzen zu gebrauchen, wenn man „sich vor dem Feind auf eine große Distance „unvermerkt zurückziehen will, da das Rechts„umkehren, besonders wegen des auf der „Schulter habenden Gewehrs, eine Bewe„gung verursacht, die allzusehr in die Augen

„fällt, und da es überdem auch ziemlich ge-
„fährlich ist, wenn die ganze Fronte dem
„Feinde den Rücken zukehrt. Auch können
„sich mehrere Battaillone, die aus der Fronte
„getreten und ihr Allignement verlohren ha-
„ben, mittelst dieser Zurückziehung sehr leicht
„wieder alligniren, wie man denn auch in
„Großen und Kleinen mehrere Fälle finden
„wird, in welchen dieses Zurückmarschiren er-
„forderlich und nützlich ist."

Besagten Krebsgang wendet er zu allen Ar-ten von Schwenkungen an, denn seine Züge schwenken eben so gut rückwärts, als vorwärts; ferner bedient er sich sein zu Drehungen auf dem Mittelpunkt, selbst eines ganzen Battal-lions. Nicht minder wird bey verschiedenen Gelegenheiten, die solches erfordern, einer der Flügelmänner des dritten Gliedes zum Zapfen genommen, auf welchem geschwenkt wird, wo-bey alsdann die vorderen Glieder, während der Schwenkung sich rechts oder links ziehen, und auf ihre Hintermänner richten. Alles die-ses läßet sich in der That mit Abtheilungen, die nicht gar zu lang sind, noch wohl machen, und erleichtert manche Evoluzion. Im Noth-

fall giebt er auch ein Aufschwenken zu, durch welches die Flügel der Züge verkehrt an einander kämen, wovon wir S. 269. u. f. geredet haben.

Die Aufstellung eines österreichischen Battallions hat folgende Gradazion: zwey Züge machen eine halbe Kompanie; zwey halbe Kompanieen machen eine halbe Division; zwey halbe Divisionen machen eine ganze Division; drey Divisionen machen das Battallion. Es wird nach Erforderniß der Umstände mit Zügen, nämlich mit vier und zwanzigen; mit halben Kompanieen, nämlich mit zwölfen; mit halben Divisionen, nämlich mit sechsen; und mit ganzen Divisionen, nämlich mit dreyen; rechts und links abgeschwenkt, marschiert und wieder aufgeschwenkt. Mit Sekzionen der Züge zu vier Rotten wird gleichfalls marschiert, und entweder aus der Fronte auf der Stelle so abgeschwenkt, oder, wann vorher mit Zügen abgeschwenkt wäre, aus der Mitte des Zuges mit vier Rotten heraus gebrochen, wo sich alsdann die folgenden Rotten, immer zu zweyen von jeder Seite, hinter den herausgebrochenen zusammenschließen und nachfolgen.

Den Rottenmarsch mit der Viertelwendung, nämlich mit rechts oder links um, welches auf österreichisch halbrechts oder halblinks heißt, behandelt der Feldmarschall praktischer, als die preußische Schule. Das erste und das dritte Glied rücken während desselben aus der Distanz der zwey Schuh bis zur Elbogenberührung an das zweyte. Zum Schreiten der Rotten eine hinter der andern wird, wie bereits gesagt, der unentbehrliche Abstand verwilligt. Die hierdurch entstehende ansehnliche Verlängerung der Glieder verkürzt sich wieder durch das sogenannte **Auflaufen** der Rotten, und deren Herstellen zu Front; denn lezteres geschieht nicht auf Kommando und zugleich, sondern wann die Flügelrotte auf dem bestimmten Punkt eintrifft, wird sie angehalten, und macht Front in eben demselben Moment. Die folgenden Rotten laufen eine nach der andern auf, machen eine nach der andern Front, Elbogen an Elbogen, und richten sich dem stehenden Flügel gleich; auch treten die hinteren Glieder sofort wieder auf ihren Abstand der zwey Schuhe zurück. „Durch diesen Aufmarsch — sagt der „Lehrer — wird dem so schädlichen Hin- und

„Herziehen ausgewichen, welches fast unver-
„meidlich ist, wenn man die Herstellung auf
„einmal durch das Commando befolgen laßen
„will, indem die Distance der Rotten schwer-
„lich so genau gehalten werden kann, daß sich
„nicht hier und da eine Oeffnung ergeben sollte.
„Wenn sich während des Marsches rechts oder
„links zu schwenken wäre, so ziehet sich das
„erste und das zweyte, oder das dritte und das
„zweyte Glied, hurtig rechts oder links herum,
„welches aber in einer Krümme, und keines-
„weges wie bey Abtheilungen, in einer gleichen
„Linie geschiehet."

Kommt man, rechts abmarschiert, mit dem rechten Flügel auf den Platz, wo derselbe stehen soll, die Fronte aber sollte verändert werden, so marschiert der Flügelmann des ersten Gliedes hurtig um den Flügelmann des zweyten, und auch um den Flügelmann des dritten rechts herum, und so viel Schritte vor, als die Tiefe des Battallions besagt, und wird der neuen Fronte gemäß gestellet. Der Flügelmann des zweyten Gliedes folgt dem des ersten, und tritt in die gewöhnliche Distanz der zwey Schuh gerad hinter ihn; eben so der Flügel-

mann des dritten Gliedes hinter den des zweyten. Das Ablaufen der zweyten und aller übrigen Rotten ist das nämliche. Die Kolonne bleibt dabey im Marsch, stets hinter der bereitsstehenden Linie fort. Jeder aus seinem Gliede ablaufende Mann schließt sich an seinen stehenden Nebenmann zur Rechten, und richtet sich nach demselben und mit demselben auf den Flügel.

Wann die Fronte dahin gemacht werden soll, wo man mit dem Flügel — abermals rechts abmarschiert — rottenweis ankommt, und selbige ohne Verzug zu formieren ist, schreitet der Flügelmann des ersten Gliedes nicht, wie oben gesagt, rechts herum, sondern rückt nur auf etwa fünf Schritte — die Tiefe des Battallions in Schlachtordnung — gerad vor den Flügelmann des dritten Gliedes, so daß der des zweyten, in dem gehörigen Abstand der zwey Schuh von beyden, zwischen beyden einrücken kann. Wiederum verfahren alle folgende Rotten nach der oben gegebnen Regel, mit dem Grundsatze, daß jeder Mann sich an seinen Nebenmann im Gliede, der während des Marsches vor ihm hergieng, nun wie-

der rechts anschließet. Nach Maaßgabe als die Rotten anlaufen, wird sich mit schrägen Schritten rechts gezogen. Soll aber der Flügel gleich fest angesezt bleiben, so muß die Folge der Rotten oder die Kolonne sich immer hinter dem, was bereits angelaufen ist, links herum krümmen, um rechts abzulaufen.

Von beyden hier beschriebenen Evoluzionen ergeben sich die Abändrungen, welche der linke Abmarsch erfordert, von selbst. Sie sind beyde von einem sehr oft sich ereignenden Gebrauch, eben weil sie sehr natürlich sind. Die preußische Schule hat sie nicht.

Wenn Feldmarschall Laszy die Züge einer mit Distanzen marschierenden Kolonne im Marsche verdoppeln, das heißt, aus zweyen einen bilden will, so bewerkstelligt er selbiges durch Rechts- und Linksziehen aller Züge in der Kolonne. Jeder Zug nimmt mit schrägen Schritten seitwärts so viel Feld, als die halbe Länge seiner Fronte austrägt. Ist zum Beyspiel rechts abmarschiert, so ziehen sich alle ungerade Züge, eins, drey u. s. w. rechts, die geraden aber, zwey, vier u. s. w. links — leztere mit weiteren Schritten — stoßen mit

ihren gegenseitigen linken und rechten Flügeln zusammen, und bilden halbe Kompanieen. Dann werden durch die wiederholte nämliche Prozedur erst halbe, dann ganze Divisionen formiert, auch nach eben derselben Regel wieder abgefallen. Ist links abmarschiert, so haben die erforderlichen Wechslungen des Verfahrens statt.

Bey den Preußen hingegen bleiben stets, je nachdem rechts oder links abmarschiert ist, entweder die ungeraden oder die geraden Züge geradaus, und die andern ziehen sich entweder links oder rechts heraus, und an jene heran. Die österreichische Methode ist etwas prompter, die preußische aber hält die Direkzionslinie der Kolonne fester. Deswegen, wann es besonders auf besagtes Festhalten ankommt, befolgen die Oesterreicher leztere Methode gleichfalls, nur mit dem Unterschied, daß die jedesmal geradausbleibenden Züge so lange halten, bis die sich ziehenden heran sind.

Feldmarschall Laszy hat zweyerley Methoden, seine Kolonne zu entfalten: aufgeschlossen — jedoch nicht dichter, als auf die Gliederdistanz von zwey Schuh, welches nach sei-

ner Terminologie in Massa heißt — oder auch aus voller Distanz zwischen den Abtheilungen. Lezteres geschieht vermittelst des schrägen Herausziehens derselben, ersteres wird durch die Viertelwendung, das Auflaufen, und das nachmalige Vorrücken bewirkt.

Auser der gewöhnlichen Art durch den Abmarsch mit Zügen, eine Kolonne zu formieren, formiert er sie auch aus der Mitte einer stehenden Frontlinie, zum Beyspiel mit halben Kompanieen. Der zwölfte und der dreyzehnte Zug, die Fahnen zwischen ihnen, rücken mit starken Schritten gerad vor, werden der Kopf und verfolgen den Marsch. Der elfte und vierzehnte Zug ziehen sich, erster links, zweyter rechts, mit schrägen Schritten hinter dem zwölften und dem dreyzehnten zusammen, und so weiter die folgenden Züge, bis zu dem ersten und dem vier und zwanzigsten. Es wird entweder Distanz gehalten oder die Masse gebildet. Zum Entfalten wird Halt! kommandiert und aufgeschlossen, im Fall, daß solches noch nicht geschehen. Der Kopf behält Front, die Züge vom rechten Flügel machen halbrechts, die vom lin-

ken halblinks. Alsdann wird wie oben mit Auflaufen deployiert.

Wenn diese nämliche Evoluzion des Abmarsches aus der Mitte einer Linie mit ganzen Battallionen gemacht wird; so bestehet der Kopf der Kolonne aus den Hälften zweyer Battalione.*) In der Kolonne wird alsdann zwischen den Battallionen so viel Raum gelaßen, daß mit Zügen abgeschwenkt werden mag. Zum Entfalten marschieren die halben Battallione des rechten Flügels mit Zügen rechts, die des linken Flügels links ab; wann sie in der gehörigen und der respektiven Weite heraus sind, schwenken sie wieder mit Zügen links und rechts auf und rücken in die Frontlinie.

„Bey dem geschloßnen Kolonnenmarsch — „sagt der Feldmarschall — ist noch zu merken, „daß man sich mit der Masse rechts oder links, „wie auch solchergestalt ganz herumschwenken „könne, um nach den sich ergebenden Umstän-

---

*) Es verstehet sich, wenn die Zahl der Battallione gerad wäre; wäre sie ungerad, so würde ein ganzes den Kopf bilden, die folgenden aber hälftenweis zusammenstoßen.

„den die Fronte zu formiren, nur muß als:
„dann beobachtet werden, daß das erste Glied
„dieser Masse die Schwenkungen ganz langsam
„befolge, alle übrige sich aber resp. links oder
„rechts, durch den schrägen Schritt, hurtig
„hinein zu ziehen haben. Das Auflaufen aus
„der Masse muß anfänglich den Officiers und
„Leuten mit Chargirschritten gewiesen werden,
„um ihnen solches gleich andern dergleichen Sa:
„chen mit Methode beyzubringen. Haben sie
„aber einmal davon einen rechten Begriff, so
„geschieht es in Doublirschritten. Uebrigens
„kömmt es bey diesem Aufmarsche ebenfalls,
„gleichwie bey allen überhaupt, auf die Um:
„stände an, welchen zu Folge solcher entweder
„aus der Masse, oder aus der Distance gesche:
„hen soll."

Aus einer Stellung in Front in eine ande:re Stellung in Front überzugehen, welche ge:gen die erste gehalten schräg läuft, nach der Kunstsprache: eine schiefe Linie zu formieren, rücken die Abtheilungen wie Stufen heraus. Soll links aufmarschiert werden, dann macht die erste Abtheilung vom rechten Flügel die ober:ste, so wie die lezte Abtheilung vom linken Flü:

gel — mit voller Distanz zwischen allen — die unterste der Stufen. Je mehr sich die schiefe Linie der senkrechten nähern soll, je mehr ziehen sich die rechten Flügel der niederern Stufen hinter die linken Flügel der oberern. Zum Aufmarsche schwenket die erste oder oberste Abtheilung links, und nimmt ihren eignen linken Flügel, nebst dem linken Flügel der zweyten Abtheilung, zu Formierungspunkten. Dieses geschehen, schwenken alle übrige Abtheilungen und Linien sich nach der Stellung der ersten ein. Der hochachtungswerthe Lehrer scheint sich in dieser Evoluzion besonders zu gefallen, deswegen modifiziert er dieselbe bis zu einem Kunstgewebe, darin wir uns nicht verwickeln wollen. Mit der Komposizion, wie nicht weniger mit der Dekomposizion des Vierecks und dessen mannichfaltigen Abänderungen, macht er sich gleichergestalt viel zu schaffen.

---

Die Kleidung des Infanteristen, wann man sie mit dessen Bestimmung zusammenhält, macht allemal Jammer. Ein kleiner enger dreykrempigter Hut, auf der Spitze des Schädels, ist schlimmer als gar keiner; ein weiter

großer, von ähnlicher Form, begegnet dem Gewehre beym Fertigmachen, so wie beym Anschlagen, giebt das Auge dem Sonnenstrahle preis, und sperret sich gegen das Niederlegen zum Ausruhen. Zwischen diesen beyden und dem österreichischen ledernen Kasket stehet der zweykrempigte Hut Friedrich Wilhelms II. als ein ziemlich zweckentsprechendes Mittelding. *) Die laszysche Redingotte liebt der gemeine Mann, sie ist gewöhnlich das Lezte, was der Desertör verkauft. Daß der Feldmarschall befiehlt, die Strümpfe über dem Knie fest zu binden, muß jedem Wunder nehmen, der da weiß, was zu Fuß wandern sagen will. Gleichergestalt ist es mit dem Stiefletten beschaffen, wenn sie über das Knie gehen; gerad auf dem Knie aber, wie sie die Preußen und deren Imitatoren tragen, hindern sie nicht allein eben so sehr dessen freye Bewegung, sondern sitzen

---

*) Der erste, der mit kluger Hand
Der Männer Schmuck, den Hut, erfand,
Trug seinen Hut unaufgeschlagen;
Die Krempen hiengen flach herab;
Und dennoch wußt' er ihn zu tragen,
Daß ihm der Hut ein Ansehn gab.

auch niemals fest, und müssen mit Stecknadeln angezwickt werden. — Stecknadeln für Krieger!!

In einer so unleidlichen Bekleidung eingereitelt, welchen Anblick gewähret bey heissem Wetter eine lang gezerrte Reihe Battallione, wann der Marsch ein paar Meilen fortgerückt ist? Da liegen Granadiere ohne Mützen, *) Füsiliere mit gelöseter steifer Halsbinde, todtenblaß und verschmachtet, am Wege. Von Stunde zu Stunde wächset die Zahl dieser Marode. Die, so noch nicht umgefallen sind, steigen gleichsam durch den Sand, keuchend und gekrümmt unter ihrer Last. Sie haben keinen andern Gedanken mehr übrig, als das Gefühl ihrer Entkräftung. Der Anblick ist herzbrechend, und doch zugleich auch lächerlich, bey der Ueberlegung, daß bloße Thorheit die Sache so und nicht anders will, denn man kann sich eine Kolonne Kriegsleute gar wohl vorstellen, welche, dieser Uebel entübrigt, gelaßnen

---

*) Wer darauf sänne, einen Kopfschmuck zu erfinden, der die Sonnenhitze verdoppelte, und auch fähig wäre, den Regen einzusaugen, um nachmals eine gewisse Last Wasser herabträuffeln zu lassen, müßte auf die prahlende Bärmütze fallen.

festen Ganges einherzöge, mit aufrechtem Haupte, die Nase hoch, den Streit witternd; sie schwängen die Waffen, und schauten muthvoll nach dem Feinde. Jeder Fuß Landes, den sie zurück gelegt hätten, schiene wohl und dauerhaft erworbnes Eigenthum, die Kolonne stände davor; nur bessere Anstalten gehörten dazu, und unbenebelter Verstand der Obern. Ueberhaupt kommt man mit Gewaltmärschen zwar vorwärts, aber in welcher Verfassung? Ja wenn es darauf angesehen wäre, daß die Vordersten, die Spitze der Marschordnung, etwa ein Schreiben überreichen sollten, so möchte fallen, was fällt; aber um vereint zu wirken, anzugreifen oder zu behaupten, muß die Macht auch vereint bleiben. Was hilft an Ort und Stelle ein dünner Haufen Menschen mit abgespannten Kräften, Streiter, welchen der Athem fehlt, nnd die nicht das Vermögen haben, ferner einen Schenkel zu heben?

Der Feldmarschall nimmt übrigens manche wohlbedachte Rücksichten auf die Umstände, wie sie nun einmal sind. Er verordnet: „Alle „Bewegungen des Soldaten sind nach dem ab„zumessen, in was für Umständen er sich vor

„dem Feinde befindet, wo er mit seiner Ba-
„gage und vielen Patronen beladen ist. Die-
„ses muß auch bey dem ganzen Exercitio zum
„Grund genommen, und dasjenige bewerkstel-
„liget werden, wie es vor dem Feinde geschieht.
„Wenn also die Regimenter oder Battaillons
„zum Manövriren zusammenstoßen, so müssen
„siemit Sack und Pack ausrücken, widrigenfalls
„würde man von ihrer Hurtigkeit niemalen un-
„terrichtet seyn, noch wissen, was sie eigent-
„lich zu leisten im Stande wären."

Dahin gehöret gleichfalls: „Wenn ein
„steiler Berg von dem Regiment zu besteigen
„ist, wo der Mann sowohl sich selbst durch den
„Kolben zu helfen, als seinen Vordermann
„hinauf zu schieben hat, so darf nur durch die
„Officiere befohlen werden, das Gewehr in die
„Balance *) zu nehmen. Auch muß jederzeit

„das

*) Das Gewehr in der Balanz zu tragen, wird bey den Extragriffen gewiesen. Die rechte Hand umfasset den Theil des Laufes, wo das Gleichgewicht ist; das Gewehr wird, mit dem herunterhangenden rechten Arme, neben dem Schenkel getragen; nach Erforderniß wird die linke Hand zu Hülfe genommen.

„das Gewehr so genommen werden, wann „über Gräben zu setzen ist, Mauern und Zäune „zu übersteigen sind. Zu allen diesen Vor„fällen müssen die Leute exerciert werden, da„mit sie es mit Ordnung und Geschicklichkeit „bewerkstelligen mögen."

Und dann eine Vorschrift, die, wenn sie pünktlich erfüllt werden möchte, sie allein, die halbe Taktik in sich fassen würde! „Es muß „allgemeine Regel werden, daß vor dem „Feinde *) niemals die Rotten, wohl aber die „Glieder, und besonders das erste, bey einem „Abgange sogleich zu ersetzen sind, und wird „aus dem zweyten Gliede das erste, und aus „dem dritten das zweyte ergänzt. Denn wollte „man die Rotten voll machen, so müßte noth„wendig die Fronte kürzer werden."

Die Idee, daß, um sich auf zwey Glieder zu setzen, das dritte zurückgezogen, verdoppelt, in Züge abgetheilt, und mit Ober- und Unteroffizieren versehen wird, in der Absicht, selbi-

---

*) Vor dem Feinde, heißt nach des Feldmarschalls Sprechart: währenden Gefechts.

ges anderwärts zu gebrauchen, gehört dem Feldmarschall Laszy ursprünglich zu eigen.

Seine Anweisungen, eine Schlacht zu liefern, oder anzunehmen, sind dermaßen mit Rücksichten auf jede Möglichkeit überhäuft, so voller Behutsamkeit und Denken an alles, Regeln, *) und Ausnahmen wieder von den Regeln, bestimmter Vorschriften, und zugleich Appel an eigne prompte Entschließungen, daß man sie mit gutem Recht, das nicht machbare Ding nennen, und zum Motto: qui trop embrasse mal etreint, darüber setzen kann. So oft schadet der zu große Reichthum des Wissens. Man siehet daneben mit Unlust, wie weit der brave Feldherr durch das Prinzip der überreifen Ueberlegung, durch die Prätension, die Sachen wohlbedächtig bey allen Enden anzugreifen, welche von alten Zeiten her die Kriegsoperazionen des Wiener Kabinets karakterisierten, sich die Flügel hat lähmen laßen. Unter allen österreichischen Heerfüh-

*) Selbst das Ausplündern der Todten hat die seinigen.

rern wußte Eugen allein abzuschütteln; die besten Siege dieses Prinzen hatte der Hofkriegsrath dessen Ungehorsam, die Kriegskunst dessen Beyseitesetzen überflüßiger Vorsicht, zu danken. Laszy hergegen säet durch seine Dienstvorschrift Samen der Unentschlossenheit und des Zögerns; er will zuvor genau wissen, wie der Feind aussiehet, ehe er ihm zu Leibe geht. Auf dieser Spur laßen sich die verborgnen Ursachen suchen, weswegen im Revoluzionskriege die republikanischen Anführer den österreichischen, queer durch deren schönste Anordnungen, gewöhnlich um einen Tag zu frühe kamen.

In diesem Stück behauptet die preußische Schule ihre Vorzüge: unter allen Bereicherungen gesuchter Vervollkommnung der Kunst liegt der Satz des ungesäumten Darauflosgehens, womit Leopold, der erste ihrer Lehrer, sie begabte, bey ihren taktischen Vorkehrungen, besonders bey den Evoluzionen der Reuterey, doch immer noch unverkennbar zum Grunde.

Feldmarschall Laszy giebt eine Methode der Kriegführung gegen die Türken, die gerade das Gegentheil von der ist, welche er nachmals in seinem Kriege gegen sie befolgte. Die manche

den Russen überlaßenen Wahlplätze hatten ihn irre gemacht.

Das nämliche that die Manövrierkunde der Preußen. In dem einjährigen Kriege, in den Feldzügen an der Maas und dem Rheine, versuchten sie, dem alten Grundsatz nicht mehr vertrauend, durch Vorbehalte der lauernden Kunst, jeden Erfolg gewiß zu nehmen. Der Abfall wurde bestraft.

## XVII. Abschnitt.

# Die Herbstmanöver und Anacharsis.

Potsdam, auf dem rechten Ufer der Havel, ist von Armen derselben umklammert, die eine kleine Halbinsel, von ohngefähr einer Quadratmeile Inhalt, bilden. Sie hat die Figur von Morea auf der Karte von Griechenland. Die Landenge bey Markart wäre der Isthmus, der Ruinenberg bezeichnete die Lage von Sparta. Diese rhetorisch-ewig berühmte Gegend ist der Schauplatz, auf dem die neue preußische Taktik über alle Taktiken Europens, welche lernbegierig sich vor ihr neigten, ihr Haupt empor hob. Sie ist auch in der That zu einem solchen Theater ganz sonderbar geeignet; fast alle Bestandtheile, welche Erdreich und Wasser

zu mannichfaltiger Anwendung kriegerischer Bewegungen hergeben können, finden sich auf ihr. Der Monat September war die Epoche dieser Spiele. Im Frühjahre, bey den Revüen von Berlin, Magdeburg, Stettin; im Sommer bey denen von Neiß und Breslau, war nur einer der drey Tage zum eigentlichen Manövrieren ausgesezt: ein königlicher Adjutant mit Ueberkompletten von den Regimentern, oder mit einem Garnisonregiment, weit aus einander gezogen, deutete den Feind an, befolgte aber die Dispositzion des Manövers in Allem, was sie mit sich brachte. An den drey Tagen bey Potsdam hingegen befanden sich die Truppen — ohngefähr achtzehn Battallione und drey und zwanzig Schwadronen, jedoch wegen abwesender Beurlaubten, wenig mehr als halbvollzählig, und einige hundert Fußjäger — in zwey gegen einander aufziehende Haufen getheilt. Einen derselben führte der König, den andern der jedesmalige Guvernör von Berlin — Hülsen und Ramin, unter Leitung eines königlichen Adjutanten. Zum Manöver selbst waren nur Absicht und Zweck angenommen, die gegenseitigen Bewegungen gaben die Lösung, denn

Ausschlag läßet sich nicht sagen, weil das nicht zu erklärende Das, welches im Ernste den Ausschlag giebt, hier dennoch stets vorausgesezt werden mußte. Man sahe Ueberflügeln, Zuvorkommen, Abschneiden, in die Engegetriebenwerden, dafür an, und natürlicherweise mischte sich zuweilen Hofkunst in die Kriegskunst. Seitdem die Welt Waffen getragen, hat sie nichts Schöneres, nichts Künstlicheres, nichts dem Kriege Aehnlicheres gesehen, als diese Herbstmanöver auf der potsdammischen Insel; der König selbst konnte oft dabey so begeistert werden, daß er sich ganz dem ähnlich betrug, wie er im wahren Gefechte erschien.

Die Generale aus der ganzen Armee und einige Offiziere von jedem Regimente durften um Erlaubniß anhalten, sich einzufinden, und der König sahe sehr gern, wann sie es thaten. Alle diese Offiziere, nebst den authorisierten Fremden, wurden in den prächtigen Sälen und Gallerieen von Sanssouci an verschiednen Tafeln splendid bewirthet. Nicht weit davon, an den Thoren des dekorierten Potsdam, stand das wimmelnde Lager der Reuterey. Das neue Schloß — ein Bau, der Versailles ver-

kleinert und mit Caserta wetteifert — das Belvedere, der Trümmerhügel ragten in großen architektonischen Gruppen aus dem Hintergrunde empor, und schmückten das Gemälde. Kein Wunder, wann Fremdlinge, von so viel Unerwarteten überrascht, in Enthusiasmus geriethen.

Von diesen Fremdlingen waren die Franzosen die ersten, für welche der Herzog von Choiseul um Zutritt und Aufnahme sollizitierte. Er hatte sich bereits in seinen Jugendjahren, wie er noch als Offizier diente, mit Urtheilen zu Gunsten des deutschen Kriegswesens angefüllet, und ohngeachtet er Friedrich von Grund des Herzens haßte, und vermuthlich nur theilweis schäzte, so verehrte er dennoch dessen Kriegsweisheit in einem Grade, den er sich zu gestehen schämte, der aber alle Zurückhaltung wegstoßend, bey jeder Gelegenheit durchbrach. Die ersten Offiziere und die ersten Seigneurs de grande qualité, welche den Offizier affektierten, die sich einfanden, waren von dem Minister abgeschickt. Bald aber als die Höflinge merkten, welchen Werth er auf eine Reise en Prusse sezte, und überdem noch Ton und Mo-

de hinzukamen, war kein Haltens mehr, und Friedrich würde solche Pappillons zu Dutzenden, und zu allen Jahrszeiten, bey sich gehabt haben, wenn er nur gewollt hätte; er war jedoch mit dem Wesentlichen der Huldigung zufrieden, und schränkte, seiner Bequemlichkeit zu Liebe, den überflüßigen Eclat der französischen Zudringlichkeit höflichst ein.

Wer das besagte Militare zu der Zeit gekannt hat, wird sich dieser Influenza erinnern. Diejenigen, welche zu Hause geblieben waren, wurden bey jeder Gelegenheit mit einem: mais je l'ai vu en Prusse, abgefertigt. Le Jargon militaire war de mise dans la conversation avec les Dames. Imitazion des Anzuges erfolgte aufs schnellste, und verbreitete sich von den Uniformen der Krieger auf die Kleider nach der Mode. Die Schneider beliebten weniger Zeug in den Schößen der Röcke zu verschwenden, die Westen kürzer, und die Ermel nebst den Aufschlägen enger zu machen. Die kleinen Hüte der preußischen Musketiere drückten sich auf die Frisuren der gens comme il faut.

Bey den verschiedenen Corps ward indessen nicht wenig exerziert, und dabey geprügelt

und gefuchtelt, wie schon erwähnt worden. Die Kavallerie bekam ihre Ecoles d' équitation, wohin die Regimenter Lehrlinge schickten. Der Herzog: Minister veranstaltete nun auch Revüen. Compiegne sollte eine Aehnlichkeit von Potsdam werden. Ludwig XV. nur war schwer zu borussomanisieren; er konnte von seinen Jagdtagen, nämlich allen in der Woche, nur den Sonntag missen, und von diesem Tage, an welchem, nach der Sprache der Jagdbedienten und Kammerleute: aujourd'hui le Roi ne fait rien et va à son conseil, die Staatsgeschäfte abgethan wurden, blieb weiter Nichts als der Nachmittag übrig. Vier Sonntage Nachmittags kamen demnach aus einem Lager bey Soissons, wo ansehnlich manövriert ward, zehn bis zwölf Battallione oder Schwadronen nach Compiegne herüber, und machten ihre Künste vor dem Hofe. *) Was dem Bilde

---

*) Hör, es wiehert unten dein Roß, aus der Burg dich zu tanzen
Zu der Schaar, die Schlachten uns spielt,
Zu der Jünglinge Reihn mit blankem Gewehr, das dem Blitz gleicht,
Wenn sie, mit rascher Eile, sich drehn.

von Potsdam abgieng, war hier im Ueberfluß: die Menge der Zuschauer, die Menge der prächtigen Kutschen und Fahrzeuge aller Art, mit gepuzten schönen Weibern, und noch schöneren Hetären. Dem Könige war nichts destoweniger die Langeweile auf dem Gesichte gemalt; er zog keine Uniform an, und sein Hut war der einzige große. Den Beschluß des kriegerischen Spektakels machte jedesmal ein Herummarsch vor Seiner Majestät. Diese zu erlustigen, trat die Musik jedes Battallions — denn jedes Battallion hatte sich zu dieser Feyerlichkeit eine Musik angeschaft — dem Monarchen gegenüber, und wich nicht eher von ihrem Plazze, bis sie durch die Musik des folgenden abgelöset war. Aber vergebens! ich selbst hörte ihn einmal, ohngefähr beym siebenten oder achten Battallione, ausrufen: mais mon Dieu, est ce que ce train-là ne finira jamais!

Die Vorzimmer des königlichen Schlosses in der Stadt gewährten noch einen andern militarischen Anblick: toute la fleur de la grande noblesse in Uniform. Petitmäters als Husar, die Mütze sammt der Reigerfeder von Frauenglas, unter dem Arm, dennoch in

ungezwungner Attitude, welches beynah unbegreiflich scheint, wenn man die Zerbrechlichkeit des Zierraths bedenkt. Dragoner mit dem Casque à la romaine, einen Roßschweif darauf, welche sie bey jeder schicklichen Gelegenheit, besonders in den Theatern, neben sich zu stellen wußten.

Den Truppen selbst mußte man zugestehen, daß, so umgemodelt, als sie waren, dem Talente der Nazion d' enjoliver gemäß, sie gut aussahen, und ihre Evoluzionen auf eine Art machten, die ihre Zuschauer entzückte, und für den Sachkundigen, der mit dem Brauchbarsten sich begnügen will, und die Idee der Ausübung stets mit der Idee der Einübung verbindet, hinreichte, Lob zu ertheilen. Der verschönte preußische Anstrich war unverkennbar; ein paar Generale der Reuterey hatten es so weit gebracht, daß, wann man sie mit ihren Adjutanten und Leibhusaren angeflogen kommen sah, Seydlitz der Einbildungskraft vorschwebte. Nach Choiseuls Zeit erschien Pirch, und beschenkte diese der Manöverkunde Beflißne mit Sallerns Ausarbeitungen.

Lachsenburg, Minkendorf, Kollin, Pesth, sahen ihre großen Revüen und Manövrierläger, aber Engländern, Piemontesern, Spaniern, war vom obersten Lehrer der Zutritt zu seinem sublimen Unterrichte schon verstattet, als die Oesterreicher noch ausgeschlossen blieben. Endlich drang Joseph mit Schmeicheleyen durch; das Publikum weiß, wie die preußischen und österreichischen Monarchen, nebst der Quintessenz von den Feldherrn beyder Heere zu Neiß und zu Ollmütz, in schöner Eintracht sich persönlich kennen lernten. Ein erlauchter Zeuge bemerkte, daß am ersten Tage der Zusammenkunft freylich etwas Steife und Zurückhalt bey der Tafel noch herrschten, daß man jedoch bald lebhafter und vertrauter wurde, und am Ende, von erfochtnen Siegen wie von erlittnen Niederlagen, mit der liebenswürdigsten Unbefangenheit sprach. Seit Szipio und Hannibal bey Antiochus zu Tische saßen, waren ähnlich merkwürdige Unterhaltungen zwischen Heerführern nicht vorgefallen.

Jezt erhob sich in Europa gar die Frage nicht mehr, welcher Taktik man folgen müsse? die preußische hatte alle andere ver-

schlungen, der Manövriergeist war ausgegossen, die Kunst gefunden, seinen Feind zu besiegen, sobald er nur um eine Kerbe auf dem Stocke zurück wäre. Jeder, der von Friedrich oder von Heinrich, von Ferdinand oder von dem Erbprinzen, war geschlagen worden, glaubte nun erst didaktisch zu verstehen, wie es damit zugegangen, und jeder militarische Kopf spekulierte, auf welche Weise er eben so wie diese, und — begünstigte Bellona — vielleicht noch klüger, bey erster Gelegenheit manövrieren wolle.

In den Provinzen der preußischen Monarchie, mit Ausnahme Schlesiens, erhielten die Inspektoren Erlaubniß, oder bekamen auch den Auftrag, im Herbste zu den Hauptgarnisonen, einige der nächstliegenden Regimenter zu ziehen, und damit zu manövrieren. Sallern zu Magdeburg zeigte sich dabey in allem seinen Scharfsinn: über die genaue Richtigkeit dessen, was da manövriert ward, wird nie menschlichtaktische Anstrengung gehen. Nicht aber jeder seiner Kollegen war eben so glücklich, manche verfuhren sich in ihren Anleitungen zuweilen dermaßen, und strandeten so entschieden, daß sie

der kunstvollen Verwirrung ein Ende zu machen, nicht selten genöthiget waren nach Hause marschieren zu laßen; welches doch aber dem erhabnen Obermanövristen selbst auch ein paar male begegnet ist.

Möllendorf blieb bewährten Erfahrungen treuer, und ergrif von der überfließenden Kunst nur so viel, als allenfalls noch wahr seyn könnte. Wenig schwere Ausführung war der Hauptkarakter seiner Manöver. Er erleichterte sie noch dadurch, daß er nie ängstlich nachmaß, ob alle Winkel und Ecken scharf einfugten. Eben deswegen rührten sich die Theile freyer und ungezwungner, jeder Agent behielt den Kopf oben, und die Evoluzion eilte stets ihrer Vollführung, man möchte sagen wohlgemuthet, entgegen. Zuschauend überließ man sich der Illusion gern, ohne viel nach der Möglichkeit zu fragen, so ohngefähr, wie man sich den Fikzionen eines geschickten Dichters preis giebt. Unter der liberalen Denkart dieses Befehlshabers machte die Garnison zu Königsberg, in der Neumark, Ausnahme von allen übrigen Garnisonen des Fußvolks; ich glaube auch nicht, daß während seiner Zeit dorten Selbst-

morde vorgefallen. Als der König Möllendorfen zum Guvernör der Residenz ernannte, folgte er Einmal der allgemeinen Stimme. Noch ist zu bemerken, daß Möllendorf und Bevern, um mehr Battallione zum Manöver zu bekommen, zu Stettin öfters aus dem dritten Gliede zweyer Battallione, ein drittes Battallion, ebenmäßig von zwey Gliedern, zusammenstellten. Neben der Erreichung des Hauptzweckes, schlugen sie hierdurch den bequemsten Weg ein, ohne Umstände und ohne die Fronte der Battallione zu verlängern, sich auf zwey Glieder zu setzen, so wie nachher, die Stellung zu drey Gliedern eben so leicht wieder anzunehmen.

Von den Früchten, welche die auswärtigen Verehrer der Kunst auf den, durch Kadmus Friedrich bestellten, Feldern einsammelten und heimführten, sind wir nicht genug unterrichtet, sie mögen bey Verschiedenen der Reise nicht unwerth gewesen seyn; denn als der erste Zauberschwindel vorüber war, giengen noch immer Männer von Verstand und Einsichten hin, das ausgearbeiteste aller Heere, in der Periode seiner höchsten Vollendung, zu sehen und — zu beur-

beurtheilen. Einer aus dieser Zahl, und zwar von Nazion ein Franzose, entwarf ein handschriftliches Memoire sur l'armée prussienne fait en 1783. Der Zeitpunkt und die Beobachtungsgabe des Verfassers, der vorläufig Kenntnisse genug sich erworben hatte, machen diese Denkschrift würdig, hier ihren Platz in einem zweckmäßigen Auszuge zu finden. Seine Arbeit soll der Spiegel werden, in welchem wir unser verfertigtes Gemälde beschauen wollen. Eben so, wie Mirabeau, ist er zwar nicht immer recht berichtet, demohngeachtet muß man bewundern, wie ihm das Ausforschen so gut gelang! Aber ein gefälliger interessanter Gallier unter Germanen — wer knöpft sich gegen den nicht auf?

Das Ungegründete, das nicht hieher Gehörige, das hier Ueberflüßige, sind übergangen, einige zu starke Ausdrücke des beleidigten Rechtsgefühls, sind gemildert, und mancher Bemerkung ist eine schicklichere Stelle angewiesen, die eignen Ansichten des Beurtheilers hingegen habe ich sorgfältigst übertragen. Nachdem wir die Probleme, nebst den Mitteln zur Lösung, darzustellen gesucht, wird er uns

Rechenschaft geben, wie die Anwendung davon seinem Auge erschien. Er redet.

Der preußische Soldat zu Fuß erhält monatlich zwey Thaler Sold, dafür muß er sich sein Brodt kaufen; wann es der König giebt, werden zwölf Groschen abgezogen. Alles, was der Soldat zum Putz oder zur Reinlichkeit braucht, gehet auf dessen Unkosten.

Die Feldregimenter sind prächtig. Das Regiment der Garde, das Regiment des Herzogs von Braunschweig, des Prinzen von Anhalt-Berenburg, nebst den Regimentern der Inspektoren, sind noch unendlich viel größer, als die andern. Es giebt Regimenter, die nicht einen Mann haben, der über funfzig Jahr alt wäre.

Die Dienstzeit ist auf Lebenslang. Der größte Theil der Ausländer sind französische, österreichische, holländische, sächsische Desertöre; ein Ramassis — Aufraff — aus allen europäischen Nazionen. Die Granadiere werden nicht nach der Größe gewählt; sie sind sogar durchgehends ziemlich klein, aber man sucht dazu sichere, robuste Leute, von reifem Alter, und gute Marschierer, aus.

Die Ursach, warum die Preußen große Leute zum Fußvolke nehmen, ist nicht allein das Imposante des Anblicks, sondern auch, weil sie glauben, daß ein langer Mensch geschwinder lade, als ein kurzer.

Aus dem Beurlaubungs- besonders aus dem Freywächtergewerbe, und dem Anschaffen der kleinen Montierungsstücke durch die Inhaber der Kompanieen, entstehen unbeschreibliche Abscheulichkeiten. Die am wenigsten delikaten Hauptleute laßen sich allerley Lebensmittel von den Beurlaubten liefern, vorenthalten die besagten Montierungsstücke, und bringen ihre Einkünfte auf acht bis neuntausend Franken.*)



*) Kann bey den zu höchst begünstigten Regimentern allenfalls möglich gewesen seyn; die andern mußten sich, alles angewandten Fleisses ungeachtet, mit viel Wenigerem begnügen. Um Etwas hatten sich indessen die Intraden, der Vermehrung der Mannschaft — und durch sie der Freywächter — wegen, gehoben. Denn nach dem hubertsburger Frieden gieng zwar die Vermehrung ein, und bey der Infanterie ward der vollzählige Stand der Kompanieen auf 112 Mann mit

Ungeachtet des geringen Anschlages der Bestandtheile ist der Soldat dennoch wohl gekleidet, weil es jährlich geschiehet. Der Rock ist eng und kurz, zwängt aber nicht. Weste und Hosen sind zwar, wie der Rock, von grobem Tuch, da aber im Sommer leinene Beinkleider getragen werden, so dauert die Hose das Jahr aus. Der Hut ist von keiner übeln Qualität, er ist mit einer Borte eingefaßt, und mit drey Büscheln von Wolle geziert. *) Die Stiefletten sind gut und gemächlich, weil das Zeug dazu weich ist. Die Hemden sind von

---

10 Ueberkompletten zurückgesezt. Der König fieng aber, wie mich dünkt, mit den Jahren 1768. oder 69. von neuem an zu vermehren; es geschahe jedoch nur nach und nach. Zu der Zeit, als unser Verfasser die Armee sahe, waren die Kompanieen der berliner Inspekzion wieder 162 Mann, alle übrige des Fußvolkes 142 stark. Bey diesem Kapitel der Abzwackungen darf ich nicht unterlaßen, anzumerken, daß rechtschaffen denkende Männer doch nicht selten rühmliche Ausnahme machten.

*) Die Hüte waren zu eng und zu flach, und mußten deswegen mit zwey Flechten von Haar unter dem Zopfe befestigt werden.

äusserst grober Leinwand; die Schuhe vortreflich; mit einem Worte alle diese Stücke dauern das Jahr. *)

Der preußische Soldat ist sehr gut angezogen, wann er unter dem Gewehr ist, ausser Dienst haben sie Erlaubniß, wie sie wollen, auf der Gasse einherzugehen, mit Lumpen bedeckt und nackten Füßen, wenn es ihnen so gefällt. Denjenigen, welche die Kuriosität haben sollten, diesen Aufsatz zu lesen, Gnüge zu thun, will ich von dem Anzuge Rechenschaft geben. Ein wohlgesezter Hut bedeckt ein wenig die Augenbraunen. Die Granadiere tragen Mützen in Form eines Zuckerhutes, mit Messingblech beschlagen; mehrentheils ähnliche Mützen haben auch alle die Regimenter, welche der jetzige König errichtet hat. Die Haarfrisur ist so, wie sie jedes Regiment angenommen hat; es giebt deren von allen Arten und sehr elegante darunter. Der Zopf ist etwas

---

*) Zu Hause ja, weil sie ausser Dienst sehr geschont werden. Im Felde erweisen sie sich im Verhältniß ihres Werthes.

niedrig eingebunden; die Halsbinde roth, *) mit Bändern hinten befestigt, Rock, Weste und Hosen, ohne Loch oder Flecken, und wohl anliegend; der Rock ist nur beym fünften Haken zugehakt; der Busenstreif des Hemdes steht hervor. Die Stiefletten, von schwarzem Tuch mit gelben Knöpfen, haben oben unter dem Knie einen Umschlag, und gehen bis auf einen guten Daumen breit vom Absatze herunter. Die Schuhe haben Absätze anderthalb Zolle hoch, und weit herauf stehende Quartiere, sie werden mit Riemen zugebunden. Die Hosen sind ohne Knöpfe am Knie, und werden gleichfalls zugebunden. Das Gehenke, der Säbel, die Patrontasche, die Flinte besonders, sind, man kann nicht mehr, blank und gepuzt.

Jedes Regiment hat seine eigne Uniform: einige sind besezt und haben Aufklappen, andere sind ohne Besetzung und ohne Aufklappen. Es giebt sehr reich besezte Offizieruniformen, wenn gleich die Besoldung der Subalternen äusserst gering ist.

---

*) Bey allen Regimentern von der Kreazion Friedrichs II. schwarz.

Der preußische Soldat ist auf das Beßte bewaffnet. Die Flinten mit ihren Schlössern sind mit unendlicher Sorgfalt gemacht. Das Pulver ist ganz von der feinern Art. Die Veränderungen, welche man angebracht hat, werden für sehr vortheilhaft erkannt. *) Der Soldat thut gemächlich sechs Schüsse in der Minute. Wir mit unsern Gewehren können deren nicht mehr als drey thun. Seit kurzem sind Regendeckel über das Schloß gegeben worden; man schießet ganz bequem mit dieser Maschiene. Der Lauf der Flinte ist bis zu seiner Mitte mit einem Leder versehen, auf daß, wenn er sich erhitzet, der Soldat ihn anfassen möge, ohne sich die Hände zu verbrennen. Die Flinten sind mit Messing beschlagen, die Riemen haben Schnallen und sind roth lakiert; die Schäfte sind gefirnißt, schwarz, einige auch gelb. **) Die Bajonnette sind wie unsere fran-

---

*) Nämlich die zylindrischen Ladstöcke und die trichterförmigen Zündlöcher.

**) Gelb nur bey dem einzigen, ehemals dem alten Dessau gehörigen, Regimente.

zösischen. Die Patrontaschen nebst dem Leder-werke sind sehr schön. Jede Tasche kann sechzig Patronen fassen. Die Leibgürtel sind mit Schnallen, denn der Soldat hat einen kleinen Säbel, der weder hinderlich noch nützlich ist. Der König fürchtet so sehr alle Veränderungen in dergleichen Dingen, daß er eine Menge Sachen fortdauern läßet, die man mit Vergnügen abgeschafft sehen würde. Was der Soldat im Kriege zu tragen hat, beläuft sich auf sechzig Pfund.

Alle Kasernen, welche ich gesehen habe, die zu Berlin ausgenommen, sind sehr schlecht;*) man legt nur die Verheyratheten, und zusammen etwa vierzig Mann von der Kompanie, darinnen ein, welches die sind, denen man am wenigsten traut. Die Verheyratheten dienen ihnen zu Wächtern; sie schlafen zu dreyen in einem Bette. Die Nichtkasernierten wohnen bey den Bürgern.

Die Soldaten machen keine Kameradschaften zum Kochen; mindestens sind es nur wenige

---

*) Für die Vermehrung über den alten Fuß wurden in den Hauptgarnisonen Kasernen erbauet.

Regimenter, wo Etwas dergleichen eingeführt wäre. Diejenigen Leute, welche keine Industrie haben, und genöthigt sind, von ihrem Solde zu leben, essen niemals Fleisch. Wann das Brodt theuer ist, siehet sich der König gezwungen, es für den besagten Abzug von zwölf Groschen zu liefern, gewöhnlich ist es schlecht. Die Lazarethe sind äusserst übel besorgt; aber die Aufmerksamkeit, nur gesunde junge Leute, jedoch über die Knabenjahre hinaus, einzustellen, und sie in reiner Luft, und stets in einer und derselben Garnison zu halten, macht, daß man sehr verwundert ist, wenn sich von funfzehnhundert Menschen zwanzig bis dreyßig im Lazarethe befinden.

Erlaubniß zu heyrathen wird sehr gern ertheilt; man sucht sogar die Fremdlinge dahin zu vermögen um sie fest zu machen, der König aber giebt weder auf die Weiber noch auf die Kinder das Geringste.

Es ist bloß wegen der feststehenden Garnisonen möglich, daß der Soldat von seinem Solde leben kann, und daß er sich verheyrathe.

Vielerley vortrefliche Anstalten laßen sich hierdurch zuwege bringen, und nur mit Hülfe dieser Garnisonen kann man jederzeit fertig seyn, zu Felde zu gehen. Die preußischen Regimenter haben Alles, was sie zum Kriege brauchen, Zelter, Kochkessel, Feldflaschen, Hacken, Schippen, Packsättel, Brodtwagen mit Zeug und Zäumen. Die Pferde sind bey den Landleuten aufgeschrieben. Wann ein Regiment Befehl zum Marsche erhält, braucht es nur drey Tage, um seine Beurlaubten einzuziehen, die Pferde ankommen zu laßen, zu packen und aufzuladen. Den vierten Tag, den dritten sogar, kann es sich auf den Weg machen. Die unbrauchbaren Leute, die Weiber und Kinder, werden zurückgelaßen. Ueberdem ist bewiesen, daß man in festen Garnisonen weniger Menschen durch Sterblichkeit und Deserzion verliert, und Kranke selten sind. Der Staat erspart große Summen, und so auch die Truppen, welchen das Herumziehen erstaunliches Geld kostet. Man kann hinzufügen, daß ein solches unstätes Leben die Offiziere liederlich macht, und verhindert, sich der Arbeit zu widmen. Die Preußen bleiben dabey, sie könn-

ten ohne feststehende Garnisonen keine Armee haben. *)

Der König will, daß alle Offiziere von Adel seyen, ohne Zweifel bringt ihn die ungeheure Menge der armen Edelleute in seinen Landen zu diesem Entschlusse. Sie fangen damit an, daß sie Fahnenjunker werden. In diesem Grade lernen sie die Pflichten des Gemeinen und des Korporals; sie lernen besonders die Denkart des Soldaten kennen, nebst der Weise ihn zu leiten, und sind hierzu auf der rechten Stelle, weil sie mit den Unteroffizieren leben. In diesem Grade und mit dem Solde desselben erwarten sie Jahre lang den Fähndrichsplatz. Das Avanzement erfolgt nach der Stufenleiter, dem Dienstalter gemäß. Jeder Fahnjunker darf hoffen, Generalleutnant zu werden. **) Nur unter der Zahl der königlichen Adjutanten kann jemand ausser der Reihe avanzieren, jedoch

---

*) Bey dem Beurlaubungssystem ist das Gegentheil an und für sich nicht möglich. Schon das Entlegen der Regimenter aus ihren Mittelpunkten richtet die Beurlaubten zu Grunde.

**) Bekanntlich Feldmarschall.

nicht weiter als zum Majorsgrade, mit welchem er Rang in der Armee nimmt. Ausgezeichnete Thaten im Kriege führen ebenmäßig auſſer der Reihe empor.

Die Subordinazion zwischen jedem Grade ist auſſerordentlich wohl befestigt. Der Generalleutnant wird mit Exzellenz begegnet; es ist ein groſser Abstand von ihm zum Generalmajor. Der nämliche Abstand herrscht stufenweis bis unten hin zwischen Fähndrich und Fahnjunker, welchen lezteren der erstere bestrafen mag, wann er fehlt. Es geschiehet, daß Generalleutnants in Arrest gesezt und Obersten kaſſ.ert werden, wann sie die Disziplin und den Unterricht ihrer Regimenter vernachläßigen. Die Revüen noch dieses Jahres haben verschiedne Beyspiele der Art geliefert.

Kein Offizier, der seinem täglichen Geschäft — belogne journalière — nicht gewachsen wäre. Da sie alle durch eben dasselbe Zugeisen laufen, und weder Semester *) ken-

*) Ist sechsmonatliche, dem Offizier ehmals in Frankreich für jedes Jahr ausgemachte, Erlaubniß vom Regimente abwesend zu seyn.

nen, noch Urlaub erhalten, so verlieren sie ihr Handwerk keinen Augenblick aus dem Gesicht. Sie sind überdem durchgehends sehr arm — wenigstens die Subalternen — und die Garnisonen, in welchen sie leben, biethen ihnen wenig Zerstreuung dar. Seit verschiedenen Jahren hat man sich angelegen seyn laßen, die Erziehung der jungen Offiziere zu vervollkommnen. Die Generale nehmen ihren Adjutanten aus dem Regimente; dem Battallionsadjutanten giebt der König drey Thaler monatlich auf die Ausfütterung eines Pferdes. Diese Plätze werden also sehr gesucht, und bringen Wetteyfer unter die jungen Leute. Weil man nun einzig mit dem Handwerke sich beschäftigt, die Unterredung auch stets von diesem Gegenstande handelt, so erlangen selbst die Allerunbeflissensten durch den Umgang mit ihren Kammeraden, und durch alles, was das Jahr durch auf dem Felde gemacht wird, die nothwendigsten Kenntnisse.

Die Unteroffiziere werden mehr nach der Zahl ihrer Dienstjahre, als nach ihren Verdiensten erkieset: sie sind aber, des geringsten Versehens wegen, dermaßen scharf bestraft,

eine so gewaltige Menge Hiebe mit der flachen Klinge fällt ihnen auf die Schultern, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllen, daß sie unmöglich ganz schlecht seyn können. *) Wann sie gar nichts taugen, werden sie degradiert. Kein Unteroffizier kann Offizier werden.

Ein inländischer Soldat, der jung, dennoch aber zu fernerem Dienste unbrauchbar ist, erhält die Erlaubniß, sein Brodt zu suchen; der Ausländer, im gleichen Falle, wird über die Grenze gebracht.

Die Zucht, der Unterricht, nebst Allem, was die Kompanie betrift, ist dem Hauptmanne übertragen. Ihn selbst schickt der Kommandör des Regiments, ganz leichter Ursachen wegen, nach der Wache. Kein Offizier, noch

---

*) Der Feldwebel, und bey der Reuterey der Wachtmeister, werden mit einiger Rücksicht behandelt; ausserdem, daß sie nützliche Werkzeuge guter Disziplin abgeben, sind sie noch immer, wie vor uralten Zeiten, Unterhändler zwischen Heerde und Hirten. Durch den Feldwebel macht der Hauptmann seine Geschäfte mit den Beurlaubten und den Freywächtern, so wie durch den Kaptánarmes, mit den kleinen Montierungsstücken.

Unteroffizier, stehet einer eignen Unterabtheilung der Kompanie vor; der Unteroffizier vom Tage visitiert. Die Offiziere sehen die Leute durch, welche auf die Wacht kommen, bekümmern sich aber um die nicht, welche nicht im Dienste sind; der Hauptmann wünschet auf keine Weise, daß sie viel darnach fragen.

Die Fahnenjunker und andere Unteroffiziere werden mit Arrest und Fuchteln bestraft, die Soldaten bekommen, geringer Fehler wegen, fünf und zwanzig bis dreyßig Stockschläge; vergehen sie sich schwerer, so giebt man ihnen eine gewisse Anzahl Schläge mit biegsamen Weidenstöcken auf das Hemde. Diese Strafe ist so ohngefähr den Spitzruthen gleichgeltend. Sie haben auch noch eine andere Strafe, welche darin besteht, den Menschen krumm zusammen mit einer Kette zu schließen, und, in dieser unausstehlichen Lage, mehr oder weniger Zeit zu laßen.

Sechs und dreyßig mal Spitzruthen in drey Tagen durch zweyhundert Mann, ist, nach der Todesstrafe, die schwerste. Wann mehr als zwey Soldaten zusammen desertieren, so heißt die Sache ein Komplot; der Rädelsführer

sollte gehangen werden, kommt aber gewöhnlich, nach sechs und dreyßigmaligen Gassenlaufen, auf gewisse Jahre in Ketten zum Vestungsbau, und dann wieder zum Regiment. Die Spitzruthen sind eine so harte Strafe, daß diejenigen, welche sechs und dreyßig male durch dieselben gehen, nicht selten den Geist dabey aufgeben. Die, welche gemordet haben, werden schleunig hingerichtet, und ihnen weder Prediger noch Beichtvater zugelaßen.

Von den Ausländern legen sich viele aufs Stehlen; kleine Diebereyen und listige Entwendungen — Escroqueries — werden nicht gar scharf geahndet. Indessen, wenn sie darüber ergriffen werden, oder die Sache sehr kund wird, und Gegenstände von Werth betrift, so erfolgen Spitzruthen.

Versehen im Dienste werden ebenmäßig mit Spitzruthen bestraft. Wer sich selbst das Leben rauben will, und darüber betroffen wird, läuft Spitzruthen. Der Selbstmord ist höchst gemein unter den Ausländern im preußischen Dienste, besonders unter den Franzosen. Sie sind so vielen Ungerechtigkeiten und übeln Behandlungen ausgesezt, dabey bleibt ihnen so

wenig

wenig Hoffnung übrig, der Gefangenschaft, in welcher sie leben, zu entkommen, daß sie zu diesem einzigen Mittel greifen, ihr Elend zu endigen. Der Ausländer aber, welcher Industrie und Talente besizt, und dem Hauptmanne Etwas einbringt, genießet mancher Nachsicht.

Alles, was sich nur erdenken läßet, ist angewandt, um das Ausreissen zu verhüthen: die eine Hälfte der Besatzung bewacht die andre. Auf dem ganzen Umkreyse einer Stadt stehen Schildwachten, welche man an den unsichersten Stellen verdoppelt. Zwischen diejenigen Leute, denen man mistrauet, stellet man Vertraute ein. Der Vertraute hat geladen Gewehr. Die Allerunsichersten werden auf die Posten innerhalb und vor das Gewehr gestellet. Alle Schildwachten an der Mauer oder auf den Wällen rufen von einer halben Viertelstunde zur andern: Wer da! Wann eine desertiert, laufen die zur linken und rechten Spitzruthen. Die Runden, die Gegenrunden, die Patrollen werden in dem Verhältniß vervielfältigt und die Wachsamkeit verdoppelt, als die Nähe der Grenzen, oder die Jahrszeit — hohes Getreyde, zugefrorne Flüße — dazu nöthigen.

Wann einem wachthabenden Offizier ein Mann von seinem Posten desertiert; so kommt er in Arrest, vielleicht gar Monatelang auf die Festung; ein Unteroffizier, der ähnliche Desertion hat, wird degradiert. Sobald ein Mann vermißt ist, geschehen drey Kanonenschüsse. Auf dieses Signal besetzen die Bauern gewisse ihnen angewiesene Posten; diese Posten werden durch Offiziere und Unteroffiziere visitiert, und die Bauern um Geld gestraft, wenn sie nicht exakt sind. Eine solche Postierung umgiebt die ganze Stadt; die Jäger auf dem Lande haben Befehl, mit ihren Hunden nachzuspüren. Wann diese Jäger oder die Bauern den Ausreisser zurückbringen, ist der Hauptmann verbunden, ihnen eine gewisse Belohnungssumme auszuzahlen. Es ist zu Berlin Erfahrung, daß auf hundert Ausreisser acht und neunzig zurückgebracht werden, obgleich diese Residenz ganz nahe an der sächsischen Grenze liegt.

Die vier Feldartillerieregimenter sind gleichfalls aus Einheimischen und Fremden zusammengesezt. Die Mannschaft ist durchgehends unansehnlich, und hat weiter kein Gewehr, als

einen kurzen Pallasch. Die Achtung, in welcher dieses Ganze stehet, ist nicht groß; guter Offiziere sind wenig, und ungeachtet der König sämmtliche Regimenter nach Berlin verlegt hat, um sie unter naher Aufsicht zu haben, und daselbst ein Hörsal der Mathematik eröfnet ist, der stark besucht wird, so sind sie doch noch lange nicht auf der Stufe, welche seine Majestät beabsichtigen. Sie laßen keine Gelegenheit vorbey, ihnen die französische Artillerie mit Enthusiasmus, als die beste in Europa, zu zitieren. *) Uebrigens verwendet der König ansehnliche Summen auf den Unterricht und die Experimente; Pulver, Kugeln, Haubitzgranaten und Bomben, werden nicht gespart. Die Artilleristen arbeiten viel auf dem Felde. Vor zwey Jahren ließ der König eine Schanze bauen, die nach allen Regeln angegriffen wur-



*) Die trefliche preußische Artillerie hatte freylich durch ihre schleunige Vermehrung nicht an innern Werth gewonnen, sie hat sich jedoch, seitdem der Verfasser sie sahe, seinem hier entworfnen Bilde unähnlich genug gemacht.

de. Die Lavetten der Stücke sowohl, als alle übrige zur Artillerie gehörigen Fuhrwerke, sind im höchsten Grade grob behandelt; das Holz dazu scheint von einer schlechten Gattung und ist übel gefugt, die Schmiedearbeit schlecht. Auch dieser Theil darf sich mit dem Unsrigen nicht vergleichen.

Man unterscheidet die Feldingenidre von den Garnisoningenidren: erstere sind eigentlich geographische Ingenidre; die einen sind ohngefähr eben so gelahrt, als die andern. Es giebt in diesem Körper französische und portugiesische Abentheurer. Seit dem Tode des Monsieur le Febre, der ein ziemlich geschäztes Werk geschrieben hat, und der Monsieur Gribeauval in Schweidnitz belagerte, ist kein Ingenidroffizier da, welcher zu nennen wäre; sie werden überhaupt gar nicht geschäzt.

Die Manufaktur der Waffen ist zu Spandau: Flinten, Pistolen, Säbel und Degen, sind mit aller erdenklichen Sorgfalt gemacht; der König hat einen erstaunlichen Vorrath davon in seinen Zeughäusern.

Beträchtliche Festungen sind Magdeburg, Breslau, Schweidnitz, Küstrin, Neiß, so

für die beste gehalten wird, und Silberberg. — Beyde leztern habe ich nicht gesehen. Man kann nichts Schlimmeres erdenken, als die Befestigung der mehresten dieser Oerter. Lange Kurtinen, kleine Bastione, schmale und wenig tiefe Gräben, nicht untermauerte Kontereskarpen, Raveline ohne Inhalt, eine Menge kleiner Werke übel verbunden unter sich, und noch übler auf dem Boden angebracht. Es scheinet, daß man sich überredet habe, ein Platz werde unwegnehmbar, wenn man nur eine Unendlichkeit übler Befestigungen zusammenhäufe. Die Kunst, Städte zu befestigen oder sie anzugreifen, liegt in Preußen noch in der Wiege; alle unterrichtete Offiziere geben dieses auch zu, und laßen den französischen Ingenieuren die Gerechtigkeit wiederfahren, welche sie in dieser Hinsicht verdienen.

Bey der Reuterey ist der Schlag von Menschen nicht so groß, als beym Fußvolke; sie bestehet, wie dieses, aus Fremden und Einheimischen, man sorgt aber dafür, sicherere Leute und von besserer Aufführung zu haben. Die Disziplin ist weniger übertrieben, der Reuter

ist auch weniger von seinem Hauptmanne bevortheilt, als der Fußgänger.

Die Kürassiere sind nett und bequem gekleidet. Ein Kollet von weissem Tuch, eine kleine Weste ohne Taschen, beydes mit Borten besezt, weisse bocklederne Hosen, viereckigte sehr wohlgemachte Stiefeln, ein groser ganz schwarzer Hut mit einem Federbusche, das Haar in einem Zopf und ausgesucht frisiert, schwarze Halsbinde. Der Degengürtel wird über das Kollet geschnallet, und ist mit einer Feldbinde, nach der Farbe des Regiments, bedeckt. Der Offizier hat statt der Borten goldne oder silberne Tressen, und so wie der Infanterist, die schwarze und silberne Schärpe. Die viel besseren grosen Montierungsstücke der Gemeinen werden aber nicht jährlich wie beym Fußvolke, sondern jedes zu verschiedenen Terminen, gegeben. Die Reuter haben auch Mäntel.

Offiziere und Unteroffiziere führen Degen und Pistolen; die Gemeinen noch ausserdem einen Karabiener. Der König hat die Kürasse beybehalten; schwarz und glänzend. Die Sättel haben Bogen, und sind nebst den Zäumen

wohl gemacht. Propere Schabraken mit Pistolenkappen.

Die preußische Kavallerie macht sich mit hollsteinischen und mecklenburgischen Pferden beritten, sie sind ansehnlich und gut ausgewählt. Die Offiziere sind vollkommen wohl beritten, jeder Subaltern hat wenigstens zwey Pferde. Ich weiß nicht eigentlich, was die Pferde der Reuter dem Könige kosten; der Preis ist mittelmäßig. Die Ställe sind durchgehends schön, gedielt, und die Plätze abgeschlagen.

Die Mannschaft der Dragoner ist klein, und so auch die Pferde. Sie haben himmelblaue Röcke. Einige Regimenter sind noch mit Flinten und Bajonnetten bewaffnet; die andern führen Karabiener, und haben Pferde vom Don und Dnieper her.

Die Husaren sind klein, auf ungarisch gekleidet und ausgerüstet; sie bekommen ihre Pferde aus eben den Gegenden, wie die leichteren Dragoner. Unter den Husaren ist die Zahl der Ausländer viel stärker, als die der Inländer, demohngeachtet läßet man ihnen alle Freyheit, sie werden mit großer Sanftmuth behandelt, und desertieren wenig.

Der Schritt des Fußvolks hält acht und zwanzig Zoll, und wird fünf und siebenzigmale in der Minute, mit steifem Knie gemacht, dieses ist der Schul- der Parade- und selbst der Wanderschritt; und obgleich im lezteren Falle die Leute nicht angehalten sind, gleich zu treten, so befleißigt man sich doch, sie Schritte von demselben Gehalte an Weite und Dauer machen zu laßen. Man lehrt nicht weniger den schrägen Schritt, den Schargierschritt — der nur von einem Fuße ist *) — den Doppelschritt und den Seitenschritt zum Anschließen. Die Schnurgleiche der Glieder wird nach der Linie der Augen von Mann zu Mann genommen; zur Richtung der Rotten ist die Nath auf dem Rücken des Rockes vom Vordermann gegeben. Nur bey der Richtung stehenden Fu-

*) Er meynet hier deu kurzen Schritt während des Schargierens im Avanzieren oder Retirieren, der aber nicht von einem Fuße, sondern nur von ohngefähr 8 Zollen ist, nämlich, wie schon gesagt, vom Absatze bis zum Ballen gehet. Was den Doppelschritt anbelangt, so wird er denselben als ordentliche Lehraufgabe, wohl nur bey der fallernschen Inspekzion allein, gesehen haben.

ses und bey den Schwenkungen wenden die Leute den Kopf; im ersten Fall nach der Seite, wohin man sich richtet, im zweyten Fall, nach der Seite des herumschwenkenden Flügels. Das Schwenken der Züge geschiehet mit verdoppelter Geschwindigkeit des Schrittes: wird jedoch statt der Viertelschwenkung etwa ein Achtel geschwenkt, nämlich nur eine schwenkende Bewegung gemacht, so verlängert der vordringende Flügel den Schritt um ein Drittel.

Das Gewehr wird mit ausgestrecktem Arme getragen, *) das Hintertheil des Kolbens vorn auf die Hüfte des Mannes angelegt, nach Maaßgabe des Körperbaues desselben. Die Handgriffe sind über Alles, was man sich einbilden kann, verwickelt, und werden nach dem Flügelmanne gemacht.

Ein Battallion bestehet aus fünf Kompanieen, wovon jede eine Division bildet und sich wieder in zwey Pelottons theilt. **) Die fünf

---

*) Nein, nicht völlig ausgestreckt, sondern ein Wenig gebogen.

**) So wie die Battallione durch die Augmentazion, wieder über den alten Fuß von 190

Fahnen stehen in der Mitte. Die Schnurgleiche des Battallions wird vom Mittelpunkte, zuweilen auch von den Flügeln, hergenommen; man bindet sich nicht daran, leztere richtig zu haben. *)

Die Preußen haben viererley Arten Feuer, welches symmetrische Pelottonfeuer sind. **)

---

Rotten, bis zu 225 Rotten herangewachsen waren, wurde auch die Eintheilung der Battallione in 4 Divisionen und 8 Pelottons, völlig abgeschaft, durch welche die fünf Kompanieen getrennt wurden. Die Eintheitung der Offiziere nach Grad und Oberalter durch das ganze Battallion fiel auch weg; sie blieben jezt bey ihren Kompanieen. Als aber Friedrich Wilhelm II. die Battallione auf 4 Kompanieen sezte, da trat die Abtheilung des Battallions zu 8 Pelottons und 4 Divisionen wieder ein, jedoch mit Beybehalt der Offiziere in ihren Kompanieen.

*) On ne s'attache pas à les — nämlich ailes — avoir correctes. Wann er etwa von dem Streben darnach reden will, so irret er sehr; sollte er aber glauben, daß sie, die Franzosen, hierinnen geschickter gewesen wären, so betrügt er sich völlig.

**) Auf der Stelle, im Avanzieren, im Avanzieren rückwärts, im Retirieren.

Sie machen auch eben diese Feuer mit ganzen Battallionen. Das erste Glied fällt nieder. Zuweilen schießen sie schräg, hierzu wendet das erste Glied die Schulter, und die hinteren rücken rechts oder links, nachdem angeschlagen werden soll. Noch ist auch ein Heckefeuer gebräuchlich, wobey immer zwey Rotten vom Pelotton hervortreten, sich in zwey Glieder stellen, abfeuern, zurückhüpfen, und während des Hüpfens wieder in drey Glieder fallen; kein anderes willkührliches Feuer haben sie nicht. *) Die symmetrischen Pelottonfeuer können im Kriege niemals statt haben. Die Preußen geben dieses zu, versichern aber, wenn man sie durch die gleichen und ungleichen Pelottons so machen laße, daß sich jedes bloß nach dem zur Seite stehenden richte, diese Feuer oft nüz-

*) Das Heckefeuer wurde wirklich damals noch auf die angezeigte spashafte Art gemacht. Daß sich weder auf diese, noch auf die folgende eingeführte Manier ein solches Feuer im Ernste machen laße, auch weil die Welt stehet, noch nie gemacht ist, braucht wohl kaum erinnert zu werden. Uebrigens ist dieses Feuer keinesweges willkührlich, denn es wird kommandiert, wie alle andre.

lich seyn können. Zu den Pelottonfeuern im Avanzieren und Retirieren, da sie die Linie brechen, aufhalten, und von schwerer Ausführung sind, haben sie kein sonderliches Vertrauen; sie würden im ersten Falle lieber mit ganzen Battallionen schießen, im zweyten aber einzelne Trupps dieserwegen zurück laßen. Für das Niederfallen des ersten Gliedes sind sie eingenommen, ob sie gleich gestehen müssen, wie selten solches gegen den Feind sich thun laße. Aus dem Hecke: oder Brustwehrfeuer machen sie Nichts; sie wollen überhaupt kein willkührliches Feuer, und behaupten, daß unser französisches Rottenfeuer die Kunst sey, Verwirrung nach Grundsätzen zu erzeugen.

---

Dreyerley Arten Manöver *) sind wohl zu unterscheiden: der Vorbereitung, des Angriffes, des Rückzuges. Die ersteren werden in größerer oder geringerer Entfernung vom Fein-

---

*) Unser Verfasser bedienet sich hier des Wortes Manöver, wo er billig nur das Wort Evoluzion hätte brauchen sollen.

de, und auſſer der mörderiſchen Schußweite der Stücke, in einer Entfernung von ſechs bis ſiebenhundert Toiſen, ausgeführt. *) Die beyden lezteren Arten geſchehen innerhalb dieſer Weite, zuweilen unter dem kleinen Gewehrfeuer. Jedes Manöver, welches die ſich bewegenden Haufen in einen gewiſſen Zuſtand der Nichtverbindung und Schwäche bringt, iſt nicht zu wagen, wann es möglich bleibt, vor Vollführung desſelben vom Feinde angefallen zu werden. Nicht weniger iſt auch der Grad des Unterrichts und der Kriegserfahrenheit der Truppen, mit welchen manövriert werden ſoll, in Betrachtung zu ziehen, wo man nicht in Unordnung fallen und ſich ſchlagen laßen will.

---

Wichtigers giebt es in der ganzen Taktik Nichts, als die Wiſſenſchaft vollkommen wohl in Marſchkolonnen ſeinen Weg zu machen, und

---

*) Dieſes wären ohngefär 2000 Schritte, ein Abſtand, der ſchon völlig in der Wirkung des Rikoſchets, nämlich des Aufſchlagens und Fortprallens der Stückkugeln liegt.

die Zeit zu überschlagen, welche eine solche Kolonne Fußvolk oder Reuter, von zwölf bis funfzehn tausend Mann, auf allerley Boden braucht, eine gewisse Anzahl Meilen oder Toisen zurückzulegen. Diese Berechnung ist die Basis unendlich vieler Kombinazionen von großem Belang im Kriege. Die Preußen sind vortreflich in der Ausübung derselben, welche als die nüzlichste aller Uebungen betrachtet werden kann. Die Grundsätze hierzu sind folgende:

a. Die Kolonne muß sich zu gleicher Zeit in Marsch setzen.

b. Der Kopf der Kolonne muß einen vollkommen gleichen Schritt halten; es sey, daß man auf ebnem Boden marschiere, auf- oder absteige. *)

c. Man muß aufmerksam seyn, die Kolonne so gerade zu erhalten, als man kann, weil jede Kolonne, die schlängelt, sich verlängert. **)

---

*) Der vollkommen gleiche Schritt will hier bloß so viel sagen, daß nicht, bald geschwind, bald langsam, marschiert werde.

**) Sie verlängert ihren Weg; in sich selbst aber verlängert sie sich hierdurch nicht nothwendi-

d. Man muß darauf Acht haben, daß die Schwenkungen, wozu die Krümmen des Weges nöthigen, ohne Distanz zu verlieren gemacht werden.

e. Wann eine Kolonne in Zügen marschiert, und abbrechen muß, laßen die Preußen ihre Züge zuvor aufschließen, und formieren die Manövrierkolonne. Das Abbrechen geschiehet dann mit der größesten Ordnung.

f. Wann die Fronte der Kolonne auf sechs Mann herabgesezt werden muß, nimmt die Kolonne dennoch, vom Kopfe bis zum Schweife, nicht mehr Boden ein, als sie einnahm, da sie in Schlachtordnung stand; zwischen jeder Sekzion bleibt noch Platz übrig, zwey Glieder bequem marschieren zu laßen, und die einzelnen Leute haben doppelt so viel Raum, als wann Arm an Arm geschlossen, mit rechts oder links um, aus der Flanke marschieret wird.

---

gerweise, sobald nur die Abstände gehörig beybehalten werden.

g. Man trägt Sorge, daß die Distanzen zwischen jeder Unterabtheilung auf das Genaueste gehalten werden; daß die Leute nicht ausweichen, um Koth und Pfützen zu vermeyden, und daß die Kolonne durch Pferde weder behindert noch durchbrochen werde. Man läßet die Stücke und die Munizionswagen zu zweyen und dreyen in Front fahren, wann es der Boden erlaubt. *)

Der Unterschied, welcher zwischen der Marsch- und der Manövrierkolonne statt hat, besteht darin, daß in der ersteren der Soldat in geöffneten Gliedern mit demjenigen Fuße marschiert, mit welchem er will, die Flinte nach Gutdünken trägt, und die Offiziere zu Pferde

---

*) Bey allen diesen Vorschriften machen ein paar Meilen Weges durch Dörfer, Hohlungen, Brücken und andere Verengungen, wo Stücke, Wagen, Reut- und Packpferde mitgenommen werden müssen, die Kolonne dennoch lang und schleppend. Steppen! Steppen, wären in jedem Betracht der zur Taktik eingesegnete Boden!

Pferde bleiben können. In der Manövrier-kolonne sind die Offiziere zu Fuß an ihrem Platz, die Glieder sind geschlossen, es wird Tritt ge-halten, und die Leute tragen das Gewehr an-gezogen, welches die Preußen mit einer Gleich-heit, einem Senkrecht — à plomb — einer Festigkeit, und einer Präzision verrichten, die in Wahrheit unglaublich ist.

Wann die Kolonne auf einer gegebenen Li-nie fortrücken soll, nimmt man den ersten Punkt am Kopfe derselben, und stellet einen Abstecker — Jalonneur — dahin, einen andern aber weiter ins Feld hinaus. Um nun gerad auf dieser Linie zu bleiben, läßt man sie durch Ad-jutanten interpunktieren, die sich einer nach dem andern, von Distanz zu Distanz, auf die Linie hinbegeben, absteigen, und ihre Pferde so weit zurückschieben, bis der Kopf des Pferdes un-gefähr in die Schnurgleiche ihrer Schultern kommt. Dann bleibt der erste Adjutant an sei-ner Stelle, bis die Kolonne vor ihm vor-über ist.

Will man die Kolonne zwischen zwey ent-fernte Punkte einführen, es sey nun, daß sie senkrecht oder schräg auf diese Linie treffe, so

findet man dieselbe durch eine Methode, welche in der französischen Ordonnanz angegeben ist. *) Betrift es nur einen Theil der Kolonne auf der Linie fortzumarschieren, so, daß der Kopf Halt machet und aufschwenkt, bevor die Folge herumgeschwenkt hat, so rücken die übrigen Züge in Front heraus, um sich einzulinien.

Der König will nicht zugeben, daß man die Linie, auf welcher eine Kolonne marschiert, abstecke, — jalonniere: es ist in Preußen bekannt genug, daß Seine Majestät die Ideen anderer über dergleichen Gegenstände nicht gern annehmen. **)

---

*) Die fallernsche, Figur 17. S. 62. welche vermuthlich der Leutnant Pirch mitgebracht hatte.

**) Man bediente sich nichts destoweniger aller dieser Hülfsmittel in der Stille; die magdeburgische Inspekzion wurde sogar beschuldigt, daß sie stets Tages vorher den Boden abschreite, und die Stützpunkte unmerkbar bezeichne. Wenigstens war es überall, und selbst zu Potsdam, eingeführt, daß nach gegebner Disposizion, mithin ebenmäßig am Tage vor dem Manöver, Generale und Adjutanten, und wer sonsten Beruf dazu fühlte, auf dem zum Manöver bestimmten Platze herum ritten,

Wann verschiedene Kolonnen Infanterie in gleicher Höhe und mit völligem Abstande von einer zur andern marschieren, um eine Stellung vor ihrer Fronte einzunehmen, und nahe an die Gegend gekommen sind, wo sie sich formieren sollen; so messen Adjutanten auf sehr guten Pferden in Galop das Terrain, und bezeichnen die Punkte, wo der Kopf jeder Kolonne anlangen soll. Der erste Zug fängt an, kurz zu treten, so lange, bis alle andere auf halbe Distanz angeschlossen sind, welches im gewöhnlichen, zuweilen auch im Doppelschritte, geschieht. Es wird in die Richtungslinie gerückt. Hierauf ziehen sich die Pelottons von gerader Zahl, als zwey, vier u. s. w. heraus, und formieren mit den ungeraden, als eins, drey u. s. w. Divisionen. Dann wird ganz aufgeschlossen, und nun entfaltet. Die Divi-



---

und sich jeden Gegenstand wohl einprägten. In solchen Vorbereitungen, von welchen selbst unserm so aufmerksamen Fremdlinge nichts ahndete, war also sehr oft das vollkommne Uebereintreffen der Evoluzionen zu suchen.

sionen halten ihre rechte Winkel nach aller Mög-lichkeit — marchent carrément — sowohl beym Marsche aus der Flanke, als nachher in Front beym Vorrücken auf die Linie. Der Of-fizier der ankommenden Division tritt alsobald einige Rotten auf den Flügel der stehenden ge-über, und richtet hiernach die seinige. Das Entfalten ausgenommen, werden alle übrigen Evoluzionen im gewöhnlichen Schritte ge-macht. *) Die Adjutanten reuten beym Ent-falten, wann solches zum Beyspiel links ge-schiehet, aus der linken Flanke der Kolonne ab, und theilen sich im Schritte auf der Direk-zionslinie ein, welches die Entfaltung gar sehr erleichtert. Wenn die Kolonnen halb aus dem ersten und halb aus dem zweyten Treffen beste-hen, wird bey dem Entfalten des zweyten Tref-fens, eben so wie beym Entfalten des ersten, ver-fahren.

---

General Sallern zeigt in seinem Werke die Inkonvenienz entfernte Direkzionspunk-

---

*) Der König hatte hierüber Nichts festgesezt.

te*) beym Avanzieren einer Linie anzunehmen, wegen der Schwierigkeit für jedes Battallion Punkte zu finden, auf welche sich vollkommen parallel laufende Linien ziehen laßen, und weil tausend örtliche oder sonstige zufällige Umstände den vormarschierenden Fahnen ihren Punkt aus den Augen rücken, oder verdecken können. Er will demnach keinem einzigen Battallion der Linie erlauben, einen Direkzionspunkt zu nehmen. General Möllendorf läßet dem Richtungsbattallion allein dergleichen Punkt zu. General Gaudi giebt jedem Battallion nahe, in einer Entfernung von funfzehn bis zwanzig Schritten auf der Erde aus einander liegende Punkte, zu deren Verfolge sie während des Fortrückens neue Punkte suchen müssen. **) Durch dieses Mittel, glaube ich, können die Battallione leichter, selbst wenn es nothwendig

---

*) In der preußischen Terminologie, Gesichtspunkte.

**) Wie mannichfaltig auf einer Strecke von 1500 bis 2000 Schritten alle diese Direkzionslinien sich am Ende durchkreuzen werden, bleibt jedem zu beliebiger Erfahrung anheimgestellt.

würde, ein oder ein paar male bloß tappend — en tatonnant — auf parallelen Direkzionen erhalten werden, als wenn man die Fahnen sich selbst überläßet, und ihnen, wie Generalen Sallern nur empfiehlt, gerad und ohne Verdrehung der Schultern zu marschieren. Einige haben auch noch die Methode, hinter dem Battallion, auf die Richtungslinie des Fahnenträgers, *) noch ein paar Mann zu stellen, um sich zu versichern, daß ersterer nicht abweiche.

Wann eine Linie Infanterie nach dem Avanzieren Halt gemacht hat, und man ihr die Schnurgleiche geben will; so nimmt man zur Basis derselben die Fahnenzüge der Battallione, indem man zuvörderst die Fahnenzüge zweyer Battallione auf einander, und nachmals die übrigen nach diesen zweyen richtet. Die Battallione richten sich alsdann jedes wieder nach seinem eigenen Fahnenzuge. Es fehlet viel daran, daß diese Ausgleichungen, Alligne-

---

*) Eigentlich des ersten der vormarschierenden Feldwebel, wie wir gesehen haben.

ments, jemals richtig seyen; sie sind überdem langsam, anstatt daß, wann von jedem Bataillone vier Abstecker, Jalonneurs, vortreten, die Schnurgleiche sich unendlich viel geschwinder finden läßet.

Wann ein aufmarschiertes, in Front stehendes, Battallion seine Stellung verändern und sich schwenken soll, geschiehet solches in gebrochener Fronte, wobey die einzelnen Pelottons jedoch Front behalten, und nur, wann ihnen Hindernisse begegnen, eine Viertelwendung machen, um währender Hindernisse aus der Flanke zu marschieren. Schwenket das Battallion auf seinem Mittelpunkt, so machet die Hälfte desselben zuvor rechtsumkehrt, die beyden mittleren Pelottons schwenken vereint, die übrigen marschieren, jedes für sich, die eine Hälfte derselben avanzierend, die andern retirierend, in die neue Richtung, allwo eingetroffen, die, so rechtsumkehrt gemacht hatten, sich herstellen. Eine ganze Linie schwenket oder drehet sich, auf welchem Punkte es sey, nach eben denselben Regeln. Das zweyte Treffen sezt sich in Marschkolonne, um die Parallele

mit dem ersten wieder zu erlangen, und die beyderseitigen Flanken in Gleichheit zu bringen.

Bey dem sprossenförmigen Angriff — en Echellon — bilden Battallione, Regimenter, zuweilen ganze Brigaden, die Sprossen. Eine Kolonne kann auf diese Art battallionsregimenter- oder brigadenweis aus einander gezogen werden; auch eine Linie von Battallionen kann, in Sprossen zerfallend, anrücken oder sich zurückziehen. Die Sprosse, der Eschellon, ist eins der guten Instrumente, welche man in der Taktik brauchen mag. Die hauptsächlichsten Vortheile, welche diese Ordnung denjenigen gewähret, die sie anzuwenden wissen, sind:

a. In einer gewissen Entfernung scheinet die Leiter eine gerade Linie, und macht Täuschung.

b. Man kann, unter welchem Grade es sey, angreifen, nachdem man mehr oder weniger Abstand zwischen jeder Sprosse läßet.

c. Man kann seine Stärke verlarven, wenn man die Sprossen zum Theil eine hinter die andere schiebt, verdeckt, und sie erst im Anrücken ausdehnt.

d. Es ist leicht, den Feind durch den schrä-
gen Marsch zu überflügeln, weil die Sprof-
fen als so viel unabhängige Linien können
betrachtet werden, die kürzer und beweg-
licher sind.

e. Man kann, während des Angriffes der
vordersten Sprossen, die folgenden durch
Feuer oder Kavallerie einhüllen und sie ab-
schicken, dem Feinde in die Flanke zu
gehen.

f. Die Sprossen können bequemlich zu ver-
doppelten Linien gemacht werden, um
wiederholt zu attakieren.

g. Sprossenweis stehend, läßet sich, wenn
die nöthige Distanz beybehalten worden,
rechts oder links dem Feinde dieselbe
Schlachtordnung darbiethen, sobald jede
Sprosse auf ihrem Mittelpunkte schwenkt.

h. Obgleich die sprossenförmige Stellung die
Flanken vermehrt, so ist dieses dennoch
kein Nachtheil, weil sie, die einen durch
die andern, gedeckt und geschüzt werden.
Ueberdem darf ja bey zu weitem Abstande je-
de Sprosse ihre Flanke nur durch einen Ha-
ken sichern. Auch kann die Kavallerie mit-

wirken und truppweise hinter jeder Sprosse halten.

Wann die Preußen auf einen Punkt der feindlichen Stellung mit Nachdruck hinarbeiten wollen, stellen sie ihre Infanterie in verdoppelte Linien, um den Vortheil zu erlangen, diejenigen Truppen, welche gefochten, eingebüßet haben, und mehr oder weniger in Unordnung gerathen sind, durch frische zu ersetzen, welches vermittelst eines Durchzuges der Linien bewerkstelligt wird.

Dem Feinde bequemlich ein Blendwerk vorzumachen, und ihn mit großer Leichtigkeit zu überflügeln, ist die Attake en Cremalliére *) sehr geschickt. Zwey Linien gleich lang und parallel laufend werden angenommen; die eine, in Entfernung von vier bis fünfhundert Toisen, stellet den Feind vor, welcher den Angriff festen Fußes erwartet. Die attakierende Linie, deren Flanken mit den Flanken des Feindes über-

---

*) Wenn ich durchaus übersetzen sollte, würd' ich die Ausgezackte sagen müssen. Es ist das auf Seite 290. beschriebene Ziehen im Avanzieren.

eintreffen, und welche unvermerkt die linke desselben gewinnen will, läßet jedes Pelotton um ein Geringes rechts schwenken, giebt dem ersten Pelotton eine schräge Direkzion, und marschiert in dieser Ordnung. Jeder Pelottonschef hält seine rechte Flanke hinter der linken des Nebenpelottons, giebt aber dem seinigen die nämliche Direkzion. Durch dieses Mittel betrügt man den Feind, und überflügelt ihn ganz gemächlich.

Bey der umzingelnden Attake wird der Fall gesezt, daß ein Theil feindlicher Infanterie vortheilhaft auf einem Hügel stände. In dieser Stellung will man sie von allen Seiten angreifen, und dabey über die wahre Absicht irre machen. Wann drey Battallione, zum Beyspiel, die Sache ausrichten sollen, muß die Anzahl derer Postierten natürlicherweise geringer seyn. Die besagten drey Battallione stellet man ausser der Schußweite dem Feinde in gerader Linie mit weiteren oder engeren Intervallen gegenüber, nach Maaßgabe der größeren oder kleineren Entfernung und des Umfanges vom Hügel. Alsdann rücken die Battallione in Front an. Das in der Mitte verkürzt seinen Schritt,

die beyden andern verändern unvermerkt im Marschieren ihre Direkzion. Nur erst ganz in der Nähe kann der Feind wahrnehmen, daß er von vorn und von hinten angegriffen werden soll. Dieses Manöver, so wie alle andere, erfordert viel Kunst von dem, welcher es führt.

Diejenige Bewegung, welche die Preußen das Wurfmanöver nennen, wodurch man sich dem Feinde in die Flanke wirft, ist auch noch ein sehr gutes Mittel. General Sallern erklärt es in seinem Werke*) nach allen Umständen sammt dessen Anwendung in Gemäßheit des Bodens.

Das Durchziehen einer Linie durch die andere hat uns Herr von Pirch mit der größesten Ausführlichkeit berichtet.

Ein Defilé, welches im Rücken eines aufmarschierten Battallions läge, das Battallion aber vom rechten Flügel anfangen wollte, abzubrechen, wird so passiert, daß das erste Pelotton linksum macht, rottweise links schwenkt,

---

*) S. 192. §. 46. Von dem, was man nennt: sich dem Feinde in die Flanke werfen.

die Länge seiner Fronte zurückgehet, alsdenn auf das Kommando seines Anführers hält, rechtsum macht, und gegen den linken Flügel hinter der Fronte hinmarschiert, um in das Defilé einzutreten.

---

Die preußische Kavallerie stellt sich in Friedenszeiten in zwey Glieder, im Kriege aber in drey. Alsdann ist die Bestimmung des dritten Gliedes, abgeschickt zu werden, den Feind zu harzelieren, oder ihm in die Flanke zu fallen, wie nicht weniger, auf Erforderniß die Fronte zu verlängern, und auch andere Absichten zu erreichen. Jedes Regiment besteht aus fünf Schwadronen. Die Schwadron hat vier Züge, welche zuweilen nochmals getheilt werden. Ausserdem ist die Mannschaft in den Gliedern zu vieren und zu zweyen abgezählt. Der Oberste hält vor der Mitte des Regiments. Die Führer der Schwadronen halten vor der Mitte ihrer Schwadron, eine Pferdelänge vom ersten Gliede ab, alle andere Offiziere dicht an demselben längs der Fronte hin, die Standarte in der Mitte des ersten Gliedes.

Die Schwenkungen geschehen mit festem und auch mit beweglichem Zapfen — Pivot — aber allezeit in Galop. Zu dem Abmarsch mit zweyen wenden sich die beyden ersten Mann des Flügels des ersten Gliedes: auf sie folgen die zwey Mann des Flügels des zweyten Gliedes, u. s. w. Um mit vieren abzumarschieren, ziehet sich das zweyte Glied zurück. So viel es sich nur thun läßet, wird nicht unter vieren marschiert.

Wann die halbe Schwadron, welches bey den Kürassieren eine Kompanie ausmacht, in zwey Zügen, der erste vorn, marschiert, auf das Kommando: formiert die halbe Schwadron! sprengt der zweyte Zug in Galop links hervor, und zieht sich an den ersten heran, der im Marsch geblieben ist. Wann die halbe Schwadron wieder brechen soll, auf das Kommando: mit Zügen abgebrochen! ziehet sich der erste in Galop links vor den zweyten, der im Schritt oder Trabe geradaus marschiert. *)

---

*) So beschreibt unser Verfasser, was er gesehen hat oder gesehen zu haben glaubt. Daß die Evoluzion einer Schwadron, welche, in vier Zü-

Beym Vorwärtsmarschieren der Schwadron in Front nimmt der Unteroffizier vom rechten Flügel Direkzionspunkte. Die Leute haben die Köpfe geradaus, weil man glaubt, daß das Rechtssehen Einfluß auf die Führung des Pferdes habe, und von der geraden Linie ableite.

Die Preußen haben alle Bewegungen der Reuterey ganz ungemein simplifiziert, und selbige so viel, als nur möglich, den Bewegungen des Fußvolks verähnlicht.

Das Auffschwenken, so wie das Abschwenken der Züge, beym Bilden oder Brechen der Linie, geschiehet mit festem Pivot und in Galop.

Wird bey der geöffneten Kolonne *) die Fronte des ersten Zuges zur Basis des Aufmar-

---

gen marschierend, die Schwadron formiert, oder in Front stehend, mit vier Zügen abbricht, auf eine zwar ähnliche, aber dennoch verschiedne Art gemacht wurde, braucht hier nur erinnert zu werden.

*) Nämlich bey voller Distanz zwischen den Zügen.

sches genommen, so wenden alle folgende Züge die Pferde ein halbes Viertel, reuten schräg — diagonal — heraus, und herstellen die Abweichung beym Einrücken in die Linie. Beym Entfalten der aufgeschloßnen Kolonne reuten die Glieder zu zweyen heraus; *) das Weitere wie bey der Infanterie. Das Enfalten eben sowohl als jede übrige Formierung geschiehet in Galop.

Bey dem Anmarsche in Schlachtordnung bleiben die Offiziere vor der Front; gewöhnlicherweise wird nach der Rechten sich eingelienigt; nur die Schwadronen vom rechten und linken Flügel nehmen Direkzionspunkte; zwischen den Schwadronen bleiben zwölf Schritte Raum.

Auf ihrem Mittelpunkte schwenkt sich die Schwadron folgendergestalt: die eine Hälfte macht mit vieren reschtumkehrt; nun drehen

sich

---

*) Wann die Regimenter sich aber zuvor aus der Kolonne herausgezogen, und neben einander Schwadron hinter Schwadron, gesezt haben; so kann, bey nicht ganz aufgeschloßnen Gliedern, die Entfaltung auch durch die Schwenkung mit vieren in jedem Gliede bewirkt werden.

sich die beyden halben Züge aus der Mitte in die Richtung, welche man haben will, und der, so rechtsumkehrt gemacht hat, stellet wie: der Front her. Ist diese vorläufige Bewegung vollführt, alsdann brechen die übrigen Züge, vermittelst einer halben Viertelschwenkung, die alte Linie, und marschieren in die neue, wo diejenigen, welche rechtsumkehrt gemacht haben, sich gleichfalls wieder herstellen, sobald sie an: langen.

Die preußische Kavallerie wird abgerichtet und eingeübt, sich auf das schnelleste wieder zu sammeln und zu verbinden. Sie manövriert in Trab und in Galop auf allen Arten von Boden. Die Reuter sind gewöhnt, Nichts für sich oder für ihre Pferde zu fürchten. Die Kavallerie formiert sich, indem sie mit Zügen in die Linie einschwenkt, auf welcher sie mar: schiert — oder durch das schräge Herausrücken der Züge in die Frontlinie des ersten Zuges der Kolonne — oder, vermittelst des Entfaltens mit Wendung der Glieder und sukzessiven Vorrü: ckens der Züge auf die gegebene Linie. Bey jeder dieser Formierungen ist man der größesten

Geschwindigkeit beflissen, um alsobald zur Attake parat zu seyn.

Bevor man sich zur Attake in Bewegung sezt, werden einige Reuter vier bis fünfhundert Schritte vorausgeschickt, um die Flanke des Feindes zu bezeichnen, und zu Direkzionspunkten zu dienen. Die Schwadronen, welche alle Intervallen zugemacht haben, beginnen, kurz zu traben, nach funfzehen oder zwanzig Schritten wird ausgetrabt; dann folgt der Galop, und endlich der volle Lauf des Pferdes. Alles dies geschieht auf Signale mit den Trompeten. Auf das Kommando: Halt! parieren die Reuter ihre Pferde auf der Stelle; man berichtigt die Schnurgleiche von einem Flügel zum andern, wenn es nöthig ist. So habe ich sehr oft ansehnliche Abtheilungen Kavallerie, mit einem Zusammenstand, mit einer Gleichgemessenheit und Pünktlichkeit, wovon ich keine Vorstellung hatte, die Attaken in Mauer — en Muraille — machen sehen. Nur seit der Zeit man die Offiziere angewiesen und gelehrt hat, die Pferde nicht zu schonen, hat der König von Preußen eine manövrierende Kavallerie und kluge, ruhige, wohl in Athem gesezte Pferde,

die galopieren, ohne hitzig zu werden. Ich kann versichern, daß die Pferde, welche ich gesehen, den Kniebug der Hinterfüße nicht verdorbner als die unsrigen haben, und daß das Parieren auf der Stelle ihnen nicht so viel Schaden thut, als man sich einbildet, vorzüglich, wann sie nicht auf das Hintertheil gesezt, sondern ein wenig auf die Blätter gestellet sind. Bey den Manövern, welche ich auf allen Arten des Bodens habe ausführen sehen, ist kein einziger Reuter gestürzt; sie wissen Anhöhen zu erklettern, wieder davon herunter zu rutschen, und über Gräben zu setzen. Ueberall, wo ein Pferd in seiner Freyheit durch könnte, kommt auch der Reuter mit ihm durch. Die preußische Kavallerie ist der festen Ueberzeugung, daß die Reuterey, welche zuerst los rennet, die andere, die ihr entgegen stehet, wirft. General Prittwitz, Inhaber des Gendarmenregiments, hat mich in der Meynung, so ich stets hegte, bestärkt, daß der angebliche Stoß — Choc — ein idealisches Ding sey, und mich versichert, daß, seitdem er dienet, er niemals Reuterey gesehen habe, die längs ihrer Fronte mit der feindlichen zusammengetroffen wäre, und

so mit derselben ein Gefecht begonnen hätte.*) Diejenige Kavallerie, welche am beßten manövriert, am baldigsten sich formiert, zuerst in vollem Laufe jagt, wohl geschlossen bleibt, am klügsten geführt ist, und am leichtesten die Flanke gewinnt, schlägt diejenige in die Flucht, welche erwartet, schlechter manövriert, oder schlechter angeführt ist. Reutergefechte sind allezeit lebhaft, und geschwind entschieden.

Was die Attake in Mauer macht, hat fast jedesmal eine andere Abtheilung in Kolonne, oder als Haken — en Potence — gestellt, hinter einer seiner Flanken. Diese Abtheilungen sind bestimmt, die Flanke des Feindes, während der hierzu abzweckenden Angriffe, eigentlich zu nehmen. Sobald die Linie sich in Trab sezt, gehet der Haken in Galop vor. Gewöhnlich stehen auch Husaren hinter der Linie, die in Mauer attakieren soll, als zweyte Linie. Wann dann nach der Attake Halt gemacht ist,

---

*) Diesem Geständniß wird jeder Reuteroffizier von Erfahrung beystimmen müssen, es ist hier wie bey dem Fußvolke, das auch weit entfernt ist, Bajonnet gegen Bajonnet zu seßen.

ziehen sich die Husaren durch, laßen die Pferde auslaufen, zerstreuen sich, und knallen und platzen — tiraillent — um dem Feinde kein Wiedersammeln zu gestatten. Auf das Signal mit der Trompete vereinen sich die Husaren zu Trupps, mit einer Schnelligkeit, die in Erstaunen sezt.

Nicht weniger als die Infanterie weiß die Kavallerie die Sprossen — Echellons — mit Nuzen anzuwenden. Des Schachbrettes — Echiquier — bedienet sie sich zu Rückzügen, mit dem Unterschiede von der Infanterie, daß, indem die eine Abtheilung von Schwadronen umkehrt, die andere gewöhnlich etwas vorreutet.

Nach der Exerzierzeit, und wann die Pferde aus der Grasung zurückgekommen sind, werden Offiziere und Unteroffiziere auf jeder Art Boden in Allem geübt, was zum Kriege gehört: Patrollen zu machen, das Land zu durchstreifen, Märschen vorzuspähen. Man sezt Feldwachten aus, läßet sie anfallen, stellt Verstecke; man läßt Abtheilungen gegen einander agieren; man lehrt wohl auf seiner Hut seyn; Gegenden nuzen; geschwind aus den Fehlern,

welche der Feind begeht, Vortheil ziehen; List brauchen; Fallstricke kunstreich legen, um seinen Gegner zu falschen Bewegungen zu verleiten. Endlich auch lehrt man Fechten im eigentlichen Verstande; an der Klinge bleiben, ausparieren. Aller dieser Unterricht ist um so belehrender, als die Wahrscheinlichkeit auf das sorgfältigste dabey in Acht genommen, und derselbe durch Generale geleitet wird, denen kein Fehler entgeht. Sie unterweisen ihre Offiziere mit Geduld, Sanftmuth, und mit kaltem Blute. Graf Görz hat mir gesagt, daß in dem Feldzuge von 1778 die berittnen Truppen sich auf eine manière surprenante gezeigt hätten; die sechzehen Jahre Frieden wären ihnen nicht anzumerken gewesen; und daß gegenwärtig die Kavallerie viel unterrichteter, als zu Ende des siebenjährigen Krieges wäre.

Die reutende Artillerie bestehet aus einer gewissen Anzahl Brigaden sechspfündiger Stücke, welche mit acht Pferden bespannet, und von acht berittnen Leuten bedienet sind. Vermittelst der Vorhängeseile manövrieren diese Geschütze in Galop, und folgen der Kavallerie

auf jeder Art Boden. *) Der Vortheil, welcher hieraus entsteht, ist unerhört, es sey bey Angriffen oder bey Rückzügen. Ueberall, wo ein Stück Geschütz von einigem Vortheil seyn kann, läßet sich dieses mit einer Schnelligkeit hinbringen, von der man keine Vorstellung hatte. Jede nur einigermaßen beträchtliche Entsendung Reuterey führt ihre Kanone bey sich. Der König sezt seine Artillerie oft der Gefahr aus, weggenommen zu werden; wenig liegt ihm daran, einige Stück Geschütz zu verlieren, wann nur un grand parti aus dieser Waffe gezogen wird. **)

---

Der König besiehet jährlich die mehresten Regimenter seiner Armee. Bey der Infante-

---

*) Um die Nichtmöglichkeit dieser Behauptung einzusehen, führe der geneigte Leser das Stück in Gedanken an einen Graben nur vier oder fünf Fuß breit. Der Reuter springt darüber, die Kanone auch?

**) So mag man den Franzmann berichtet haben; er hätte aber in Friedrichs Diensten nur einen Dreypfünder einbüßen, und nachher ihm vors An-

rie durchgehet er die Glieder, und läßet sich die Rekruten zeigen. Er thut allerley Fragen an die Generale und an die Offiziere, ihre Mannschaft betreffend. Ich habe ihn den Prinzen von Preußen an der Spitze seines Regiments auf diese Art ausfragen hören. Die Zeit über, als dieser Prinz nur Oberster war, mußte er den ganzen Tag durch zu Fuß exerzieren, wie alle andre Obersten. Der Sohn dieses Prinzen, gegenwärtig dreyzehn Jahr alt, ist Unteroffizier, und versiehet diesen Dienst mit der größesten Pünktlichkeit: er hat eine Klasse Rekruten, die er wunderwürdig gut dressiert, und hoffet, daß er künftiges Jahr genug wissen werde, um Fähndrich zu seyn. Bey der Uebersicht eines Kavallerieregiments untersucht der König noch überdem die Ausrüstung des Reu-

---

gesicht treten sollen. Auch hat dieser König nie für gut gefunden, die ihm hier geliehene Marime zu predigen. Sie ist indessen, bey Besetzung von Posten und bey Rückzügen, aller Aufmerksamkeit werth. Der Chirurg Jourdan ist meines Wissens der erste Feldherr, welcher sie im Sommer 1796 exoterisch gelehrt, und kurz darauf mit seinem Beyspiele bis zum Uebermaaß belegt hat.

ters, die jungen Pferde und die alten ausgestoßnen.

Die nazionalen Soldaten bringen nur sechs Wochen vom Jahre bey ihren Regimentern zu. Die Exerzierzeit ist auf folgende Weise eingetheilt: zwölf Tage das Kleinere mit Viertelkompanieen, zwölf Tage die ganze Kompanie; dann mit Battallionen und endlich mit dem Regimente oder der ganzen Garnison. Der König hat in den mehresten Plätzen Exerzierhäuser und Reuthäuser bauen laßen. Die Offiziere nebst den Ausländern, welche ihr Leben bey dem Regimente verbringen, exerzieren das ganze Jahr. Offiziere und Unteroffiziere werden abgesondert exerziert, doch machen sie niemals die Griffe mit der Flinte. Bey Allem sind die Generale zugegen, selbst beym Exerzieren der Rekruten. Ich habe gesehen, daß der General Sallern, so alt und steif er ist, auf der Wachtparade hingieng, einzelnen Soldaten Positur zu geben, weil er weiß, daß ein übel dressierter Mann sein Pelotton, das Pelotton das Battallion, das Battallion aber die ganze Linie derangiert. Alles, was Bezie-

hung aufs Exerzieren hat, wird in Preußen mit der gewissenhaftesten Genauheit ausgeübt.

Dadurch, daß der König die Regimenter jeder Inspekzion jährlich zusammenzieht, bildet er seine Kriegsvölker, so wie seine Generale, zu den großen Bewegungen der Heere. Die Infanterie, die Kavallerie, die leichten Truppen und die Artillerie, lernen vereint manövrieren, und bey allen Angriffen sich decken und sich unterstützen. Jederzeit ist die Infanterie durch Kavallerie, gewöhnlicherweise in Trupps vertheilt, hinterhalten. Hat die Infanterie den Feind in Unordnung gebracht, so gehet die Kavallerie zwischen der Linie durch, und entscheidet die Sache. Mislingt der Infanterie der Angriff, und ist sie gezwungen zurückzugehen, dann beschüzt die Kavallerie ihren Abzug. Kein Feldherr noch hat so großen Nuzzen von der Reuterey zu ziehen gewußt, als der König von Preußen: überall und bey Allem bringt er sie an, sobald der Boden es zuläßt; sie allein gewinnt seine Battallien. Nicht immer ist es wahr, daß die Artillerie den Sieg vorbereitet, die Infanterie ihn entscheidet, die Kavallerie vollendet.

Die großen Versammlungen der Kriegsvölker entwickeln desselbengleichen die Talente der hohen Offiziere, und bilden und berichtigen den Blick — Coup d' oeil — welcher in zwey sehr verschiedene Gattungen abzutheilen ist: die eine schäzt die Entfernungen und die Abstände, die andere besizt das Vermögen geschwind alle Ideen, welche man von der Kunst hat, aufzurufen, zu verbinden und Folgen daraus zu ziehen.*) Auch der mechanische Theil der Kunst wird durch jene Versammlungen unendlich vervollkommnet, dann nur durch Experimente im Großen, und auf allerley Boden, läßet sich der Mechanismus einer Exerzierverordnung richtig beurtheilen, und das wahrhaft Taugliche und im Kriege Ausführbare von dem absondern, was diese Eigenschaften nicht hat.

Die herbstlichen Manövers zu Potsdam, wie nicht weniger auch in den andern Inspekzionen, zeichnen sich dadurch vorzüglich aus,

---

*) Diese zweyte Abtheilung verunglückt unserm Verfasser unter der Feder; er giebt dem Auge, was dem Geiste und der glücklichen Gegenwart desselben zugehört.

daß die Truppen in zwey Theile getheilt, gegen einander und auf jeder Art Boden agieren. Zu Potsdam und zu Berlin habe ich zweyen dergleichen Anwendungen auf die Gegend beygewohnt, welche mich bezauberten. Bey der einen war die Stellung der angegriffnen Armee nur durch wenige Truppen bezeichnet; bey der andern behauptete der General Möllendorf mit zwölftausend Mann Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Husaren, eine Stellung, welche der König mit funfzehnhundert Mann *) angriff. Die Plane zu beyden Manövers kann ich dieser Denkschrift nicht beyfügen, ohne Plane aber keine genugthuende Beschreibung liefern.

---

So weit dieser kriegerische Anacharsis, der gekommen war, die Weisheit, von welcher er in der Ferne schon gekostet, an ihrer Quelle zu schöpfen, und mit eignen Augen zu sehen, auf welcher Stufe der Vollkommenheit König Fried-

---

*) Ich argwohne hier einen Irrthum in den Ziffern meiner Handschrift.

rich und sein Heer ständen. Jezt wollen wir von dem Zweifler, der bereits in diesen Betrachtungen über diese Kriegskunst seine Stimme hin und wieder erhoben hat, uns ferner vortragen laßen, welche Einwürfe der nüchterne gemeine Verstand, der an Menschen und an Waffen, an Muth und an Zwang, siehet, was sie wirklich sind, und was sie wirklich können, einem so ausgebreiteten und bewunderten System entgegenzusetzen im Stande seyn möchte.

## XVIII. Abschnitt.

# Aenesidemus.

Zu der körperlichen Fertigkeiten Menge, welche die Kunst dem gemeinen Soldaten einnaturen will, würde erforderlich seyn, daß derselbe von der Lust sie anzunehmen belebt, ein gewisses Verlangen empfände, sich belehren zu lassen; aber leyder! daran fehlt es. Er weiß aus Erfahrung, oder erfährt durch Ueberlieferung, daß die große Maschiene, von welcher er ein kleiner Theil ist, nur zu Spaß und Prunk, fein und richtig spielt; er hält deswegen das Mehreste, womit er beschäftigt wird, für Auszierung, für Augenlust der Befehlshaber zur Plage der Untergebenen; er macht aus dem Bajonnette nichts, der Schuß allein be-

lebt seine Hoffnung; die Einfältigsten belachen in ihrem Herzen jene übertriebne Akkuratesse, unter der sie leiden. Wie kann also, auf anschauliche Erkenntniß gegründet, das unentbehrliche Vertrauen bey ihnen entstehen, Mittel und Waffen, die Gefahr abzukürzen und den Sieg zu erlangen, in ihrer Gewalt zu haben? Hiervon überführt, hat schon Puysegür, und ihm nachsprechend, haben auch noch andre empfohlen: Nichts zur Uebung aufzugeben, was sich nicht im Ernste und bey wirklichem Gefecht anbringen und ausführen laße. Soll nun dieser Grundsatz, den zu bestreiten der eyfersüchtigste Patron militarischen Tandes, doch einige Scheu tragen wird, gelten, so fragt sich: wie viele, und welche, von den Präzepten der Schule werden dann als nüzlich, nothwendig und brauchbar, beyzubehalten bleiben?

In der archenholzischen Minerva, Jahrgang 1796. Monat November, stehet ein Aufruf an die Fürsten und Völker Deutschlands; der mit Recht zürnende, und unsre Schmach fühlende patriotische, Verfasser desselben, thut in diesem Aufrufe zugleich einen Vor-

schlag, welcher die Frage beynahe so bündig beantwortet, als wenn sie die Preisaufgabe einer Akademie der Wissenschaften wäre. Hier ist der Vorschlag mit dessen eignen Worten:

„Was die Art und Weise des Streites betrift, so bemerke ich, daß es bloß thörichtes „Vorurtheil sey, zu glauben, daß unsre Bürger und Bauern gegen die französischen *) „Quasisoldaten nicht bestehen könnten; sie wollen nur angeführt und angefeuert seyn. Man „verschaffe also den Einwohnern der Städte „und Dörfer so viel Gewehre mit Bajonnetten, als nur immer zu finden sind. Diese „theile man unter diejenigen aus, die hierzu „am fähigsten erscheinen. Man ernenne die „geschicktesten davon, die wo möglich schon gedienet haben müssen, zu Offizieren und Unteroffizieren. Jede Gemeinde macht einen „Haufen aus, groß oder klein, das ist gleich „viel. Dieser Haufen hat nun folgende militarische Evoluzionen zu lernen. Er stehet in „zwey Gliedern, die geübt werden müssen, vorwärts

*) Und jede andre möglichen.

„wärts und rückwärts zu marschieren und zu „feuern. Durch eine Wendung rechts oder „linksum wird die Kolonne formirt, worin „immer zwey Mann neben einander gehen. „Die Fronte der Linie wird wieder durch eine „Wendung rechts oder linksum hergestellet, „nachdem sich der Feind auf einer oder der an„dern Seite zeigt. Nach vorwärts wird die „Fronte durch das sogenannte Auflaufen for„mirt, indem jeder — nach Verschiedenheit „der Umstände — auf die rechte oder linke „Seite desjenigen Mannes tritt, der in der „Kolonne vor ihm marschirt hat. *) Diese „Manövers sind höchst einfach, und leicht zu „erlernen. Auf gerade Richtung und milita„rische Akkuratesse muß man Verzicht thun. „Diese findet bey den Feinden eben so wenig „statt.

„Sollte das Feuern in zwey Gliedern noch „zu künstlich scheinen, so formire man drey

---

*) Im XVI. Abschnitte S. 310. in dem Absatze, welcher mit den Worten: **Wann die Fronte dahin gemacht werden soll, wo u. s. w.** anfängt, ist die Erklärung dieses Auflaufens gegeben worden.

„Glieder. Dem mittleren allein gebe man „Feuergewehre, das erste und dritte bewaffne „man mit Heugabeln, gerade geschmiedeten „Mistgabeln, gestreckten Sensen, Piken u. s. w. „So rangirt, werden sie vor: und rückwärts, „die Kavallerie treflich abhalten und sogar „angreifen können. Die Uebrigen müssen sich „mit starken nicht gar langen Prügeln versehen, „und diese können, besonders bey nächtlichen „Ueberfällen, und selbst zu Eroberung der feind: „lichen Batterieen, gebraucht werden. Sie „nähern sich dem Geschütz mit möglichster Stil: „le; so bald sie aber entdeckt werden, stürmen sie „mit furchtbarem Geschrey auf das Geschütz „los, und schlagen die Kanoniere todt. So „machtens die Bauern in der Vendee. Ueber: „haupt muß man diese bürgerlichen Truppen, so „wenig wie möglich, dem feindlichen Artillerie: „feuer aussetzen. Man muß sie besonders in „Wäldern, in kupirten Terrain, und des „Nachts brauchen. *) Bey andern Gelegen:

---

*) Bloß über diese einzige Idee ließe sich ein ganzes Kollegium lesen. Ein nächtlicher Angriff

„heiten werden sie die Niederlage des Feindes,
„der durch regulaire Truppen bereits in Unord-
„nung gebracht ist, vollenden. Mehrere Vor-
„theile wird die Erfahrung darbieten, und
„diese hat auch die Brauchbarkeit dieser Vor-
„schläge bereits bestätigt. Die Hauptsache
„muß immer durch die Allgemeinheit des An-
„griffs von allen Seiten, und durch die Men-
„ge der Angreifenden, bewirkt werden. —
„Also nur Entschlossenheit und Muth!"

Aenesidemus bedenkt sich keinen Augenblick den Verfasser dieses Aufrufes, wäre er auch ein Dorfpfarr, für einen praktischen Taktiker, so gut wie Montekukuli, Puysegür und Moritz von Sachsen, zu erkennen. Als Geniemann und Weltkenner stehet er sogar höher, wie sie, denn zuvörderst durchschauet er die Mischung des Arkanums, und findet unversehens die wahre Essenz, welche übrig bleibt, wann alle Zusätze präzipitiert sind; und dann erhebt er seinen Blick über das ganze große Gebieth der



mit Streitern von Verlaß, die alle Schliche der Gegend kennen, überrumpelt jedes Marschlager.

Nazionalkräfte, der öffentlichen Meynung und des allgemeinen Willens, wovon jenen Frühes ren Nichts ahndete.

Feldmarschall Laszy sagt von den Türken: „sie sind stolz; bey den mehresten herrscht eine „persönliche Tapferkeit, sie hassen schon nach „ihren Grundsätzen ihren Feind." — Hier ist Alles angegeben, was ein Streiter an innern leidenschaftlichen Antrieben braucht. — „Daraus erhellet, fährt er fort, daß die mit „ihnen vorfallenden Gefechte und Schlachten „sehr hitzig sind. Sie suchen an einzelnen Orten durchzubrechen. Ihre größte Geschicklichkeit bestehet in dem behenden Gebrauch des „Seitengewehrs; wenn sie also die Oberhand „behalten, wird stets eine große Anzahl Menschen von ihnen zu Grunde gerichtet. An „Mannschaft sind sie den Unsrigen immer zwey, „drey- und viermal überlegen."

Gegen einen solchen Feind weiß er nun kein ander Mittel — und wer ein sichereres weiß, der trete auf — als seine Battallione, einem vierseitigen Gehege gleich, um Fuhrwesen und Gepäck zu ziehen, und alle Bajonnette, die bekürassten Streiter zu Pferde sogar, hinter

spanische Reuter zu verstecken. Dergleichen Verhältnisse legen doch wohl die Kraftlosigkeit des erzwungenen Willens, und des Gewehres Unzulänglichkeit — im eigentlichsten Sinne des Wortes genommen — hinreichend zu Tage?

Wir wollen dieses Gewehr, das einzige, welches der Fußgänger hat, die Flinte mit dem Bajonnette, näher beschauen. In der ersten Abtheilung dieser Betrachtungen ist bereits erzählt, wie die Speere oder Lanzen der Ritterschaft Anlaß gaben, daß sich auch die Spiesse der Landsknechte verlängerten. Als solches geschehen war, konnten die erstern gegen die leztern Nichts mehr, und ließen sie unangetastet; endlich begab sich die Reuterey der Lanzen gar. Anstatt jezt den Versuch anzustellen, diese Spießlosen mit Spiessen angreifend zu belangen, legten vor nunmehr etwa hundert Jahren auch die Fußknechte ihre Piken weg. Um sich gegen die Reuterey sicher zu stellen, war die Pike in der That nicht nöthig: langsam, mit dem Karabiener in der Hand, ritten deren Geschwader heran, feuerten armselig, *) und lie-

*) Der Reuter wird von seinem Pferde geschaukelt; beym Anlegen des Karabieners muß er den

ßen sich dagegen reichlich von den Musketieren behageln. Nur die äusserste Unordnung des Fußvolks konnte die Losung zum Einbruche geben, denn die Kugel aus der Muskete wurde schon lange vor dem Bajonnette auf der Flinte beehrfurchtet, andrergestalt müßten die beyden Musketierflügel des Battallions oft niedergeworfen worden seyn, der Pikenierhaufen in der Mitte konnte sie nicht schützen.

Der Versuchansteller, welcher eine scharfe und spitzige Schilfklinge, zwanzig bis vier und zwanzig Zoll lang, an einem Stocke befestigt, tief in die Mündung seiner Flinte, von etwa fünf Fuß Länge, steckte, bekam allerdings eine Waffe, bald als Feuergewehr, bald als Spieß brauchbar, sieben Fuß messend, in die Hand, welche mit ihrer Spitze durch Lederwerk oder andere nachgiebigere Bedeckung willig eindrang, zumal einem Pferde tief in die Brust fahren

---

linken Arm zu Hülfe nehmen, den Zügel hangen, und das Thier sich selbst überlaßen. Das erste Glied allein darf feuern; nur mit unbesiegbaren Gebrechlichkeiten kann zu Pferde wieder geladen werden.

konnte. Der nicht lange nachher darauf folgende Gedanke war schon viel weniger praktisch und vernunftmäßig, der nämlich: zu bewerkstelligen, daß die Flinte als Spieß, zugleich auch blitze und losgehe. Ich flehe hier jeden Taktiker an, sich doch den Fall bestimmt zu denken, wo die Sekunde Zeit, die erforderlich ist, das Bajonnet zu zücken, und auf- oder abzupflanzen, fehlen, und was dabey verlohren werden könnte. Aber Schuß und Stoß sollten sich unmittelbar vereinigen. Die Klinge kam demnach neben den Lauf zu stehen, jezt jedoch nur durch ein paar an ihrem Handgriffe befindliche Ringe gehalten, verkürzte sie sich, um nicht zu schwanken, zum bloßen Stilet.

Diesem ungeachtet stellte noch im Jahre 1698. die kurbrandenburgische Granadierflinte ein dem Spiesse nicht ganz völlig unähnliches, Werkzeug dar. Das Bajonnet hatte keinen Arm, es gieng halb ausgehohlt in gleicher Richtung mit dem Laufe fort, und ließ der Kugel nur den nothwendigen Flugraum. Die Dülle umfaßte die Mündung; kein Verdrehen der Dülle brachte das Bajonnet aus seiner Lage,

denn auf jedem Theile des Zirkels der Mündung stand es recht. Der Kolben der Flinte traf gleichfalls mehrentheils wieder in die gerade Linie des Laufes ein. Weder mit aufgepflanztem Bajonnet geladen, noch mit an die Wange gelegtem Kolben, konnte gezielt werden, das ist wahr; man gab sich aber mit dem, was man erlangt zu haben glaubte, zufrieden, denn geraume Zeit schwebte noch immer das Ebenbild der Pike, als einer Waffe, mit der sich stoßen, stechen, bohren ließ, vor Augen. Kraft des Herkommens ermangelte Flemming im Jahre 1726. nicht, seinen Soldaten, doch mindestens noch einen Handgriff zum Ausstoße mit dem Bajonnette auf dem Laufe, zu weisen.

Gegenwärtig im Jahre 1798. hat die Flinte des preußischen Fußvolks vier Fuß sieben Zoll Länge, das Bajonnet einen Fuß drey Zoll, zusammen fünf Fuß zehen Zoll. Der Kolben weicht von der Kornlinie des Laufes um drey Zoll zurück, und seitwärts stehet das Bajonnet, vermöge seines Arms, unten um drey Zoll von der Mittelpunktslinie des Laufes, oben an der Spitze aber um vier und einen halben

Zoll ab. Ungeachtet in der Schäftung noch ein Nothhäkgen angebracht ist, welches in die Dülle eingreift, um sie zu halten, sizt das Bajonnet dennoch niemals fest, sondern wackelt und klappert. Weil es nun noch überdem zu weit seitwärts stehet, so wird der Stoß mit demselben geschwächt und mißlich. Die Spitze, durch unaufhörliches Anlehnen an Wände und Mauern, abgestumpft und höckericht, gleitet leicht ab, oder verwickelt sich in der Kleidung, und der Stoß giebt öfters nur einen Puff auf Wammes oder Riem, statt einer Wunde. Die Seiten oder Ränder des Bajonnets sind ursprünglich gar nicht schneidig gemacht; kurz, um das furchtbare Ding immer und ewig oben zu haben — klüger wäre es, selbiges lieber gleich mit anzuschmieden — hat man die ganze Vereinbarung großentheils wieder verdorben, ihren Handhabern vertraunlos gemacht.

Dennoch sind wir übereingekommen, sie dem Knebelspiesse des Achilleus gleich zu achten, dem Nichts widerstand. Die Relazionenmacher lasien alle Großthaten durchs Bajonnet geschehen; mit dem Bajonnette wird jedermann

bedrohet; die Generale befehlen, mit dem Bajonnette einzubrechen. Stillschweigend ist dabey vorausgesezt: der Gegenpart werde solches nicht abwarten. Zum Beweise dieser Behauptung dienet, daß auch nicht eine Dienstvorschrift an die Konterlekzion: das Eindringen mit dem Bajonnette, durch das Bajonnet abzuwehren, mit Bajonnet gegen Bajonnet zu fechten — nur denket. Hierüber hat noch kein Exerzizienmeister seine Exerzierenden Etwas gelehrt. Im Grunde wäre der Versuch überflüßig, weil die Sache nicht machbar ist, denn die herrliche Waffe der Bajonnetflinte bringt es mit sich, daß der, welchem sie zu nahe auf den Leib kommt, die sicherste Partey wählt und drein greifet; es entstehet ein Zerren und Balgen; der Eine kehret sein Gewehr um, braucht den Kolben wie Keule, und schlägt den Andern damit auf den Kopf. Kein Seitengewehr ist da, oder mit andern Worten, der Zierrath an der linken Seite ist kein Gewehr, um das Dreingreifen zu bestrafen. Dergleichen Kampf fällt nun zwar im freyen Felde, wo Raum zum Ausreissen ist, selten vor, aber beym Eindringen in eine Schanze oder anderes Festungs-

werk, begiebt er sich bisweilen. *) Sollte jemandem die Anklage übertrieben scheinen, der frage in den Lazarethen nach: wie viel Wunden vom Bajonnet vorkommen? und wann er deren findet, so untersuche er genau: ob sie nicht auf der Erde liegend oder wehrlos empfangen worden!

---

Gegen Reuterey ist die Maxime ordentlich, und nach Kommando, zu feuern, und nicht zu frühe anzufangen. Hier wird abermals vorausgesezt: daß sie umkehren werde. Was aber zu thun sey, wenn sie nicht umkehret, der lezte Schuß heraus, und in ebendemselben Nu, die Pferde vor den Bajonnetten sind, darüber schweigen gleichfalls alle Dienstvorschriften,

---

*) Monate nachher, als dieses geschrieben war, geschah am 5ten März 1798. das Gefecht bey Neueneck im Kanton Bern. Man schlug sich mit dem Gewehrkolben so gut wie mit dem Bajonnet, sagt der Oberste Graffenried von Bümpliz, in seiner rechtschaffnen Nachricht von diesem ruhmwürdigen Kampfe der berner Landleute gegen die Soldaten des Direktoriums.

weil die gangbare Taktik, Schießen und Wiederladen, eben so untrennbar verbunden hat, als die Logik, Ursach und Folge.

Zu besserer Einsicht wollen wir eine Reuterattake auf Fußvolk, bey welcher beyde Theile sich pünktlich so verhalten würden, wie vorgeschrieben, genau betrachten, ausmessen und berechnen. Von den Pferden sey das sechste — der Reuter kommt hier nicht in Betracht — niedergeschossen, der Anlauf der übrigen, wird dadurch nicht zurückgehalten. Von dem Fußvolke können wir gleich annehmen, was nie gelehrt wird; die lezte Salve soll heraus seyn, es soll abgedrückt, und dann das Gewehr vorwärts gefällt haben. Das erste Glied also — das zweyte und dritte mögen fällen oder laden — hat sein Gewehr in der Biegung des linken Armes liegen, die rechte Hand umfasset den Kolbenhals. In dieser Lage reicht das Gewehr mit Einschluß des Bajonnets drey Fuß, und mehr nicht, über den Elbogen heraus. Soll es nun der Fußgänger auf den Reuter oder auf das Pferd richten? Den Reuter kann er nicht ablangen, denn von der Nase des Pferdes bis zum Bauche des Reuters sind vier Fuß,

von der Stirn des Pferdes bis zur Bruſt des Reuters drey und einen halben Fuß Abſtand ;*) der Reuter iſt auch durch den Kopf und den Hals des Pferdes gedeckt, **) welches noch überdem den Fußgänger in demſelben Moment, als er ſich mit dem Richten ſeines Gewehrs nach dem Leibe des Reuters abgeben wollte, umſtoßen würde. Wir wollen aber ſelbſt das Unmögliche zugeben; alle Bajonnette nämlich ſollen mitten in der Bruſt oder im Unterleibe der Reuter ſtecken bleiben, ſo werden die Pferde allein die Rotten der Fußgänger über den Haufen werfen. Dem Fußgänger bleibt folglich nichts anders übrig, als ſein Gewehr gegen die Bruſt des Pferdes zu halten, um ſelbiges wie ein wildes Schwein auflaufen zu laßen. In dieſem Falle muß er das Herz treffen, und es

*) Zu bemerken, daß dieſes Maaß von Pferden nur ſehr mittleren Schlages genommen iſt.

**) Der Hals des Pferdes, und das Gewehr des Fußgängers, agieren hier wie zwey Degenklingen, wann eine die Spitze der andern von der geraden Linie abbiegt, den Stoß ſeitwärts leitet, aus-pariert.

augenblicklich tödten, weil alle andre Verletzungen in dem vorwaltenden Moment nichts helfen. Aber auch das Treffen des Herzens rettet ihn nicht; das Pferd hat die übergewaltige Impulsion seines Laufes, und die ganze, gegen den Fußgänger unverhältnißmäßige, Masse seines Körpers hinter sich, und reisset, selbst niederstürzend, durch die bloße Wucht seines Einsturzes, alle drey Männer der Rotte zur Erden.

Der Widerstand des Fußvolks beruhet demnach auf seinem Feuer; es hat aber nur zwey hinlänglich wirksame Salven, um etwa das sechste Pferd niederzustrecken, in seiner Gewalt. Vermöge aller Erfahrung ist über dreyhundert Schritte hinaus die Wirkung der Schüsse unbeträchtlich; unter dreyhundert Schritte aber bleiben nur zwey Generalsalven rathsam, denn wer bey dieser Gelegenheit auf Pelottonfeuer mit Niederknieen des ersten Gliedes eingehen wollte, würde sein Spiel sogleich verlohren haben. Die Rechnung ist diese: der Füsilier feuert in einer Minute, das Höchste genommen, fünfmal, macht zwölf Sekunden auf

jedem Schuß. *) Der Reuter kann eine Strecke von sechshundert Schritten in dreyßig Sekunden jagen, macht, auf jedes hundert der Schritte, fünf Sekunden. Wann nun der Füsilier seine erste Salve auf dreyhundert Schritte giebt, und zwölf Sekunden nachher die zweyte, so hat er nur noch drey Sekunden übrig, und kann mit dem Wiederladen nicht fertig seyn, sondern wird während desselben umgeritten. Ein Bataillon also, das nach einer Salve auf sechzig Schritte **) sich einkommen läßet, wieder laden zu wollen, ist zum Niederhauen reif. Weil jedoch ein Abstand von sechzig Schritten bey dem Erde und Muth erschütternden Ansturme der Reuterscharen noch immer weit genug ist, um fehl zu schießen; so wäre es sonder Zweifel am sichersten, die Regel festzusetzen: nicht mehr als einmal, und nicht eher, als auf dreyßig oder zwanzig Schritte weit, zu feuern, dann aber

---

*) Wir wollen freygebig seyn, denn es ist sicher, daß zu Ladung und Schuß mit Kugelpatronen wenigstens 15 Sekunden gehören.

**) Als so viel der Reuterey, nach der zweyten Salve des Fußvolks, noch zu machen übrig bleibt.

das Gewehr stracks zu fällen, ohne an Wiederladen zu gedenken.

Hier fänden wir also das Fußvolk in der Lage, von welcher wir oben ausgiengen, wo das Uebergewicht der Reuterey sich zeigte. *) Zur Probe der Richtigkeit dieses Ueberschlages sahe der Marschall von Sachsen bey Belgrad, unter den Augen Eugens, zwey Battallione, nach Losbrennen der Gewehre auf dreyßig Schritte, von einem anrennenden Schwarme berittner Türken, bis auf einen Fähndrich und drey Mann, niedersäbeln. In den Gefechten gesitteter Nazionen, und ihrer mehr als zunüchternen Krieger, sind die Probabilitäten: die Reu-

*) In der Spekulazion hingegen bleibt der Vortheil ganz auf Seiten des Fußvolks. Man nimmt an, daß jede Rotte ohne Fehl schieße und treffe, mithin ihre drey Kugeln den Pferden des ersten Gliedes in die Brust sende; die Pferde des zweyten müssen alsdann über jene wegstürzen. Nun ist es um die Reuter geschehen, sie liegen vor der Fronte in einem langen Gewühle todter oder zappelnder Pferde, und haben weiter Nichts zu thun, als sich aufzuraffen und gefangen zu geben.

Reuterey werde sacht galopieren, während der lezten drey; vierhundert Schritte den Zügel verkürzen statt den Stiefel nun recht anzuklemmen, und truppweis aufs Gezisch der Kugeln umkehren; *) — das Fußvolk werde früh feuern, schlecht feuern, und Besonnenheit sammt Ordnung verlieren; — auf beyden Seiten gleich. Die Ursach des Erfolges oder Nichterfolges einer Reuterattake auf Fußvolk fällt, der Regel nach, in die eigenthümliche Beschaffenheit aller übrigen Ursachen der Erfolge in unseren Kriegen zurück. Nur Karls XII. und Friedrichs II. Reutereyen prävalierten sich zuzeiten ihrer, nach Abzug der Probabilität, überschießenden Vortheile.

---

Vor Erscheinung des Feuergewehrs lag die moralische Kraft der einzelnen Streiter darin,

---

*) Hiervon sahe der Verfasser selbst ein Beyspiel auf dem Kayserwege bey dem Wirthshause zwischen Kolin und Planian in Böhmen den 18ten Junius 1757. Das sächsische Karabinierregiment ließ sich durch einige Kartetschenschüsse und das Lauffeuer dreyer Battallione, — eines Gemmin-

daß jeder derselben an seinen Arm verwiesen war, und wann er diesen nicht rechtschaffen brauchte, abgeschlachtet wurde. Die moralische Kraft des ganzen Haufens darin, daß die hintersten sicher standen, und ihre Vorderleute nicht weglaufen ließen, welches diese wohl wußten.

Hinlängliche physische Stärke, ohne eine Tiefe von wenigstens sechs Mann, hat keine Stellung des Fußvolks gegen einen horizontalen Stoß, weil selbst dann, wenn man sich diese Zusammenfügung von Körpern, wie durch Kitt verbunden, denken wollte, dennoch der Höhe des Ganzen, die Tiefe seiner Grundfläche, wenigstens gleich kommen müßte. *) Zum Unglück aber ist die dickste Stellung dem groben Geschütz die willkommenste. Wann sechs

---

gen Granadiere und zwey Kreuz Füsiliere, — hinter welchen Fürst Moritz von Dessau und Herzog August Wilhelm von Bevern hielten, abweisen.

*) Ein gewöhnlicher gebrannter Mauerstein, auf die schmale Kante gestellt, kann mit dem Finger umgestoßen werden; aber drey solcher Steine, einer hinter den andern auf eben die Art gestellet, fallen nicht mehr um.

Mann hinter einander stehen, hat die Stück-
kugel statt einen, sechs zu zerschmettern, und sie
kann solches an zwölfen und mehrern. Bey
sechs Mann Tiefe werden die Bajonnette von
fünf Mann überflüßig, und die Flinten von
dreyen, gesezt auch, daß das Kniefallen des er-
sten Gliedes, und das rechts Aus- und links
wieder Einrücken des zweyten und dritten Glie-
des bey jedem Schusse, keine so überaus häke-
lige Observanzen wären, als sie sich in der ern-
sten Praktik erweisen.

Sein Gewehr wohl und fest zu laden, sei-
nen Schuß richtig abzuzielen, müßte Niemand
genöthigt seyn, auf Ruf und Wort zu warten,
zu horchen und zu handeln: es müßte willkühr-
lich gefeuert werden. Dieses können aber nur
zwey Glieder. Einem willkührlichen Feuer
läßet sich kein Ende gebiethen, weder Men-
schenstimme noch Signale werden solches be-
wirken, denn der Dampf und das Geprassel
des Pulvers setzen die Sinne des Gehörs und
des Gesichts ausser Gebrauch. Absolut also
muß nach Kommando gefeuert werden, wenn
der Haufen in der Gewalt seines Bewegers blei-
ben soll. Aber schwer, schwer, ist von den

Flintenträgern zu erhalten, daß sie das Kommando abwarten. Arme gezwungene Fehdenschlichter, sie wollen so gern den Handel beendigen, den Gegner zurückschrecken.

Gewöhnlich gelangen eingenommne Künstler, wann sie Versuche anstellen, zu der einfachsten Methode am lezten. Bisher war den Exerzizienmeistern das in acht, zwölf, sechzehen Stücke zerhackte Feuer eines Battallions, das liebste; es unterhält mit seinen raschen Abwechselungen das Amphitheater, und für dieses thaten, seit Anbeginn des Jahrhunderts, die vorschriftgebenden Gewalten unglaublich viel. Eine gute Zahl der widerstrebenden Dinge beym Pelottonfeuer sind bereits gelegentlich angemerkt, noch bleibt der schleunige Ersatz des Pelottonkommandörs, wann derselbe niedergestreckt oder verwundet wird, zu beherzigen. Feldmarschall Laszy, der einzige Lehrer, welcher ihn in Betrachtung ziehet, stellet auf die Flügel der Divisionen und in der Mitte derselben die Offiziere doppelt, und an die Flügel der Pelottons, welche keine Offiziere haben, zwey Unteroffiziere, mit der Anweisung für die Supplenanten, augenblicklich das Kommando zu über-

nehmen. Dem ungeachtet, wann der Blitz eingeschlagen und weggerafft hat, läßet sich die Stelle nicht so augenblicklich wieder ausfüllen, daß die Folgenreihe der Feuer nicht stocken sollte. Das Geschäft des Ladens hat durch sein Gewirr und sein Tummeln schon in sich selbst einen Samen von Unordnung, welcher durch die Eilfertigkeit noch vermehrt wird; hierzu gesellen sich alle übrige Fehler des Harnisches menschlicher Furchtlosigkeit, die vermöge der Erfahrung bey jeder Gelegenheit das Pelottonfeuer bald in ein wildwillkührliches umschaffen. Das erste Glied denkt an kein Niederfallen, es vermischt sich mit dem zweyten und dritten. Die Gewehre werden geladen und losgebrannt, ohne viel darauf zu achten, wohin der Schuß gehe, und ob er nicht vielleicht gar einen Vordermann treffe. Gewöhnlich treten die Beherzteren, so oft sie geladen haben, ein paar Schritte vor, um ihren Schuß zu thun; die Minderkühnen haben Nichts dawider, hoffend, hinter jenen ein wenig im Schauer zu stehen; die Schwachen lassen sich sogar einige Schritte zurück nicht verdrießen, diesen wohlthätigen Schauer zu suchen. Was wird aber auf diese Weise aus dem schö-

nen, dreymanntiefen, ablangen Battallion? Was anders als ein Klumpen Schützen, der in einen gegenüberstehenden Klumpen Schützen, welcher eben so verfährt, hineinfeuert, verwundet, tödtet, bis eines oder das andere dieser Hagelgewölke sich immer mehr verdünnend, endlich ganz dahin schwindet. Alsdann Viktoria!

Hinfällig läßet uns aber unsere Streitart selbst im Siege: jezt dürften nur vierzig oder funfzig Reuter plözlich in das triumphierende Battallion einstürzen, sie würden rechts und links so lange niederhauen können, als sie Lust dazu hätten. Für einen dergleichen Vorbehalt hat es jedoch guten Frieden; es ist nicht hergebracht, den Regimentern des Fußvolks einige Reuterey so einzuverleiben, daß sie ihnen eigenthümlich angehörte.

Mit ganzen Battallionen nach Kommando zu feuern, ist eher Möglichkeit vorhanden; ich kann sogar vermittelst dieser Methode meine jedesmaligen sechs oder siebenhundert Pillen, in einem bestimmten Zeitraume, dem Gegner öfter zu verschlucken geben, als nach der Pelotonmethode, welche ihre Reihe abwarten muß.

Da jedoch die herrschende Meynung die Bataillone nur für stark hält, in sofern sie lang sind, so müßte der Kriegsgott selbst, wann er ehmals auf den Ebnen Thraziens wie zehntausend schrie, einem Kommandör seine Halsröhre leihen, um von einem Flügel zum andern, unter dem Gebrülle der Stücke, sieben bis achthundert Paar Ohren gehörig zu erfüllen, besonders, wenn der Feind schon angefangen hat, die Symphonie durch seine Flinten vollstimmig zu machen.

---

Das Gehen gegen den Widersacher ist die wichtigste der taktischen Aufgaben; es ist die Thathandlung, welche entscheidet: einer muß gehen, wann der andre still stehet. Der Schritt also, der unstreitbar das Element alles Gehens ist, nach Zollen und Minuten abgemessen und eingetheilt, soll das ganze Gebäu unsrer, mit Schnörkeln und Karnießen verzierten, Ordnung des Anrückens tragen. Mit gesenkter Sarisse, auf freyem ebnen Boden, näherten sich Schritt vor Schritt die griechischen Phalangieten; die Lacedämonier aber waren die Einzi-

gen, die ihren Marsch mit Flöten und Gesang begleiteten. Ihr könnt, wenn ihr wollt, ein gleiches, ein taktmäßiges Heben der Füße, daraus folgern, aber vergesset nicht, ich bitte, daß ihr keine Lazedämonier seyd, und daß es in unsrer Welt nach Pulver riecht. Die römischen Legionarier liefen, warfen die Hasta, liefen wieder, schleuderten den Schild am Arme zurück auf die Schulter, und drangen mit Faust und Schwerdt ein. Wir, wir prätendieren, ohne Ansehen des Bodens, bergan, bergab, uns des Anrückens auf eine Art zu entledigen, die, wenn General Sallern im Reiche der Todten sie Gustav Adolph und Montekukuli vordoziert, diese, zu fragen veranlassen wird: ob denn etwa nach ihrer Zeit der ganze Erdball auf seiner Oberfläche planiert worden sey? Denn wir haben, zu dem hypothetisch gleichzeitigen Heben und Niedersetzen der Füße der Lacedämonier, auch noch die Forderung der Gleichzeitigkeit des rechten und des linken der Füße gefügt.

Wer muß nicht gestehen, daß es schön läßt, wann die Sache zuweilen gelingt, und ein Bataillon von zwey bis drittehalb hundert Rotten, auf den Dilettanten, der gerad gegenüber hält,

in langer Fronte anschreitet. Die zierlich be-
stifletteten und knapp behoseten Schenkel arbei-
ten wechselweis durch einander, wie die Auf-
züge der Fäden an den Geschirren eines Weber-
stuhls. Von den polierten Flinten, von dem
kreideweissen Lederzeuge, prallt der Sonnen-
strahl blendend zurück; in wenig Minuten ist
der wandelnde Wall da. Die prächtige Evo-
luzion gewährt aber doch nnr einen frohen Ge-
nuß des Exerzierfeldes, und selbst den nicht
immer. Ein umgepflügter Acker, ein zerwühl-
ter Anger hindern mächtig, aus der Harmonie
wird Dissonanz. Jeder aus dem Gleichtritt
Gefallne haschet darnach, ihn wieder zu gewin-
nen: hierzu muß er ein paarmal hinken, wo-
durch er zurück bleibt. Wann die Einen den
Tritt wieder haben, verlieren ihn die Andern,
der Anmarsch stockt, die Fronte schwankt. Ein
Manipul wenig bearbeiteter Insurgenten von
achtzig bis hundert Rotten, die weiter Nichts
gelernt hätten, als leichtweg Linie halten, übri-
gens aber so wenig gleichträten, als die Pferde
einer Schwadron, wäre dieser Verlegenheit ent-
hoben, in welcher schon allein das überexerzierte
Battallion, die sine qua non Bedingung sei-

nes geschloßnen und parallelen Anmarsches einbüßt, und Niemand weiter weiß, wie er sich helfen soll.

Sagt, warum wollt ihr auf losem Grunde ankern, warum trachtet ihr nach Hirngeburten, die euch betrügen? Wir suchen, lautet die Antwort, den höchsten Grad der Vollkommenheit, auf daß, wenn Umstände diesen nicht erreichen laßen, die Sachen wenigstens mittelmäßig ordentlich gemacht worden. Fehlschließer! ihr würdet Recht haben, wenn die Rede von der Moral wäre, in der Taktik aber entspringt aus dem verfehlten höchsten Grade der Präzision, nicht etwa wie in jener, eine nur minder vollkommne Ordnung, sondern unmittelbar volle Konfusion als unausbleibliche Folge.

Das Anrücken ohne Schwanken der Frontlinie, ohne Trennung der Rotten, und in nothdürftiger Schnurgleiche, hat schon für sich Schwierigkeiten genug, man braucht sie nicht mit übertriebnen Forderungen zu vermehren. Alles, was im Stehen auf der Stelle die Ordnung zerrüttet — jeder umkehrende Verwundete, jeder niederstürzende Todte, die wie Aepfel von einem geschüttelten Baume fallen —

zerrüttet sie im Avanzieren doppelt. Die Griechen konnten bedachtsam gehen, weil Nichts ihren Anmarsch störte, sie mußten langsam gehen, weil die Hintersten die Vordersten dienstfertig nachschieben sollten. Lezteres ist nun zwar bey uns der Fall nicht, wenn es nicht etwa die Degenspitzen der schließenden Offiziere thun; gleichwohl dürfen wir doch auch nicht laufen, denn, was wollten wir damit ausrichten, da wir nicht Handgemein werden können? Halten wir uns jedoch unterweges auf, so bekommen wir viel Kugeln, und schießen wir gar nicht, so thut solches der Stehende mit desto besserer Muße. Fünfmal in der Minute feuernd könnte er dem, fünf und siebenzig Schritte in der Minute zurücklegenden, Anrükker, auf dreyhundert Schritte, zwanzig Salven entgegen schicken; bey der achten ohngefähr, würden zwar schon die Flintenläufe glühen. Der Vortheil würde wirklich auf seiner Seite seyn, wenn nicht eine Erscheinung aus der Seelenkunde einträte. Die Szene der Ankunft eines Heeres, das seine unabsehlichen Kolonnen blinkend und flimmernd durch die Gefilde zieht, entfaltet, und den Angriff vor-

bereitet, ist majestätisch und ernst; beym ruhigen Dastehen wird die Imaginazion rege; sie vergrößert die Gefahr, der sie entgegenschaut. Bald darauf fangen die herübereilenden Stückkugeln allmälig an, Rotten wegzureissen. Je entschloßner nun der Feind anzukommen scheint — in sein Inneres können wir nicht blicken, und seine Unordnungen werden, so bald das kleine Gewehrfeuer losgeht, von Qualm und Dampf bedeckt — je mehr sinkt und erkaltet das Herz, je lebendiger wird der Gedanke an das Universalmittel der Rettung; dahingegen auf Seiten des Feindes, bey der Losung: wir greifen an! sich der Muth durch Treiben und Schreiten, durch nicht unterbrochene Bewegung, womit zugleich alle überflüßige Gedanken verscheucht werden, mehr erhebt und anzündet. Ist es nicht wahr, daß ein Mensch, der durch einen raschen Gang von einigen tausend Schritten sein Blut in schnelleren Umlauf gebracht, kürzer bedacht und kraftreicher über einen Graben springen, durch einen Zaun brechen wird, als ein andrer Mensch, der vor diesen Gegenständen, lange stillsitzend, gefunden hat: er könne bey dem

Sprunge leicht fallen, oder beym Durchbrechen sich die Haut zerreissen?

Diese, tief in unserem Wesen gegründete, Bewandniß wird durch den Ausschlag einer zahllosen Menge von Gefechten auf eine Art bestätigt, die keinen Zweifel übrig läßet, daß sowohl beym Anrücken, als beym Stillstehen, die Vortheile gleich sind. Alle Bewegungen, Mittel und Vorkehrungen — wenn angenommen wird, daß kein Theil zu frühe die Flucht ergreift — laufen am Ende auf den Kampf, Mann gegen Mann aus. Ueber dieses Element aller Elemente schweigt die feuerspeyende Taktik: sie muß schweigen, weil sie sich der Waffen dazu begeben hat.

---

Was ein Mann beginnet, wann er gegen einen andern Mann mit tödtlichem Gewehr geschickt und abgerichtet kämpft, ist eigentlich genommen, Fechtkunst; Taktik wird, die Kampfkunst, nur erst dann, wann mehrere Männer sich zusammenstellen, einen Haufen bilden, und vereint ihre Waffen brauchen. Auf Haufen;

stellung also beruht die Taktik. Aber diese Stellungen werden bey Geschossen, welche sie schon zum Prolog der Akzion durchlöchern und zersprengen, eitel und vergeblich; die Macht dieser, in Dichtersprache, den Göttern aus ihrem Arsenale entführten Rüstzeuge, die dem Kriegsbeflißnen seine Stärke zugleich mit seiner Schwäche zeigt, stehet mit ihren Gegenständen ausser allem Verhältniß; und hier noch an dynamische Regeln zu gedenken, ist der leereste aller Träume. Was gegenwärtig mit der Haufenstellung scheinet ausgerichtet zu werden, geschiehet, in der Nähe besehen, ganz unabhängig von derselben; wir laßen in der Praktik von ihr los, weil wir sie nicht halten können.

Dem uneingedenk, verfahren die klügsten Kunstverständigen nicht allein, als wenn sie bloß Katapulten, Schleudern und Bogen, sondern als wenn sie wirklich gar Nichts von Weitem her Zerstörendes für ihre Battallione in Betracht zu ziehen hätten, und die Ordnung ihrer Bewegungen beruhet dabey auf so zerbrechlichen Unterlagen, daß zu den bloßen Experimenten eine Art von Glück gehöret, um sie

gehörig zu Stande zu bringen. Wenn die Soldaten wirklich nur leblose Kunstwerke eines Archytas oder Vaucanson wären; so würden die beabsichtigten Evoluzionen wenigstens nur jene physischen Hindernisse gegen sich haben. Wir sind nun aber einmal alle insgesammt Kunstwerke eines Meisters, der uns durch unerforschliche Triebfedern in Bewegung sezt. Der Waffentragende hat leyder! eine Seele, welche dem Taktiker bey den Handgriffen, Wendungen und Schritten seiner Halbmaschienen eben so sehr im Wege steht, als deren Magen dem planentwerfenden Feldherrn bey den Operazionen der Heere. Diese hier so ganz überflüßige Seele ist noch überdem schwach und grobsinnlich: angenommen jedoch, sie sey stark; wie hat denn, Tod und Gefahren gegenüber, ein Sterblicher von der höchsten Kultur sein materielles Ich so in der Gewalt, daß selbiges den fröhlichen Figuranten in einem Ballette gleich, der aller seiner Fertigkeiten sich bewußt ist, die Schenkel brauche, die Füße setze?

Kann also der heutige Soldat, erwiesener Ursachen wegen, dieses tausendmal weniger, als der Soldat vor Alters; sind Felder und Thäler

keine gedielte Theater: was gewinnen wir mit unsern Subtilitäten? Gleichet der zu diesem Zwecke aufgewandte Scharfsinn nicht dem Bestreben eines Grillenfängers, der seine Mühe verlöhre, eine Bombe so einzurichten, daß sie zugleich eine Schlaguhr wäre, die Minuten und Sekunden zeigte? Die traurige Erfahrung hat es ja nunmehr gelehrt, daß die Ersten, welche die unerreichbare Vollkommenheit hierin, womit ihre Ueberzieher prangten, zu dem ganz neuen Extrem zwang, nicht — *wie die* ehemaligen Niederländer — deren Künste zu erlernen, sondern diese Künste zu verachten, und die, im Zorne tiefgefühlter Beleidigung, alle ihr Vertrauen auf ihre Wuth sezten, die schönsten Ordnungen gleich irdnen Gefäßen zerschmissen.

Aenesidemus, seinen Grundsätzen getreu, nimmt nicht über sich — seine Kräfte würden dem Unternehmen nicht gewachsen seyn — die Widersprüche der Kriegskunst zu heben; er trägt sie eben so unbefangen vor, als wir von den Fortschritten dieser großen Kunst bis zur preußischen Schule, und bis zu Lasczys Bestrebungen, Rechenschaft gaben. Er läugnet nicht,

daß

daß sie im Besitz mancher Verbesserungen ist, welche die früheren, so wie die späteren berühmten Kapitäne, besonders die aus dem Mittelalter, für Verbesserungen erkennen würden. Die befestigte Subordinazion, und zugleich so weislich vertheilt, wie sie ist, nebst der daraus entspringenden schleunigen und widerspruchslosen Befolgung der Befehle, zuvorderst; dann, das Entfalten der Kolonnen zu Linien und Treffen, und das Zerfallen der Linien und Treffen in Kolonnen; das Führen und Lenken derselben; die Marschordnungen in voller Schlachtordnung, Züge der Heere, wie Friedrich that, wann er seinen Gegner umgieng; kurz, mehrentheils Alles, was einleitend, ausser der großen und der kleinen Schußweite, *) vorgenommen wird, und verrichtet werden kann. Wann es aber zum eigentlichen Treffen kommt, wann Vulkane sich öffnen, Explosionen gegen Explosionen toben, und eine

*) Die große Schußweite beträgt gegen 5000 gewöhnliche Schritte.

Ordnung die andre aufhebt und zerstöret, dann weiß er keinen Rath, und überläßet es den Dogmatikern, denselben zu finden, um den unsichern und zugleich beschämenden Resultaten zu entgehen, die bloßes Morden, nach Art der Barbaren gewährt.

Die Reuterey, aus besseren Menschen zusammengesetzt, als das Fußvolk, besser gehalten, besser ernährt, und also auch besser gemuthet, siehet er mit Bewunderung an, seitdem Seidlitz, nach seines Herrn Absicht, sie reuten lehrte, die Oesterreicher, diesem Muster nachfolgend, und zugleich sich der Türken erinnernd, ihm ähnlich wurden, und die Sachsen nicht zurück blieben. An drey Feuergewehren hat sie zu viel, und mit einer Verminderung derselben würden zwey Holfter und viel Geklapper wegfallen. *) Fußvolk auf Ebnen, ohne Grä-

---

*) Der eigentliche Feuermacher, der Fußgänger, hat nur ein Feuergewehr, der Reuter aber, für welchen das Feuern nur Nebensache ist, hat deren drey. Ueber funfzig Schritte weit sind ein

ben vor sich, ist ihre, so bald sie recht will. Der allein würde es ihr entrücken, welcher ihm wieder lange Spiesse gäbe, unter deren Schutze die Flinten thätig seyn könnten. Mit Höhen, Gräben, und bewachsenen Gegenden, ist jedoch der Erdboden bedeckt, und deswegen entscheidet die bewunderte Reuterey die Kriege nicht im Ganzen, obgleich sie bey vielen Gelegenheiten, mehr als geschiehet, entscheiden könnte, wenn die höheren Befehlshaber gerühen möchten, den dennoch vielfältig möglich bleibenden Gebrauch der Reuterey besser zu ergründen, und sie nicht so gern regimenterweis zusammenbehielten, da es ihnen denn



---

Pistolenschuß, und ein guter Steinwurf, von mehrentheils gleicher Wirkung, und im Gemenge ist das abgeschoßne Pistol, zum Ausparieren nicht zu gebrauchen, bleibt also nichts übrig, als es wegzuwerfen, denn wer erst einholftern, und dann den Degen zur Hand nehmen wollte, würde indessen für Hiebe über die Ohren nicht zu sorgen haben.

immer noch schwerer wird, sie vor den Kanonen zu verbergen.

Die Kriegsherrn wetteyfern mit einander, wer die größere Zahl Menschen zu Pferde sezzen, und beritten zu Felde schicken wird. Aber das Heu, der Hafer, und das Stroh!!! Den Unmilden der Witterung, den Strapatzen vieler, auf einander folgenden, Marschtage widerstehen Pferde weniger als Menschen, und Hunger oder schlechte Kost rauben ihnen noch eher die Kräfte als jenen. Der Pferde brauchen unsere Heere eine so große Quantität vor der Menge ihrer fahrenden Geschütze, Munizion- Brodt- und Mehlwagen, Kutschen, Kaleschen und Karren der hohen und niedern Offiziere, zum Tragen der Zelte, zum Reuten für die Offiziere des Fußvolks, so wie zum Bepacken, daß diese Heere, durch die Mittel ihrer Mobilität selbst, wieder immobil werden, wenig von der Stelle kommen, und ihr Vieh in den Provinzen, auf welchen sie herumkriechen, und die Früchte nebst dem Laube abfressen, nicht ernähren können, sondern die Landstraßen

mit Kadavern besäumen, und die Wiesen flek-kerweis düngen.

---

Noch eine lezte Einwendung sey dem Zweif-ler erlaubt. Die Manövrierkunst, das Stu-dium des Schlagens während eines Friedens — hatte, von König Friedrich geschaffen, das Vorurtheil erzeugt, daß aus ihr allein die Ueberlegenheit an Wissenschaft und Kraft her-vorgehe, auf welche der Sieg folgt. Es gab der Beyspiele genug, wo Feldherrn durch Be-wegungen, die zu rechter Zeit angebracht und geschickt ausgeführt waren, den Lorber gebro-chen hatten. Ueber die eben so oft, aus ganz natürlichen Ursachen, mislungnen, nicht min-der wohl ausgesonnenen Unternehmungen, drückte die Kriegerwelt die Augen zu, oder schalt sie mangelhaft, weil sie nicht geglückt waren. Von dem Vorurtheile hingerissen, wollte nun jeglicher Emporstrebende seinen Sack im Voraus, mit allen möglichen For-meln, zu allen möglichen Ereignissen, füllen,

um bey deren Erscheinung, sofort die ihnen angemeßne Evoluzion, sich in die Hand fallen zu laßen. Dasjenige, was mit den Waffen selbst etwa nicht ausgerichtet werden könnte, soll durch die kunstreiche, schlaue Manier ausgerichtet werden, mit welcher man sie seinem Feinde entgegen trägt; er soll übereilet, umzingelt, überflügelt, in die Flanken genommen werden. Der spekulierende Manövrist denkt fast immer, als Agressor, einen geduldigen schaafartigen Gegner zu bearbeiten, und wann er ja annimmt, daß er selbst der Angegriffne sey, so sezt er doch voraus, daß er schon wisse, oder wenigstens bald errathe, wohin der Andre mit seinen Vorkehrungen zielet; welches aber, wann es zur Sache kommt, selten der Fall ist. Daher haben wir nun gesehen, daß eben die, durch muthige Angriffe betroffnen, Künstler, bey dergleichen Vorfällen in so merkwürdige Verlegenheit geriethen.

---

Wenn Jemand sich in seinem Hirn die Pelottons zu fest vereinten Körpern umschaft, so

läßet sich mit selbigen, durch Beyhülfe der hinzugedachten Füße, jede dienliche Bewegung vorwärts, seitwärts und rückwärts, ohne Anstand ausführen. Wenn dieser Jemand eben dieselbe Form und Bewegung auf Battallione überträgt, so kann er sie abermals wieder auf eben die Art brauchen. Zu mehrerer Sicherheit macht er auf dem Tische, mit kleinen länglichten Vierecken von Holz oder Karte, die Probe und den Ueberschlag seiner Kombinazionen. Wann nun eine gewisse Anzahl Battallione und Schwadrone solche Ideen auf flachem Felde in eine Art von Wirklichkeit sezt, dann staunet der Zuschauer, und zwar der am meisten, welcher am beßten weiß, wie viele und wie große Fertigkeiten der Offiziere und der Gemeinen dazu gehören.

Als Schauspiel betrachtet, ist eine so zur Welt gebrachte kriegrische Dichtung vortreflich, und zur Uebung, besonders zum Unterrichte der Befehlshaber, würde sie ihren Zweck nicht verfehlen, wann sie mit Enthaltsamkeit und steter Rücksicht auf die Vernunftfrage: stimmt auch die Möglichkeit ein? entworfen und aus-

geführt würde. Schweifet jedoch der Manövrist über diese Einschränkung hinaus, und will er sich beygehen laßen, durch ein kompliziertes Manöver, das auf Visionslinien, scharfe Quadrazion der Abtheilungen, mannichfaltiges Durcheinanderziehen derselben, und equilibristische Haltung der Leiber beruhet, den, nicht schlechter als er, bewaffneten und abgerichteten Gegner zu berücken; so giebt er, bey weitgehender Spitzfindigkeit, zugleich ein Beyspiel verengter Einsichten. Ihm entgehet Alles, was zuvor möglich seyn muß, ehe sein Entwurf möglich werden kann: er darf fast gar keinen Widerstand weder vom Feinde erfahren, noch auf dem Erdreiche, welches seine, des Manövristen, Battallione beschreiten, antreffen, und seine Leute müssen Stoiker seyn, deren Seele bey völliger Apathie, bloß in den Schultern und Hüften wirkt. Noch überdem wird erforderlich, daß alle obere und untere Befehlshaber die Disposizion, zu welcher er Zeit braucht, ganz verstanden und gefaßt haben, und keiner derselben, unter seiner Menschheit erliegend, dagegen anstoße oder sündige.

Die übergroße Hochschätzung nebst der Gewohnheit des Manövrierens macht in der That den Sinn blöde. Der manövristische Heerführer will vorher wissen, will ausmessen, will bestellen, und jedem seine Rolle genau vorzeichnen; dann kommt die Sache anders, und dann — will Nichts mehr passen; er hat sich nur Angstschweiß zubereitet. Der Manövrist verlieret die Fähigkeit, sich den plötzlichen Begebenheiten zu überlaßen, die Anerbietungen des Moments zu nützen, und vom Drange der Umstände selbst elastische Kräfte zu nehmen. Man denke an die Männer, welche, wie der Peleïde schlugen und wegsprengten, ehe sie Manövristen wurden, und nicht mehr sich selbst glichen, nachdem sie in Spekulazionen, zu Erweiterung der Manöverkunde, erschöpft, ihren Kopf einer Vase verähnlicht hatten, welche das Für und das Wider jeder Maaßregel in zahllosen Zetteln enthielt, und der Unentschlossenheit, der schlimmsten aller Anwandlungen, Entstehung gab.

Wahres Feldherrngenie ist von der Manövrierkunst eben so sehr verschieden, als die

Muse, welche Oden und Heldengedichte ein: giebt, von der Wissenschaft verschieden ist, wel: che Sylben messen und Füße zählen lehrt. Je einziger ein schleunigst zu erkämpfender Friede den Zweck macht, je kühner dürfen die Plane seyn. Der vom Verhängniß erkohrne Feldherr erblickt und denkt auf dem Gefilde der herann: henden Schlacht; er findet gleich schnell Gegen: stand und Entschluß. Ist seine Streitermasse willig und nur bewegbar, so wird er mit ihr jede erforderliche simple Evoluzion — und nur solche sind erforderlich — bewerkstelligen bis dahin, wo die Waffen wirken. Nun läßet er das Schicksal der Nazionen walten, indem er seinem eignen vertrauet, und kann Nichts weiter mehr wirken, als Nachdruck zutheilen, oder Hülfe entgegen senden, oder — den Po: sten anweisen und besetzen, wo sich die Flücht: linge sammeln sollen. *)

---

*) Hier kann der Leser, wenn es ihm gefällig ist, Klopstocks Schlachtlied einrücken.

Ziethen — dessen eigenthümlichen Werth sein Monarch nie richtig fühlte — bey einem Anlaße, wo Friedrich, um Ziethen etwas aufmerksamer auf die Kunst zu machen, ein kleines Examen mit ihm anstellen wollte: wie er sich in diesem oder jenem Fall zu benehmen gedächte? antwortete ganz gelaßen: das weiß ich jezt nicht, wann ich aber in die Gelegenheit komme und den Feind vor mir sehe, fällt mir stets bey, was ich zu thun habe. Mein Genius flößt es mir ein, wollte der biedre Husar sagen.

---

Tadler! wird ein oder der andre zum Nachdenken bewogne Kriegsmann sagen — während du andre beschuldigst, nicht genug um sich zu schauen, laß dir selber eine Hauptansicht nicht entgehen. Wenn du unsre Kunstversuche so schildbürgerlich vereinfältigst, wenn du dem Ritus unserer Waffenführung seine Zierden raubst, wenn wir — wie es dir vermuthlich recht seyn möchte — unseren Soldaten das Haar kurz schneiden, ihnen die Stecknadeln aus den Stiefletten ziehen, Thon, Kreyde und Zie-

gelmehl ruhen laßen, und sie etwa in Wämser, lange Plauderhosen, wie Seeleute, und weite Ueberröcke kleiden; womit sollen wir alsdann bey der vielen Muße diese, noch überdem besser genährte, folglich muthwilligere Kerle, die an sich schon schwer genug im Zaume zu halten sind, so beschäftigen, daß nicht auch bey ihnen der Müßiggang eine Mutter aller Untugenden werde?

Aufrichtig verehrte Befehlsleute! denn es sind unter euch edle vorzügliche Menschen! erlaubt mir, daß ich frey heraus — wie ihr zu sagen pflegt — soldatisch spreche. Ich halte es für das größeste Unglück der Staatsverfassungen, daß sie noch immerdar einen Stand, wie den eurigen, abgesondert von den andern Ständen, unentbehrlich glauben. Weil jes doch die Ursachen, welche veranlaßen könnten, daß jeder Staatsbürger wieder, wie ehmals, auch Staatsvertheydiger würde, *) nur erst

*) Diese Zeit wird erscheinen, wann die Monarchieen Konstituzionen haben, und die Monar=

über den Horizont der Politik ein wenig empor zu blicken beginnen, und weil zu gleicher Zeit

---

chen, kraft dieser Konstituzionen ihres eignen Werkes, in dem Besizthum ihrer Vorrechte sicher, mit der bestimmten Kenntniß derselben, die Kenntniß ihrer Regentenpflichten verbindend, die Gegenrechte ihrer Unterthanen ehren, die Unterthanen aber, der Wohlthat der ihnen geschenkten Konstitutionen halben, die Monarchen lieben, und beyde zu einander volles Vertrauen haben werden. Hierin und sonst nirgends liegt das Gute, welches aus den gegenwärtigen Trübsalen hervorgehen kann, die einzige Hoffnung, welche dem traurenden Menschenfreunde übrig bleibt. Eine Abhandlung über die Stärke einer stehenden Armee in Verhältniß gegen das Vermögen eines Staates, im dritten Theile der zu Stockholm erscheinenden Kriegssammlungen, stellet zwey Staaten gegen einander, davon der eine eine große stehende Armee, die das Vermögen des Staates übersteigt, hält, und der andre, zwar keine stehende Armee, aber eine gute Staatskasse, wohlhabende zahlreiche Einwohner hat, u. s. w., und zeigt, daß bey einem Kriege unter diesen beyden Staaten der lezte am Ende doch immer gewinnen müsse. Das

nur vorläufig verbesserte Staatsverfassungen, eine verhältnißmäßige Zahl Bürger, den Waffen und dem Kriege eigenthümlich gewidmet, noch wohl vertragen; so will ich, bereits öfters gemachten Einwendungen, zwar nichts Neues entgegen setzen, aber doch versuchen, den Vorschlägen Andrer Einiges aus eignen Mitteln zuzulegen.

Ich sage euch also, daß ihr gar keine statthaften Gründe habt, die angezeigten *Abhülfen* zu belächeln, oder als Pedanterey und Antikomanie zu verwerfen: sie laßen sich traun! ins Werk richten, mit großem Nutzen für den Staat, wenn der Staat nur ernstlich will: für ihn ist der starke, der unbewegliche Wille zum Guten, der Glaube, welcher Berge versezt. Gerad in diesen Anstalten und nicht in ihrer Taktik, können und sollen wir die Römer zum Muster wählen.

---

XIX. Jahrhundert wird dieses Thema in völliges Licht setzen, nachdem zuvor die Noth zur Ergreifung desselben wird hingestoßen haben.

Wann ihr demnach künftighin eure neue Soldaten ausleset, annehmet, aber nicht mehr aushebt, das heißt, bey den Haaren unter das Gewehr zerret, oder zehnmal desertierte Vagabunden aufhascht, so bekommt ihr schon ursprünglich anders gesinnte und besser gemuthete Menschen zu behandeln. Sie können und werden ihren Stand lieben, und ihren Geist dem Unterricht öffnen, so wie sie bey allen den Professionen gar willig thun, die zu lernen sie sich entschlossen haben, und von denen sie ihr Brodt hoffen. Ihre natürlichen Unterweiser seyd alsdann Ihr, ihr wackern Zenturione und Lokumtenentes! wenn ihr euch zuvor selbst mit den Wissenschaften und Kenntnissen werdet ausgerüstet, und die Talente werdet erworben haben, welche zu dem Unterrichte solcher Lehrlinge erforderlich sind; vor Allem aber euch nicht mehr als Guardiane, als Zuchtmeister, sondern als ernste, aber liebe: und einsichtsvolle Pädagogen, und Meister in der Waffenhandthierung betrachtet. Schämet euch doch der vielen Belehrungen, welche ihr ihnen gegenwärtig, bey der unendlichen Bearbeitung ihrer

Leiber, in andern ihrem Berufe so äusserst we-sentlichen und nothwendigen Dingen schuldig bleibt.

Aber freylich ist es ihr Verstand nicht allein, der beschäftigt werden muß, auch ihre Hände verlangen Arbeit, *) ihr Körper Abhärtung. Laßet sie also Märsche rings um ihre Quartier-stände her thun — es kann die Winterbeschäf-tigung werden — starke Märsche mit Waffen und Gepäck, von welchen jedem sie Abends wieder in die Garnison zurückkommen. Die schlimmen Queer- und Schleifwege — der Landstraßen zu geschweigen — merket euch, sendet Leute hin, und laßet sie ausbessern. Laßet Hohlwege erweitern, die jähen Abhänge derselben besänftigen. Zimmert oder mauert — denn Zimmerleute und Maurer müsset ihr

bilden

---

*) Arbeit — aber nicht den ihnen unanständigen Brodtgewinn der Portefaix, der Facchini, oder der in Werkhäusern Aufbewahrten.

bilden *) — die kleinen Brücken im Lande. Da ſparet euer Landesherr Geld, und eure Mitbürger haben Nutzen. An allen Orten, wo ihr arbeitet, lernet euch bequeme, ſelbſt niedliche, Hütten bauen — auch Kunſtfertigkeit der Legionarier — hauſet darin monate- ſommerlang. Vermuthlich werden die Regierungen Kaſernen rathſam finden: errichtet und bewohnet ſie, aber weder als gewerbtreibende Städter, noch als Ruderknechte. Beſonderen Fleiß wendet mir an ſchöne Kaſernen für Knabenbataillone, euren jungen Anflug! Sind Feſtungen anzulegen, nun ſo rufet euch ja eure ganze

*) Die Mönche der frühern Jahrhunderte bauten ſich hier bey uns in Deutſchland ihre Klöſter und Kirchen mit eignen Händen, weil keine Maurer da waren; ihre Geſchicklichkeit können wir noch in manchen Ruinen bewundern; es würde ſogar heutzutage ſchwer halten, Handwerksleute zu finden, welche die feine Arbeit jener Unzünftigen, beſonders in den häufigen Verzierungen, nachzumachen im Stande wären.

Bestimmung dazu auf. Besteinte Hochstrassen, Austrocknungsgräben, Kanäle, um Flüße zu vereinigen, o, welche Menge nüzlicher Unternehmungen! Ist gar Nichts mehr zu thun übrig, riolet Sandschellen zu fruchtbaren Aekkern um.

Mildert dabey die Strafen der Gemeinen, und entziehet deren Vollstreckung den Augen des Publikums. Kein Ungeweyhter, Niemand, der nicht zu eurem Orden gehört, *sehe einen* Stockschlag fallen. Der Rücken der Unteroffiziere muß ganz unberührt bleiben. Harte Bestrafung sey der gegebne Abschied. Wann thr dahin werdet gelangt seyn, wird eurer Disziplin Nichts mehr fehlen. Was von der Sitte zu halten ist, einem Offizier seinen Verweis über einen Fehler in der Evoluzion vor allen Gemeinen zuzuschreyen, ergiebt sich von selbst; hier ist bloße Zurechtweisung schon hinlänglich, und wird bey feiner gewordnen Gefühl sattsam gescheuet werden. Reiniget euren Stand von allem Wußte der Barbarey des achtzehnten Jahrhunderts!

Wann ihr zu euren, der Praktik besser zusagenden, Manövern, größere Züge veranstaltet, wann eure Marschkolonnen sich über Berge und durch Thäler schlängeln; dann schicket wenigstens die Hälfte der Offiziere ab, daß sie anschauen, entdecken und gewahr werden, welches Bild in allen Entfernungen der Zug eines Heeres darstellt; wie die Zahl der Battallione und Schwadrone sich ausnimmt und schätzen läßet, wie aus den Vorbereitungen die Absicht zu errathen ist. Dieses hat noch kein Taktiker sich ausbedungen, und gleichwohl giebt es nichts Wichtigers zu erlernen. Dienen nicht die allermehresten Offiziere von Jugend auf, ohne je eine dergleichen Ansicht zu genießen? Ueberhaupt sollten eure Köpfe — ich habe Lust zu sagen — mit Landkarten tapeziert seyn. Zu dem Behufe gebe euch euer Kriegsherr Mittel und Erlaubniß in den Provinzen herumzureisen, *) aber mit



*) Und zwar dieses, statt der Menge von Tagen, welche hin und wieder die Subalternen noch

dem strengsten Verbote begleitet, bey den Edelleuten einzukehren! denn ihr sollt keine andre Bekanntschaften als von Bergen, Wäldern, Flüssen, Bächen, Seen, Teichen, Lagen der Städte und Dörfer machen; sehen, wie der Erdboden gebauet und bebauet ist. Glaubet mir, nur wenige von euch besitzen

---

immer auf den Wachtstuben, und deren Pritschen liegend, zubringen müssen. So eben fallen mir des Majors von Brenkenhoff Paradoxa, grösstentheils militarischen Inhalts, dritte Auflage, durch gütige Mittheilung in die Hände. Sie enthalten einen Paragraphen: Ueber die jedem Offizier nothwendige Kenntniß von dem Dienste, zu welchem er selbst nicht gehört; nämlich des Infanteristen von der Reuterey, des Kavalleristen von dem Fußvolke, und beyder von der Geschützkunst. Ich empfehle diesen Paragraphen nebst noch einigen andern aus dem gedachten Werke. Von König Friedrich weiß ich, daß es derselbe nicht gern sah, wann die zu Potsdam den Herbstmanövern zuschauenden Offiziere von den auswärtigen Regimentern der Infanterie, sich viel bey der Kavallerie aufhielten; ein jeglicher sollte bey seinem eignen Geschäft bleiben.

diese Kenntniß, vermöge welcher die Einbildungskraft Plane von Landschaften zeichnet, wie selbige der Zugvogel übersieht, der Mensch aber nur durch den Verstand sich anschaffen kann. Als Friedrich die Russen bey Frankfurth angreifen wollte, verlangte er von dem Regimente, welches dorten zu Friedenszeiten in Garnison lag, einen Offizier, der Bescheid wisse. Man schickte ihm einen Liebhaber der Jagd, dem Wahne gemäß, daß Wildschießen und Erdkunde Etwas mit einander gemein hätten. Die Folge davon war, daß dieser Liebhaber, der die Teiche von Kunnersdorf nicht kannte, Mitursach der verlohrnen Schlacht ward.

Ich habe gesagt, daß ihr euch zu Lehrern ausrüsten sollet; um aber Lehrer zu seyn, muß man zuvor selbst Lehrling werden. Das Alter thut nichts zur Sache; ihr alle — eure Dienstfähigkeit bürgt dafür — seyd noch in den Jahren, wo der Geist seine Kräfte mit Erfolg anstrengt, und wie würde es um die Welt stehen, wenn nur

Jünglinge allein Kenntnisse erlangen, oder die erlangten erweitern könnten? Hundert Beyspiele zeigen, wie spät oft noch Männer sich in jugendlicher Kraft erheben und ausbilden. Schon bisher hat euch die Muße dazu nicht gefehlt, wenn ihr sie nur angewandt hättet, aber die Mittel müssen euch erleichtert und dargereicht werden. Jeder eurer Scharen muß der Staat eigne Hauptlehrer zuordnen; er muß sie aus eurem Stande, aus eurer Mitte erkiesen, keine Professoren oder Magister der Fakultäten. Im Anfange wird die Sache schwer genug fallen. Wenn sich demnach nicht sogleich die erforderliche Zahl auffinden ließe; so müßten wenigstens alle, die sich dem Berufe unterzögen, eurer Ordnung einverleibt, Krieger, wie ihr, werden. Denn ihr, Vaterlandsvertheydiger! sollet vor keines bloßen Büchermannes Lehrstuhl treten, von Niemanden Unterricht empfangen, noch Warnung hören, als von Solchen, die, wo sie nicht bereits in euren Reihen gefochten haben, doch die Pflicht übernehmen, dieses künftig zu thun.

und nicht, wenn es zur Ausübung der Vorschriften kommt, sagen: ziehet hin, unsere Wünsche begleiten euch; fechtet tapfer und geschickt, damit wir Ruhe behalten! Nein, sie müssen selbst erfahren, welche Schwierigkeiten euer Handwerk antrift. Dieses Verhältniß wird ihrem Vortrage Angemessenheit, ihren Lehren Leben, Homogeneität, und somit einen ganz anders sich einsenkenden Nachdruck geben. Stoische Grundsätze im Munde Epiktets, im Munde Senekas, welcher Unterschied!

Die Gegenstände eurer Befleissigung würden seyn: von der Mathematik diejenigen Theile, welche euch näher angehen; Geschichte, Statistik, Lebensphilosophie, und — fahret nicht zusammen — Religion. Ohne Religion hat die Mehrheit der Menschen keine Sittlichkeit, ohne Religion, keine Unerschrokkenheit, die jede Probe besteht. *) Der re-

*) Die frappanten Beyspiele, welche uns die Neufranken gegeben haben, waren dennoch nicht

ligiose Mensch ist ein treuer Diener, der religiose Soldat ein folgsam-tapfrer Streiter. Wenn auch die zwölfte Legion kein Wunderwerk bewirkt hatte, so mußte sie doch vorzüglich gefochten haben, um des Beynamens der Donnernden, nebst Privilegien für ihre Glaubensgenossen, würdig gehalten zu werden. Ihr Präfektus, der vielleicht nicht selten vor ihren Adlern mit aufgehabnen Händen zum Allmächtigen gebethet hatte, konnte mit sicherem Beyfall sagen: in Gottes Namen laßet uns jezt die Arme aufheben und jene Unmenschen tüchtig zusammenhauen! *)

---

Muth von echter Art; sie hätten sonst nicht geraubt, genothzüchtigt, und sich entehrt; sie hätten sich nicht von den altfränkischen Bauern, wie verlaufne, wüthige Hunde, todtschlagen laßen. Man denke ferner an die häufigen andern Desorganisazionen ihrer Heere; an ihre Flucht vor Clairfait, aus dem dreyfach verschanzten Lager vor Maynz, und an alle übrige panische Schrecken, welche sich ihrer bemeisterten.

*) In Gottes Namen! sagte auch Leopold von Dessau zu seinem Regimente, und kommandierte

Die Hauptquelle der Sittenverderbniß eures Standes ist die Dürftigkeit der Subalternen, Unteroffiziere und Gemeinen, nebst deren daraus entstehendem ehelosen Leben. In den Jahren, wo das Blut kocht, sollen sie, wenn sie sich nicht mit Kindern und Sorgen beladen, und gesund bleiben wollen, ein Gesetz erfüllen, das Priestern und Ordensleuten zu schwer ward. Dürftigkeit nagt selbst an der Tugend. Das Vaterland muß abhelfen: nicht mehr durch die ungeheure Zahl schlecht besoldeter Söldner erschöpft, werden seine Mittel zu eurem wohlverdienten Lohne hinreichen. Die Kinder der Vertheydiger müssen Kinder der Vertheydigten werden, die Söhne einst die Stellen ihrer Väter einnehmen. Keine bessere Rekrutierung ist möglich.

---

Marsch! auf die Batterie von Kesselsdorf los, aber —.

Bayerische Staatsbibliothek München

# Berichtigungen.

Seite 78. Note Zeile 5. von oben Seelen, so — lies Seelen=so.
— 107. Zeile 9. von unten jünger — lies jüngern.
— 116. — 8. von oben sich — lies sie.
— 127. — 3. von unten ist das Wort neue wegzustreichen.
— 136. — 4. — — widersprechendere — lies widerspre=chende.
— 188. Note Zeile 2. von oben kann — lies kam.
— 198. Zeile 9. von unten Anspannung — lies Auffspannung.
— 213. — 8. — — Anstande — lies Abstande.
— 221. — 10. von oben dreyerley — lies viererley.
— 231. — 5. von oben fünfhundert acht und siebenzig — lies vierhundert acht und zwanzig.
— 241. — 11. von unten angegeben — lies angegebne.
— 262. — 2. von oben ihren — lies ihrem.
— 263. — 10. — — Form — lies Front.
— 292. — 1. von unten eigne — lies eignen.
— 316. — 11. von oben Linien — lies linien.
— 372. — 6. — — ist ge= wegzulaßen.
— 397. — 3. — — diese — lies die.
— 422. — 1. von unten Pelottenmethode — lies Pelotton=methode.

Bayerische Staatsbibliothek München

500,- 28.4.83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Berenhorst, Georg Heinrich von, 1733-1814

Betrachtungen über die Kriegskunst, über ihre Fortschritte, ihre Widersprüche und ihre Zuverläßigkeit

Bd.: Zweyte Abtheilung.

Leipzig 1798

Mil.g. 355 v-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10595319-5
VD18 80325076-001